V. St, č. 20

III. b.

VII b.

5. xx

4.

d. ant. 1400 (17

X 42

BIBLIOTHEK
UNGELTIG!
Deutsche Apothekerschaft

<36602370500012

<36602370500012

Bayer. Staatsbibliothek

322-17

02616

Eduard Gibbon's, Esq.

Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römischen Reichs.

Aus dem Englischen übersetzt

und mit einigen Anmerkungen begleitet.

Siebzehnter Theil.

Leipzig, 1806

bey Johann Conrad Hinrichs.

0322-77

Hb9/66/212

Wehrkreis-
Bücherei VII
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eduard Gibbon's, Esq.

Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

des

morgenländischen

Römischen Reichs

von den

Zeiten des Kaisers Heraklius

bis zur

Eroberung von Konstantinopel.

Fünfter Band.

Aus dem Englischen übersetzt

und mit einigen Anmerkungen begleitet.

-0322-

Leipzig, 1806

bey Johann Conrad Hinrichs.

Inhalts = Verzeichniß
des siebzehnten Theils.

Sechzigstes Kapitel.

Kirchentrennung der Griechen und Lateiner. — Zustand von Konstantinopel. — Empörung der Bulgaren. — Isaak Angelus von seinem Bruder Alexis entthront. — Ursprung des vierten Kreuzzugs. — Bündniß der Franzosen und Venezianer mit Isaaks Sohn. — Seezug nach Konstantinopel. — Zweymahlige Belagerung und endliche Eroberung der Stadt von den Lateinern.

(Beschluß.)

J. Chr.		Seite
1204	Der Krieg beginnt wieder	1
	Alexis u. sein Vater von Murzuphlus abgesetzt	3
	Zweyte Belagerung und Stürmung von Konstantinopel	—
	Plünderung von Konstantinopel	9
	Theilung der Beute	12
	Elend der Griechen	14
	Kirchenraub und Verspottung	16
	Zerstörung der Bildsäulen	18

Ein

Ein und sechzigstes Kapitel.

Franzosen und Venezianer theilen sich in das Reich. — Fünf lateinische Kaiser aus den Häusern Flandern und Courtenay. — Ihre Kriege gegen die Bulgaren und Griechen. — Schwäche und Armuth des lateinischen Kaiserthums. — Konstantinopels Wiedereroberung durch die Griechen. — Allgemeine Folgen der Kreuzzüge.

J. Chr.		Seite
1204	Wahl des Kaisers Balduin I.	25
	Theilung des griechischen Reichs	30
1204	Empörung der Griechen	36
1204—1222	Theodor Laskaris, Kaiser von Nicäa	38
	Die Herzoge und Kaiser von Trapezunt	39
	Die Despoten von Epirus	40
1205	Bulgarischer Krieg	43
	Marsch	45
1205	Balduins Niederlage und Gefangenschaft	46
	Rückzug der Lateiner	47
	Tod des Kaisers	49
1206—1216	Regierung und Charakter Heinrichs	50
1217	Peter von Courtenay, Kaiser von Konstantinopel	57
1217—1219	Seine Gefangenschaft und Tod	59
1221—1228	Robert, Kaiser von Konstantinopel	60
1228—1237	Balduin II. und Johann von Brienne, Kaiser von Konstantinopel	63
1237—1261	Balduin II.	67
	Die heilige Dornenkrone	71
1237—1261	Fortschritte der Griechen	74
1259	Michael Palãologus, griechischer Kaiser	76
1261	Konstantinopel von den Griechen wieder erobert	78
	Allgemeine Folgen der Kreuzzüge	83

Digression über die Familie Courtenay.

J. Chr.		Seite
1020	Ursprung des Geschlechts der Courtenay	91
1101—1152	I. Die Grafen von Edessa	93
	II. Die Courtenays von Frankreich	95
	Ihre Verbindung mit dem königlichen Hause	96
	III. Die Courtenays von England	102
	Die Grafen von Devonshire	104

Zwey und sechzigstes Kapitel.

Die griechischen Kaiser von Nicäa und Konstantinopel. — Erhebung und Regierung des Michael Paläologus. — Seine unredliche Vereinigung mit dem Pabste und der lateinischen Kirche. — Feindliche Absichten Karls von Anjou. — Empörung von Sicilien. — Krieg der Katalonier in Asien und Griechenland. — Revolutionen und gegenwärtiger Zustand von Athen.

J. Chr.		Seite
	Wiederherstellung des griechischen Reichs	109
1204—1222	Theodor Laskaris	110
1222—1255	Johann Ducas Vataces	—
1255—1259	Theodor Laskaris II.	114
1259	Minderjährigkeit des Johann Laskaris	117
	Familie und Charakter des Michael Palåologus	118
	Seine Erhebung auf den Thron	122
1260	Michael Palåologus, Kaiser	127
1261	Wiedereroberung von Konstantinopel	—
—	Rückkehr des griechischen Kaisers	130
—	Palåologus blendet und verbannt den jungen Kaiser	132

J. Chr.		Seite
1262—1268	Und wird vom Patriarchen Arsenius in Bann gethan	134
1266—1312	Schisma der Arseniten	135
1259—1282	Regierung des Michael Palåologus	138
1273—1332	Regierung des ältern Andronikus	—
1274—1277	Des Michael Palåologus Vereinigung mit der lateinischen Kirche	140
1277—1282	Seine Verfolgung der Griechen	144
1283	Die Vereinigung wird aufgelöst	147
1266	Karl von Anjou überwältigt Neapel und Sicilien	148
1270	Bedroht das griechische Reich	150
1280	Palåologus stiftet die Empörung von Sicilien an	152
1282	Die sicilianische Vesper	155
	Karls Niederlage	157
1303—1307	Dienste und Krieg der Katalonier im griechischen Reich	158
1204—1456	Schicksale von Athen	166
	Gegenwärtiger Zustand von Athen	170

Drey und sechzigstes Kapitel.

Innerliche Kriege und Verfall des griechischen Reichs. — Regierung des ältern und jüngern Andronikus, und des Johann Palåologus. — Regentschaft, Empörung, Regierung und Abdankung des Johann Kantakuzenus. Gründung einer genuesischen Kolonie zu Pera oder Galata. — Ihre Kriege mit dem Reiche und der Stadt Konstantinopel.

J. Chr.		Seite
1282—1320	Aberglaube des Andronikus und des Zeitalters	173

J. Chr.		Seite
1320	Erste Streitigkeiten zwischen dem ältern und jüngern Andronikus	178
1321—1328	Drey Bürgerkriege zwischen den beyden Kaisern	182
1325	Krönung des jüngern Andronikus	183
1328	Der ältere Andronikus legt die Regierung nieder	185
1332	Sein Tod	187
1328—1341	Regierung des jüngern Andronikus	—
	Seine beyden Gemahlinnen	188
1341—1391	Regierung des Johann Palåologus	191
	Glück des Johann Kantakuzenus	—
	Kantakuzen zum Regenten ernannt	194
1341	Seine Regentschaft wird angegriffen	—
	Von Apokaukus, von der Kaiserin Anna von Savoyen und dem Patriarchen	195
1341	Kantakuzen nimmt den Purpur an	197
1341—1347	Bürgerkrieg	200
	Kantakuzens Sieg	201
1347	Er rückt wieder in Konstantinopel ein	204
1347—1355	Regierung des Johann Kantakuzen	205
1353	Johann Palåologus ergreift die Waffen wider ihn	209
1355	Kantakuzens Abdankung.	210
1341—1351	Streit über das Licht des Berges Tabor	211
1261—1347	Niederlassung der Genueser in Pera oder Galata	215
	Ihr Handel und Uebermuth	218
1348	Ihr Krieg mit dem Kaiser Kantakuzen	220
1349	Zerstörung seiner Flotte	222
1352	Sieg der Genueser über die Venezianer und Griechen	224
	Ihr Friedensvertrag mit dem Reich	227

Vier und sechzigstes Kapitel.

Des Dschingis Khan und der Moguln Eroberungen von China bis Pohlen. — Konstantinopel und die Griechen bleiben verschont. — Ursprung der ottomannischen Türken in Bithynien. — Regierung und Siege des Othman, Orchan, Amurath I. und Bajazeth I. — Gründung und Fortschritte der türkischen Monarchie in Asien und Europa. — Konstantinopel und das griechische Reich sind in Gefahr.

J. Chr.		Seite
1206—1227	Dschingis Khan, erster Kaiser der Moguln und Tartarn	230
	Seine Gesetze	233
1210—1214	Sein Einbruch in China	239
1218—1224	in Kharizme, Transoxiana u. Persien	241
1227	Sein Tod	245
1227—1295	Eroberungen der Moguln unter des Dschingis Nachfolgern	—
1234	I. Des nördlichen chinesischen Reichs	246
1279	Des südlichen	249
1258	II. Persiens und des Reichs der Kalifen	250
1242—1272	Anatoliens	253
1235—1245	III. Eroberung von Kipzak, Rußland, Pohlen, Ungarn u. ff.	254
1242	IV. Eroberung von Sibirien	259
1227—1259	Des Dschingis Nachfolgern	260
1259—1368	Sie nehmen China's Sitten an	262
1259—1300	Theilung des mogulschen Reichs	265
1240—1304	Konstantinopel und das griechische Kaiserthum entkommt den Moguln	—
1304	Verfall der mogulschen Khane von Persien	269
1240	Ursprung der Ottomannen	—
1299—1326	Regierung des Othman	271
1326—1360	Orchans Regierung.	274

J. Chr. Seite
1326—1339 Eroberung von Bithynien 275
1300 Anatoliens Theilung unter d. türkischen Emirn 276
1312 Verlust der asiatischen Provinzen —
1310—1523 Die Rhodiserritter 278
1341—1347 Erster Uebergang d. Türken n. Europa —
1346 Orchans Vermählung m. e. griech. Prinzessin 281
1353 Festsetzung der Ottomannen in Europa 283
Orchans und seines Sohnes Soliman Tod 286
1360—1389 Amuraths I. Regierung und Eroberungen in Europa —
Die Janitscharen 288
1389—1403 Regierung Bajazeths I. Ilderim 290
Seine Eroberungen v. Euphrat b. an d. Donau 291
1396 Schlacht bey Nikopolis 293
1396—1388 Kreuzzug und Gefangenschaft der französischen Fürsten 294
1355—1391 Der Kaiser Johann Palåologus 300
Uneinigkeit der Griechen 301
1391—1425 Der Kaiser Manuel 303
1395—1402 Bedrängniß von Konstantinopel 304

Fünf und sechzigstes Kapitel.

Erhebung des Timur oder Tamerlan auf den Thron von Samarkand. — Seine Eroberungen in Persien und Georgien, der Tartarey, Rußland, Indien, Syrien und Anatolien. — Sein türkischer Krieg. — Niederlage und Gefangenschaft des Bajazeth. — Timurs Tod. — Bürgerkrieg zwischen Bajazeths Söhnen. — Wiederherstellung der türkischen Monarchie durch Mohammed den Ersten. — Belagerung von Konstantinopel durch Amurath den Zweyten.

Geschichtsbücher des Timur oder Tamerlan 308
1361—1370 Seine ersten Thaten 313

J. Chr.		Seite
1370	Er besteigt den Thron von Zagatai	316
1370—1400	Timurs Eroberungen	317
1380—1393	I. Persien	—
1370—1383	II. Turkistan	320
1390—1396	Kipzak, Rußland u. s. f.	321
1398—1399	III. Hindostan	325
1400	Timurs Krieg gegen Sultan Bajazeth	329
—	Timur bricht in Syrien ein	334
—	Einäscherung von Aleppo	336
1401	Damaskus	338
—	Und von Bagdad	340
1402	Timur bricht in Anatolien ein	341
—	Schlacht von Angora	343
	Bajazeths Niederlage und Gefangenschaft	346
	Die Geschichte seines eisernen Käfigs	347
	von Timurs persischen Geschichtschreibern geläugnet	348
	1) von den Franzosen behauptet	351
	2) von den Italiänern	—
	3) von den Arabern	353
	4) von den Griechen	354
	5) von den Türken	355
	Wahrscheinlicher Schluß	—
1403	Bajazeths Tod	356

Sech:

Bayerische Staatsbibliothek München

Sechzigstes Kapitel.

Kirchentrennung der Griechen und Lateiner. — Zustand von Konstantinopel. — Empörung der Bulgaren. — Isaak Angelus von seinem Bruder Alexis entthront. — Ursprung des vierten Kreuzzugs. — Bündniß der Franzosen und Venezianer mit Isaaks Sohn. — Seezug nach Konstantinopel. — Zweymahlige Belagerung und endliche Eroberung der Stadt von den Lateinern.

(Beschluß).

Kapitel LX.

Der Krieg beginnt wieder.

J. C. 1204.

Alles Ansehn, alle Weisheit der Griechen erlag dem Ungestüm des Volks, welches seine Wuth für Tapferkeit, seine Menge für Stärke, und seinen Fanatismus für Beystand und Eingebung des Himmels hielt. Alexis war in den Augen beyder Nationen falsch und verächtlich: das niedrige und untergeschobene Geschlecht der Angelen ward mit tobender Verachtung verworfen; und das Volk von Konstantinopel umringte den Senat, und verlangte aus seiner Hand einen wür-

Kapitel LX.

digern Kaiser. Jedem durch Geburt oder Ansehn sich auszeichnenden Senator ward der Purpur angetragen: jeder Senator schlug das tödtliche Gewand aus: der Streit dauerte drey Tage; und der Geschichtschreiber Nicetas, ein Mitglied der Versammlung, mag uns lehren, daß Furcht und Schwäche die Wächter ihrer Unterthanspflicht waren. Ein Schattenkönig, der in Vergessenheit hinschwand, ward gezwungen vom Volk ausgerufen [74]); aber der Urheber des Tumults und der Anführer des Kriegs war ein Prinz aus dem Hause Ducas; und seinen gemeinschaftlichen Namen, Alexis, müssen wir durch den Beynamen, Murzuphel, unterscheiden [75]), der in der Sprache des Pöbels seine dicht zusammen stehenden schwarzen und zottigen Augenbraunen ausdrückt. Patriot und Höfling zugleich, widersetzte sich der treulose Murzuphlus, dem es nicht an Muth und Verschlagenheit fehlte, den Lateinern durch Wort und That, entflammte die Leidenschaften und Vorurtheile der Griechen, und erwarb sich des Alexis Gunst und Zutraun, der ihm die Oberkämmererstelle, und Halbstiefeln von Kaiserfarbe verlieh.

Um

74) Er hieß Nikolas Kanabus; und verdiente des Nicetas Lob und Murzuphels Rache (p. 362).

75) Villehardouin (No. 116) spricht von ihm als einem Günstling, ohne zu wissen, daß er ein Prinz vom Geblüt des Angelus und Ducas war. Ducange, der alles durchsucht, hält ihn für den Sohn des Isaak Ducas Sebastokrator, und Ander = Geschwisterkind mit dem jungen Alexis.

Kapitel LX.

Alexis und sein Vater v. Murzuphlus abgesetzt. Februar 8.

Um Mitternacht stürzte er mit erschrocknem Ansehn in dessen Schlafzimmer, ausrufend, daß der Pallast vom Volk angegriffen, und von der Leibwache verrathen sey. Der argwohnlose Prinz sprang von seinem Lager auf, und warf sich in die Arme seines Feindes, der zu seiner Flucht eine geheime Treppe ausfündig gemacht. Jedoch diese Treppe endete in einem Gefängniß; Alexis ward ergriffen, entkleidet und mit Ketten beladen; und nachdem er einige Tage des Todes Bitterkeit empfunden, ward er auf Befehl und in Gegenwart des Tyrannen vergifret, erwürgt, oder mit Keulen todtgeschlagen. Der Kaiser Isaak Angelus folgte ihm bald ins Grab, und Murzuphel mochte sich vielleicht das unnütze Verbrechen sparen, die Vertilgung der Unvermögenheit und Blindheit zu beschleunigen.

Zweyte Belagerung und Stürmung von Konstantinopel. Januar — April.

Der Tod des Kaisers und Murzuphels Anmaßung hatten die Natur des Streits verändert. Es war nicht mehr Mißhelligkeit zwischen Verbundnen, die ihre Dienste überschätzten, oder ihre Verbindlichkeiten verabsäumten: Franzosen und Venezianer vergaßen ihre Beschwerden gegen Alexis, weinten dem vorzeitigen Tod ihres Bundsgenossen eine Thräne, und schwuren Rache gegen die treulose Nation, die seinen Mörder gekrönt hatte. Jedoch war der kluge Doge immer noch zu Unterhandlung geneigt; er verlangte als Schuld, Hülfsgeld oder Straferlegung funfzig tausend

Kapitel LX.

Pfund Gold, ungefähr zwey Millionen Sterling, und der Vergleich wäre auch nicht so plötzlich abgebrochen worden, wenn sich nicht Murzuphel aus Eifer oder Politik geweigert hätte, die griechische Kirche dem Wohl des Staats aufzuopfern [76]). Mitten unter den Beschuldigungen fremder und einheimischer Feinde werden wir ihn des angemaßten Charakters, eines Vertheidigers des Staats, nicht unwürdig finden. Die zweyte Belagerung von Konstantinopel war weit mühsamer, als die erste: durch strenge Untersuchung der Mißbräuche voriger Regierung war der Schatz wieder gefüllt, die Zucht wieder hergestellt; und Murzuphel mit eiserner Keule in der Hand, und Stellung und Blick eines Kriegers annehmend, besuchte die Wachen und flößte wenigstens seinen Soldaten und Verwandten Furcht ein. Vor und nach Alexis Tode machten die Griechen zwey lebhafte und wohlberechnete Versuche, die Flotte im Hafen zu verbrennen; allein der Venezianer Kenntniß und Muth trieb die Feuerschiffe zurück; und die laufende Flamme verzehrte sich selbst ohne Schaden im Meer [77]). In einem nächtlichen Ausfall ward der

76) Diese an sich selbst wahrscheinliche, und von Nicetas (p. 365) bezeugte Unterhandlung wird von Dandolo's und Villehardouin's Feinheit als ärgerlich übergangen.

77) Baldwin erwähnt beyder Versuche, die Flotte zu verbrennen (Gesta c. 92. p. 534, 535); Villehardouin (No. 113—115) beschreibt bloß den ersten. Merkwür-

der griechische Kaiser von Heinrich, des Grafen von Flandern Bruder, besiegt: die Vortheile der Menge und des Ueberfalls erhöhten die Schande seiner Niederlage; seinen Schild fand man auf dem Schlachtfelde; und die kaiserliche Fahne [78]), ein göttliches Bild der heiligen Jungfrau, ward als Trophäe und Reliquie den Cistercienmönchen, St. Bernhards Schülern, geschenkt. Beynah drey Monate, ohne die heilige Fastenzeit auszunehmen, vergiengen unter Scharmützeln und Vorbereitungen, ehe die Lateiner zu einem allgemeinen Sturm gerüstet oder entschlossen waren. Die Landbefestigungen hatte man unbezwingbar gefunden; und die venezianischen Piloten stellten vor, daß am Ufer des Propontis kein sichrer Ankergrund sey, und die Schiffe durch den Strom weit weg in die Enge des Hellesponts getrieben werden müßten; eine, den unzufriedenen Pilgern nicht unangenehme Aussicht, welche jede Gelegenheit, das Heer zu trennen, suchten. Vom Hafen aus ward daher der Sturm von den Belagerern beschlossen, und von den Belagerten erwartet; und der Kaiser hatte sein scharlachnes Zelt auf

Kapitel LX.

würdig ists, daß keiner der beyden Kriegsmänner eine besondere Eigenschaft des griechischen Feuers anführt.

78) Ducange (No. 119) ergießt einen Strom von Gelahrtheit über den Gonfanon Imperial. Diese Fahne der heiligen Jungfrau wird zu Venedig als Trophäe oder Reliquie gezeigt. Wenn es die ächte ist, so hintergieng der fromme Doge die Cistercienmönche.

Kapitel LX.

auf einer nahliegende Höhe aufgeschlagen, um die Anstrengungen seiner Truppen zu leiten und zu beleben. Ein furchtloser Zuschauer, dessen Geist sich mit den Ideen von Pracht und Vergnügen unterhalten konnte, würde die langen Reihen zweyer schlachtfertigen Heere bewundert haben: sie erstreckten sich über eine halbe französische Meile, einestheils auf den Schiffen und Galeeren, und anderntheils auf den Mauern und Thürmen, welche mehrere Absätze hölzerner Thürmchen über die gewöhnliche Höhe erhoben. Ihre erste Wuth erschöpfte sich in Pfeil- Stein- und Feuerwürfen aus den Maschinen; allein das Wasser war tief, der Franzose kühn, der Venezianer erfahren; sie näherten sich den Wällen, und es erfolgte ein verzweifeltes Gefecht mit Schwerdtern, Speeren und Streitäxten auf den zitternden Brücken, welche die schwimmenden Batterien an die stehenden hefteten. An mehr als hundert Orten ward heftig gestürmt und Gegenwehr geleistet; bis endlich Ueberlegenheit des Bodens und der Anzahl siegten, und die Lateiner zum Rückzug blasen ließen. Den folgenden Tag ward der Angriff mit gleicher Lebhaftigkeit und ähnlichem Erfolg erneuert; und in der Nacht hielten der Doge und die Baronen einen Kriegsrath, einzig besorgt für die allgemeine Gefahr: nicht eine Stimme ließ die Worte Abzug oder Vergleich hören; und jeden Krieger erfüllte, seiner Stimmung gemäß, die Hoffnung des Siegs oder die Zuversicht eines rühmlichen Todes

des [79]). Durch die Erfahrung der ersten Belagerung wurden die Griechen unterrichtet, die Lateiner aufgemuntert; und die Kenntniß, daß Konstantinopel eingenommen werden könne, war von größerem Vortheil, als die örtlichen Anstalten, welche man dieser Kenntniß gemäß, zu dessen Vertheidigung getroffen hatte. Im dritten Sturm hatten sich zwey Schiffe mit einander verbunden, um ihre Kraft zu verdoppeln; ein starker Nordwind trieb sie ans Ufer; die Bischöfe von Troyes und Soissons führten den Vorderzug; und die Glück weissagenden Worte: Pilger und Paradies, tönten längst der Linie wieder [80]). Die bischöflichen Fahnen wehten auf den Mauern; den ersten Waglingen war hundert Mark Silber versprochen worden; und wenn der Tod ihnen diese Belohnung entriß, so hat der Nachruhm ihre Namen verewigt. Vier Thürme waren erstiegen, drey Thore gesprengt; und die französischen Ritter, die auf den Wällen zittern mochten, fühlten sich unüberwindlich zu Pferde auf festem Boden. Soll ich erzählen, daß die des Kaisers Person bewachenden

79) Villehardouin (No. 126) gesteht, daß mult ere grant peril; und Gunther (Hist. C. P. c. 13) versichert, daß nulla spes victoriae arridere poterat. Indessen verachtet der Ritter diejenigen, die an Flucht dachten, und der Mönch rühmt seine Landsleute, die zum Tod entschlossen waren.

80) Baldwin und alle Schriftsteller preisen die Namen dieser beyden Galeeren, felici auspicio.

Kapitel LX.

chenden Tausende, bey der Annäherung und vor der Lanze eines einzigen Kriegers flohen? Ihr Landsmann, Nicetas, bezeugt ihre schimpfliche Flucht; ein Schattenheer stritt mit dem französischen Helden; und in den Augen der Griechen ward er zu einem Riesen vergrößert [81]). Während die Flüchtigen ihre Posten verließen und ihre Waffen wegwarfen, rückten die Lateiner unter der Fahne ihrer Anführer in die Stadt: Straßen und Thore öffneten sich zu ihrem Einzug; und durch Vorsatz oder Zufall entstand ein dritter Brand, der in wenig Stunden den Umfang von drey der größesten Städte Frankreichs verzehrte [82]). Mit Einbruch der Nacht zogen die Barone ihre Truppen zurück und befestigten ihre Posten; sie waren über den Umfang und die Bevölkerung der Stadt erschrocken, die noch einen Monat Arbeit erfordern konnte, wenn man die innre Stärke

81) Mit einer Anspielung auf Homer nennt ihn Nicetas ξυνεσκ οργυιας, neun Orgyá, oder achtzehn englische Ellen hoch, eine Gestalt, die wirklich das Schrecken der Griechen hätte entschuldigen können. Bey dieser Gelegenheit scheint der Schriftsteller mehr für das Wunderbare, als für sein Vaterland oder die Wahrheit eingenommen zu seyn. Balduin ruft in den Worten des Psalmisten aus; persequitur unus ex nobis centum alienos.

82) Villehardouin (No. 130) kennt wieder die Urheber dieses rechtmäßigern Brandes nicht, welchen Gunther einem quidam comes Teutonicus zuschreibt (c. 14). Sie scheinen sich zu schämen, die Mordbrenner!

Stärke der Kirchen und Palläste zu benutzen verstand. Allein den andern Morgen verkündete ein bittender Aufzug mit Kreuzen und Bildern, die Unterwerfung der Griechen, und suchte den Zorn der Eroberer zu versöhnen. Der Usurpator entfloh durch das goldne Thor: der Graf von Flandern und der Markgraf von Montferrat nahmen ihr Quartier in den Pallästen von Blachernä und Bukoleon; und das Reich, welches noch Konstantins Namen und den Titel: Römisch, führte, ward durch die Waffen der lateinischen Pilger gestürzt [83]). Kapitel LX.

Konstantinopel war durch Sturm eingenommen; und die Gesetze des Kriegs legten den Eroberern keinen andern Zwang auf, als den, der Religion und Menschlichkeit. Der Markgraf Bonifaz von Montferrat handelte immer als ihr Feldherr, und die Griechen, die in seinem Namen Plünderung von Konstantinopel.

83) Wegen der zweyten Belagerung und Einnahme Konstantinopels sehe man Villehardouin (No. 113—132), Balduins zweyten Brief an Innocenz III. (Gesta, c. 92. p. 534—537) nebst der ganzen Regierung des Murzuphlus im Nicetas (363—375); und entlehne einige Winke aus Dandolo (Chron. Venet. p. 323—330) und Gunther (Hist. C. P. c. 14—18), welche die Verzierungen von Prophezeyhung und Erscheinung hinzufügen. Der erste erwähnt eines Orakels der erythräischen Sibylle von einer großen Seerüstung auf dem adriatischen Meer, unter einem blinden Anführer u. s. w. Merkwürdig genug, wäre die Weißagung älter, als die Thatsache.

Kapitel LX.

Namen den ihres künftigen Beherrschers ehrten, riefen in klagendem Tone: „Heiliger Markgraf-„König, habe Mitleid mit uns!" Aus Klugheit oder Theilnahme ließ er den Flüchtigen die Stadtthore öffnen, und ermahnte die Streiter des Kreuzes, das Leben ihrer Nebenchristen zu schonen. Die in den Schriften des Nicetas fließenden Blutströme lassen sich bis auf zwey tausend seiner wehrlosen Landsleute einschränken [84]); und der größte Theil ward nicht durch die Fremden, sondern durch die Lateiner ermordet, die man aus der Stadt getrieben hatte, und welche die Rache einer siegenden Parthey übten. Indessen waren einige dieser Vertriebenen weniger der Beleidigungen, als der Wohlthaten eingedenk; und Nicetas selbst hatte seine Rettung der Großmuth eines venezianischen Kaufmanns zu danken. Pabst Innocenz der Dritte beschuldigt die Pilger, in ihrer wilden Lust weder Alter noch Geschlecht geschont zu haben, und führt bittre Klagen, daß die Thaten der Finsterniß, Hurerey, Ehebruch und Blutschande am hellen Tage begangen, und edle Matronen und heilige Nonnen von Troßknechten und Bauern geschändet worden [85]). Es ist wirklich glaub-

84) Ceciderunt tamen ea die civium quasi duo millia etc. (Gunther, c. 18) Rechenkunst ist ein vortrefflicher Probierstein, die Vergrößerungen der Leidenschaft und Rhetorik zu prüfen.

85) Quidam (sagt Innocenz III. Gesta, c. 94. p. 538) nec religioni, nec aetati, nec sexui pepercerunt: sed

glaubhaft, daß die Ausgelassenheit des Sieges eine Menge Sünden veranlaßte und bedeckte; allein es ist gewiß, daß die Hauptstadt des Orients eine Menge feiler oder williger Schönen enthielt, die Begierden von zwanzig tausend Pilgern zu befriedigen; und weibliche Gefangne waren dem Rechte oder Mißbrauch häuslicher Sclaverey nicht mehr unterworfen. Der Markgraf von Montferrat war der Beschützer der Zucht und Wohlanständigkeit, der Graf von Flandern der Spiegel der Keuschheit. Sie hatten bey Todesstrafe verboten, Ehefrauen, Jungfrauen oder Nonnen Gewalt anzuthun; und die Bekanntmachung ward zuweilen von den Ueberwundnen [86]) in Anspruch genommen, und von den Siegern geehrt. Ihre Grausamkeit und Wollust ward durch das Ansehn der Oberhäupter und die Gefühle der Soldaten gemäßigt; denn wir beschreiben nicht mehr einen Einbruch nordischer Wilden; und so roh sie auch noch erscheinen mochten, so hatten doch Zeit, Regierung und Religion die Sitten der Franzosen und noch mehr der

sed fornicationes, adulteria, et inceſtus in oculis omnium exercentes, non ſolum maritatas et viduas, ſed et matronas et virgines Deoque dicatas, expoſuerunt ſpurcitiis garcionum. Villehardouin übergeht dieſe gewöhnlichen Vorfälle.

86) Nicetas rettete und heyrathete nachher eine edle Jungfrau (p. 380), die ein Soldat επι μαρτυσι πολλοις ονηδον επιβρωμωμενος, trotz der εντολαι, ενταλματα εν χεγονοτων, beynah entehrt hätte.

Kapitel LX.

der Italiäner gemildert. Aber freyes Spiel ward ihrer Habsucht verstattet, die sich selbst in der Charwoche durch Konstantinopels Plündrung sättigen konnte. Das Recht des Sieges, weder durch Zusage noch Vergleich gebunden, hatte den öffentlichen und Privatreichthum der Griechen in Beschlag genommen, und jede Hand konnte, ihrer Größe und Kraft gemäß, gesetzlich den Spruch vollziehn, und sich des Verwirkten bemächtigen. Gemünztes und ungemünztes Gold und Silber gewährten ein bewegliches und allgemeines Tauschmittel, wodurch jeder Erbeuter, in und außer seiner Heimath, die seiner Eigenthümlichkeit angemessensten Besitzungen erlangen konnte. Von denen durch Handel und Luxus aufgehäuften Schätzen waren Seidenzeuge, Sammet, Pelzwerk, Edelsteine, Specereyen und kostbare Geräthe um so schätzbarer, als sie in den rohern Ländern Europas nicht für Geld zu haben waren. Man errichtete eine Rangordnung; und der Antheil eines jeden Einzelnen ward nicht seiner Betriebsamkeit oder dem Zufall überlassen. Durch die furchtbaren Strafen des Meineids, Bannes und Todes, wurden die Lateiner gebunden, das Erplünderte in die allgemeine Masse niederzulegen: man wählte drey Kirchen zur Aufbewahrung und Vertheilung der Beute: ein Fußsoldat erhielt einen Antheil; ein Sergent zu Pferde zwey; ein Ritter vier; und unter den Baronen und Prinzen stiegen die Antheile ihrem Rang

Theilung der Beute.

und

und Verdienst gemäß. Ein Ritter des Grafen von St. Pol, der diese heilige Verpflichtung verletzt hatte, ward, mit Schild und Waffenrock, um den Hals gehenkt: sein Beyspiel mochte ähnliche Uebertreter schlauer und bescheidner machen; aber Geiz siegte über Furcht; und es wird allgemein angenommen, daß die verheimlichte Beute die dargebrachte weit überstieg. Indeß übertraf die Größe des Gewinns das reichlichste Maaß der Erfahrung oder Erwartung [87]). Nachdem das Ganze zwischen den Venezianern und Franzosen gleich getheilt worden, zog man funfzig tausend Mark davon ab, um die Schulden der erstern zu bezahlen, und die Forderungen der letztern zu befriedigen. Das den Franzosen Uebrigbleibende belief sich auf vier hundert tausend Mark Silber [88]), ungefähr acht hundert tausend Pfund Sterling; und ich kann den Werth

Kapitel IX.

87) Vom Reichthum der Stadt überhaupt bemerkt Gunther, ut de pauperibus et advenis cives ditissimi redderentur (Hist. C. P. c. 18). Villehardouin (No. 132) und seit der Schöpfung, ne fu tant guaigné dans une ville; Baldwin (Gest. c. 92), ut tantum tota non videatur possidere Latinitas.

88) Villehardouin, No. 133—135. Statt der 400,000, giebt es eine abweichende Lesart von 500,000. Die Venezianer hatten das Anerbieten gethan, die ganze Beute zu nehmen, und jedem Ritter 400 Mark, jedem Priester und Berittnen 200, und jedem Fußknecht 100 zu geben: sie würden viel verlohren haben (le Beau, Hist. du Bas-Empire, tom. XX. p. 506. Ich weiß nicht woher).

Kapitel LXI.

Werth dieser Summe in den öffentlichen und Privatverhandlungen jener Zeiten nicht besser schätzen, als wenn ich sage, daß sie siebenmahl die jährlichen Einkünfte des Königreichs England überstieg [89]).

Elend der Griechen.

In dieser großen Staatsverändrung genießen wir das besondre Glück, die Erzählungen des Villehardouin und Nicetas, die entgegengesetzten Gefühle des Marschalls von Champagne und des byzantinischen Senators zu vergleichen [90]). Beym ersten Anblick sollte es scheinen, als wenn Konstantinopels Reichthum bloß von einer Nation auf die andere übergegangen, und der Griechen Verlust und Leid, von der Freude und dem Vortheil der Lateiner genau aufgewogen werde. Allein in der leidigen Kriegsrechnung kommt der Gewinn nie dem Verlust, das Vergnügen nie dem

89) Auf der letzten Kirchenversammlung zu Lyon (J. C. 1245) setzten die englischen Abgesandten das Einkommen der Krone geringer, als die Einkünfte der fremden Geistlichkeit, die sich auf 60,000 Mark beliefen (Mathias Paris, p. 451. Hume's History of England, vol. II. p. 170).

90) Die Unordnungen bey Konstantinopels Plündrung und seine eignen Begebenheiten finden wir mit Gefühl von Nicetas, p. 367—369. und im Status Urb. C. P. p. 375—384 geschildert. Seine Klagen, sogar über Religionsschändung, werden von Innocenz III. bezeugt (Gesta, c. 92); aber Villehardouin äußert nicht das mindeste Zeichen von Mitleid oder Vorwürfen.

dem Schmerz gleich: das Lächeln der Lateiner war vorübergehend und betrüglich; und die Griechen weinten für immer über den Untergang ihres Landes; und ihre wirklichen Unfälle wurden durch Entweihung und Spott noch vermehrt. Welchen Nutzen hatten die Sieger von den drey großen Bränden, die einen so beträchtlichen Theil der Stadt und Reichthümer verzehrten? Welch eine Menge von Dingen, die weder gebraucht noch fortgebracht werden konnten, ward boßhaft oder muthwillig zerstört? Wie viele Schätze wurden unbedachtsam durch Spiel, Unmäßigkeit und Ausgelassenheit verschleudert? Und was für Kostbarkeiten wurden um geringen Preis durch die Ungeduld oder Unwissenheit der Soldaten hingegeben, welche die verschmizte Betriebsamkeit des geringsten Griechen um ihren Lohn betrog? Nur wer nichts zu verliehren hatte, konnte aus der Revolution einigen Vortheil ziehn; doch das Elend der höhern Klassen wird mit starken Zügen in den persönlichen Begebenheiten des Nicetas selbst geschildert. Sein prächtiger Pallast war beym zweyten Brand in Asche gelegt worden; und der Senator, nebst seiner Familie und seinen Freunden, fand eine verborgene Zuflucht in einem andern Hause, welches er unweit der Sophienkirche besaß. Es war die Thür dieser schlichten Wohnung, die sein Freund, der venezianische Kaufmann, als Soldat verkleidet, bewachte, bis Nicetas durch eilige Flucht, die Trümmern

seines

Kapitel LX.

seines Glücks und die Keuschheit seiner Tochter retten konnte. Im kalten Winter entwichen diese im Schoos des Glücks erzognen Flüchtlinge zu Fuß: seine Gattin war schwanger; durch die Entweichung ihrer Sclaven wurden sie genöthigt, ihr Gepäck auf ihren eignen Schultern zu tragen; und ihre Frauen, die sie in die Mitte nahmen, ermahnte man, ihre Schönheit mit Unrath zu verbergen, anstatt durch Schminke und Juwelen zu schmücken. Jeder Schritt war Beschimpfung und Gefahr ausgesetzt: die Drohungen der Fremdlinge waren minder kränkend, als der Hohn des gemeinen Volks, dem sie jetzt gleichgestellt waren; und die Auswandernden konnten nicht eher frey athmen, bis sich ihre traurige Pilgerschaft zu Silimbrya, über vierzig Meilen von der Hauptstadt, endete. Auf dem Wege trafen sie den Patriarchen an, ohne Begleitung und fast ohne Kleidung auf einem Esel reitend, und in einem Zustande apostolischer Armuth, die freywillig, vielleicht verdienstlich gewesen wäre. Während der Zeit wurden seine öden Kirchen durch die Ruchlosigkeit und den Partheyeifer der Lateiner entweiht. Von den Kelchen nahmen sie Edelsteine und Perlen, und brauchten sie zu Trinkgeschirren; die Tische, an denen sie spielten und schmaußten, waren mit Christus- und Heiligenbildern bedeckt; und die ehrwürdigsten Gegenstände des christlichen Religionsdienstes traten sie mit Füßen. In der Hauptkirche, St. Sophie,

Kirchenraub und Verwüstung.

ward

ward der große Vorhang vor dem Sanktuarium, wegen der goldnen Franze, entzwey gerissen, und der Altar, ein Denkmahl der Kunst und Reichthümer, in Stücken gebrochen, und unter den Räubern getheilt. Ihre Maulesel und Pferde beladeten sie mit dem getriebenen Silber und vergoldeten Schnitzwerk, welches sie von den Thüren und der Kanzel abrissen; und wenn die Thiere unter der Last strauchelten, wurden sie von ihren ungeduldigen Führern niedergestoßen, und ihr unreines Blut überströmte den heiligen Boden. Auf den Stuhl des Patriarchen setzten sie eine felle Dirne; und diese Belialstochter, wie sie genannt wird, sang und tanzte in der Kirche, um die Hymnen und Prozessionen der Orientalen lächerlich zu machen. Selbst die Ruhestätten der kaiserlichen Leichen waren nicht vor Verletzung gesichert: in der Apostelkirche wurden die Grüfte der Kaiser geplündert; und nach sechs hundert Jahren fand man, der Sage nach, an Justinians Körper noch keine Spuren von Verwesung oder Fäulniß. Auf den Straßen kleideten Franzosen und Flammländer sich und ihre Pferde in gemahlte Roben und fliegenden Kopfschmuck von Leinwand; und die rohe Unmäßigkeit ihrer Gastmahle [91]) verhöhnte die prachtvolle Mäßigkeit des Orients.

Kapitel LX.

91) Wenn ich das Griechische von Nicetas Rechnungen richtig verstehe, so waren ihre Lieblingsspeisen geschmorte Rinderkeulen, Salzfleisch und Erbsen, und eine Suppe von Knoblauch und scharfen oder sauern Kräutern (p. 382).

Kapitel LX.

Orients. Um die Waffen eines schreibenden und schriftstellerischen Volks zu bezeichnen, stellten sie eine Feder, ein Dintenfaß und einen Bogen Papier aus, ohne zu erkennen, daß in den Händen der neuern Griechen die Werkzeuge der Wissenschaft und des Muths gleich schwach und nutzlos waren.

Zerstörung der Bildsäulen.

Ihr Ruf und ihre Sprache munterten diese gleichwohl auf, die Unwissenheit der Lateiner zu verachten, und ihre Fortschritte zu übersehen [92]). In der Liebe zu den Künsten zeigte sich die Nationalverschiedenheit noch deutlicher und wesentlicher. Die Griechen verwahrten die Werke ihrer Vorfahren, welche sie nicht nachahmen konnten, ehrerbietig auf; und bey Zerstörung der Statuen von Konstantinopel werden wir gereizt, den Klagen und Schmähungen des byzantinischen Geschichtschreibers beyzustimmen [93]). Wir haben gesehn,

92) Nicetas bedient sich sehr harter Ausdrücke, *παρ' ἀγραμματοις Βαρβαροις, και τελεον αναλφαβητοις.* — (Fragment. apud Fabric. Biblioth. Graec. tom. VI. p. 414). Der Vorwurf, wenn er gegründet ist, deutet aufs bündigste auf ihre Unkenntniß des Griechischen und des Homers. In ihrer eignen Sprache waren die Lateiner des 12ten und 13ten Jahrhunderts nicht ohne Literatur. Man sehe Harri's Philological Inquiries, p. III. c. 9, 10, 11).

93) Nicetas war von Khonä in Phrygien gebürtig (das alte Koloß des heiligen Paulus): er schwang sich zum Senator, Richter des Vorhangs und Groß-Logothet empor,

gesehn, wie die Eitelkeit und Herrschsucht des kaiserlichen Stifters, die sich erhebende Stadt ausschmückte: unter den Trümmern des Heidenthums wurden einige Götter und Helden von der Axt des Aberglaubens gerettet, und Forum und Hyppodrom mit den Ueberresten eines bessern Zeitalters verziert. Nicetas beschreibt mehrere derselben in einem blumenreichen und gesuchten Styl [94]; und aus seinen Schilderungen will ich einige interessante Gegenstände ausheben. 1. Die siegenden Wagenführer waren auf ihre eigene, oder öffentliche Kosten in Erz gegossen und im Hyppodrom gehörig aufgestellt: sie standen aufrecht in ihren Wagen, wie sie ums Maal fuhren, und die Anschauer konnten ihre Stellung bewundern und die Aehnlichkeit beurtheilen; und die vollkommensten dieser Figuren mochten aus dem olympischen Stadium dahin gebracht worden seyn. 2. Ein Sphynx, Flußpferd und Krokodill, be-

empor, sah den Fall des Reichs, zog sich nach Nicäa zurück, und schrieb eine ausgearbeitete Geschichte von des Alexis Komnenus Tod bis auf Heinrichs Regierung.

94) Eine Handschrift des Nicetas in der Bodlejanischen Bibliothek enthält dieses seltene Fragment der Statuen in Konstantinopel, welches Betrug, oder Scham, oder vielmehr Nachlässigkeit in den gewöhnlichen Ausgaben weggelassen hat. Fabricius (Biblioth. Graec. tom. VI. p. 405—416) hat es bekannt gemacht, und der verstorbene scharfsichtige Harris von Salesbury (Philological Inquiries, p. III. c. 5. p. 301—312) mit unbegränztem Lob überhäuft.

Kapitel LX.

zeichnen Egyptens Klima und Arbeit, und die Beraubung dieser alten Provinz. 3. Die Wölfin, welche Romulus und Remus säugt; ein den alten und neuen Römern gleich gefallender Gegenstand, der aber schwerlich vor dem Verfall der griechischen Bildhauerkunst verfertigt seyn konnte. 4. Ein Adler, der eine Schlange in seinen Klauen hielt, und zerriß; ein einheimisches Denkmahl der Byzantiner, welches sie keinen menschlichen Künstler, sondern der Zauberkunst des Philosophen Apollonius zuschrieben, der durch diesen Talisman die Stadt von dergleichen giftigen Gewürme befreyte. 5. Ein Esel und sein Treiber, die August in seiner Kolonie von Nikopolis aufstellen ließ, um ein mündliches Vorzeichen des Sieges von Actium zu verewigen. 6. Eine Bildsäule zu Pferde, welche das Volk für den jüdischen Eroberer Josua hielt, der seine Hand ausstreckte, den Lauf der untergehenden Sonne zu hemmen. Eine mehr klassische Tradition erkannte darinn die Gestalten des Bellerophon und Pegasus; und die freye Stellung des Pferds schien anzudeuten, daß sein Lauf mehr in der Luft, als auf dem Boden war. 7. Ein viereckiger und hoher Obelisk von Erz, dessen Seiten mannichfaltige mahlerische und ländliche Scenen in erhabener Arbeit darstellten; arbeitende oder auf ihren Pfeifen blasende Hirten; blökende Schaafe; hüpfende Lämmer; das Meer und eine Fischerscene; kleine nackende Liebesgötter, lachend

und

und scherzend, und sich mit Aepfeln werfend; und auf dem Gipfel eine weibliche Gestalt, die sich bey dem geringsten Lüftchen drehte, und daher die Windesbegleiterin genannt ward. 8. Der phrygische Schäfer, welcher der Venus den Preis der Schönheit, den Apfel der Zwietracht, überreichte. 9. Die unvergleichliche Bildsäule der Helena, welche Nicetas mit Worten der Bewundrung und Liebe schildert: ihre wohlgewandten Füße, schneeweißen Arme und Rosenlippen, ihr Zauberlächeln, schwimmendes Aug und gewölbtes Augenbraun, die Harmonie ihrer Formen, die Leichtigkeit ihrer Gewänder und die im Winde fliegenden Locken: eine Schönheit, die ihre Zerstörer zu Mitleid oder Reue hätte bewegen sollen. 10. Die männliche oder göttliche Gestalt des Herkules [95]), wie ihn die Meisterhand des Lysippus ins Leben zurückrufte; von solcher Größe, daß sein Daumen der Leibesmitte, sein Schenkel der Statur eines gewöhnlichen Mannes gleich kam [96]); seine Brust umfassend, die Schultern breit, starke muskulöse Glieder, gekräuseltes Haar

Kapitel LX.

95) Um die Statue des Herkules zu erläutern, führt Herr Harris ein griechisches Epigramm an, und sticht eine schöne Gemme, die gleichwohl die Stellung der Statue nicht darstellt. In letzterer war Herkules ohne Keule, sein rechtes Bein und rechter Arm ausgestreckt.

96) Ich schreibe diese Verhältnisse ab, welche mir widersprechend unter sich scheinen, und vielleicht zeigen können, daß des Nicetas gepriesener Geschmack nichts mehr, als Künsteley und Eitelkeit war.

Kapitel LX.

Haar und gebietendes Ansehn. Ohne Bogen, Köcher oder Keule, seine Löwenhaut nachlässig über sich geworfen, saß er auf einem Weidenkorbe, sein rechtes Bein und rechter Arm in voller Länge ausgestreckt, sein linkes Knie gebogen und den Arm unterstützend, in dessen Hand sein Haupt ruhte, sein Angesicht unwillig und nachdenkend. 11. Eine kolossalische Statue der Juno, welche ehedem ihren Tempel zu Samos geschmückt hatte; der ungeheure Kopf ward mit vier Joch Ochsen mühsam zum Pallast gezogen. 12. Ein andrer Koloß der Pallas oder Minerva, dreyßig Fuß hoch, und die Attribute und den Charakter der kriegerischen Jungfrau mit bewundrungswürdigem Geist darstellend. Bevor wir die Lateiner anklagen, müssen wir billig bemerken, daß diese Pallas nach der ersten Belagerung aus Furcht oder Aberglauben der Griechen selbst, zerstört ward [97]). Die andern von mir genannten metallnen Statuen wurden von dem gefühllosen Geiz der Kreuzfahrer zerbrochen und geschmolzen: Kosten und Arbeit verzehrte ein Augenblick; die Seele des Genius verdunstete in Rauch; und der Ueberrest von geringem Metall ward für den Sold der Truppen in Geld gemünzt. Erz gewährt nicht das dauerndste Denkmahl: von den Marmorgestalten

97) Nicetas in Isaaco Angelo et Alexio, c. 3. p. 359. Der lateinische Herausgeber bemerkt sehr richtig, daß der Geschichtschreiber in seinem schwülstigen Styl ex pulice elephantem hervorbringt.

Kapitel LX.

stalten des Phidias und Praxiteles mochten sich die Lateiner mit seelenloser Verachtung wegwenden [98]); und wenn sie nicht durch zufälligen Anfall zerschmettert wurden, so standen diese nutzlosen Steine auf ihren Fußgestellen sicher [99]). Die Aufgeklärtesten unter den Fremden, über die groben und sinnlichen Begierden ihrer Landsleute erhaben, übten das Eroberungsrecht auf frömmere Weise in Aufsuchung und Bemächtigung der Reliquien von Heiligen [100]). Unermeßlich war der Vorrath von Köpfen und Gebeinen, Kreuzen und Bildern, welche durch diese Revolution über Europas Kirchen zerstreut wurden; und Wallfahrten und Opfergaben vermehrten sich so stark, daß unter dem aus dem Orient gebrachten Raube vielleicht kein Zweig mehr Gewinn gab [101]). Von den

98) In zwey Stellen des Nicetas (edit. Paris, p. 360. Fabric. p. 408) werden die Lateiner mit dem lebhaften Vorwurf οἱ του καλου ανεραστοι βαρβαροι, gebrandmarkt, und ihre Metallgier ist deutlich ausgedrückt. Aber die Venezianer hatten das Verdienst, vier Pferde von Bronze von Konstantinopel auf den St. Markusplatz zu versetzen (Sannto, Vite dei Dogi, in Muratori, Script. Rerum Italicarum, tom. XXII. p. 534.

99) Winkelmann, Hist. de l'Art, tom. III. p. 269, 270.

100) Man sehe den frommen Diebstahl des Abts Martin, der seinem Kloster von Paris, unter Basils Sprengel, eine reiche Ladung überbrachte (Gunther, Hist. C. P. c. 19, 23, 24). Allein durch Verheimlichung der Beute, lud der Heilige einen Bannfluch auf sich, und brach vielleicht seinen Eid.

101) Fleury, Hist. Eccles. tom. XVI. p. 139—145.

Kapitel LX.

den Schriften des Alterthums sind viele, im zwölften Jahrhundert noch vorhandene, jetzt verlohren. Allein die Pilger beeiferten sich nicht, die Bücher einer unbekannten Sprache zu retten oder fortzubringen: der vergängliche Stoff des Papiers oder Pergaments kann nur durch Vervielfältigung der Abschriften erhalten werden; die Literatur der Griechen hatte sich fast in die Hauptstadt zusammengezogen; und ohne den Umfang unsers Verlusts zu berechnen, können wir eine Thräne den Büchersammlungen weihen, die im dreyfachen Brande von Konstantinopel zu Grunde giengen [102]).

102) Ich will dieses Kapitel mit der Nachricht von einer neuern Geschichte beschließen, welche Konstantinopels Einnahme von den Lateinern erläutert, die mir aber etwas zu spät in die Hände fiel. Paolo Ramusio, der Sohn des Sammlers von Reisebeschreibungen, empfieng vom Senat zu Venedig den Auftrag, die Geschichte der Eroberung zu schreiben; und diesen in seiner Jugend erhaltenen Befehl, vollzog er im reifern Alter durch ein schönes lateinisches Werk, de Bello Constantinopolitano et Imperatoribus Comnenis per Gallos et Venetis restitutis. (Venet. 1635. in Folio) Ramusio, oder Rhamnusus schreibt ab und übersetzt, sequitur ad unguem, ein Manuscript des Villehardouin, welches er besaß; aber er bereichert die Erzählung mit griechischen und lateinischen Materialien, und wir sind ihm verpflichtet, wegen einer richtigen Angabe der Flotte, der Namen der funfzig venezianischen Edlen, welche die Galeeren der Republik befehligten, und der patriotischen Widersetzung des Pantaleon Barbus, gegen Erwählung des Dogen zum Kaiser.

Ein und sechzigstes Kapitel.

Franzosen und Venezianer theilen sich in das Reich. — Fünf lateinische Kaiser aus den Häusern Flandern und Courtenay. — Ihre Kriege gegen die Bulgaren und Griechen. — Schwäche und Armuth des lateinischen Kaiserthums. — Konstantinopels Wiedereroberung durch die Griechen. — Allgemeine Folgen der Kreuzzüge.

Kapitel LXI.

Wahl des Kaisers Balduin I. J. C. 1204. May 9—16.

Nach dem Tode der rechtmäßigen Kaiser beschlossen die Franzosen und Venezianer, im Vertraun auf Gerechtigkeit und Sieg, ihre künftigen Besitzungen zu theilen und festzusetzen [1]). Im Vergleich ward ausgemacht, daß zwölf Bevollmächtigte, von jeder Nation sechs, nach Stimmenmehrheit den Kaiser des Orients wählen, und bey Gleichheit der Stimmen, das Loos entscheiden sollte. Außer allen Titeln und Vorrechten des

1) Man sehe das Original des Theilungstraktats in des Andreas Dandolo venezianischer Chronik, p. 326—330; und die darauf folgende Wahl in Villehardouin, No. 136—140, nebst Ducange in seinen Anmerkungen, und im ersten Buch seiner Histoire de Constantinople sous l'Empire des François.

Kapitel LXI.

byzantinischen Throns, bestimmten sie ihm die beyden Palläste des Bukoleon und der Blachernä, nebst dem vierten Theil des griechischen Reichs. Die drey übrigen Theile sollten unter die Republik Venedig und die französischen Barone gleich vertheilt werden; jeder Lehnsträger, den Doge ehrenvoll ausgenommen, sollte dem höchsten Reichsoberhaupt Huldigung und Kriegsdienst leisten, die Nation, welche den Kaiser gegeben, der andern die Wahl eines Patriarchen überlassen; und die Pilger, so ungeduldig sie auch das heilige Land zu sehn wünschten, sollten noch ein Jahr zu Eroberung und Vertheidigung der griechischen Provinzen zurückbleiben. Nachdem die Lateiner Konstantinopel eingenommen, ward der Vertrag bestätigt und vollzogen; und der erste und wichtigste Schritt war die Kaiserwahl. Die sechs Wahlherrn der Franzosen waren sämmtlich Geistliche, der Abt von Loces, der ernannte Erzbischof von Acre in Palästina, und die Bischöfe von Troyes, Soissons, Halberstadt und Bethlehem, von denen der letzte im Lager das Amt eines päbstlichen Legaten verwaltete: ihr Stand und ihre Kenntnisse machten sie ehrwürdig; und da sie nicht gewählt werden konnten, so schickten sie sich zu den Wählenden am besten. Die sechs Venezianer bestanden aus den ersten Staatsbeamten, und die Häuser Quirini und Contarini sind noch stolz, ihre Vorfahren unter ihnen zu entdecken. Die Zwölf versammelten sich in der

Kapelle

Kapelle des Pallastes; und nach feyerlicher Anrufung des heiligen Geistes schritten sie zur Berathschlagung und Wahl. Ein gerechtes Gefühl der Ehrfurcht und Dankbarkeit trieb sie an, die Tugenden des Doge zu krönen; seine Weisheit hatte ihr Unternehmen geleitet; und die jugendlichsten Ritter konnten die Thaten der Blindheit und des Alters beneiden und preisen. Allein der patriotische Dandolo war von allem persönlichen Ehrgeiz entfernt und völlig zufrieden, sich der Regierung würdig gehalten zu sehen. Die Venezianer selbst waren seiner Ernennung entgegen: seine Landsleute, und vielleicht seine Freunde [2]) stellten mit der Beredsamkeit der Wahrheit das Unheil dar, welches aus Vereinigung zweyer unverträglichen Würden, der ersten Obrigkeit einer Republik und eines Kaisers des Orients entstehen müsse. Die Ausschließung des Doge gab den sich gleichern Verdiensten des Bonifaz und Baldwin Raum; und bey ihren Namen wichen alle geringere Bewerber ehrerbietig zurück. Den Markgrafen von Montferrat empfahlen reifes Alter und günstiger Ruf, die Wahl der Abentheurer und die Wünsche der Griechen; auch kann ich nicht glauben, daß Venedig, die Gebieterin des Meers,

Kapitel LXI.

2) Sein Vetter, Andreas Dandolo, erwähnt zuerst des Doge Ernennung von einem französischen Wahlherrn, und billigt sodann seine Ausschließung, quidam Venetorum fidelis et nobilis senex, usus oratione satis probabili etc., welches spätere Schriftsteller, vom Blondus bis auf le Beau, ausgeschmückt haben.

Kapitel LXI.

Meers, einen kleinen Fürsten am Fuße der Alpen [3]), ernstlich gefürchtet habe. Allein der Graf von Flandern war das Oberhaupt eines reichen und kriegerischen Volks, tapfer fromm und keusch, und in der Blüthe seines Lebens, denn er hatte erst das zwey und dreyßigste Jahr zurückgelegt; überdieß war er ein Abkömmling Karls des Großen, Vetter des Königs von Frankreich und Mitgenosse der Prälaten und Baronen, die mit Widerstreben einen Fremden zu ihrem Anführer gewählt hatten. Diese Baronen, den Doge und Markgraf an ihrer Spitze, erwarteten außerhalb der Kapelle die Entscheidung der zwölf Wahlherrn. Der Bischof von Soissons kündigte sie im Namen seiner Kollegen an: „Ihr habt geschworen, dem „von uns gewählten Fürsten zu gehorchen; durch „unsre einmüthige Stimme ist Balduin, Graf „von Flandern und Hennegau, jetzt euer Beherr„scher und Kaiser des Orients." Er ward mit lautem Beyfall begrüßt; und der Ausruf ward durch die Freude der Lateiner und die zitternde Schmeicheley der Griechen in den Straßen wiederholt. Bonifaz war der erste, der seines Nebenbuhlers Hand küßte und ihn auf dem Schild erhob; und Balduin ward in die Kathedralkirche getra-

3) Nicetas (p. 384) schildert in eitler Unwissenheit eines Griechen, den Markgrafen von Montferrat als eine Seemacht. Λαμπαρδιαν δε οικειοσθαι παραλιον. Ward er vielleicht durch das griechische Thema der Lombardey getäuscht, welches sich längst Kalabriens Küste erstreckte?

getragen, und feyerlich mit den Purpurstiefeln bekleidet. Drey Wochen nachher krönte ihn der Legat in Ermanglung eines Patriarchen; aber die venezianische Klerisey füllte bald das Kapitel von St. Sophie, setzte den Thomas Morosini auf den geistlichen Thron, und bediente sich aller Ränke, die Würden und Pfründen der griechischen Kirche in ihrer Nation fortzusetzen [4]). Ohne Verzug benachrichtigte Konstantins Nachfolger Palästina, Frankreich und Rom von dieser denkwürdigen Revolution. Palästina übersandte er als Trophäen [5]) Konstantinopels Thore und die Ketten des Hafens; und nahm von der Assise von Jerusalem die für eine französische Kolonie und orientalische Eroberung tauglichsten Gesetze oder Gebräuche an. In seinen Briefen werden Frankreichs Eingebohrne aufgemuntert, diese Kolonie zu vermehren, die Eroberung zu sichern und eine prächtige Stadt und ein fruchtbares Land zu bevölkern, welche sowohl des Priesters, als des Soldaten Arbeit belohnen würden. Dem römischen Pabst wünscht er Glück zu Wiederher-

4) Sie nöthigten dem Thomas Morosini einen Eid ab, zu den Kanonicis von St. Sophie, den gesetzmäßigen Wahlherrn, keine andere, als Venezianer, die zehn Jahr in Venedig gelebt hatten, zu ernennen u. s. f. Allein die fremde Geistlichkeit war neidisch, der Pabst mißbilligte dieses Nationalmonopol, und von den sechs lateinischen Patriarchen von Konstantinopel waren allein der erste und der letzte Venezianer.

5) Nicetas, p. 383.

Kapitel LXI.

derherstellung seines Ansehns im Orient, ladet ihn ein, auf einem allgemeinen Koncil durch seine Gegenwart das griechische Schisma zu vertilgen, und bittet ihn um Segen und Verzeihung für die ungehorsamen Pilger. Klugheit und Würde sind in des Innocenz Antwort vereinigt [6]). In der Zerstörung des byzantinischen Reichs beschuldigt er die Laster des Menschen, und verehrt die göttliche Fürsehung: ihr künftiges Verhalten wird die Sieger lossprechen oder verdammen; die Gültigkeit ihres Vertrags beruht auf dem Urtheil St. Peters; allein als heiligste Pflicht schärft er ihnen ein, eine gerechte Rangordnung des Gehorsams und Tributs, von den Griechen an die Lateiner, von der Obrigkeit an die Geistlichkeit, und von der Geistlichkeit an den Pabst einzuführen.

Theilung des griechischen Reichs.

Bey Theilung der griechischen Provinzen [7]) bekamen die Venezianer einen größern Antheil, als

6) Innocenz des Dritten Briefe enthalten einen reichen Fund in Hinsicht auf kirchliche und bürgerliche Verfassung des lateinischen Kaiserthums von Konstantinopel; und die wichtigsten derselben (deren ganze Sammlung in zwey Foliobänden von Stephan Baluze herausgegeben ist) sind in seine Gesta, in Muratori Script. Rer. Italicarum, tom. III. p. I. c. 94—105 eingerückt.

7) Im Theilungstraktat sind die meisten Namen von den Schreibern entstellt: sie könnten berichtigt werden; und eine gute Karte des byzantinischen Reichs in

als der lateinische Kaiser. Dieser erhielt nur ein Viertheil; vom übrigen nahm Venedig eine reine Hälfte, und die andere ward unter die französischen und lombardischen Abentheurer vertheilt. Der ehrwürdige Doge ward zum Despoten von Romanien ausgerufen und nach griechischer Sitte mit den Purpurstiefeln bekleidet. Er endete sein langes und glorreiches Leben zu Konstantinopel; und wenn das Vorrecht persönlich war, so führten seine Nachfolger den Titel bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts mit dem seltsamen, obgleich wahrem Zusatze: Herren von anderthalb Viertheilen des römischen Reichs [8]). Dem Dogen, einem Sclaven des Staats, ward selten erlaubt, das Ruder der Republik zu verlassen; doch seine Stelle vertrat der Landvoigt (bail) oder Regent, der über die venezianische Kolonie eine höchste Gerichtsbarkeit ausübte. Die Venezianer besaßen drey der acht Stadtreviere; und sein unabhängiger Gerichtshof bestand aus sechs Richtern, vier Räthen, zwey Kämmerern, zwey Fiscaladvokaten und einem Konstabel. Ihre lange Erfahrung im orientalischen Handel setzte sie

in seinen letzten Zeiten würde eine Vervollkommnung der Erdkunde seyn. Aber leider! d'Anville ist nicht mehr!

8) Sie schrieben sich Dominus quartae partis et dimidiae Imperii Romani, bis auf Giovanni Dolfino, der im Jahr 1356 zum Doge erwählt ward (Sanuto, p. 530, 641). Ueber die Regierung von Konstantinopel sehe man Ducange, Histoire de C. p. I. 37.

Kapitel LXI.

sie in den Stand, ihren Antheil mit Beurtheilung zu wählen: sie hatten vorschnell das Gebiet und die Vertheidigung von Adrianopel übernommen; aber die verständigere Absicht ihrer Politik war eine Kette von Faktoreyen, Städten und Inseln längst der Seeküste, von Ragusa bis an den Hellespont und den Bosphorus zu gestalten. Die Arbeit und Kosten so ausgedehnter Eroberungen erschöpften ihren Schatz: sie entsagten ihren Regierungsgrundsätzen, nahmen ein Lehnssystem an, und begnügten sich mit der Huldigung ihrer Edlen [9]), in Betracht der Besitzungen, welche diese Privatvasallen zu unterwerfen und zu behaupten über sich nahmen. Auf diese Art erwarb die Familie Sanut das Herzogthum Naxos, welches den größten Theil des Archipels umfaßte. Für zehn tausend Mark kaufte die Republik vom Markgrafen von Montferrat [10]) die Insel Kreta oder Kandia mit den Ruinen von hundert Städten; aber ihre Verbesserung ward durch den stolzen und beschränkten

9) Ducange (Histoire de C. p. II. 6) hat die von der Republik oder vom Adel von Venedig gemachten Eroberungen der Inseln Kandia, Korfu, Cephalonia, Zante, Naxos, Paros, Melos, Andros, Mycone, Scyro, Cea und Lemnos angegeben.

10) Bonifaz verkaufte die Insel Kandia den zwölften August J. C. 1204. Man sehe die Akten in Sanuto, p. 533: allein ich kann nicht begreifen, wie sie sein Muttertheil, oder wie seine Mutter die Tochter eines Kaisers Alexis seyn konnte.

schränkten Geist einer Aristokratie gehemmt [11]; und die weisesten Senatoren mochten eingestehn, daß die See, nicht das Land, der Schatz des heiligen Markus sey. In der Theilung der Kreuzfahrer hatte der Markgraf Bonifaz den reichlichsten Ersatz zu fordern; und außer der Insel Kreta ward seine Ausschließung vom Thron durch Königstitel und die Provinzen jenseits des Hellesponts vergütet. Allein weislich vertauschte er diese entfernte und schwierige Eroberung gegen das Königreich Thessalonika oder Macedonien, zwölf Tagreisen von der Hauptstadt gelegen, wo die benachbarte Macht seines Schwagers, des Königs von Ungarn, ihn unterstützen konnte. Sein Waffenglück ward durch die erzwungnen oder freywilligen Freudensbezeugungen der Eingebohrnen begrüßt; und Griechenland, das eigentliche und alte Griechenland, empfieng abermahls einen lateinischen Eroberer [12], der diesen berühmten

11) Im Jahr 1212 sandte der Doge, Peter Zani, eine aus allen Vierteln von Venedig genommene Kolonie nach Kandia. Aber in ihren wilden Sitten und häufigen Empörungen kann man die Kandier mit den Korsen, unter genuesischem Joch vergleichen; und wenn ich Belon's und Tournefort's Nachrichten vergleiche, so kann ich zwischen den venezianischen und türkischen Inseln wenig Unterschied bemerken.

12) Villehardouin (No. 159, 160, 173—177) und Nicetas (p. 387—394) beschreiben des Markgrafen Bonifaz Kriegszug in Griechenland. Der Khoniate mochte seine Nachrichten von seinem Bruder, Michael,

Kapitel LXI.

ten Boden mit Gleichgültigkeit betrat. Er sah die Schönheiten des Thales Tempe mit unachtsamem Auge; durchzog mit vorsichtigem Schritt den Paß von Thermopilä; besetzte die unbekannten Städte Theben, Athen und Argos; und griff die Befestigungen von Korinth und Napoli an, welche seinen Waffen widerstanden [13]). Zufall, Wahl oder nachheriger Tausch, bestimmten die Antheile der lateinischen Pilger; und sie mißbrauchten ihren Triumph über Leben und Glück eines großen Volks mit unmäßiger Freude. Nach einer genauen Uebersicht der Provinzen wogen sie in der Wagschale des Geizes die Einkünfte eines jeden Distrikts, die Vortheile der Lage und die reichlichen oder spärlichen Hülfsquellen zu Erhaltung der Soldaten und Pferde. Ihre Vermessenheit forderte und theilte längst verlohrne Provinzen des römischen Reichs: Nil und Euphrat strömten durch ihre eingebildeten Staaten; und glücklich war der Krieger, der den Pallast des türkischen Sultans von Ikonium als Gewinn

zog

Erzbischof von Athen, haben, den er als Redner, Staatsmann und Heiligen schildert. Seine Lobrede auf Athen und Beschreibung von Tempe sollte aus dem Bodlejanischen Manuscript des Nicetas (Fabric. Biblioth. Graec. tom. VI. p. 405) bekannt gemacht seyn, und würde Hrn. Harris Untersuchung verdient haben.

13) Napoli di Romania, oder Nauplia, der ehemahlige Hafen von Argos, ist noch ein fester und wichtiger Ort, auf einer felsigen Halbinsel, mit einem guten Hafen (Chandler's Travels into Greece, p. 227).

zog [14]). Ich werde mich nicht in Geschlechtsregister und den Finanzzustand der Ländereyen einlassen, allein ich wünsche anzugeben, daß die Grafen von Blois und St. Pol mit dem Herzogthum Nicäa und der Herrschaft Demotika bekleidet wurden [15]): die vornehmsten Lehnen ruhten auf den Aemtern eines Konnetabel, Oberkämmerers, Mundschenkens, Oberkellermeisters und Mundkochs; und unser Geschichtschreiber, Gallfried von Villehardouin, erhielt einen schönen Sitz an den Ufern des Hebrus, und vereinte das doppelte Amt eines Marschalls von Champagne und Romanien. An der Spitze seiner Ritter und Bogenschützen bestieg jeder Baron sein Roß, um sich seines Antheils zu versichern; und ihre ersten Bemühungen waren durchgängig glücklich. Allein die Macht des Ganzen ward durch ihre Vereinzelung geschwächt; und tausend Streitigkeiten mußten unter einem Recht und zwischen Menschen entstehen, deren einziger Richter das Schwerdt war. Innerhalb drey Monaten nach

14) Ich habe den Ausdruck des Nicetas gemildert, der die Anmaßung der Franzosen bloß zu stellen sucht. Man sehe de Rebus post C. P. expugnatam, p. 375 — 384.

15) Eine vom Hebrus umgebene Stadt, sechs französische Meilen südwärts Adrianopel, empfieng von ihren doppelten Mauern den griechischen Namen Didymotheikos, der unmerklich in Demotika und Dimot verstümmelt ward. Ich habe die füglichere und neuere Benennung, Demotika, gewählt. Dieser Ort war Karls des Neunten letzter Aufenthalt in der Türkey.

Kapitel LXI.

Konstantinopels Eroberung zogen der Kaiser und der König von Thessalonika ihre friedlich gesinnten Anhänger ins Feld; das Ansehn des Doge, des Marschalls Rath und die standhafte Freyheit ihrer Pairs versöhnte sie wieder [16]).

Empörung der Griechen. J. C. 1204. u. f.

Zwey Flüchtlinge, die zu Konstantinopel geherrscht hatten, führten noch immer den Kaisertitel; und die Unterthanen ihres gestürzten Throns mochten durch des ältern Alexis Mißgeschick zum Mitleid, oder durch Murzuphels Geist zur Rache bewegt werden. Eine häusliche Verbindung, gemeinschaftliches Interesse, gleiches Verbrechen und das Verdienst, seine Feinde, einen Bruder und Neffen zu vertilgen, bewog den spätern Anmaßer, die Trümmern seiner Macht mit dem frühern zu vereinigen. Murzuphel ward im Lager seines Vaters Alexis freundlich und ehrenvoll empfangen; allein der lasterhafte kann nie seine Mitschuldigen lieben, und sollte ihnen selten trauen: er ward im Bad ergriffen, seiner Augen, Truppen und Schätze beraubt, und ausgestoßen, um als Gegenstand des Abscheus und der Verachtung derer umher zu irren, welche den Mörder

16) Ihren Zwist erzählt Villehardouin (No. 146—158) im Geist der Freyheit; des Marschalls Verdienst und Ruhm wird vom griechischen Geschichtschreiber (p. 387) anerkannt: μεγα παρα τοις Λατινων δυναμενου στρατευμασι: verschieden von mehrern neuern Helden, deren Thaten bloß in ihren eignen Nachrichten zu finden sind.

Mörder des Kaisers Isaak und seines Sohns gegründeter hassen und gerechter bestrafen konnten. Als der Tyrann, von Furcht oder Vorwurf getrieben, sich nach Asien überstehlen wollte, ward er in Konstantinopel von den Lateinern angehalten, und nach öffentlichem Verhör zu schimpflichem Tode verdammt. Seine Richter berathschlagten über die Art seiner Hinrichtung, ob durch Beil, Rad oder Pfahl; und es ward entschieden, daß Murzuphel die theodosische Säule, einen Pfeiler von weißem Marmor, hundert und sieben und vierzig Fuß hoch [17]), besteigen sollte [18]). Vom Gipfel derselben ward er herabgestürzt, und auf dem Pflaster zerschmettert, vor einer unzähligen Menge von Zuschauern im Forum des Taurus, welche die Erfüllung einer alten Weissagung bewunderten, die durch diese sonderbare Begebenheit erklärt ward [19]). Alexis hatte ein weniger tragisches

17) Murzuphels Schicksal sehe man im Nicetas (p. 393), Villehardouin (No. 141, 145, 163) und Gunther (c. 20, 21). Weder der Marschall, noch der Mönch äußern eine Spur des Mitleids gegen einen Tyrannen oder Rebellen, dessen Strafe gleichwohl beyspielloser, als sein Verbrechen war.

18) Die Säule des Arkadius, die seine oder seines Vaters, Theodosius, Siege in erhabener Arbeit darstellt, ist noch in Konstantinopel vorhanden. Gyllius (Topograph. IV. 7), Banduri (ad L. I. Antiquit. C. P. p. 507 etc.) und Tournefort (Voyage du Levant, tom. II. Lettre XII. p. 231) haben sie beschrieben und gemessen.

19) Der Unsinn des Gunther und der neuern Griechen

Kapitel LXI.

gisches Schicksal: der Markgraf sandte ihn gefangen nach Italien, dem Könige der Römer zum Geschenk; aber er konnte sich nicht sehr über sein Glück freuen, als er dem Ausspruch von Gefangenschaft und Verweisung gemäß aus einer Alpenfestung in ein Kloster in Asien versetzt ward. Jedoch seine Tochter war vor dem Nationalunfall einem jungen Helden vermählt worden, der den Thron der griechischen Prinzen wieder herstellte und die Erbfolge forsetzte [20]). Theodor Laskaris hatte sich durch seine Tapferkeit in den beyden Belagerungen von Konstantinopel ausgezeichnet. Nach Murzuphels Flucht, als die Lateiner bereits in der Stadt waren, bot er sich den Soldaten und dem Volk zum Kaiser an; und sein Ehrgeiz, der tugendhaft seyn konnte, war unstreitig brav. Hätte er der Menge eine Seele einflößen können, so würden sie die Feinde unter ihre Füße getreten haben: ihre feige Verzweiflung schlug seinen

Theodor Laskaris, Kaiser von Nicäa I. Chr. 1204-1222.

chen über diese columna fatidica verdient keiner Bemerkung: aber seltsam genug ists, daß funfzig Jahr vor der Lateiner Eroberung, der Dichter Tzetzes (Chilias IX. 277) den Traum einer Matrone erzählt, die im Forum ein Heer und auf der Säule einen Mann sitzen sah, der die Hände zusammenschlug und laut aufschrie.

20) Die Dynastien von Nicäa, Trapezunt und Epirus (von denen Nicetas ohne viel Wohlgefallen oder Hoffnung den Anfang sah) werden in Ducange's Familiae Byzantinae gelehrt untersucht und deutlich dargestellt.

seinen Beystand aus, und Theodor entfernte sich, um in Anatolien die Luft der Freyheit zu athmen, wo er über die unmittelbare Ansicht und Verfolgung der Eroberer hinaus war. Zuerst unter dem Titel eines Despoten, nachher eines Kaisers, vereinte er seiner Fahne die kühnern Geister, welche die Verachtung des Lebens gegen Sclaverey schützte; und da jedes Mittel zum Wohl des Staats rechtmäßig war, so suchte er ohne Bedenken das Bündniß des türkischen Sultans. Nicäa, wo Theodor sein Hoflager nahm, Prusa und Philadelphia, Smyrna und Ephesus öffneten ihrem Befreyer die Thore: seine Siege und selbst seine Niederlagen gewährten ihm Stärke und Ruhm; und Konstantins Nachfolger bewahrte ein Bruchstück des Reichs von den Ufern des Mäander bis an die Vorstädte von Nikomedien, und endlich von Konstantinopel. Einen andern, entfernten und ruflosen Theil besaß der Erbe der Komnenen, ein Sohn des tugendhaften Manuel und Enkel des Tyrannen Andronikus. Er hieß Alexis; und der Beyname: der Große, bezog sich vielleicht eher auf seine Gestalt, als seine Thaten. Durch Nachsicht der Angelen ward er zum Statthalter oder Herzog von Trapezunt ernannt [21]): seine Geburt gab ihm Ehrgeiz,

Kapitel LXI.

Die Herzoge und Kaiser von Trapezunt.

21) Außer einigen Faktis im Pachymer und Nizephorus Gregoras, die in der Folge benutzt werden sollen, verschmähen die byzantinischen Schriftsteller vom trapezuntischen Kaiserthum oder dem Fürstenthum

Kapitel LXI.

geiz, die Revolution Unabhängigkeit; und ohne seinen Titel zu verändern, herrschte er in Frieden von Sinope bis an den Phasis längst den Küsten des schwarzen Meers. Sein ungenannter Sohn und Nachfolger wird als Vasall des Sultans beschrieben, dem er mit zwey hundert Lanzen diente; dieser komnenische Prinz war bloß Herzog von Trapezunt, und der Titel: Kaiser, ward erst durch den Stolz und Neid des Alexis Enkel angenommen. Im Westen rettete eine dritte Trümmer des allgemeinen Schiffbruchs, Michael, ein Bastard aus dem Hause der Angelen, der vor der Revolution als Geißel, Krieger und Rebell bekannt gewesen war. Seine Flucht aus dem Lager des Markgrafen Bonifaz sicherte seine Freyheit; durch seine Vermählung mit des Statthalters von Durazzo Tochter nahm er den Titel: Despot, an, und gründete ein starkes und berühmtes Fürstenthum in Epirus, Aetolien und Thessalien, die immer ein kriegerisches Geschlecht bevölkert hat. Die Griechen, welche ihren neuen Beherrschern ihren Dienst angebo-

Die Despoten von Epirus.

ten

thum der Lazier zu reden; und unter den Lateinern finden wir es bloß in den Romanen des 14ten oder 15ten Jahrhunderts. Allein der unermüdliche Ducange (Fam. Byz. p. 192) hat zwey authentische Stellen im Vinzenz von Beauvais (L. XXXI. c. 144) und dem Protonotar Ogerius (ap. Wading. A. D. 1279. No. 4) ausfündig gemacht.

ten hatten, wurden von den stolzen Lateinern [22]) von allen bürgerlichen und militärischen Ehrenstellen, als eine Nation ausgeschlossen, die gebohren sey, zu zittern und zu gehorchen. Ihr Unwille bewog sie zu zeigen, daß sie nützliche Freunde gewesen wären, da sie gefährliche Feinde seyn konnten: das Unglück hatte ihre Nerven, gespannt: was irgend gelehrt oder heilig, edel oder tapfer war, eilte in die unabhängigen Staaten Trapezunt, Epirus und Nicäa; und wir finden das zweifelhafte Lob eines den Franken Ergebenen und Treugesinnten, einem einzigen Patricier beygelegt. Der gemeine Haufe, in Städten und auf dem Lande, würde sich gern einer milden und regelmäßigen Knechtschaft unterworfen haben; und die vorübergehenden Unordnungen des Kriegs hätten durch einige Jahre des Fleißes und des Friedens verwischt werden können: aber in der Verwirrung der Lehnsverfassung war der Friede verbannt und der Fleiß unterdrückt. Die römischen Kaiser von Konstantinopel besaßen, wenn sie Fähigkeit hatten, die Macht, ihre Unterthanen zu schützen; ihre Gesetze

22) Das Gemählde der französischen Lateiner im Nicetas hat die Hand des Vorurtheils und Verdrusses entworfen: ουδεν των αλλων εθνων εις Αρεος εργα παρασυμβεβλησθαι ηνειχοντο, αλλ' ουδε τις των χαριτων η των μουσων παρα τοις βαρβαροις τουτοις επεξενιζετο, και παρα τουτο οιμαι την φυσιν ησαν ανημεροι, και τον χολον ειχον του λογου προτρεχοντα.

Kapitel LXI.

Gesetze waren weise, ihre Verwaltung einfach. Auf dem lateinischen Thron saß ein Titularfürst, das Oberhaupt und oft der Diener seiner zügellosen Bundsgenossen: die Lehnen des Reichs wurden, vom Königreich bis zum Kastell, von den Baronen durch das Schwerdt erworben und behauptet; und ihre Uneinigkeit, Armuth und Unwissenheit verbreitete die Zweige der Tyranney bis zu den entlegensten Dörfern. Die Griechen wurden durch das doppelte Gewicht, des mit weltlicher Macht bekleideten Priesters, und des von fanatischem Haß entflammten Soldaten niedergedrückt; und das unübersteigliche Hinderniß der Religion und Sprache trennte die Fremden und Eingebohrnen auf immer. So lange die Kreuzfahrer in Konstantinopel vereint waren, hielt das Andenken ihrer Eroberung und der Schrecken ihrer Waffen das unterworfne Land in Ruhe: ihre Zerstreuung verrieth ihre geringe Anzahl und die Mängel ihrer Kriegszucht; und einige Mißgriffe und Unfälle enthüllten das Geheimniß, daß sie nicht unüberwindlich waren. So wie die Furcht der Griechen abnahm, vermehrte sich ihr Haß. Sie murrten, sie machten Verschwörungen; und ehe ein Jahr der Sclaverey entflohn war, erbaten oder genehmigten sie die Hülfe eines Barbaren, dessen Macht sie gefühlt hatten und dessen Dankbarkeit sie trauten [23]). Die

23) Hier fange ich an, mit Freyheit und Zutraun, die

acht

Die lateinischen Eroberer waren durch eine baldige Gesandschaft des Johann oder Johannices, oder Kalo-Johann, empörtes Oberhaupt der Bulgaren und Wallachen, begrüßt worden. Als Bekenner des römischen Pabsts, von dem er den Königstitel und eine heilige Fahne erhalten hatte, hielt er sich für ihren Glaubensbruder; und bey Zerstörung der griechischen Monarchie mochte er nach dem Namen ihres Freundes und Theilnehmers streben. Allein Kalo-Johann fand mit Erstaunen, daß der Graf von Flandern den Pomp und Stolz von Konstantins Nachfolgern angenommen hatte; und seine Gesandten wurden mit der übermüthigen Antwort entlassen, daß der Rebell durch Berührung der Stufen des kaiserlichen Throns mit seiner Stirne Vergebung suchen müsse. Sein Unwille würde in gewaltsame und blutige Thaten ausgebrochen seyn [24]); aber seine kältere Politik bewachte das entstehende Mißvergnügen der Griechen, äußerte zärtliche Theilnahme an ihren Leiden und versprach, ihr erstes Ringen nach

acht Bücher der Histoire de C. P. sous l'Empire des François zu benutzen, welche Ducange als Ergänzung des Villehardouin gegeben hat, und welche in barbarischem Styl, den Ruhm eines originellen und klassischen Werks verdient.

24) In Kalo-Johanns Antwort an den Pabst werden wir seine Ansprüche und seine Beschwerden finden (Gesta Innocent. III. c. 108, 109): er ward zu Rom wie der verlohrne Sohn geliebt.

Kapitel LXI.

nach Freyheit, durch sich und sein Königreich zu unterstützen. Die Verschwörung erweiterte sich durch Nationalhaß, dem festesten Band der Theilnahme und Verschwiegenheit: die Griechen waren voll Ungeduld, den Dolch in die Brust der siegenden Fremden zu stoßen; aber die Ausführung ward klüglich verschoben, bis Heinrich, des Kaisers Bruder, mit dem Kern seiner Truppen über den Hellespont gegangen war. Die meisten Dörfer und Städte Thraziens ergriffen den Augenblick und die Loosung; und die unbewaffneten und argwohnlosen Lateiner wurden durch die schnöde und unbarmherzige Rache ihrer Sclaven ermordet. Von Demotika, erstem Schauplatz des Mordens, flohen die entkommenden Vasallen des Grafen von St. Pol nach Adrianopel; aber die Franzosen und Venezianer, welche diese Stadt besaßen, wurden vom wüthenden Volk erschlagen oder verjagt; die Garnisonen, welche sich zurückziehen konnten, warfen sich eine auf die andere, oder gegen die Hauptstadt zurück, und die festen Plätze, welche abgesondert den Rebellen widerstanden, waren über ihr gegenseitiges und ihres Beherrschers Schicksal unwissend. Die Stimme des Gerüchts und der Furcht verkündete der Griechen Aufstand und schnellen Anzug der bulgarischen Bundsgenossen; und Kalo-Johann, der sich nicht auf die Kräfte seines eignen Landes verließ, hatte aus scythischer Wildniß einen Haufen von vierzehn tau-

tausend Komanen an sich gezogen, die, der Sage nach, das Blut ihrer Gefangnen tranken und die Christen auf den Altären ihrer Götter opferten [25]).

Kapitel LXI.

Beunruhigt durch diese plötzliche und zunehmende Gefahr, entließ der Kaiser einen Eilboten, um den Grafen Heinrich und seine Truppen zurückzurufen; und hätte Balduin die Ankunft seines tapfern Bruders mit zwanzig tausend Mann armenischer Hülfstruppen abgewartet, so hätte er dem Angreifer mit gleicher Anzahl und entschieden überlegnen Waffen entgegengehen können. Aber der Geist der Ritterschaft konnte Vorsicht selten von Feigheit unterscheiden; und der Kaiser stellte sich mit hundert und vierzig Rittern und ihrem Gefolg von Bogenschützen und Sergenten ins Feld. Der Marschall, welcher widerrieth und gehorchte, führte auf ihrem Marsch nach Adrianopel den Vortrab, das Hauptheer befehligte der Graf von Blois. Der betagte Doge von Venedig folgte mit dem Nachzug; und ihr kleines Heer verstärkte sich durch die von allen Seiten flüchtenden Lateiner. Sie unternah-

Marsch.

25) Die Komanen waren eine tartarische oder turkomannische Horde, die im 12ten und 13ten Jahrhundert an der Gränze der Moldau ihre Lagerungen hatten. Die Meisten waren Heiden, Einige aber Mohamedaner, und die ganze Horde ward (J. C. 1370) vom König Ludwig von Ungarn zum Christenthum bekehrt.

Kapitel LXI.

nahmen, die Rebellen von Adrianopel zu belagern; und der fromme Geist der Kreuzzüge zeigte sich darin, daß sie die Charwoche anwandten, das Land zu ihrem Unterhalt zu plündern und Maschinen zu Zerstörung ihrer Nebenchristen zu verfertigen. Bald aber wurden die Lateiner durch die leichte Reiterey der Komanen gestört und beunruhigt, die kühn bis an den Rand ihrer unvollständigen Linien scharmuzirten: und der Marschall von Romanien ließ ausrufen, daß auf Trompetenschall die Reiterey aufsitzen und sich ordnen, niemand aber, bey Todesstrafe, sich einer trüglichen und gefährlichen Verfolgung überlassen solle. Dieses weise Gesetz ward zuerst vom Grafen von Blois übertreten, der den Kaiser in seine Unbesonnenheit und sein Verderben verwickelte. Die Komanen, aus parthischer oder tartarischer Schule, flohen bey ihrem ersten Angriff; aber nach einem Rennen von zwey französischen Meilen, als Ritter und Pferde beynah athemlos waren, wandten sie plötzlich um, sammelten sich, und umringten die schweren Geschwader der Franken. Der Graf ward getödtet, der Kaiser gefangen; und wenn der Eine zu fliehen verschmähte, der Andre sich zu ergeben weigerte, so gewährte ihre persönliche Bravheit einen geringen Ersatz ihrer Unkenntniß oder Verabsäumung der Feldherrnpflichten [26]).

Balduins Niederlage und Gefangenschaft. J. C. 1205. April 15.

Stolz

26) Nicetas giebt aus Unwissenheit oder Bosheit d i

Nie-

Kapitel LXI.

Rückzug der Lateiner.

Stolz auf seinen Sieg und königlichen Preis näherte sich der Bulgar, um Adrianopel zu entsetzen und die Vertilgung der Lateiner zu vollenden. Sie wären unvermeidlich verlohren gewesen, wenn der Marschall von Romanien nicht kalten Muth und vollendete Kenntniß gezeigt hätte, die man in allen Jahrhunderten selten, aber am seltnesten in jenen Zeiten fand, wo der Krieg mehr Leidenschaft als Wissenschaft war. Seinen Kummer und seine Befürchtungen vertraute er des Doge standhaftem und treuem Busen; aber im Lager verbreitete er eine Ueberzeugung der Sicherheit, welche bloß der allgemeine Glaube in Wirklichkeit verwandeln konnte. Den ganzen Tag behauptete Villehardouin seinen gefährlichen Posten zwischen der Stadt und den Barbaren; um Mitternacht brach er in der Stille auf; und sein meisterhafter dreytägiger Rückzug würde das Lob des Xenophon und der zehntausend verdient haben. Im Nachzug unterstützte der Marschall das Drängen der Verfolgung; in der Fronte mäßigte er die Ungeduld der Fliehenden; und wo die Komanen nahten, wurden sie durch eine Linie undurchdring-

Niederlage der Feigheit des Dandols Schuld (p. 383); doch Villehardouin theilt seinen eignen Ruhm mit seinem ehrwürdigen Freunde, qui viels home ére et gote ne veoit, mais mult ére sages et preus et vigueros (No. 195).

Kapitel LXI.

dringlicher Speere zurückgetrieben. Am dritten Tage sahen die ermüdeten Truppen das Meer, die einsame Stadt Rodosto [27]), und ihre Freunde, die von der asiatischen Küste gelandet waren. Sie umarmten sich, sie weinten, vereinten aber ihre Waffen und Rathschläge; und in Abwesenheit seines Bruders übernahm Graf Heinrich die Regierung des sich zugleich in einem Zustand der Kindheit und Hinfälligkeit befindlichen Reichs [28]). Wenn die Komanen der Hitze des Sommers entwichen, so verließen sieben tausend Lateiner in der Stunde der Gefahr ihre Brüder und ihr Gelübde. Einige einzelne glückliche Erfolge wurden durch den Verlust von hundert und zwanzig Rittern aufgewogen; und vom kaiserlichen Gebiet war nichts mehr übrig, als die Hauptstadt nebst zwey oder drey Festungen am europäischen und asiatischen Ufer. Der König der Bulgaren war unwiderstehlich und unerbittlich; und Kalo-

27) Geographische Wahrheit und Villehardouins Grundtext (No. 194) setzen Rodosto drey Tagreisen (trois journées) von Adrianopel; aber Vigenere hat in seiner Uebersetzung höchst ungereimt dafür trois heures angegeben; und dieser, von Ducange unberichtigte Irrthum, hat spätre Schriftsteller hintergangen, deren Namen ich schonen will.

28) Balduins Regierung und Ende erzählen Villehardouin und Nicetas (p. 386—416); und was sie auslassen, ergänzt Ducange in seinen Bemerkungen, und am Ende seines ersten Buchs.

Kalo-Johann wich ehrerbietig dem Begehren des Pabsts aus, der seinen neuen Proselyten beschwor, den gebeugten Lateinern den Frieden und ihren Kaiser wieder zu geben. Balduins Befreyung, sagte er, stehe nicht mehr in menschlicher Gewalt. Dieser Prinz war im Gefängniß gestorben; und die Art seines Todes wird von Unwissenheit und Leichtgläubigkeit auf verschiedene Art erzählt. Liebhaber tragischer Legenden werden mit Vergnügen hören, daß der hohe Gefangne von der verliebten Königin der Bulgaren versucht ward; daß seine züchtige Versagung ihn der Treulosigkeit einer Frau und der Eifersucht eines Wilden aussetzte; daß man ihm Hände und Füße abhieb, seinen blutigen Rumpf unter die Gerippe von Hunden und Pferden warf, und daß er noch drey Tage lebte, ehe ihn die Raubvögel verzehrten [29]). Ungefähr zwanzig Jahr nachher meldete sich in einem niederländischen Walde ein Einsiedler als der wahre Balduin, Kaiser von Konstantinopel und rechtmäßiger Beherrscher von Flandern. Er erzählte seine wunderbare

Kapitel LXI.

Tod des Kaisers.

29) Nach Wegwerfung aller zweifelhaften und unwahrscheinlichen Umstände, können wir Balduins Tod beweisen, erstens, durch den festen Glauben der französischen Baronen (Villehardouin, No. 230); und zweytens durch Erklärung des Kalo-Johann selbst, der sich wegen Nichtloslassung des gefangnen Kaisers entschuldigt: quia debitum carnis exsolverat cum carcere teneretur (Gesta Innocent. III. c. 109).

Kapitel LXI.

bare Flucht, seine Abentheuer und seine Buße unter einem zum Glauben und zur Empörung geneigten Volke; und in der ersten Hitze erkannte Flandern seinen lange verlohrnen Herrn. Eine kurze Untersuchung vor dem französischen Hofe entdeckte den Betrüger, der mit einem schimpflichen Tode bestraft ward; jedoch die Flammländer unterhielten noch immer den angenehmen Irrthum; und die Gräfin Johanna wird von den ehrenfestesten Geschichtschreibern angeklagt, ihrem Ehrgeiz das Leben eines unglücklichen Vaters aufgeopfert zu haben 30).

Regierung und Charakter Heinrichs J. C. 1206. August 20— J. C. 1216. Junn 11.

In allen Kriegen gesitteter Völker wird ein Vergleich zu Auswechselung oder Lösung der Gefangnen getroffen; und wird ihre Gefangenschaft verzögert, so weiß man ihren Zustand, und sie werden ihrem Range gemäß, mit Menschlichkeit oder Anstand behandelt. Aber der wilde Bulgar war mit den Gesetzen des Kriegs unbekannt; seine Gefängnisse umhüllte Dunkelheit und Geheimniß; und über ein Jahr vergieng, ehe die Lateiner von Balduins Tod versichert waren, ehe sein Bruder, der Regent Heinrich, den Kaisertitel annehmen wollte.

30) Man ersehe die Geschichte dieses Betrügers aus den französischen und flammländischen Schriftstellern, im Ducange, Hist. de C. P. III. 9. und die von den Mönchen von St. Alban geglaubten lächerlichen Mährchen im Mathias Paris, Hist. Major, p. 271, 272.

wollte. Die Griechen priesen seine Mäßigung als eine Handlung seltner und unnachahmlicher Tugend. Ihre leichtsinnige und treulose Ehrsucht war begierig, den Augenblick einer Thronerledigung zu benutzen oder vorzugreifen, während sich in den Erbmonarchien Europas allmählig ein Gesetz der Nachfolge, sowohl als Beschützer des Fürsten wie des Volks, bildete und befestigte. Heinrich blieb endlich, als die Helden des Kreuzzuges die Welt oder den Krieg verließen, die einzige Stütze des morgenländischen Kaiserthums. Der Doge von Venedig, der ehrwürdige Dandolo, sank in der Fülle der Jahre und des Ruhms ins Grab. Der Markgraf ward spät aus dem peloponesischen Kriege zurückberufen, um Balduin zu rächen und Thessalonika zu schützen. Einige bedenkliche Zwistigkeiten über Lehneid und Lehndienst wurden in einer persönlichen Zusammenkunft zwischen Kaiser und König beygelegt: gegenseitige Achtung und gemeinschaftliche Gefahr stiftete eine feste Vereinigung unter ihnen; und ihr Bündniß ward durch Heinrichs Vermählung mit der Tochter des italiänischen Fürsten versiegelt. Bald beweinte Heinrich den Verlust seines Freundes und Vaters. Auf Zureden einiger treuen Griechen that Bonifaz einen kühnen und glücklichen Einbruch in die Gebirge von Rhodope; die Bulgaren flohen bey seinem Nahen; sie sammelten sich, um seinen

Kapitel LXI.

Kapitel LXI.

Rückzug zu beunruhigen. Auf die Nachricht, daß sein Nachtrab angegriffen sey, sprang er, ohne auf irgend eine Schutzrüstung zu warten, aufs Pferd, legte seine Lanze ein, und trieb die Feinde vor ihm; allein im raschen Verfolgen empfing er eine tödtliche Wunde; und das Haupt des Königs von Thessalonika ward dem Kalo-Johann überreicht, der ohne das Verdienst des Siegs die Ehre desselben genoß. Bey dieser traurigen Begebenheit ist es, wo die Feder oder Stimme des Gallfrieds von Villehardouin zu fallen, oder zu ersterben scheint [31]), und wenn er noch immer sein Kriegsamt eines Marschalls von Romanien ausübte: so sind seine folgenden Thaten in Vergessenheit begraben [32]). Heinrichs Charakter war seiner schwierigen Lage nicht unentsprechend: in der Belagerung von Konstantinopel und jenseits des Hellesponts hatte er den Ruhm eines tapfern

31) Villehardouin, No. 257. Ich zitire mit Bedauern diesen zu beklagenden Schluß, wo wir auf einmahl die Originalgeschichte und die reichen Erläuterungen des Ducange verliehren. Die letzten Seiten mögen einiges Licht aus Heinrichs zwey Briefen an Innocenz III. erhalten (Gesta c. 106, 107).

32) Der Marschall lebte im Jahr 1212, starb aber wahrscheinlich bald nachher, ohne nach Frankreich zurückzukehren (Ducange, Observations sur Villehardouin, p. 238). Sein Lehn, Messinople, ein Geschenk des Bonifaz, war das alte Maximianopolis, welches zu Ammian Marzellins Zeiten unter Thraziens Städten blühte (No. 141).

pfern Ritters und erfahrnen Befehlshabers erworben; und seinen Muth mäßigte ein seinem ungestümen Bruder unbekannter Grad von Klugheit und Milde. In dem doppelten Feldzug wider Asiens Griechen und Europens Bulgaren war er immer der Erste zu Schiff oder zu Pferde; und obwohl er sich vorsichtig eines glücklichen Erfolgs seiner Waffen zu versichern suchte, so wurden doch oft die entmutheten Lateiner durch sein Beyspiel aufgemuntert, ihren furchtlosen Kaiser zu retten oder beyzustehn. Allein diese Anstrengungen und einige aus Frankreich erhaltene Hülfe an Geld und Leuten bewirkten weniger, als die Fehler, die Grausamkeit und der Tod ihres furchtbarsten Feindes. Als die griechischen Unterthanen in ihrer Verzweiflung den Kalo-Johann zu ihrer Rettung herbeyriefen, hofften sie, daß er ihre Freyheit schützen, und ihre Gesetze annehmen werde: sie lernten bald die Grade von Nationalwildheit vergleichen und den barbarischen Sieger verfluchen, der sein Vorhaben, Thrazien zu entvölkern, die Städte niederzureißen, und die Einwohner über die Donau zu versetzen, nicht länger verbarg. Viele Städte und Dörfer Thraziens waren bereits Menschen leer: ein Haufen Ruinen bezeichnete die Stelle von Philippopolis, und eine ähnliche Zerstörung ward von den ersten Urhebern der Empörung zu Demotika und Adrianopel erwartet. Voll Angst

und

Kapitel LXI.

und Reue schrieen sie zu Heinrichs Thron; und der Kaiser allein hatte die Großmuth, ihnen zu verzeihen und zu trauen. Vier hundert Ritter mit ihren Sergeanten und Bogenschützen war Alles, was sich unter seiner Fahne sammeln konnte; und mit dieser geringen Macht suchte und trieb er den Bulgaren zurück, der, außer seinem Fußvolk, an der Spitze von vierzig tausend Pferden stand. Auf diesem Zuge fühlte Heinrich den Unterschied zwischen einem feindlich- und einem freundlich gesinnten Lande; die noch vorhandenen Städte wurden durch seine Waffen erhalten, und der Barbar sah sich mit Schande und Verlust genöthigt, seinen Raub aufzugeben. Die Belagerung von Thessalonika war das letzte der Uebel, die Kalo-Johann verübte oder duldete; er ward in der Nacht in seinem Zelte ermordet; und der Feldherr, vielleicht der Mörder, der ihn in seinem Blut wälzend fand, schrieb mit allgemeinem Beyfall den Streich der Lanze des heiligen Demetrius zu [33]). Nach mehrern Siegen schloß der kluge Heinrich mit des Tyrannen Nachfolger und den griechischen Fürsten von Nicäa und Epirus einen ehrenvollen Frieden.

Wenn

33) Die Kirche dieses Schutzheiligen von Thessalonika ward von den Stiftsherrn des heiligen Grabes bedient, und enthielt eine göttliche Salbe, welche tägliche und erstaunende Wunder träufelte (Ducange, Hist. de C. P, II. 4).

Kapitel LXI.

Wenn er einige zweifelhafte Gränzen abtrat, so erhielt er sich und seinen Lehnsträgern ein ausgedehntes Reich, und seine Regierung, die nur zehn Jahr dauerte, gewährte eine kurze Zwischenzeit des Wohlstands und Friedens. Weit über des Bonifaz und Balduins beschränkte Politik erhaben, betraute er freygebig die Griechen mit den wichtigsten Stellen im Staat und Heer; und diese Liberalität im Denken und Handeln war um so passender, als die Fürsten von Nicäa und Epirus gelernt hatten, die lohnsüchtige Tapferkeit der Lateiner zu verleiten und anzuwenden. Es war Heinrichs Bestreben, seine verdienten Unterthanen jeder Nation und Sprache zu vereinen und zu belohnen: indeß zeigte er sich minder besorgt, die unausführbare Vereinigung der beyden Kirchen zu vollenden. Der päbstliche Legat, Pelagius, der als Beherrscher von Konstantinopel handelte, hatte den Gottesdienst der Griechen untersagt, und mit Strenge die Entrichtung des Zehnten, die doppelte Ausgehung des heiligen Geistes und einen blinden Gehorsam gegen den römischen Pabst aufgelegt. Als die schwächste Parthey, führten sie die Gewissensfreyheit an, und baten um die Rechte der Duldung: „Unsre Körper," sagten sie, gehören dem Kaiser, „unsre Seelen aber Gott allein." Des Kaisers Standhaftigkeit hemmte die Verfolgung [34]; und

34) Akropolita (c. 17) bemerkt des Legaten Verfolgung

Kapitel LXI.

und wenn wir glauben können, daß derselbe Fürst von den Griechen vergiftet ward, so müssen wir von dem Gefühl und der Dankbarkeit des Menschengeschlechts eine verächtliche Meynung hegen. Seine Tapferkeit war eine gemeine Eigenschaft, die er mit zehn tausend Rittern theilte; aber Heinrich besaß den überlegnen Muth, in einem abergläubischen Zeitalter dem Stolz und Geiz der Geistlichkeit zu entgegnen. In der Kathedralkirche St. Sophie, erkühnte er sich, seinen Thron dem Patriarchen zur Rechten zu errichten; und diese Vermessenheit zog ihm vom Pabst Innocenz dem Dritten die schärfste Censur zu. Durch ein heilsames Edikt, eines der ersten Beyspiele von Gesetzen unveräußerlichen Guts, untersagte er die Verkaufung von Lehnen: viele Lateiner, die nach Europa zurückzugehn wünschten, überließen gegen eine geistliche oder weltliche Belohnung, ihre Ländereyen der Kirche; diese heiligen Besitzungen wurden sogleich vom Kriegsdienst entledigt; und eine Pflanzstadt von Kriegern würde sich allmählig in eine Priestergemeinde umgewandelt haben [35]).

Der

gung und Heinrichs Duldung (Ἐξη wie er ihn nennt) κλυδωνα κατεστορεσε.

35) Man sehe Heinrichs Regierung im Ducange (Hist. de C. P. L. I. c. 35—41. L. II. 1—22), der den Briefen des Pabstes viel zu danken hat. Le Beau (Hist. du Bas - Empire, tom. XXI. p. 120

Kapitel LXI.

Peter von Courtenay, Kaiser von Konstantinopel.

J. C. 1217. April 9.

Der tugendhafte Heinrich starb zu Thessalonika in Vertheidigung dieses Königreichs und eines Kindes, seines Freundes Bonifazius Sohn; und mit den beyden ersten Kaisern von Konstantinopel erloschen die männliche Linie der Grafen von Flandern. Allein ihre Schwester, Yolande, war die Gemahlin eines französischen Prinzen, die Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft; und eine ihrer Töchter hatte sich mit dem König Andreas von Ungarn, einem tapfern und frommen Kreuzritter, vermählt. Durch seine Erhebung auf den byzantinischen Thron würden Romaniens Barone die Macht eines benachbarten und kriegerischen Königreichs erworben haben; aber der verständige Andreas ehrte die Erbfolgsrechte, und die Prinzessin Yolande ward mit ihrem Gemahl, Peter von Courtenay, Grafen von Auxerre, von den Lateinern eingeladen, die Herrschaft im Orient zu übernehmen. Die königliche Geburt seines Vaters, die edle Abkunft seiner Mutter, empfahlen den französischen Baronen den nächsten Verwandten ihres Königs. Mit gutem Ruf verband er große Besitzungen; und in dem blutigen Kreuzzug gegen die Albigenser waren Soldaten und Priester hinlänglich von seinem Muth und Eifer überzeugt worden. Eitelkeit

mochte

120—122) hat, vielleicht im Doutreman, einige von Heinrichs Gesetzen gefunden, welche den Lehndienst und die Vorrechte des Kaisers bestimmen.

Kapitel LXI.

mochte die Erhebung eines französischen Kaisers von Konstantinopel billigen; allein Klugheit mußte seine trügliche und eingebildete Größe eher bemitleiden, als beneiden. Um seinen Titel zu behaupten und zu zieren, mußte er den besten Theil seines Erbes verkaufen oder verpfänden. Durch dieses Hülfsmittel, durch die Freygebigkeit seines königlichen Verwandten, Philipp August, und den Nationalgeist der Ritterschaft, konnte er mit hundert und vierzig Rittern, und fünf tausend fünf hundert Serjeanten und Bogenschützen, über die Alpen gehn. Nach einigem Anstand ließ sich Pabst Honorius der Dritte überreden, Konstantins Nachfolger zu krönen, verrichtete aber die Zeremonie in einer Kirche außerhalb der Stadt, damit es nicht scheinen möchte, als ob er irgend ein oberherrliches Recht über die alte Hauptstadt des Reichs einräume oder verleihe. Die Venezianer hatten sich anheischig gemacht, Petern mit seiner Kriegsmacht über das adriatische Meer, und die Kaiserin mit ihren vier Kindern in den byzantinischen Pallast zu führen; dagegen verlangten sie aber, daß er Durazzo dem Despoten wieder abnehmen solle. Michael Angelus, oder Komnenus, der Erste seiner Dynastie, hatte das Erbe seiner Macht und seines Ehrgeizes seinem legitimirten Bruden, Theodor, hinterlassen, der die Besitzungen der Lateiner bereits bedrohte und angriff. Der

Kaiser

Kapitel LXI.

Kaiser entledigte sich seiner Schuld durch einen fruchtlosen Sturm, und hob die Belagerung auf, um seine lange und gefahrvolle Reise von Durazzo nach Thessalonien fortzusetzen. Bald verlohr er sich in den Gebirgen von Epirus: die Päße waren besetzt; seine Vorräthe gingen aus; eine treulose Unterhandlung verzögerte und hinterging ihn: und nachdem Peter von Courtenay und der päbstliche Legat bey einem Gastmahl in Verhaft genommen worden, eilten die französischen Truppen, ohne Anführer oder Hoffnung, ihre Waffen gegen das trügerische Versprechen hinzugeben, Schonung und Brod zu erhalten. Der Vatikan donnerte, und dem gottlosen Theodor ward die Rache des Himmels und der Erde angedroht; aber der gefangne Kaiser und seine Krieger wurden bald vergessen, und die Vorwürfe des Pabstes beschränkten sich bloß auf die Verhaftung seines Legaten. Kaum war er durch Befreyung des Priesters und die Zusage des geistlichen Gehorsams zufrieden gestellt, so gewährte er dem Despoten von Epirus Verzeihung und Schutz. Sein Machtspruch hielt den Eifer der Venezianer und des Königs von Ungarn zurück; und nur durch einen natürlichen oder gewaltsamen Tod [36]), ward Peter von Courtenay aus

Seine Gefangenschaft und Tod. J. Chr. 1217-1219.

36) Akropolita (c. 14) behauptet, daß Peter von Courtenay durchs Schwerdt starb (εργον μαχαιρας γε-

Kapitel LXI.

aus seiner hoffnungslosen Gefangenschaft erlöst 37).

Robert, Kaiser von Konstantinopel. J. Chr. 1221–1228.

Die lange Ungewißheit seines Schicksals und die Gegenwart der rechtmäßigen Beherrscherin, seiner Gemahlin oder Wittwe, Yolande, verschob die Ernennung eines neuen Kaisers. Kurz vor ihrem Tod und in der Mitte ihres Kummers ward sie von Balduin, dem letzten und unglücklichsten lateinischen Kaiser von Konstantinopel, entbunden. Seine Geburt machte ihm den Baronen werth; aber seine Kindheit würde die Unruhen einer Minderjährigkeit verlängert haben, und seine Rechte wurden den Ansprüchen seiner ältern Brüder nachgesetzt. Der erste derselben, Philipp von Courtenay, dem von seiner Mutter das Erbtheil Namur zufiel, zog weislich den wirklichen Besitz eines Marquisats dem Schatten eines Kaiserthums vor; und auf seine Verweigerung rief man den zweyten von Peters und Yolandes Söhnen auf den

γενεσθαι): allein seine dunkeln Ausdrücke lassen mich eine vorhergehende Gefangenschaft schließen, ὡς παντας αρδην δεσμωτας συν πασι σκευεσι. Die Chronik von Auxerre setzt des Kaisers Tod bis zum Jahr 1219 hinaus; und Auxerre liegt in der Nähe von Courtenay.

37) Man sehe Peters von Courtenay Regierung und Tod in Ducange (Hist. de C. P. L. II. c. 22–28); der sich Honorius III. Vernachlässigung des Kaisers schwach zu entschuldigen bemüht.

den Thron von Konstantinopel. Gewarnt durch seines Vaters Unglück nahm er einen langsamen und sichern Weg durch Deutschland längst den Ufern der Donau: seiner Schwester Vermählung mit dem Könige von Ungarn öffnete ihm einen Durchzug; und der Kaiser Robert ward vom Patriarchen in der Sophienkirche gekrönt. Jedoch seine Regierung war ein Zeitpunkt von Unglück und Schande; und die Kolonie, Neu-Frankreich, wie man sie nannte, wich auf allen Seiten den Griechen von Nicäa und Epirus. Theodor Angelus rückte nach einem Siege, den er mehr seiner Treulosigkeit als seinem Muth zu danken hatte, in das Königreich Thessalonika ein, vertrieb den schwachen Sohn des Markgrafen Bonifaz, Demetrius, errichtete seine Fahne auf den Mauern von Adrianopel, und fügte, durch seine Eitelkeit, der Liste wetteifernder Kaiser einen dritten oder vierten Namen hinzu. Die Ueberreste des asiatischen Gebiets entriß des Theodor Laskaris Schwiegersohn, Johann Vataces, der in einer siegreichen Regierung von drey und dreyßig Jahren die Tugenden des Friedens und Kriegs enthüllte. Unter seiner Zucht wurden die Schwerdter französischer Miethlinge die wirksamsten Mittel seiner Eroberungen; und ihr Abfall vom Dienst ihres Landes war zugleich Kennzeichen und Veranlassung des steigenden Einflusses der Griechen. Durch Ausrüstung einer

Kapitel LXI.

Kapitel LXI.

einer Flotte erhielt er die Herrschaft auf dem Hellespont, unterwarf die Inseln Lesbos und Rhodis, griff die Venezianer in Kandia an, und schnitt die seltnen und kärglichen Verstärkungen aus dem Orient ab. Einmahl, und nur einmahl sandte der Kaiser ein Heer gegen Vataces; und in der Niederlage dieses Heers blieben die versuchten Ritter, die letzten von den ersten Eroberern, auf dem Schlachtfelde. Allein das Waffenglück eines auswärtigen Feindes war für den verzagten Robert weniger schmerzhaft, als der Trotz seiner lateinischen Unterthanen, welche die Schwäche des Kaisers und Reichs vernichteten. Seine persönlichen Unfälle werden die Zerrüttung der Regierung und die Wildheit des Zeitalters darstellen. Der verliebte junge Fürst hatte seine griechische Braut, des Vataces Tochter, vernachlässigt, um eine schöne Jungfrau aus einer unbekannten, aber nobeln Familie in den Pallast einzuführen; und ihre Mutter hatte, vom Glanz des Purpurs gereizt, ihr einem Edelmann aus Burgund gegebenes Wort gebrochen. Die Liebe desselben verwandelte sich in Wuth; er versammelte seine Freunde, sprengte die Thore des Pallastes, warf die Mutter ins Meer, und schnitt unmenschlich der Gemahlin oder Beyschläferin des Kaisers Nase und Lippen ab. Anstatt den Verbrecher zu bestrafen, vertheidig-

ten

ten und priesen die Baronen diese wilde That [38]), welche Robert als Fürst und Mensch unmöglich vergeben konnte. Er entrann aus der schuldigen Stadt, um Gerechtigkeit oder Mitleid beym Pabste zu suchen: der Kaiser ward kaltsinnig ermahnt, zu seinem Thron zurückzukehren; doch ehe er gehorchen konnte, erlag er unter dem Gewicht von Schmerz, Scham und ohnmächtiger Rache [39]).

Nur in dem Zeitalter der Ritterschaft konnte Tapferkeit aus einer Privatlage zu den Thronen von Jerusalem und Konstantinopel emporheben. Das Titularkönigreich Jerusalem war Marien, Isabellens und Konrads von Montferrat Tochter, einer Enkelin des Almerich oder Amauri, zugefallen. Sie ward mit Johann von Brienne, aus einem edlen Hause in Champagne, zufolge allgemeiner Stimme und Philipp Augusts Urtheil vermählt, der ihn den würdigsten Ritter des heiligen Kreuzes nannte [40]). Im fünften Kreuzzug führte er hun-

38) Marinus Sanutus (Secreta Fidelium crucis, L. II. P. IV. c. 18. p. 73) findet so viel Gefallen an dieser Blutthat, daß er sie in seinen Anmerkungen ein bonum exemplum nennt. Indeß erkennt er die Person für Roberts rechtmäßige Gemahlin.

39) Man sehe Roberts Regierung im Ducange (Hist. de C. P. L. III. c. 1—12).

40) Rex igitur Franciae, deliberatione habita respondit

Kapitel LXI.

hundert tausend Lateiner zur Eroberung von Egypten; er vollendete die Belagerung von Damiette; und der folgende Verlust ward mit Recht dem Stolz und Geiz des Legaten zugeschrieben. Nach Vermählung seiner Tochter mit Friedrich dem Zweyten [41]) ward er durch des Kaisers Undankbarkeit aufgereizt, den Befehl des Heers der Kirche zu übernehmen; und obwohl schon hoch in Jahren und der Königswürde beraubt, so war doch Johann von Brienne noch immer mit Eifer und Schwerdt zum Dienste der Christenheit bereit. Balduin von Courtenay hatte in den sieben Jahren von seines Bruders Regierung noch nicht die Jahre der Kindheit überschritten, und Romaniens Barone fühlten die dringende Nothwendigkeit, den Scepter der Hand eines Mannes und Helden zu übergeben. Der alte König von Jerusalem würde vielleicht den Namen und das Amt eines Regenten verschmäht haben, und sie beschlossen, ihn auf Lebenszeit mit dem Titel und den Vorrechten eines Kaisers unter der einzigen Bedingung zu

dit nuntiis, se daturum hominem Syriae partibus aptum; in armis probum (preux), in bellis securum, in agendis providum, Johannem comitem Brennensem. Sanut. Secret. Fidelium crucis, L. III. p. XI. c. 4. p. 205. Mathias Paris, p. 159.

41) Giannone (Istoria Civile, tom II. L. XVI. p. 380—385) erörtert Friedrichs II. Ehe mit des Johann von Brienne Tochter, und die doppelte Vereinigung der Kronen von Neapel und Jerusalem.

zu bekleiden, daß Balduin seine zweyte Toch- Kapitel
ter heyrathen und ihm bey mannbarem Alter LXI.
auf den Thron von Konstantinopel folgen solle. Des Johann von Brienne Ruhm, Wahl und Gegenwart belebten sowohl die Hoffnung der Griechen als Lateiner; und sie bewunderten seinen kriegerischen Anstand, seine frische Lebenskraft im Alter von mehr als achtzig Jahren, und seine Größe und Gestalt, die das gewöhnliche Menschenmaaß überstieg [42]). Allein Geiz und Liebe zur Ruhe scheinen das Thatenfeuer abgekühlt zu haben; er entließ seine Truppen und zwey Jahr verflossen, ohne Unternehmung und Ruhm, bis er durch das gefährliche Bündniß des Kaisers Vataces von Nicäa mit dem König Azan von Bulgaren geweckt ward. Sie belagerten Konstantinopel zu Wasser und zu Lande mit hundert tausend Mann und drey hundert Kriegsschiffen, indeß die ganze Macht des lateinischen Kaisers in hundert und sechzig Rittern und einer kleinen Anzahl Sergeanten und Bogenschützen bestand. Mit Zittern erzähle ich, daß anstatt einer Vertheidigung, der Held einen Ausfall mit seinen Berittnen that; und

von

42) Akropolita, c. 27. Der Geschichtschreiber war zu dieser Zeit noch Knabe und ward in Konstantinopel erzogen. Im Jahr 1233, als er eilf Jahr alt war, zerbrach sein Vater die lateinischen Fesseln, verließ sein glänzendes Glück, und flüchtete sich an den griechischen Hof von Nicäa, wo sein Sohn zu den höchsten Ehrenstellen emporstieg.

Kapitel LXI.

von acht und vierzig feindlichen Schwadronen, nur drey der Schärfe seines unüberwindlichen Schwerdts entgingen. Angefeuert durch sein Beyspiel, enterten Fußvolk und Bürger die dicht an der Mauer vor Anker liegenden Schiffe, und zogen fünf und zwanzig im Triumph in den Hafen von Konstantinopel. Auf des Kaisers Aufruf bewaffneten sich Vasallen und Bundsgenossen zur Vertheidigung der Hauptstadt, überwanden alle, sich ihrem Weg entgegenstellende Hindernisse, und erfochten im folgenden Jahr einen zweyten Sieg über dieselben Feinde. Die rauhen Dichter seines Zeitalters vergleichen Johann von Brienne mit Hektor, Roland und Judas Makabäus [43]); allein ihre Glaubwürdigkeit und sein Ruhm werden etwas durch das Schweigen der Griechen verringert. Das Reich ward bald seines letzten Vertheidigers

43) Philipp Monskes, Bischoff von Tournay (A. D. 1274—1282) hat ein Gedicht, oder vielmehr eine Reihe von Versen in altem flammländischen Französisch auf die lateinischen Kaiser in Konstantinopel verfaßt, welche Ducange am Ende des Villehardouin bekannt gemacht: man sehe wegen der Thaten des Johann von Brienne, p. 224.

N'Aie, Ector, Roll' ne Ogiers
Ne Judas Machabaeus li fiers
Tant ne fit d'armes en estors
Com fist li Rois Johans cel jors
Et il defors et il dedans
La paru sa force et ses sens
Et li hardiment qu'il avoit.

gers beraubt; und der sterbende Monarch fand es ehrenvoll, in einem Franziskanerhabit in das Paradies einzugehen [44]). Kapitel LXI.

In dem doppelten Sieg des Johann von Brienne finde ich weder des Namens noch der Thaten seines Mündels Balduin erwähnt, der das waffenfähige Alter erreicht hatte, und seinen angenommenen Vater in der kaiserlichen Würde nachfolgte [45]). Der junge Prinz ward zu einem, seinem Charakter angemessenern Geschäft gebraucht; man sandte ihn an die abendländischen Höfe, besonders des Pabstes und Königs von Frankreich, um durch den Anblick seiner Unschuld und Bekümmerniß ihr Mitleid zu erregen, und einigen Beystand an Menschen oder Geld zur Unterstützung des sinkenden Reichs zu erhalten. Dreymahl wiederholte er diese Bettelbesuche, in welchen er seinen Aufenthalt zu verlängern und seine Rückkehr zu verzögern schien: von den fünf und zwanzig Jahren seiner Regierung, verlebte er den größten Theil außer seinem Reich; und der Kaiser hielt sich nirgends für weniger frey und sicher, Balduin II. J. C. 1237. März 23 — J. C. 1261. July 25.

44) Man sehe des Johann von Brienne Regierung im Ducange, Hist. de C. P. L. III. c. 13—26.

45) Balduins II. Regierung bis zu seiner Vertreibung aus Konstantinopel, findet sich im Ducange, Hist. de C. P. L. IV. c. 1—34. das Ende, L. V. c. 1—33.

Kapitel LXI.

als in seinem Vaterland und seiner Hauptstadt. Seine Eitelkeit mochte bey einigen öffentlichen Gelegenheiten durch den Titel Augustus und die Zierde des Purpurs geschmeichelt werden; und auf dem allgemeinen Konzil zu Lyon, wo Friedrich der Zweyte in Bann gethan ward, saß der morgenländische Kaiser zur Rechten des Pabsts auf einem Thron. Allein wie oft ward der verbannte, umherirrende kaiserliche Bettler mit Verachtung gedemüthigt, durch Mitleid beleidigt, und in seinen eignen und der Nationen Augen herabgesetzt? Auf seiner ersten Wandrung nach England ward er zu Dover mit einem strengen Verweis angehalten, daß er sich erkühne, ein unabhängiges Königreich ohne Erlaubniß zu betreten. Nach einigem Verzug ward ihm gleichwohl gestattet, seine Reise fortzusetzen, der Hof nahm ihn mit kalter Höflichkeit auf, und er entfernte sich voll Dankbarkeit über ein Geschenk von sieben hundert Mark [46]). Von Roms Geiz konnte er bloß den Ausruf eines Kreuzzugs und einen Schatz von Ablässen erhalten; eine Münze, die durch zu häufigen und ununterscheidenden Gebrauch an Gültigkeit verlohren hatte.

46) Mathias Paris berichtet Balduins II. zwey Besuche am englischen Hof, p. 396, 637: seine Rückkehr nach Griechenland armata manu, p. 407: seine Briefe von seinem nomen formidabile etc. p. 481. (eine dem Ducange entgangne Stelle): seine Vertreibung, p. 850.

hatte. Balduins Geburt und Unfälle empfahlen ihn der Großmuth seines Vetters, Ludewigs des Neunten; allein der kriegerische Eifer des Heiligen ward von Konstantinopel nach Egypten und Palästina abgelenkt; und Balduins öffentlicher und Privatarmuth ward für den Augenblick durch Veräußerung des Marquisats Namur und der Herrschaft Courtenay, letzten Ueberrest seines Erbes, abgeholfen [47]). Durch so schimpfliche oder zu Grunde richtende Hülfsmittel kehrte er noch einmahl nach Romanien mit einem Heer von dreyßig tausend Mann zurück, deren Anzahl die Furcht der Griechen verdoppelte. Seine ersten Briefe nach Frankreich und England meldeten seine Siege und Hoffnungen: er hatte rund um die Hauptstadt sich einen Bezirk von drey Tagereisen unterworfen; und wenn ihm sein Unternehmen gegen eine wichtige, obwohl ungenannte Stadt (höchst wahrscheinlich Chiurli) glückte, so würde die Gränze sicher und der Weg frey seyn. Jedoch diese Hoffnungen (wenn Balduin aufrichtig

47) Ludewig der Neunte mißbilligte und hemmte die Veräußerung von Courtenay (Ducange, L. IV. c. 23). Jetzt ist sie mit den königlichen Domänen verbunden, auf gewisse Zeit aber der Familie Boulainvilliers überlassen (engagé). Courtenay, im Gebiet von Nemours in Isle de France, ist eine Stadt von 900 Einwohnern mit den Ueberresten eines Schlosses. Mélanges tirés d'une grande Bibliotheque, tom. XIV. p. 74—77.

Kapitel LXI.

richtig war) schwanden bald wie ein Traum; Frankreichs Truppen und Schätze schmolzen in seinen unerfahrnen Händen hinweg, und ein schmähliches Bündniß mit Türken und Komanen schützte den Thron des lateinischen Kaisers. Um sich der ersten zu versichern, willigte er ein, seine Nichte dem ungläubigen Sultan von Cogni zu überlassen; um den letzten zu gefallen, willfahrte er ihren heidnischen Gebräuchen: zwischen beyden Heeren ward ein Hund geopfert; und zu Verbürgung ihrer Treue kosteten die sich vergleichenden Partheyen eine der andern Blut [48]). Im Pallast oder Gefängniß von Konstantinopel zerstörte Augustus Nachfolger die leeren Häuser zur Winterfeuerung, und nahm das Bley von den Kirchen, um seinen täglichen Aufwand zu bestreiten. Die italiänischen Kaufleute thaten mit kärglicher Hand einige wucherhafte Anleihen; und sein Sohn und Erbe, Philipp, ward zu Venedig als Sicherheit einer Schuld versetzt [49]). Durst, Hunger und Blöße sind wirkliche Uebel; allein Reichthum ist relativ; und ein Fürst, der als Privatmann reich seyn würde, kann durch Zunahme seiner Bedürfnisse aller

48) Joinville, p. 104. Louvre Ausgabe. Ein komanischer Prinz, der ohne Taufe starb, ward an den Thoren von Konstantinopel mit einem Gefolg lebender Sclaven und Pferde begraben.

49) Sanut. Secreta Fidelium Crucis. L. II. p. IV. c. 18. p. 73.

aller Angst und Bitterkeit der Armuth ausgesetzt seyn. Kapitel LX.

Die heilige Dornenkrone

Indeß besaßen in diesem widerwärtigen Elend der Kaiser und das Reich noch einen idealischen Schatz, der seinen eingebildeten Werth vom Aberglauben der christlichen Welt erhielt. Das Verdienst des wahren Kreuzes war durch dessen öftere Theilung in etwas vermindert; und eine lange Gefangenschaft unter den Ungläubigen konnte über die im Orient und Occident aufgewiesenen Bruchstücke einigen Verdacht erregen. Allein in der kaiserlichen Kapelle von Konstantinopel ward eine andere Passionsreliquie aufbewahrt; und die Dornenkrone, welche man auf Christi Haupt gesetzt, war eben so köstlich als ächt. Es war ehedem bey den egyptischen Schuldnern Sitte, die Mumien ihrer Eltern als Sicherheit einzusetzen; sowohl Ehre als Religion banden sie, das Pfand wieder einzulösen. Auf ähnliche Weise borgten Romaniens Barone in Abwesenheit des Kaisers, dreyzehn tausend ein hundert und vier und dreyßig Goldstücke auf die heilige Krone [50]: sie

50) Unter den Wörtern: Perparus, Perpera, Hyperperum, ist Ducange kurz und unbestimmt: Monetae genus. Aus einer verdrehten Stelle des Gunther (Hist. C. P. c. 8. p. 10) vermuthe ich, daß Perpera der Nummus Aureus war, der vierte Theil einer Mark Silber, oder etwa zehn Schilling am Werth. In Bley würde es zu verächtlich seyn.

Kapitel LXI.

sie erfüllten ihren Kontrakt nicht; und ein reicher Venezianer, Nikolas Quirini, unternahm es, ihre ungeduldigen Gläubiger unter der Bedingung zu befriedigen, daß die Reliquie nach Venedig gebracht und ein unbedingtes Eigenthum werden solle, wenn sie nicht in einer kurzen und bestimmten Frist losgekauft würde. Die Baronen benachrichtigten ihren Monarchen von dem harten Vergleich und obschwebenden Verlust; und da das Reich nicht ein Lösegeld von sieben tausend Pfund Sterling aufbringen konnte, so war Balduin eifrig bemüht, den Venezianern den Preis zu entreißen und ihn mit mehr Ehre und Gewinn den Händen des allerchristlichsten Königs zu verleihen [51]). Die Unterhandlung war indeß mit einiger Bedenklichkeit verbunden. In Erkaufung einer Reliquie würde sich der Heilige vor dem Verbrechen der Simonie entsetzt haben: änderte man aber die Form des Ausdrucks, so konnte er rechtsgültig die Schuld bezahlen, das Geschenk empfangen und die Verbindlichkeit anerkennen. Seine Gesandten, zwey Dominikaner, wurden nach Venedig geschickt, um die heilige Krone einzulösen und in Empfang zu nehmen, welche den Gefahren des Meers und des Bataces Ga-

51) Wegen Ueberbringung der heiligen Krone von Konstantinopel nach Paris, sehe man Ducange (Hist. de C. P. L. IV. c. 11—14. 24. 35) und Fleury (Hist. Eccles. tom. XVII. p. 201—204).

Galeeren entgangen war. Bey Öffnung der hölzern Küsle erkannten sie die Siegel des Doge und der Baronen auf ein silbernes Kästchen gedrückt; und in diesem befand sich das Denkmahl der Passion in einem goldenen Gefäß eingeschlossen. Die Venezianer wichen widerstrebend der Gerechtigkeit und Macht: der Kaiser Friedrich bewilligte einen freyen und ehrenvollen Durchzug; und der französische Hof begab sich nach Troyes in Champagne, um diese unschätzbare Reliquie andachtsvoll zu empfangen. Barfuß und im Hemde trug sie der König selbst im Triumph durch Paris; und ein freywilliges Geschenk von zehn tausend Mark Silber ersetzte dem Balduin seinen Verlust. Das Gelingen dieser Verhandlung reizte den lateinischen Kaiser, mit gleicher Großmuth das übrige Geräth seiner Kapelle anzubieten [52]); ein großes und ächtes Stück des heiligen Kreuzes; die Windeln des Sohnes Gottes; die Lanze, den Schwamm und die Kette seines Leidens; den Stab Mosis und ein Stück vom Hirnschädel des St. Johannes des Täufers. Zum Empfang dieser geistlichen Schätze verwandte der heilige Ludewig zwanzig tausend Mark auf eine stattliche Stiftung, die heilige Kapelle in Paris, die

Kapitel LXI.

52) Mélanges tirés d'une grande Bibl. tom. XLIII. p. 201—205. Boileau's Lutrin stellt das Innre, den Geist und die Sitten der Sainte Chapelle dar; und viele die Einrichtung betreffende Fakta erläutern seine Kommentatoren, Brossette und St. Marc.

Kapitel LXI.

die Boileau's Muse komisch verewigt hat. Die Aechtheit so entfernter und alter Reliquien, die kein menschliches Zeugniß beweisen kann, muß von denen eingeräumt werden, die an die durch sie bewirkten Wunder glauben. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ward ein veraltetes Geschwür durch einen heiligen Stachel der heiligen Krone berührt und geheilt [53]): die frömmsten und erleuchtetsten Christen Frankreichs bezeugen das Wunder; auch wird das Faktum nicht leicht widerlegt werden, außer von denen, die mit einem allgemeinen Gegengift gegen fromme Leichtgläubigkeit gerüstet sind [54]).

Fortschritte der Griechen. J. Chr. 1237-1261.

Die Lateiner von Konstantinopel waren von allen Seiten umringt und gedrängt: ihre einzige Hoffnung, die letzte Frist ihres Untergangs, war die Entzweyung ihrer griechischen und bulgarischen Feinde; und diese Hoffnung raubte

53) Im Jahr 1656, den 24sten März. Die Kranke war Pascals Nichte; und dieses vorzügliche Genie befand sich, nebst Arnauld, Nicole u. s. f. zugegen, um ein Wunder zu glauben und zu bestätigen, welches die Jesuiten verwirrte und Port-Royal rettete. Oeuvres de Racine, tom. VI. p. 176—187. in seiner beredten Geschichte des Port-Royal.

54) Voltaire (Siécle de Louis XIV. c. 37. Oeuvres, tom. IX. p. 178, 179) sucht die Begebenheit zu entkräften: doch Hume (Essays, Vol. II. p. 483, 484) bemächtigt sich mit mehr Geschicklichkeit und Glück der Batterie, und richtet das Geschütz gegen seine Feinde.

raubte ihnen Vataces, Kaiser von Nicäa, durch die Ueberlegenheit seiner Waffen und Politik [55]). Vom Propontis bis an Pamphyliens Felsenküste befand sich Asien friedlich und blühend unter seiner Regierung; und die Vorfälle jedes Feldzugs vermehrten seinen Einfluß in Europa. Die festen Städte der mazedonischen und thrazischen Gebirge wurden den Bulgaren wieder entrissen; und ihr Königreich ward in seine gegenwärtigen und eigenthümlichen Gränzen, längst den südlichen Ufern der Donau eingeschränkt. Der einzige Kaiser der Römer konnte nicht länger dulden, daß ein Beherrscher von Epirus, ein komnenischer Prinz des Occidents, sich anmaße, die Würden des Purpurs streitig zu machen oder zu theilen; und der demüthige Demetrius veränderte die Farbe seiner Halbstiefeln und nahm mit Dank den Despotentitel an. Seine eignen Unterthanen wurden über seine Niedrigkeit und Unfähigkeit aufgebracht: sie flehten um Schutz bey ihrem Oberherrn; und nach einigem Widerstand ward das Königreich

55) Die stufenweisen Einbußen der Lateiner sind im dritten, vierten und fünften Buch von Ducange's Werk nachzusehn: allein er hat bey den griechischen Eroberungen viele Umstände übergangen, welche aus der größern Geschichte des George Akropolita und den drey ersten Büchern des Nizephorus Gregoras, zwey byzantinischen Schriftstellern, zu ergänzen sind, die das Glück hatten, von zwey gelehrten Männern, Leo Allatius zu Rom und Boivin zu Paris, herausgegeben zu werden.

Kapitel LXI.

reich Thessalonika dem nicäischen Kaiserthum einverleibt, und Vataces herrschte ohne Nebenbuhler von den türkischen Gränzen bis zum adriatischen Golf. Europens Regenten ehrten sein Verdienst und seine Macht; und hätte er ein orthodoxes Glaubensbekenntniß unterschrieben, so dürfte es scheinen, als wenn der Pabst ohne Widerstand den lateinischen Thron von Konstantinopel aufgegeben haben würde. Allein des Vataces Tod, die kurze und unruhige Regierung seines Sohns Theodor, und die hülflose Kindheit seines Enkels Johann, verzögerte noch die Wiederherstellung der Griechen. Im folgenden Kapitel werde ich ihre einheimischen Revolutionen erläutern; hier mag es genug seyn, zu bemerken, daß der junge Prinz vom Ehrgeiz seines Vormunds und Mitkaisers, Michael Paläologus, unterdrückt ward, der die Tugenden und Laster vereinte. Der Kaiser Balduin hatte sich geschmeichelt, durch eine unvermögende Verhandlung einige Provinzen oder Städte zurückzuerhalten. Seine Gesandten wurden mit Spott und Verachtung von Nicäa entlassen. Bey jedem von ihnen genannten Orte führte Paläologus irgend einen besondern Grund an, der ihm in seinen Augen Werth und Interesse verlieh: an dem einen war er gebohren; an einem andern hatte man ihm zuerst kriegerisches Kommando übertragen;

Michael Paläologus, griechischer Kaiser. J. C. 1259. Dezember.

an

an einem dritten genoß er die Vergnügungen der Jagd, und hoffte sie noch länger zu genießen. „Und was denkst Du uns denn zu „geben?" sagten die bestürzten Abgeordneten. „Nichts," erwiederte der Grieche, „nicht einen „Fußbreit Land. Wenn Euer Herr den Frie„den wünscht, so zahle er mir als jährlichen „Tribut die Summe, die ihm Konstantinopels „Handel und Zölle einbringen. Unter diesen „Bedingungen gestatte ich ihm, zu herrschen. „Schlägt er sie aus, so ist Krieg. Ich bin „in der Kriegskunst nicht unerfahren, und den „Ausgang überlasse ich Gott und meinem „Schwerdt" [56]). Ein Zug gegen den Despoten von Epirus war das erste Vorspiel seiner Waffen. Wenn auf einen Sieg eine Niederlage folgte; wenn das Geschlecht der Komnenen oder Angelen in jenen Gebirgen seine Bemühungen und Regierung überlebten, so entzog die Gefangenschaft des Villehardouin, Fürsten von Achaja, den Lateinern den thätigsten und mächtigsten Vasallen ihrer sterbenden Monarchie. Die Freystaaten Venedig und Genua stritten in ihren ersten Seekriegen um die Herrschaft des Meers und des Handels im Orient. Stolz und Eigennutz bewog die Venezianer, Konstantinopel zu schützen: ihre Nebenbuhler wurden versucht, die Absichten ihrer Feinde zu befördern; und der Genueser Bündniß mit dem schis-

Kapitel LXI.

56) George Akropolita, c. 78. p. 89, 90. edit. Paris.

Kapitel LXI.

schismatischen Eroberer erregte den Unwillen der lateinischen Kirche 57).

Konstantinopel von den Griechen wieder erobert. J. C. 1261. July 25.

Von seinem großen Gegenstand erfüllt, ging der Kaiser in Person nach Thrazien und verstärkte dessen Truppen und Befestigungen. Die Ueberreste der Lateiner wurden aus ihren letzten Besitzungen vertrieben: er griff ohne Erfolg die Vorstadt Galata an, und stand im Verständniß mit einem verrätherischen Baron, der sich ungeneigt oder unfähig bewies, die Thore der Hauptstadt zu öffnen. Im folgenden Frühling ging sein begünstigter Feldherr, Alexis Strategopolus, den er mit dem Cäsartitel geschmückt hatte, mit acht hundert Pferden und einigem Fußvolk zu einer geheimen Verrichtung über den Hellespont 58). Er hatte die

57) Die Griechen, die sich eines fremden Beystands schämen, verhehlen das Bündniß und die Unterstützung der Genueser: allein den Beweis des Faktums geben die Zeugnisse des J. Villani (Chron. L. VI. c. 71. in Muratori Script. Rer. Italicar. tom. XIII. p. 202, 203) und Wilhelms von Nangis (Annales de St. Louis, p. 248. im Louvre Joinville) zwey unpartheyische Ausländer; und Urban IV. drohte Genua seines Erzbischofs zu berauben.

58) Man muß einige Vorsicht gebrauchen bey Vereinigung der abweichenden Zahlen; die 800 Soldaten des Nicetas, die 25,000 des Spandugino (apud Ducange, L. V. c. 24), die Griechen und Scythen des Akropolita, und das zahlreiche Heer des Michael in Pabsts Urban IV. Briefen (I. 129).

die Anweisung, der Hauptstadt zu nahen, sie zu beobachten und zu bewachen, aber kein zweifelhaftes oder gefährliches Unternehmen gegen sie zu wagen. Das umliegende Gebiet zwischen dem Propontis und schwarzem Meer ward von einem abgehärteten Geschlecht Bauern und Verbannter angebaut, die in Waffen geübt, in ihrer Huldigung unsicher, aber durch Sprache, Religion und gegenwärtigen Vortheil der Parthey der Griechen zugethan waren. Man nannte sie die Freywilligen [59]); und durch ihren freyen Dienst ward des Alexis Heer, nebst den regulären Truppen aus Thrazien und den komanischen Hülfsvölkern [60]), bis auf fünf und zwanzig tausend Mann vermehrt. Der Eifer der Freywilligen und sein eigner Ehrgeiz spornte den Cäsar, die bestimmten Befehle seines Herrn zu überschreiten, in dem gegründeten Vertraun, daß ein glücklicher Erfolg ihm Verzeihung und Belohnung bewirken werde. Konstantinopels Schwäche und das Elend und Schrecken der Lateiner waren der Beobachtung der

59) Θεληματαριοι. Pachymer beschreibt und nennt sie (L. II. c. 14).

60) Es ist überflüssig, diese Komanen in den Wüsten der Tartarey oder selbst der Moldau zu suchen. Ein Theil der Horde hatte sich dem Johann Vataces unterworfen, und ward wahrscheinlich als eine Pflanzschule von Kriegern in einigen öden Ländereyen Thraziens ansässig gemacht (Kantakuzen, L. I. c. 2).

Kapitel LXI.

der Freywilligen nicht entgangen; und sie stellten den gegenwärtigen Zeitpunkt als den günstigsten zu Ueberrumplung und Eroberung dar. Ein vorschneller Jüngling, der neue Regent der venezianischen Kolonie, war mit dreyßig Galeeren und den besten französischen Rittern zu einem planlosen Unternehmen gegen Daphnusia, einer, vierzig Meilen von der Hauptstadt, am schwarzen Meer gelegenen Stadt, abgesegelt; und die zurückgebliebenen Lateiner besaßen weder Muth, noch Argwohn. Sie wußten, daß Alexis über den Hellespont gegangen war, allein ihre Besorgniß ward durch die Geringheit seiner ursprünglichen Anzahl eingeschläfert, und ihre Unvorsichtigkeit hatte auf die nachherige Verstärkung seines Heers nicht Acht gehabt. Wenn er seine Hauptmacht zu Föderung und Unterstützung seiner Operationen zurückließ, so konnte er mit einem auserlesenen Haufen in der Nacht unvermerkt anrücken. Während Einige an den niedrigsten Orten der Mauer Sturmleitern anlegten, waren sie eines alten Griechen versichert, der ihre Gefährten durch einen unterirdischen Gang in sein Haus führen wollte; es war leicht, an der innern Seite einen Eingang durchs goldene Thor zu brechen, welches seit langer Zeit versperrt war; und die Eroberer konnten im Innern der Stadt seyn, ehe die Lateiner ihrer Gefahr bewußt wurden. Nach einiger Erwägung überließ sich der Cäsar

der

der Treue der Freywilligen; sie waren zuver- Kapitel
lässig, kühn und glücklich; und in Beschrei- LXI.
bung des Plans, habe ich bereits die Ausführung und den Erfolg dargestellt [61]). Jedoch kaum hatte Alexis die Schwelle des goldenen Thors überschritten, so zitterte er über seine Raschheit: er zögerte, er überlegte, bis ihn die verwegnen Freywilligen durch die Versichrung vorwärts trieben, daß die größte und unvermeidlichste Gefahr im Rückzug läge. Während der Cäsar seine regulären Truppen in fester Schlachtordnung hielt, zerstreuten sich die Komanen auf allen Seiten; es ward Lärm geblasen, und die Drohung von Feuer und Plünderung nöthigte die Bürger zu einem entscheidenden Entschluß. Die Griechen von Konstantinopel gedachten ihrer vaterländischen Beherrscher, die genuesischen Kaufleute ihres neuen Bündnisses und der venezianischen Feindschaft; alle Stadtbezirke waren in Waffen; und die Luft ertönte von dem allgemeinen Freudenruf: „Langes Leben und Sieg Michael und Johann, „den erhabenen Kaisern der Römer!" Ihr Gegenkaiser Balduin ward durch den Schall erweckt; aber die dringendste Gefahr konnte ihn nicht

61) Der Verlust von Konstantinopel wird von den Lateinern kurz erzählt; die Eroberung von den Griechen befriedigender dargestellt; durch Akropolita (c. 85), Pachymer (L. II. c. 26, 27), Nizephorus Gregoras (L. IV. c. 1, 2). Man sehe Ducange, Hist. de C. P. L. V. c. 19—27.

Kapitel LXI.

nicht bewegen, sein Schwerdt zur Vertheidigung einer Stadt zu ziehn, die er vielleicht mit mehr Freude als Bedauern verließ. Er flüchtete aus dem Pallast an das Meerufer, wo er die willkommnen Segel der von dem eitlen und fruchtlosen Unternehmen gegen Daphnusia zurückkehrenden Flotte erblickte. Konstantinopel war unwiederbringlich verlohren; aber der lateinische Kaiser und die vornehmsten Familien schifften auf venezianischen Galeeren nach der Insel Euböa, und von da nach Italien, wo der kaiserliche Flüchtling vom Pabst und dem Könige von Sicilien mit einer Mischung von Verachtung und Mitleid aufgenommen ward. Von Konstantinopels Verlust an bis zu seinem Tod verbrachte er dreyzehn Jahr, um die katholischen Mächte zu seiner Wiederherstellung zu vereinigen; die Verfahrungsart kannte er aus seiner Jugend; auch war seine letzte Verbannung weder unanständiger, noch schimpflicher, als seine drey vorigen Wanderschaften an die europäischen Höfe. Sein Sohn, Philipp, war der Erbe eines eingebildeten Reichs; und die Ansprüche seiner Tochter, Katharina, kamen durch ihre Vermählung auf Karln von Valois, Bruder Philipps des Schönen, Königs von Frankreich. Das Haus Courtenay ward weiblicher Linie durch eine Folge von Vermählungen dargestellt, bis der, für einen Privatmann zu gehaltreiche und hochtönende Titel,

eines

eines Kaisers von Konstantinopel, bescheiden in Stille und Vergessenheit erlosch [62]). Kapitel LXI.

Nachdem ich die Unternehmungen der Lateiner auf Palästina und Konstantinopel erzählt, kann ich den Gegenstand nicht entlassen, ohne die allgemeinen Folgen zu erwägen, welche diese denkwürdigen Kreuzzüge auf die Länder und die Nationen hatten, die Schauplatz und Urheber derselben waren [63]). So bald sich die Waffen der Franken zurückzogen, verschwand in den mohamedanischen Reichen der Eindruck, obwohl nicht das Andenken derselben. Die treuen Schüler des Propheten wurden nie von dem profanen Verlangen gereizt, die Gesetze oder Sprache der Götzendiener zu studiren; auch erhielt die Einfalt ihrer ursprünglichen Sitten Allgemeine Folgen der Kreuzzüge.

62) Man sehe die drey letzten Bücher (L. V.—VIII.) und die genealogischen Tafeln des Ducange. Im Jahr 1382 war der Titularkaiser von Konstantinopel, Jacob von Baux, Herzog von Andria im Königreich Neapel, ein Sohn der Margarethe, Tochter Katharinens von Valois, einer Tochter der Katharine, der Tochter Philipps, des Sohns Baldwins II. (Ducange, L. VIII. c. 37, 38). Es ist ungewiß, ob er Nachkommen hinterließ.

63) Abulfeda, der das Ende der Kreuzzüge sah, spricht von den Königreichen der Franken und denen der Negern, als gleich unbekannt (Prolegom. ad Geograph.). Hätte er die lateinische Sprache nicht verachtet, wie leicht würde der syrische Prinz Bücher und Uebersetzer gefunden haben?

Kapitel LXI.

nicht die mindeste Veränderung durch ihr Friedens- oder Kriegsverkehr mit den unbekannten Fremdlingen des Occidents. Die Griechen, die ihre Eitelkeit für Stolz hielten, zeigten einen etwas weniger unbiegsamen Charakter. In dem Streben zu Wiedererlangung ihres Reichs, ahmten sie die Tapferkeit, Mannszucht und Taktik ihrer Gegner nach. Die neue Literatur des Occidents konnten sie billig gering schätzen; aber sein Freyheitsgeist mußte sie über die Rechte des Menschen belehren; und einige Satzungen des öffentlichen und Privatlebens nahmen sie von den Franzosen an. Der Verkehr zwischen Konstantinopel und Italien verbreitete die Kenntniß der lateinischen Sprache; und mehrere Kirchenväter und Klassiker wurden endlich mit einer griechischen Uebersetzung beehrt [64]). Allein die National- und Religionsvorurtheile der Orientalen wurden durch Verfolgung erhitzt; und der Lateiner Regierung bestärkte die Trennung der beyden Kirchen.

Wenn wir in den Zeiten der Kreuzzüge die Lateiner von Europa mit Griechen und Ara-

64) Eine kurze und seichte Nachricht von diesen Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Griechische giebt Huet (de Interpretatione et de claris Interpretibus, p. 131—135). Maximus Planudes, ein Mönch von Konstantinopel, (A. D. 1327—1353) hat Cäsars Kommentaren, Scipio's Traum, Ovids Verwandlungen und Heroiden u. s. w. übersetzt (Fabric. Bibl. Graec. tom. X. p. 533).

Arabern, und ihre besondern Grade von Kenntniß, Industrie und Kunst vergleichen, so mußten sich unsre rauhen Vorfahren in Würdigung der Nationen mit dem dritten Range begnügen. Ihre stufenweise Bildung und gegenwärtige Ueberlegenheit läßt sich einer eignen Energie des Charakters, einem thätigen und nachahmenden Geist zuschreiben, der ihren verfeinerten Rivalen unbekannt war, die sich in dieser Zeit in einem stillstehenden oder zurückweichenden Zustand befanden. Bey solchen Anlagen sollten die Lateiner den frühesten und wesentlichsten Nutzen aus einer Reihe von Begebenheiten gezogen haben, die ihren Augen die Aussicht der Welt öffneten und sie zu einem langen und häufigen Verkehr mit den kultivirtesten Regionen des Orients führten. Die ersten und sichtbarsten Fortschritte machten sie in Handel und Manufakturen, in Künsten, welche durch den Durst nach Reichthum die Forderungen der Nothwendigkeit und Befriedigungen der Sinne oder Eitelkeit mächtigen Antrieb erhalten. Unter der Menge gedankenloser Schwärmer mochte zuweilen ein Gefangner oder Pilger die vorzüglichsten Erfindungen von Kairo und Konstantinopel beobachten: der erste Einführer der Windmühlen [65]) ward ein Wohlthäter der Nationen;

65) Die, in dem trocknen Kleinasien zuerst erfundenen Windmühlen wurden schon im Jahr 1105 in der Normandie

Kapitel LXI.

tionen; und wenn dergleichen Wohlthaten ohne dankbare Erinnerung genossen werden, so gefiel es der Geschichte, die sichtlichern Ueppigkeiten der Seide und des Zuckers zu bemerken, die aus Egypten und Griechenland nach Italien gebracht wurden. Später aber wurden die Geistesbedürfnisse der Lateiner gefühlt und ergänzt; der Eifer forschender Wißbegier ward in Europa durch abweichende Ursachen und spätere Ereignisse erweckt; und in den Zeiten der Kreuzzüge betrachteten sie die Literatur der Griechen und Araber mit sorgloser Gleichgültigkeit. Einige Anfangsgründe mathematischer und medicinischer Kenntnisse mochten durch Praxis und Zeichnungen mitgetheilt werden; Nothwendigkeit brachte vielleicht einige Dollmetscher für die rohern Geschäfte des Kaufmanns und Soldatens hervor; doch der Handel mit den Orientalen hatte das Studium und die Kenntniß ihrer Sprachen in den europäischen Schulen nicht verbreitet [66]). Wenn ein ähnliches Religionsprinzip die Sprache des Korans zurückwies, so hätte es ihre Geduld und Wißbegierde auffordern

mandie gebraucht (Vie privée des François, tom. I. p. 42, 43; Ducange, Gloss. Latin. tom. IV. p. 474).

66) Man lese die Klagen des Roger Bacon (Biogr. Britannica, Vol. I. p. 418. Kippis's Ausgabe). Wenn Bacon oder Gerbert etwas Griechisch verstanden, so waren sie Wunder, und hatten dem Handel mit dem Orient nichts zu verdanken.

dern müssen, den Grundtext des Evangeliums zu verstehen; und dieselbe Sprachlehre würde den Sinn des Plato, und Homers Schönheiten enthüllt haben. Allein während einer sechzigjährigen Herrschaft verachteten Konstantinopels Lateiner die Sprache und Gelehrsamkeit ihrer Unterthanen; und Schriften waren die einzigen Schätze, welche die Eingebohrnen ungeraubt und unbeneidet genießen konnten. Aristoteles war wirklich das Orakel der abendländischen Universitäten; aber es war ein barbarischer Aristoteles; und anstatt aus der Urquelle zu schöpfen, begnügten sich seine lateinischen Verehrer in Demuth mit einer verunstalteten und alten Uebersetzung der Juden und Mauern von Andalusien. Die Triebfeder der Kreuzzüge war ein wilder Fanatismus; und die wichtigsten Wirkungen entsprachen der Ursache. Jeder Pilger war begierig, mit seiner heiligen Beute, Griechenlands und Palästinas Reliquien, zurückzukehren [67]); und jeder Reliquie gingen eine Menge Wunder und Erscheinungen vor und nach. Der Glaube der Katholiken ward durch neue Legenden, ihr Wandel durch neuen Aberglauben verderbt; und die Errichtung der Inquisition

67) So war die Meynung des großen Leibniz (Oeuvres de Fontenelle, tom. V. p. 458) eines Meisters der Geschichte des Mittelalters. Ich will bloß den Stammbaum der Karmeliten, und den Flug des Hauses von Loretto anführen, die beyde aus Palästina stammten.

Kapitel LXI.

quisition und Bettelmönchsorden, der letzte Mißbrauch der Ablässe und entscheidender Fortschritt der Abgötterey, entsprangen aus der traurigen Quelle des heiligen Kriegs. Der Lateiner thätiger Geist nagte an der Lebenskraft ihrer Vernunft und Religion; und war das neunte und zehnte Jahrhundert die Zeit der Finsterniß, so war das dreyzehnte und vierzehnte eine Periode des Unsinns und der Fabel.

Im Bekenntniß des Christenthums, im Anbau eines fruchtbaren Landes, vermischten sich die nordischen Eroberer des römischen Reichs unmerklich mit den Provinzialen, und entzündeten aufs Neue die Funken der Künste des Alterthums. Zu Karls des Großen Zeiten hatten ihre Niederlassungen einigen Grad von Ordnung und Festigkeit erlangt, als neue einbrechende Schwärme der Normannen, Saracenen [68]) und Ungarn sie überwältigten und die westlichen Länder Europens in ihren ersten Zustand von Anarchie und Barbarey zurückstürzten. Gegen das Ende des eilften Jahrhunderts hatte durch Vertreibung oder Bekehrung der Feinde des Christenthums der zweyte Sturm nachgelassen: die so lange Ebbe gewesene Fluth der

68) Wenn ich die Saracenen unter die Barbaren rechne, so ist es bloß in Bezug auf ihre Kriege, oder vielmehr Einbrüche, wo Rauben und Morden ihr einziger Zweck war.

der Bildung begann mit stäterm und schnellerm Lauf zu fließen; und den Hoffnungen und Streben der entstehenden Generationen öffnete sich eine schönere Aussicht. Mächtig war das Wachsthum, und schnell der Fortschritt während den zwey hundert Jahren der Kreuzzüge; und einige Philosophen haben den günstigen Einfluß dieser heiligen Kriege gepriesen, die nur Europens Reife mehr gehemmt, als befördert zu haben scheinen [69]). Das Leben und die Bemühungen von Millionen, die der Orient begrub, hätten zur Verbesserung ihres Vaterlandes nützlicher angewendet werden können: die angehäuften Vorräthe der Betriebsamkeit und des Reichthums würden sich in Schiffahrt und Handel ergossen haben; und ein redliches und freundschaftliches Verkehr mit den Klimaten des Orients würde die Lateiner bereichert und aufgeklärt haben. In Einer Hinsicht kann ich in der That bemerken, daß die zufälligen Wirkungen der Kreuzzüge nicht sowohl ein Gut hervorgebracht, als ein Uebel gehoben haben. Der größte Theil von Europens Bewohnern besaß, an den Boden gefesselt, weder Freyheit noch Eigenthum, oder Kenntnisse; und die

beyden

69) Ueber diesen wichtigen Gegenstand, die Fortschritte der Gesellschaft, verbreitete sich in unsern Zeiten ein mächtiger Strahl philosophischen Lichts aus Schottland; und so wohl mit besondrer, als öffentlicher Achtung nenne ich die Namen eines Hume, Robertson und Adam Smith.

Kapitel LXI.

beyden Stände, Geistlichkeit und Adel, deren Anzahl in Vergleich der andern gering war, verdienten allein Bürger oder Menschen genennt zu werden. Die Ränke der Geistlichkeit, und der Baronen Schwerdt unterstützten dieses Unterdrückungssystem. Das Ansehn der Priester wirkte in den finstern Jahrhunderten als ein heilsames Gegenmittel: sie verhinderten die gänzliche Erlöschung der Wissenschaften, milderten die Rauheit der Zeiten, beschützten den Armen und wehrlosen, und erhielten oder erneuerten die Ruhe und Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft. Allein die Unabhängigkeit, Raubsucht und Zwietracht der Lehnsherrn gewährte nicht den geringsten Anschein eines Guts; und alle Hoffnung zu Erwerb oder Verbesserung erlag dem eisernen Gewicht kriegerischer Aristokratie. Unter den Ursachen, die dieses gothische Gebäude untergruben, muß man den Kreuzzügen eine vorzügliche Stelle einräumen. In diesen kostbaren und gefährlichen Unternehmungen wurden die Ländereyen der Baronen zerstreut und oft ihre Geschlechter vertilgt. Ihre Armuth entzwang ihrem Stolz jene Freyheitsbriefe, die des Sclaven Fesseln lösten, den Meierhof des Bauern und den Laden des Künstlers sicherten, und nach und nach dem zahlreichsten und nützlichsten Theil der Gemeinheit eine Selbstständigkeit und Seele zurückgaben. Der Brand, welcher die hohen und unfrucht-

fruchtbaren Bäume des Waldes zerstörte, gab dem Wachsthum der kleinern und nährenden Erdgewächse Luft und Raum. Kapitel LXI.

Digression über die Familie Courtenay.

Der Purpur von drey Kaisern, die in Konstantinopel regierten, wird eine Digression begültigen oder entschuldigen: über den Ursprung und die ausgezeichneten Schicksale des Hauses Courtenay, in seinen drey Hauptlinien, I. Edessa; II. Frankreich; und III. England, wovon nur die Letzte die Revolutionen von acht Jahrhunderten überlebt hat [70]).

I. Vor Verbreitung des Handels, der Reichthümer austheilt, und der Wissenschaften, welche Vorurtheile zerstreuen, wird das Vor- Ursprung des Geschlechts der Courtenay. J. C. 1080.

70) Nicht ohne andre Beyhülfe benutzte ich vorzüglich: A genealogical History of the noble and illustrious Family of Courtenay, by Ezra Cleaveland, Tutor to Sir William Courtenay, and Rector of Honiton; Exon, 1735. in Folio. Der erste Theil ist aus Wilhelm von Tyr, der zweyte aus Bouchet's französischer Geschichte gezogen, und der dritte aus verschiedenen öffentlichen, provinzialen und besondern Nachrichten der Courtenay von Devonshire. Der Rektor von Honiton besitzt mehr Dankbarkeit, als Fleiß; und mehr Fleiß als Kritik.

Kapitel LXI.

Vorrecht der Geburt auf das Bündigste gefühlt und auf das Demüthigste anerkannt. Deutschlands Gesetze und Sitten haben in jedem Zeitalter den Rang in der Gesellschaft unterschieden: die Herzoge und Grafen, die Karls des Großen Herrschaft theilten, verwandelten ihr Amt in ein Erbe; und jeder Lehnsherr vermachte seinen Kindern seine Würde und sein Schwerdt. Die stolzesten Familien sinds zufrieden, in der Dunkelheit des Mittelalters ihren Stammbaum zu verliehren, der so hoch oder tief er auch sey, doch ursprünglich von einer plebejischen Wurzel entspringen muß; und ihre Geschichtschreiber müssen zehn Jahrhunderte in der christlichen Zeitrechnung zurückgehn, ehe sie eine gerade Ahnenfolge durch das Zeugniß von Beynamen, Wappen und authentischen Urkunden vergewissern können. Bey dem ersten Lichtstrahl [71]) entdecken wir den Adel und Reichthum des Atho, eines französischen Ritters: seinen Adel im Rang und Titel eines ungenannten Vaters; und seinen Reichthum in der Gründung des Schlosses Courtenay im Distrikt von Gatinois, ungefähr sechs und funfzig Meilen südwärts Paris. Seit der Regierung Roberts, Hugo Kapets Sohn, zeichnen sich die Barone von Courtenay unter

71) Die erste Familiennachricht ist eine Stelle des Fortsetzers des Aimoin, eines Mönchs von Fleury, der im 12ten Jahrhundert schrieb. Man sehe seine Chronik in den Geschichtschreibern von Frankreich, tom. XI. p. 276.

unter den unmittelbaren Kronvasallen aus; und Joscelin, der Enkel des Atho und einer edlen Frau, ist unter den Helden des ersten Kreuzzuges eingeschrieben. Eine Familienverbindung (ihre Mütter waren Schwestern) neigte ihn zu der Fahne Balduins von Brügges, zweyten Grafens von Edessa: ein fürstlich Lehn, welches er würdig zu empfangen und fähig zu behaupten war, verkündet die Anzahl seiner Kriegsbegleiter; und nach seines Vetters Abreise ward Joscelin selbst mit der Grafschaft Edessa auf beyden Seiten des Euphrats bekleidet. Durch Sparsamkeit im Frieden füllte er seine Besitzungen wieder mit lateinischen und syrischen Unterthanen, seine Vorrathshäuser mit Oel, Wein und Korn, und seine Festen mit Gold und Silber, Waffen und Pferden. In einem heiligen Kriege von dreyßig Jahren war er abwechselnd Sieger und Gefangner; aber er starb als Soldat, in einer von Pferden getragenen Sänfte an der Spitze seiner Truppen; und sein letzter Blick sah die Flucht der angreifenden Türken, die sein Alter und seine Gebrechlichkeiten benutzen wollten. Seinem Sohn und Nachfolger fehlte es weniger an Tapferkeit, als an Wachsamkeit; aber er vergaß zuweilen, daß Herrschaft durch dieselben Künste erworben und behauptet wird. Er forderte die Türken zu Feindseligkeiten auf, ohne sich der Freundschaft des Fürsten von Antiochien zu versichern; und umgeben von friedlicher

I. Die Grafen von Edessa. J. Chr. 1101, 1152.

Kapitel LXI.

Uepvigkeit zu Turbessel in Syrien [72]), vernachlässigte Joscelin die Vertheidigung der christlichen Gränze jenseits des Euphrats. In seiner Abwesenheit belagerte und bestürmte Zenghi, der Erste der Atabeken, seine Hauptstadt, Edessa, welche durch eine furchtsame und treulose Anzahl Orientalen schwach vertheidigt ward: die Franken wurden in einem kühnen Versuch, sie wieder zu erobern, überwunden, und Courtenay endete seine Tage in einem Gefängniß zu Aleppo. Er hinterließ noch immer ein schönes und großes Erbtheil; allein die siegreichen Türken bedrängten auf allen Seiten die Schwäche einer Wittwe und einer Waise; und gegen ein Jahrgehalt überließen diese dem griechischen Kaiser die Sorge der Vertheidigung und die Schande, den letzten Ueberrest der lateinischen Eroberungen zu verliehren. Die verwittwete Gräfin von Edessa begab sich mit ihren zwey Kindern nach Jerusalem: die Tochter, Agnes, ward die Gemahlin und Mutter eines Königs; der Sohn, Joscelin der Dritte, nahm das Seneschallamt, das erste des Königreichs, an, und stellte für sein neues Land in Palästina funfzig Ritter zum Dienst. Sein Name zeigt sich rühmlich in allen Verhandlungen des Kriegs und Friedens, entschwindet aber endlich im

Sturz

72) Turbessel, oder wie es jetzt heißt, Telbesher, setzt d'Anville vier und zwanzig Meilen vom großen Uebergang über den Euphrat zu Zeugma.

Sturz von Jerusalem; und der Name Courte- Kapitel LXI.
nay in diesem edessischen Zweig verlohr sich durch die Vermählung seiner beyden Töchter mit einem französischen und einem deutschen Baron [73]).

II. Während Joscelin jenseits des Eu- II. Die Courtenays v. Frankreich
phrats herrschte, blieb sein älterer Bruder, Milo, der Sohn Joscelins, des Sohns Athos, in fernerm Besitz des Schlosses ihrer Väter, welches endlich Rainaud oder Reginald, der Jüngste seiner drey Söhne erbte. Beyspiele von Genie oder Tugend dürften in den Jahrbüchern der ältesten Familien selten seyn; und in einem entfernten Zeitalter wird ihr Stolz auf einer räuberischen und gewaltsamen That haften, wenn sie nur so ist, daß sie nicht ohne einige Ueberlegenheit in Muth oder wenigstens in Macht verübt werden kann. Ein Abkömmling des Reginald von Courtenay könnte über den öffentlichen Räuber erröthen, der mehrere Handelsleute plünderte und einkerte, nachdem sie zu Sens und Orleans die königlichen Zölle entrichtet hatten. Er wird auf die Unthat stolz seyn, weil der kühne Frevler nicht zu Gehorsam und

73) Seine Besitzungen zeichnen sich in den Assises von Jerusalem (c. 326) unter den Lehnsgütern des Königreichs aus, welche daher zwischen den Jahren 1153 und 1187 gesammelt seyn müssen. Sein Geschlechtsregister finden wir in den Lignages d'Outremer, c. 16.

Kapitel LXI.

und Wiedererstattung gezwungen werden konnte, bis der Regent und Graf von Champagne sich rüstete, mit einem Heer gegen ihn auszuziehn [74]). Reginald gab seine Staaten seiner ältesten Tochter, und seine Tochter dem siebenten Prinzen des Königs Ludewigs des Dicken; und ihre Ehe ward durch eine zahlreiche Nachkommenschaft gekrönt. Wir könnten erwarten, daß der Privatname zu einem fürstlichen emporstieg, und daß die Nachkommen des Peter von Frankreich und der Elisabeth von Courtenay den Titel und Rang der Prinzen von Geblüt genossen: allein dieses legitimirte Recht ward lange vernachlässigt und endlich versagt; und die Ursachen ihrer Entwürdigung werden uns die Geschichte dieser zweyten Linie darstellen.

Ihre Verbindung mit dem königlichen Hause. J. C. 1150.

1. Von allen jetzt vorhandenen Familien ist die älteste und berühmteste unstreitig das Haus Frankreich, welches über acht hundert Jahr denselben Thron einnahm, und von der Mitte des neunten Jahrhunderts eine unbefleckte und angestammte männliche Linie aufzuweisen hat [75]).

In

74) Der Raub und die Genugthuung des Reginald finden sich in verkehrter Ordnung in den Briefen des Abts und Regenten Suger (CXIV. CXVI.), den besten Urkunden jener Zeiten (Duchesne, Scriptores Hist. Franc. tom. IV. p. 530).

75) Im Anfange des IIten Jahrhunderts ist der Mönch Glaber, nachdem er des Hugo Kapet Vater und Großvater genannt hat, genöthigt hinzuzufügen, cujus

In den Zeiten der Kreuzzüge ward es bereits im Orient und Occident geehrt. Jedoch vom Hugo Kapet bis auf Peters Vermählung waren nur fünf Regierungen oder Generationen verflossen; und ihr Recht war so schwankend, daß die ältesten Söhne aus einer nöthigen Vorsicht vorläufig bey Lebzeiten ihrer Väter gekrönt wurden. Die Pairs von Frankreich haben ihren Vorrang vor den jüngern Linien des königlichen Hauses lange behauptet; auch hatten die Prinzen von Geblüt im zwölften Jahrhundert jenen erblichen Glanz noch nicht erlangt, der jetzt

cujus genus valde in-ante reperitur obscurum. Jedoch sind wir versichert, das Hugos Kapet Urgroßvater Robert der Starke, Graf von Anjou (A. D. 863—873) war: ein edler Franke aus Neustrien, Neustricus — — generosae stirpis, der in der Vertheidigung seines Vaterlands gegen die Normänner getödtet ward, dum patriae fines tuebatur. Ueber Robert hinaus ist alles Muthmaßung oder Fabel. Eine wahrscheinliche Muthmaßung ist, daß das dritte Geschlecht vom zweyten durch Childebrand, des Karl Martel Bruder abstammt. Es ist ein albernes Mährchen, daß das zweyte mit dem ersten durch die Vermählung des Ansbert, eines römischen Senators und Ahnherrn des St. Arnoul, mit Blitilde, einer Tochter Klothars I. verbunden war. Der sächsische Ursprung des französischen Hauses ist eine alte, jedoch unglaubhafte Meynung. Man sehe eine sinnreiche Denkschrift des Herrn von Foncemagne (Memoires de l'Academie des Inscriptions, tom. XX. p. 548, 579). Er hatte versprochen, seine Meynung in einer zweyten Denkschrift bekannt zu machen, die nie erschienen ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kapitel LXI.

jetzt über die entfernteſten Thronerben verbreitet iſt. 2. Die Barone von Courtenay mußten in ihrer eignen und der Welt Achtung eine hohe Stufe einnehmen, weil ſie einem Königsſohne die Verbindlichkeit auflegen konnten, für ſich und alle ſeine Nachkommen den Namen und das Wappen ihrer Tochter, ſeiner Gemahlin, anzunehmen. Bey Vermählung einer Erbin mit einem von geringerm oder gleichem Range ward ein ſolcher Wechſel oft verlangt und geſtattet: wie aber die Söhne Ludewigs des Dicken fortwährend vom Königsſtamm abwichen, wurden ſie allmählig mit ihren mütterlichen Ahnen vermiſcht; und die neuen Courtenays mochten die Verwirkung ihres Geburtsranges verdienen, welchem zu entſagen, ein Motiv des Eigennutzes gereizt hatte. 3. Die Schande dauerte weit länger, als der Lohn, und auf einen augenblicklichen Glanz folgte eine lange Finſterniß. Der älteſte Sohn aus dieſer Ehe, Peter von Courtenay, hatte, wie ich bereits erwähnte, die Schweſter der Grafen von Flandern, der zwey erſten Kaiſer von Konſtantinopel, geheyrathet: übereilt nahm er die Einladung der romaniſchen Baronen an; ſeine beyden Söhne, Robert und Balduin, beherrſchten und verlohren nach einander die Ueberreſte des lateiniſchen Reichs im Orient, und die Enkelin Balduins des Zweyten vermiſchte ihr Blut wieder mit dem Geblüt von Frankreich und Valois. Um

den

den Aufwand einer unruhigen und vergänglichen Regierung zu bestreiten, wurden ihre Erbländereyen verkauft oder verpfändet; und die letzten Kaiser von Konstantinopel lebten von Roms und Neapels jährlicher Milde.

Während die ältern Brüder ihre Haabe in romantischen Abentheuern verschwendeten und das Schloß Courtenay ein plebejischer Besitzer entweihte, verbreiteten und vermehrten sich die jüngern Zweige dieses angenommenen Namens. Aber ihr Glanz ward durch Armuth und Zeit verdunkelt: nach Roberts, Kronschenkens von Frankreich, Tod sanken sie von Prinzen zu Baronen herab; die nächsten Geschlechter waren im gemeinen Adel vermischt; und Hugo Kapets Nachkommen konnten in den ländlichen Herrn von Tanlay und Champignelles nicht mehr erkannt werden. Die Kühnern ergriffen ohne Schande den Soldatenstand; die minder Thätigen und Vermögenden mochten, wie ihre Vettern des Hauses Dreux, in den Bauernstand sinken. Ihre königliche Abkunft ward in einem dunkeln Zeitraum von vier hundert Jahren mit jedem Tage veralteter und ungewisser; und statt ihr Geschlechtsregister in den Annalen des Königreichs zu finden, muß es mühsam durch den sorgfältigen Fleiß von Heraldikern und Genealogisten aufgesucht werden. Erst gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, bey der

Kapitel LXI.

besteigung einer Linie, die fast eben so entfernt, als die Ihrige war, lebte der fürstliche Geist der Courtenay wieder auf; und die Bestreitung ihres Adels reizte sie an, ihr königliches Geblüt zu behaupten. Sie wandten sich an Heinrichs des Vierten Gerechtigkeit und Mitleid, erhielten von zwanzig italiänischen und deutschen Rechtsgelehrten eine günstige Meynung, und verglichen sich bescheiden den Nachkommen des Königs Davids, deren Vorrechte der Lauf von Jahrhunderten und das Gewerb eines Zimmermanns nicht schwächen konnte [76]). Aber jedes Ohr war taub, und jeder Umstand ihren rechtlichen Ansprüchen entgegen. Die bourbonschen Könige wurden durch die Vernachlässigung der valesischen gerechtfertigt; die neuern und stolzern Prinzen von Geblüt verschmähten die Verbindung

76) Von den verschiedenen Bittschriften, Schutzschriften u. s. w., die von den Fürsten von Courtenay bekannt gemacht wurden, habe ich nur die drey folgenden, sämmtlich in Oktav gesehn: 1) De Stirpe et Origine Domus de Courtenay: addita sunt Responsa celeberrimorum Europae Jurisconsultorum: Paris, 1607. 2) Representation du Procedé ténu à l'instance faicte devant le Roi, par Messieurs de Courtenay, pour la conservation de l'Honneur et Dignité de leur Maison, branche de la royalle Maison de France: à Paris 1613. 3) Representation du subject qui a porté Messieurs de Salles et de Fraville, de la Maison de Courtenays, à se retirer hors du Royaume 1614. Es war ein Todschlag, für welchen die Courtenays als Prinzen vom Geblüt Verzeihung oder Untersuchung erwarteten.

dung mit diesen niedrigen Verwandten; das Parlament, ohne ihre Beweise zu leugnen, wich einem gefährlichen Spruch durch eine willkührliche Unterscheidung aus, und setzte den heiligen Ludewig als Stammvater des königlichen Hauses [77]). Wiederholte Klagen und Protestationen wurden wiederholentlich nicht geachtet; und das hoffnungslose Streben endigte sich im gegenwärtigen Jahrhundert durch den Tod des letzten männlichen Familienzweigs [78]). Ihre mühselige und ängstliche Lage ward durch den Stolz bewußter Tugend gelindert: streng widerstanden sie den Versuchungen des Glücks oder der Gunst; und ein Courtenay würde sterbend seinen

77) **Thuanus hat die Meynung des Parlaments also ausgedrückt:** Principis nomen nusquam in Gallia tributum: nisi iis qui per mares e regibus nostris originem repetunt: qui nunc tantum a Ludovico nono beatae memoriae numerantur: nam Cortinaei et Drocenses, a Ludovico crasso genus ducentes, hodie inter eos minime recensentur. **Eine mehr behelfliche als gerechte Unterscheidung. Ludewigs IX. Heiligkeit konnte ihn nicht mit einem besondern Vorrecht bekleiden, und alle Nachkommen des Hugo Kapet müssen in seinen anfänglichen Vertrag mit der französischen Nation eingeschlossen seyn.**

78) **Der letzte männlicher Linie der Courtenays war Karl Roger, der 1730 ohne Söhne starb. Die letzte weiblicher Linie war Helene von Courtenay, die sich mit Ludewig von Beaufremont vermählte. Ihr Titel einer** Princesse du sang Royal de France **ward durch ein** Arret **des Pariser Parlements vom 7ten Februar 1737 unterdrückt.**

Kapitel LXI.

seinen Sohn aufgeopfert haben, wenn der Jüngling für irgend ein zeitliches Interesse dem Recht und Titel eines rechtmäßigen Prinzen von französischem Geblüt hätte entsagen können [79]).

III. Die Courtenays von England

III. Dem alten Protokoll von Ford Abbey gemäß, stammen die Courtenays von Devonshire, vom Prinzen Florus, dem zweyten Sohn Peters und Enkels Ludewigs des Dicken ab [80]). Diese Fabel der dankbaren oder feilen Mönche ward von unsern Alterthumsforschern, Cambden [81]) und Dugdale [82]), zu ehrerbietig auf-

79) Die besondre Anekdote, auf die ich anspiele, wird im Recueil des Piéces interessantes et peu connues (Mastricht 1786. in 4 Vol. 12mo) erzählt; und der unbekannte Herausgeber führt seinen Autor an, der sie von Helene von Courtenay, Marquise de Beaufremont, hatte.

80) Dugdale, Monasticon Anglicanum, Vol. I. p. 786. Doch dieses Mährchen muß vor Eduards III. Regierung erfunden seyn. Auf die verschwenderische Andacht der drey ersten Generationen gegen Ford Abbey, folgte auf der einen Seite Druck und auf der andern Undankbarkeit; und in der sechsten Generation hörten die Mönche auf, die Geburten, Thaten und Sterbefälle ihrer Gönner einzutragen.

81) In seinem Britannia, im Verzeichniß der Grafen von Devonshire. Sein Ausdruck: e regio sanguine ortos credunt, verräth gleichwohl einigen Zweifel oder Verdacht.

82) In seiner Baronage, P. I. p. 634. verweist er auf sein Monasticon. Hätte er nicht durch das unzweifelhafte

aufgenommen, ist aber der Wahrheit und Zeit so klar entgegen, daß der vernünftige Stolz der Familie sich jetzt weigert, diesen eingebildeten Stifter anzunehmen. Ihre treulichsten Geschichtschreiber meynen, daß Reginald von Courtenay, nachdem er seine Tochter des Königs Sohn gegeben, seine Besitzungen in Frankreich verließ, und vom englischen Monarchen eine zweyte Gemahlin und ein neues Erbe erhielt. Wenigstens ists gewiß, daß Heinrich der Zweyte in seinen Lagern und Versammlungen einen Reginald von Namen und Wappen, und wie sich füglich annehmen läßt, vom ächten Stamme der französischen Courtenays, vorzüglich schätzte. Vormundschaftsrecht machte einen Lehnsherrn fähig, seinen Vasallen mit Verehlichung und den Besitzungen einer adlichen Erbin zu belohnen; und Reginald von Courtenay gelangte zu einem schönen Sitz in Devonshire, den seine Nachkommen über sechs hundert Jahr besessen haben [83]). Von einem normannischen Baron, Balduin de Brioniis, welchen der Eroberer belehnt hatte, erhielt Reginalds Gattin, Hawise,

felhafte Zeugniß der französischen Schriftsteller die Register von Ford Abbey berichtigen und das Phantom Florus vertilgen können?

83) Außer dem dritten und schätzbarsten Buche von Cleaveland's Geschichte, habe ich Dugdale, den Vater unsrer genealogischen Wissenschaft, zu Rath gezogen (Baronage, P. I. p. 634—643).

Kapitel LXI.

Hawise, die Würden von Okehampton, welches drey und neunzig Ritter zu stellen verpflichtet war; und eine Frau konnte auf die männlichen Aemter eines Erb-Viscount oder Sheriffs, und eines Befehlshabers des königlichen Schlosses Exeter Anspruch machen. Ihr Sohn, Robert, ehelichte die Schwester des Grafen von Devon; hundert Jahr nachher, als die Familie Rivers ausstarb [84]), folgte sein Urenkel, Hugo der Zweyte, in einem Titel, der noch als Territorialwürde betrachtet ward; und zwölf Grafen von Devonshire, vom Namen Courtenay, haben in einem Zeitraum von zwey hundert und zwanzig Jahren geblüht. Man gab ihnen den Rang unter den vornehmsten Baronen des Königreichs; auch überließen sie nur erst nach heftigem Streit dem Lehn Arundel die erste Stelle im englischen Parlament: sie hatten sich mit den edelsten Familien verbunden, den Veres, Despensers, St. Johns, Talbots, Bohuns und selbst mit den Plantageneten; und in einem Zwist mit Johann von Lankaster konnte man einen Courtenay, Bischof von London, und in der Folge Erzbischof von Kanterbury, einer profanen Zuversicht auf die Macht und Anzahl seiner

Die Grafen von Devonshire.

84) Die große Familie de Ripuariis, de Redvers, de Rivers, erlosch zu Eduards I. Zeiten, in Isabella de Fortibus, einer berühmten und mächtigen Witwe, die ihren Bruder und Gemahl lange überlebte. Dugdale, Baronage, P. I. p. 254—257.

seiner Verwandten beschuldigen. Im Frieden hielten sich die Grafen von Devon in ihren zahlreichen westlich gelegenen Schlössern und Herrschaften auf: ihre großen Einkünfte waren der Andacht und Gastfreundschaft geweiht; und die Grabschrift Eduards, von seinem Unglück der blinde, von seinen Tugenden der gute Graf genannt, schärft mit vieler Treuherzigkeit einen Sittenspruch ein, der jedoch durch gedankenlose Freygebigkeit gemißbraucht werden kann. Nach dankbarer Erwähnung der fünf und funfzigjährigen Vereinigung und Glückseligkeit, die er mit seiner Gattin, Mabel, genoß, spricht der gute Graf also aus dem Grabe: Kapitel LXI.

Was wir gaben, haben wir;
Was wir spendeten, hatten wir;
Was wir ließen, verlohren wir [85]).

Allein ihr Verlust, in diesem Sinn, überstieg bey weitem ihre Gaben und ihren Aufwand; und ihre Erben nicht weniger, als die Armen, waren die Gegenstände ihrer väterlichen Sorgfalt. Die Summen, welche sie für Uebergabe und Besitznahme zahlten, zeugen von der Größe ihrer Güter; und mehrere Ländereyen sind seit dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert in ihrer Familie geblieben. Im Krieg erfüllten die Courtenays von England die Pflich-

ten

85) Cleaveland, p. 142. Von Einigen wird sie einem Riversschen Grafen von Devon zugeschrieben; doch das Englische bezeichnet eher das 15te, als 13te Jahrhundert.

Kapitel LXI.

ten und verdienten die Würden der Ritterschaft. Sie wurden oft mit Werbung und Befehligung der Miliz von Devonshire und Cornwall betraut; oft begleiteten sie ihren Oberherrn an die Gränzen von Schottland; und zuweilen unterhielten sie in auswärtigem Dienst, für einen bestimmten Preis, achtzig bewaffnete Männer und eben so viel Bogenschützen. Zur See und zu Lande fochten sie unter den Fahnen der Eduarde und Heinriche; und ihre Namen glänzen in Schlachten, in Turnieren und im Originalverzeichniß der Ritter vom Hosenbande. Drey Brüder theilten den Sieg des schwarzen Prinzen in Spanien; und im Verlauf von sechs Generationen hatten die englischen Courtenays das Volk und Land verachten gelernt, aus welchem sie entsprossen waren. Im Streite der beyden Rosen hingen die Courtenays dem Hause Lankaster an, und drey Brüder starben nach einander auf dem Schlachtfeld oder dem Blutgerüste. Ihre Ehrenstellen und Besitzungen wurden ihnen von Heinrich dem Siebenten wiedergegeben; eine Tochter Eduards des Vierten ward durch ihre Verehlichung mit einem Courtenay nicht beschimpft; ihr Sohn, der zum Marquis von Exeter ernannt ward, genoß der Gunst seines Vetters, Heinrichs des Achten; und in dem Zeug- oder Goldlager brach er eine Lanze mit dem französischen Monarchen. Jedoch Heinrichs Gunst war Vorbote

der

der Ungnade; seine Ungnade Loosung des To- Kapitel
des; und von den Schlachtopfern dieses eifer- LXI.
süchtigen Tyrannen ist der Marquis von Exeter
eines der edelsten und unschuldigsten. Sein
Sohn, Eduard, lebte als Gefangener im Tower,
und starb als Verbannter in Paris; und
die geheime Liebe der Königin Maria, die er
vielleicht für die Prinzessin Elisabeth ausschlug,
hat über die Geschichte dieses schönen Jünglings
einen romantischen Anstrich verbreitet. Die
Ueberreste seines Erbtheils kamen durch Ver-
heyrathung seiner vier Basen in fremde Fami-
lien; und seine persönlichen Würden, als ob
sie gesetzlich vernichtet gewesen, wurden von
nachherigen Königen wieder erneuert. Noch
blieben aber immer angestammte Nachkommen
von Hugo, dem ersten Grafen von Devon,
eine jüngere Linie der Courtenays, die über
vier hundert Jahr, von Edwards des Dritten
Regierung bis auf gegenwärtige Stunde, ihren
Sitz zu Powderham-Castle gehabt haben.
Ihre Ländereyen sind durch Verleihung und
Verbesserungen liegender Gründe in Irland ver-
mehrt worden, und neuerlich haben sie die
Pairwürde wieder erhalten. Indessen führen
die Courtenays noch immer das klagende Motto,
welches die Unschuld ihres alten Hauses bewährt,
und dessen Fall beklagt [86]). Während sie ihre
vorige

86) Ubi Lapsus! Quid feci? Ein Motto, welches wahr-

Kapitel LXI.

vorige Größe beseufzen, fühlen sie unstreitig ihr gegenwärtiges Glück: in der langen Geschichtsfolge des Hauses Courtenay ist der glänzendste Zeitraum zugleich der unglücklichste; auch kann ein reicher brittischer Peer sich nicht geneigt fühlen, Konstantinopels Kaiser zu beneiden, die Europa durchwanderten, um zu Unterstützung ihrer Würde und Schützung ihrer Hauptstadt Allmosen zu suchen.

wahrscheinlich die Powderhamsche Linie nach dem Verlust der Grafschaft Devonshire u. s. w. annahm. Die ursprüngliche Devise der Courtenays war: or, three torteaux, gules, welche ihre Verwandtschaft mit Gottfried von Bouillon und den ehemahligen Grafen von Boulogne zu bezeichnen scheint.

Zwey

Zwey und sechzigstes Kapitel.

Die griechischen Kaiser von Nicäa und Konstantinopel. — Erhebung und Regierung des Michael Paläologus. — Seine unredliche Vereinigung mit dem Pabste und der lateinischen Kirche. — Feindliche Absichten Karls von Anjou. — Empörung von Sicilien. — Krieg der Katalonier in Asien und Griechenland. — Revolutionen und gegenwärtiger Zustand von Athen.

Kapitel LXII.

Wiederherstellung des griechischen Reichs.

Konstantinopels Verlust flößte den Griechen auf einen Augenblick wieder Stärke ein. Prinzen und Adel wurden aus ihren Pallästen ins Feld getrieben; und die rüstigsten oder geschicktesten Thronstreber bemächtigten sich der Bruchstücke der sinkenden Monarchie. Es würde kein leichtes Geschäft seyn, in der langen und unfruchtbaren byzantinischen Geschichte [1]) Charaktere

1) Ueber die Regierung der Nicäischen Kaiser, besonders des Johann Vataces und seines Sohnes, ist ihr Minister, George Akropolita, der einzige wahre Zeit-

Kapitel LXII. Theodor Laskaris. J. Chr. 1204 : 1222.

tere zu finden, die den beyden des Theodor Laskaris und Johann Ducas Vataces [2]) glichen, welche die römische Fahne zu Nicäa in Bythinien wieder errichteten und aufrecht hielten. Die Abweichungen ihrer Tugenden eignete sich glücklich der Verschiedenheit ihrer Lage. In seinen ersten Bemühungen gebot der flüchtige Laskaris nur über drey Städte und zwey tausend Soldaten. Seine Regierung war die Zeit einer edeln und thätigen Verzweiflung: in jedem kriegerischen Unternehmen stand Leben und Krone auf dem Spiele; und seine Feinde am Hellespont und Mäander wurden durch seine Schnelligkeit überrascht und durch seine Kühnheit überwunden. Eine siegreiche Regierung von achtzehn Jahren dehnte das Fürstenthum Nicäa zur Größe eines Kaiserthums aus. Der Thron seines Nachfolgers und Schwiegersohns, Vataces, erhielt eine festere Grundlage, einen weitern Wirkungskreis und ergiebigere Hülfsquellen;

Johann Ducas Vataces. J. Chr. 1222 : 1255. October 30.

Zeitgenosse: aber George Pachymer kehrte mit den Griechen im Alter von neunzehn Jahren nach Konstantinopel zurück (Hankius, de Script. Byzant. c. 33. 34. p. 564—578. Fabric. Biblioth. Graec. tom. VI. p. 448—460). Jedoch ist die Geschichte des Nizephorus Gregoras, obgleich aus dem 14ten Jahrhundert, eine schätzbare Erzählung von Konstantinopels Einnahme von den Lateinern.

2) Nizephorus Gregoras (L. II. c. 1) beurtheilt die ὀξεια ὁρμη des Laskaris, und ευσταθεια des Vataces. Beyde Gemählde sind in sehr gutem Styl.

quellen; und es war sowohl dem Charakter, als Vortheil des Vataces gemäß, die Gefahr zu berechnen, den Zeitpunkt abzuwarten und den glücklichen Erfolg seiner ehrgeizigen Plane zu sichern. Im Verfall der Lateiner schilderte ich kürzlich die Fortschritte der Griechen und das vorsichtige und allmählige Vordringen eines Eroberers, der in einer drey und dreyßigjährigen Regierung die Provinzen den einheimischen und fremden Anmaßern wieder entriß, bis er die Kaiserstadt auf allen Seiten bedrängte, einen laub- und saftlosen Stamm, der auf den ersten Streich fallen mußte. Allein mehr Aufmerksamkeit und Lob verdient seine innere und friedliche Staatsverwaltung [3]). Die Unfälle der Zeiten hatten die Anzahl und Kräfte der Griechen aufgerieben; Triebfedern und Mittel des Ackerbaues waren vertilgt; und die fruchtbarsten Ländereyen blieben verwildert und menschenleer. Ein Theil dieses verlaßnen Eigenthums ward auf Befehl und zum Vortheil des Kaisers besetzt und angelegt: ein mächtiger Arm und wachsames Auge ergänzten und übertrafen durch kundige Behandlung den sorgsamen Fleiß eines Privatbesitzers. Das königliche Dominium ward Asiens Garten und Kornhaus;

und

3) Pachymer, L. I. c. 23, 24. Nizeph. Greg. L. II. c. 6. Der Leser der Byzantiner muß bemerken, wie selten wir mit solchen schätzbaren Umständlichkeiten begünstigt werden.

Kapitel LXII.

und ohne das Volk arm zu machen, erwarb der Regent eine tadellose und ergiebige Reichthumsquelle. Nach Beschaffenheit des Bodens wurden seine Ländereyen mit Korn besäet oder mit Wein bepflanzt: die Waiden sah man mit Pferden und Ochsen, Schaafen und Schweinen bedeckt; und als Vataces der Kaisererin eine Krone von Diamanten und Perlen überreichte, sagte er ihr lächelnd, daß dieser köstliche Schmuck von den verkauften Eyern seines unzähligen Federviehs herstamme. Vom Ertrag seiner Domänen wurden Hof und Hospitäler unterhalten, die Forderungen der Würde und Wohlthätigkeit. Die Lehre brachte noch mehr Nutzen, als das Einkommen: der Pflug erhielt seine ehemahlige Sicherheit und Ehre wieder; und der Adel lernte eine gewisse und unabhängige Einnahme in seinen Gütern suchen, anstatt seine glänzende Dürftigkeit durch Bedrückung des Volks, oder, was beynah dasselbe ist, durch Gunstbezeugungen des Hofs zu schmücken. Der Ueberfluß an Getraide und Vieh ward begierig von den Türken gekauft, mit denen Vataces ein enges und aufrichtiges Bündniß unterhielt; aber er verwehrte die Einfuhr ausländischer Verarbeitungen, die kostbaren Seidenzeuge des Orients und die saubern Arbeiten der italiänischen Weberstühle. „Die Forderungen der Na„tur und Nothwendigkeit," pflegte er zu sagen, „sind unerlaßlich; aber der Einfluß der Mode

„kann

„kann auf des Monarchen Wink steigen und „fallen": und sowohl sein Gebot als Beyspiel empfahlen Einfalt der Sitten und den Gebrauch inländischer Kunsterzeugnisse. Erziehung der Jugend und Wiedererweckung der Wissenschaften waren die ernstlichsten Gegenstände seiner Sorgfalt; und ohne den Vorrang zu entscheiden, sprach er mit Wahrheit, daß ein Fürst und ein Philosoph die zwey erhabensten Charaktere menschlicher Gesellschaft sind 4). Seine erste Gemahlin war Irene, Tochter des Theodor Laskaris, eine Frau erlauchter durch ihr persönliches Verdienst, die sanftern Tugenden ihres Geschlechts, als durch das Blut der Angelen und Komnenen, das in ihren Adern floß, und das Erbe des Reichs überlieferte. Nach ihrem Tode verlobte er sich mit Anna oder Konstanzia, einer natürlichen Tochter Kaiser Friedrichs des Zweyten; da aber die Braut das mannbare Alter noch nicht erreicht hatte, so wählte Vataces ein italiänisches Fräulein aus ihrem Gefolge für sein einsames Lager; und seine zärtliche Schwachheit verlieh der Beyschläferin die Auszeichnungen, obwohl nicht den Titel einer rechtmäßigen Kaiserin. Die Mönche schal-

4) Μονοι γαρ απαντων ανθρωπων ονομαστοτατοι βασιλευς και φιλοσοφος, (Greg. Akropol. c. 32). In einer vertrauten Unterhaltung prüfte und ermunterte der Kaiser die Studien seines künftigen Logotheten.

Kapitel LXII.

schalten seine Schwäche eine abscheuliche und verdammliche Sünde; und ihre groben Anzüglichkeiten übten und enthüllten die Geduld des fürstlichen Liebhabers. Ein philosophisches Zeitalter wird ein einziges Vergehn entschuldigen, welches eine Menge von Tugenden vergüteten; und bey Uebersicht seiner Fehler und der ungemäßigtern Leidenschaften des Laskaris milderte Dankbarkeit gegen die zweyten Stifter des Reichs das Urtheil ihrer Zeitgenossen 5). Die Sclaven der Lateiner, ohne Gesetz oder Ruhe, priesen das Glück ihrer Brüder, die ihre Nationalfreyheit wieder erworben hatten; und Vataces bediente sich der löblichen Politik, die Griechen jedes Gebiets zu überzeugen, daß es ihr Vortheil sey, seinen Unterthanen beygezählt zu werden.

Theodor Laskaris II. J. C. 1255. Octob. 30 — J. C. 1259. August.

Wir finden einen mächtigen Anstrich von Entartung zwischen Johann Vataces und seinem Sohn, Theodor, zwischen dem Stifter, der das Gewicht der Kaiserkrone trug, und dem Erben, der ihren Glanz genoß 6). Indessen war

5) Man vergleiche Akropolita (c. 18, 52) und die beyden ersten Bücher des Nizephorus Gregoras.

6) Ein persisches Sprichwort, daß Cyrus der Vater und Darius der Herr seiner Unterthanen war, ward auf Vataces und seinen Sohn angewandt. Aber Pachymer hat irrig (L. I. c. 23) den milden Darius für den grausamen Kambyses, den Tyrannen seines

war Theodors Charakter nicht ohne innere Kraft; er war in der Schule seines Vaters zu Krieg und Jagd erzogen. Konstantinopel ward noch geschont; aber in den drey Jahren seiner kurzen Regierung führte er seine Truppen dreymahl ins Herz der Bulgarey. Seine Tugenden wurden durch ein jähzorniges und argwöhnisches Temperament befleckt, wovon sich ersteres einer Unkunde des Zwangs, und letzteres von selbst einer dunkeln und unvollkommnen Ansicht der menschlichen Verdorbenheit zuschreiben läßt. Auf einem Zug nach Bulgarien befragte er seine vornehmsten Minister über einen politischen Gegenstand; und der griechische Logothete, George Akropolita, vermaß sich, ihn durch eine freye und redliche Meynung zu beleidigen. Der Kaiser zog seinen Säbel halb aus der Scheide; allein mit besonnener Wuth behielt er den Akropolita einer schimpflichern Strafe auf. Einer der ersten Reichsbeamten ward genöthigt, vom Pferde zu steigen, entkleidet, und in Gegenwart des Kaisers und Heers auf die Erde gestreckt. In dieser Lage ward er von zwey Gardisten oder Hinrichtern so lange und stark mit Prügeln geschlagen, daß, als Theodor aufzuhören befahl, der Groß-Logothete kaum aufstehen

seines Volks, genommen. Durch Einführung der Auflagen hatte sich Darius den minder verhaßten, aber verächtlichern Namen Καπηλος, Kaufmann oder Mäckler, zugezogen (Herodot, III. 89).

Kapitel LXII.

und in sein Zelt kriechen konnte. Nach einer Ausschließung von wenigen Tagen rief ihn ein herrischer Befehl zu seinem Sitz im Rath zurück; und das Gefühl der Ehre und Schande war bey den Griechen so sehr erstorben, daß die Erzählung des Dulders selbst, uns seinen Schimpf bekannt macht 7). Schmerzen der Krankheit, Annäherung eines vorzeitigen Endes und der Argwohn von Gift oder Bezauberung vermehrten die Grausamkeit des Kaisers. Leben und Gut, Augen und Gliedmaßen seiner Verwandten und Edlen wurden jedem Ausbruch der Leidenschaft aufgeopfert; und ehe der Sohn des Vataces starb, mochte er vom Volk oder wenigstens vom Hof die Benennung eines Tyrannen verdienen. Eine Matrone, vom Geschlecht der Paläologen, hatte ihn zum Zorn gereizt, indem sie ihre schöne Tochter einem niedrigen Plebejer versagte, den seine Laune empfohlen hatte. Ohne Achtung gegen ihre Geburt oder Jahre ward sie bis an den Hals in einen Sack mit einigen Katzen gesteckt, die man mit Nadeln stach, um ihre Wuth gegen ihre unglückliche Mitgefangne zu reizen. In seinen

7) Akropolita (c. 63) scheint seine eigne Standhaftigkeit zu bewundern, mit der er die Schläge aushielt, und die ungerufne Rückkehr in Rath unterließ. Er erzählt Theodors Thaten, und seine geleisteten Dienste vom 53sten bis zum 74sten Kapitel seiner Geschichte. Man sehe das dritte Buch des Nizephorus Gregoras.

Kapitel LXII.

seinen letzten Stunden äußerte der Kaiser den Wunsch, zu vergeben und Vergebung zu erhalten, aus gerechter Besorgniß wegen des Schicksals seines Sohns und Nachfolgers, der, acht Jahr alt, den Gefahren einer langen Minderjährigkeit ausgesetzt war. Sterbend übertrug er die Vormundschaft der Heiligkeit des Patriarchen, Arsenius, und dem Muthe des Oberdomestikus, George Muzalon, der sich durch die Gunst des Kaisers und den Haß des Volks gleich stark auszeichnete. Seit ihrer Verbindung mit den Lateinern hatten sich Titel und Vorrechte erblichen Ranges in die griechische Monarchie eingeschlichen; und die vornehmen Familien [8]) wurden durch die Erhebung eines werthlosen Günstlings aufgebracht, dem sie die Mängel und Unfälle der letzten Regierung beylegten. In der ersten Rathsversammlung nach des Kaisers Tode hielt Muzalon, auf einem erhabenen Thron, eine mühsame Rechtfertigung seines Verhaltens und seiner Gesinnungen: seine Bescheidenheit ward durch einmüthige Versicherung von Achtung und Treue unterbrochen; und seine ärgsten Feinde waren am lautesten, ihn als Regent und Retter der Römer zu begrüßen.

Minderjährigkeit des Johann Lascaris. J. C. 1259. August.

8) Pachymer (L. I. c. 21) nennt und unterscheidet funfzehn oder zwanzig griechische Familien, *καὶ ὅσοι ἄλλοι, οἷς ἡ μεγαλογενης σειρα καὶ χρυση συγκεχροτητο.* Meynt er durch diese Verzierung eine bildliche oder wirkliche goldne Kette? Vielleicht beydes.

Kapitel LXII.

grüßen. Acht Tage reichten hin, die Ausführung der Verschwörung vorzubereiten. Den neunten geschah die feyerliche Beysetzung des verstorbenen Monarchen in der Hauptkirche von Magnesia 9), einer asiatischen Stadt, an den Ufern des Hermus und dem Fuß des Berges Sipylus, wo er starb. Die heiligen Gebräuche wurden durch einen Aufstand der Leibwachen gestört: Muzalon, seine Brüder und Anhänger ermordete man am Fuß des Altars; und der abwesende Patriarch erhielt einen neuen Mitvormund in Michael Palãologus, der sich an Geburt und Verdienst unter dem griechischen Adel am meisten auszeichnete 10).

Familie und Charakter d. Michael Palãologus.

Von denen, die auf ihre Vorfahren stolz sind, muß sich der weit größere Theil mit örtlichen oder Privatruhm begnügen; und wenige dürfen es wagen, ihre Familiennachrichten den öffent-

9) Die alten Geographen, nebst Cellarius und d'Anville, und unsre neuern Reisenden, besonders Pocock und Chandler, lehren uns die beyden Magnesien Kleinasiens, am Mäander und Sipylus, zu unterscheiden. Letzteres, unser gegenwärtiger Gegenstand, ist für eine türkische Stadt noch immer blühend, und liegt acht Stunden oder französische Meilen nordostwärts Smirna (Tournefort, Voyage du Levant, tom. III. Lettre XXII. p. 365—370. Chandler's Travels into Asia Minor, p. 267).

10) Man sehe Akropolita (c. 75, 76 u. ff.) der den Zeiten zu nahe lebte; Pachymer (L. I. c. 13—25); Gregoras (L. III. c. 3, 4, 5).

öffentlichen Jahrbüchern ihres Landes anzuvertraun. Schon in der Mitte des eilften Jahrhunderts steht das edle Geschlecht der Paläologen [11]) erhaben und glänzend in der byzantinischen Geschichte: der tapfre Georg Paläologus wars, der den Vater der Komnenen auf den Thron setzte; und seine Verwandten oder Nachkommen finden wir in jeder Generation die Heere und Rathschläge des Staats leiten. Der Purpur ward durch eine Verbindung mit ihnen nicht entweiht; und wäre Erbfolgsrecht und weibliche Thronfolge genau beobachtet worden, so hätte Theodors Laskaris Gemahlin ihrer ältern Schwester, der Mutter des Michael Paläologus weichen müssen, der nachher sein Haus auf den Thron erhob. In seiner Person veredelte das Verdienst des Kriegers und Staatsmanns den Glanz der Geburt: in seiner frühen Jugend erhielt er die Stelle eines Konnetable oder Befehlshabers der französischen Miethlinge; sein Privataufwand betrug täglich nie mehr, als drey Goldstücke; aber sein Ehrgeiz war raubgierig und verschwenderisch; und seine Geschenke bekamen durch die Reize seines Gesprächs und Betragens doppelten Werth.

Kapitel LXII.

Die

11) Den Stammbaum des Paläologus giebt uns Ducange (Famil. Byzanth. p. 230 etc.): die Begebenheiten seines Privatlebens berichten Pachymer (L. I. c. 7—12) und Gregoras (L. II. 8. L. III. 2. 4. L. IV. 1) mit sichtbarer Begünstigung des Vaters der regierenden Dynastie.

Kapitel LXII.

Die Liebe der Soldaten und des Volks erregten die Eifersucht des Hofs; und Michael entrann dreymahl den Gefahren, in welche ihn seine eigne oder seiner Freunde Unvorsichtigkeit gestürzt hatte. I. Unter der Regierung der Gerechtigkeit und des Vataces entstand ein Streit zwischen zwey Offizieren, von denen der Eine den Andern anklagte, daß er der Paläologen Erbrecht behaupte. Die Sache ward nach der neuen Rechtsweise der Lateiner durch einen Zweykampf entschieden: der Angeklagte erlag; aber er blieb bey der Erklärung, daß er allein schuldig sey, und diese rasche oder verrätherische Rede ohne Genehmigung oder Wissen seines Gönners ausgestoßen habe [12]). Dennoch ruhte einiger Verdacht auf des Konnetables Unschuld: immer verfolgte ihn das Geflüster der Bosheit; und ein schlauer Höfling, der Erzbischof von Philadelphia, drang in ihn, das Gottesurtheil in der Probe des glühenden Eisens einzugehn [13]). Drey Tage vor

12) Akropolita (c. 50) erzählt die Umstände dieser seltsamen Begebenheit, welche den neuern Schriftstellern entgangen zu seyn scheint.

13) Pachymer (L. I. c. 12) der mit angemeßner Verachtung von dieser barbarischen Probe spricht, behauptet, daß er in seiner Jugend viele Personen gesehen habe, welche die Feuerprobe ausgehalten. Als Grieche ist er leichtgläubig; allein die Erfindsamkeit seiner Nation mochte irgend ein Hülfsmittel der

vor der Probe ward des Beklagten Arm in einem Sack verwahrt, der mit dem fürstlichen Siegel versiegelt ward; und es lag ihm ob, eine glühende eiserne Kugel, ohne Kunstgriff oder Verletzung, dreymahl vom Altar zum Geländer des Sanktuariums zu tragen. Paläologus wußte der gefährlichen Probe mit Verstand und Scherz auszuweichen. „Ich „bin Soldat," sagte er, „und will kühn mit „meinen Gegnern in die Schranken treten: „aber ein Laie, ein Sünder, wie ich, ist „nicht mit Wundergaben ausgerüstet. Eure „Frömmigkeit, heiligster Prälat, kann die Ver„mittlung des Himmels verdienen, und aus „Euern Händen will ich die Feuerkugel, das „Unterpfand meiner Unschuld, empfangen." Der Erzbischof stutzte; der Kaiser lächelte; und Michaels Freysprechung oder Verzeihung ward durch neue Belohnungen und neue Dienste bewährt. II. Unter der folgenden Regierung, als er Statthalter von Nicäa war, gab man ihm insgeheim Nachricht, daß der abwesende Kaiser Argwohn gegen ihn hege, und daß Tod oder Blindheit am Ende sein Lohn seyn werde. Statt Theodors Rückkehr und sein Urtheil zu erwarten, flüchtete der Konnetable mit einigen Begleitern aus Stadt und Reich, und obgleich von den Turkomannen der Wüste geplündert, fand

der Kunst oder des Betrugs gegen ihren und ihres Tyrannen Aberglauben darbieten.

Kapitel LXII.

fand er doch eine gastfreundliche Aufnahme am Hofe des Sultans. In dem ungewissen Zustand eines Verbannten vereinte Michael Dankbarkeit und Unterthanentreue: er zog sein Schwerdt gegen die Tartarn, warnte die römischen Gränzbesatzungen, und beförderte durch seinen Einfluß die Wiederherstellung des Friedens, in welchem seine Vergebung und Zurückberufung ehrenvoll eingeschlossen war. III. Während er den Occident gegen den Despoten von Epirus schützte, ward Michael abermahls am Hofe beargwohnt und verurtheilt; und seine Treupflicht oder Schwachheit ging so weit, daß er sich über sechs hundert Meilen von Durazzo nach Nicäa in Ketten führen ließ. Die Gefälligkeit des Abgeschickten erleichterte sein Unglück; des Kaisers Krankheit zerstreute seine Gefahr; und Theodors letzter Hauch, der seinen unmündigen Sohn empfahl, erkannte zugleich des Paläologus Unschuld und Macht.

Seine Erhebung auf den Thron.

Jedoch seine Unschuld war zu unwürdig behandelt worden, und seine Macht ward zu stark gefühlt, um einen emporstrebenden Unterthan in der schönen Laufbahn niederzubeugen, die seinem Ehrgeiz sich öffnete [14]). In der Raths-

14) Ohne Pachymer einem Thucidides oder Tacitus zu vergleichen, lobe ich seine Erzählung (L. I. c. 13—32. L. II. c. 1—9), welche des Paläologus Emporsteigen

Kapitel LXII.

Rathsversammlung nach Theodors Tode war er der Erste, der dem Muzalon den Eid der Treue gelobte, und ihn brach; und er betrug sich so geschickt, daß er von dem darauf folgenden Mord die Früchte einärndtete, ohne die Schuld oder wenigstens den Vorwurf davon auf sich zu laden. Bey der Wahl eines Regenten berechnete er die Vortheile und Neigungen der Bewerber, wandte ihren Neid und Haß von sich ab gegen Andere, und zwang jeden Mitstreber zu dem Geständniß, daß nach seinen eignen, des Paläologus Ansprüche den Vorzug verdienten. Unter dem Titel eines Groß-Dux empfing oder übernahm er während einer langen Minderjährigkeit die ausübende Gewalt der Regierung; der Patriarch war ein ehrwürdiger Name; und der aufrührerische Adel ward durch das Uebergewicht seines Geistes verführt oder niedergedrückt. Die Früchte von der Wirthlichkeit des Vataces waren in einem festen Schloß am Hermus, unter Aufsicht der treuen Varangier verwahrt: der Konnetable behielt seinen Befehl oder seinen Einfluß über die fremden Truppen; er bediente sich der Leibwachen, um den Schatz zu besitzen, und des Schatzes, um die Leibwachen zu bestechen; und wie auch der Mißbrauch der öffentlichen Gelder

seyn

vorsteigen mit Beredsamkeit, Deutlichkeit und leidlicher Freyheit verfolgt. Akropolita ist vorsichtiger, und Gregoras gedrängter.

Kapitel LXII.

seyn mochte, so war doch sein Charakter über den Verdacht von Privatgeiz erhaben. Er selbst, oder seine Emissaren bemühten sich, alle Klassen der Unterthanen zu überreden, daß ihr eignes Glück in richtigem Verhältniß mit Begründung seiner Macht zunehmen müsse. Der Last der Abgaben, des immerwährenden Inhalts der Volksklage, ward abgeholfen; und er verbot die rechtlichen Kämpfe und Gottesurtheile. Diese barbarischen Einrichtungen waren in Frankreich [15]) und England [16]) bereits abgeschafft oder untergraben; und die Berufung aufs Schwerdt beleidigte das Gefühl eines gesitteten [17]), und den Charakter eines unkriegerischen Volks.

15) Der rechtliche Kampf ward vom heiligen Ludewig in seinen Staaten abgeschafft; und sein Beyspiel und Ansehn gewann endlich in Frankreich die Oberhand (Esprit de Loix, L. XXVIII. c. 29).

16) In bürgerlichen Fällen stellte Heinrich II. dem Beklagten die Wahl frey: Glanville zieht den Beweis durch Zeugniß vor, und der Beweis durch rechtlichen Kampf wird in der Fleta verworfen. Jedoch ist die Kampfprobe im englischen Gesetz nie abgeschafft worden, und ward noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts von den Richtern vorgeschrieben.

17) Indessen hat mir ein sinnreicher Freund zur Milderung dieser Sitte angeführt: 1) Daß sie bey, aus der Barbarey sich erhebenden Nationen, die Zügellosigkeit der Privatfehden und willkührlicher Rache mäßige. 2) Daß sie minder ungereimt, als die Proben durch glühendes Eisen, kochendes Wasser, oder das Kreuz sey, zu deren Abschaffung sie geholfen. 3) Daß

Volks. Die altgedienten Krieger waren für den künftigen Unterhalt ihrer Weiber und Kinder dankbar. Priester und Philosoph priesen seinen feurigen Eifer für Beförderung der Religion und Wissenschaften; und sein unbestimmtes Versprechen, das Verdienst zu belohnen, ward von jedem Strebenden auf seine eignen Hoffnungen gedeutet. Mit dem Einfluß der Geistlichkeit bekannt, arbeitete Michael mit Erfolg, sich des Beyfalls dieses mächtigen Standes zu versichern. Ihre kostenspielige Reise von Nicäa nach Magnesia gewährte einen anständigen und reichlichen Vorwand: die vornehmsten Prälaten wurden durch die Freygebigkeit seiner nächtlichen Besuche gelockt; und dem unbestechlichen Patriarch schmeichelte die Huldigung seines neuen Kollegen, der sein Maulthier beym Zügel in die Stadt führte, und die zudringende Menge in ehrfurchtsvolle Entfernung zurückwies. Ohne seinem Recht, vermöge fürstlicher Abstammung, zu entsagen, beförderte Paläologus eine freye Untersuchung über die Vortheile einer Wahlmonarchie; und seine Anhänger warfen mit übermüthigem Triumph die Frage auf, ob ein Kranker seine Ge-

3) Daß sie wenigstens persönlichen Muth bezeuge; eine Eigenschaft, die mit einem schlechten Charakter so selten vereint ist, daß die Gefahr der Probe einen boshaften Ankläger einigermaßen zurückhalten, und eine Schutzwehr gegen durch Macht unterstütztes Unrecht seyn konnte.

Kapitel LXII.

Gesundheit, ein Kaufmann sein Schiff, der geerbten Kenntniß eines Arztes oder Steuermanns anvertrauen würde? Die Jugend des Kaisers und die bevorstehenden Gefahren einer langen Minderjährigkeit erheischten die Unterstützung eines reifen und erfahrnen Vormunds, eines Mitregenten, der über den Neid von seines Gleichen erhaben, und mit königlichen Namen und Vorrechten bekleidet sey. Zum Wohl des Fürsten und des Volks, ohne eigensüchtige Absichten für sich oder seine Familie, ließ sichs der Groß-Dux gefallen, Theodors Sohn zu beschützen und zu unterweisen; allein er seufzte nach dem glücklichen Augenblick, da er seinen stärkern Händen die Verwaltung seines Erbes übergeben, und das Glück des Privatstands genießen könne. Er ward zuerst mit dem Titel und den Vorrechten eines Despoten bekleidet, die den Purpurschmuck und den zweyten Rang in der römischen Monarchie verliehen. In der Folge beschloß man, Johann und Michael gemeinschaftlich zu Kaisern auszurufen, und auf dem Schilde zu erheben, den Vorrang aber dem Geburtsrecht des Erstern vorzubehalten. Zwischen beyden Kaisern ward ein gegenseitiger Freundschaftsbund verbürget; und im Fall eines Bruchs wurden die Unterthanen durch ihren Huldigungseid gebunden, sich gegen den Angreifenden zu erklären, ein unbestimmter Name, der Saame zu Spaltung

und

und Bürgerkrieg. Paläologus war zufrieden; aber am Krönungstage und in der Hauptkirche von Nicäa drangen seine Anhänger mit Ungestüm auf den gerechten Vorrang seines Alters und Verdienstes. Der ungelegne Streit ward dadurch beygelegt, daß man des Johann Laskaris Krönung auf eine schicklichere Gelegenheit aussetzte; und dieser ging in einem schlichten Diadem im Gefolg seines Vormunds, der allein die Kaiserkrone aus den Händen des Patriarchen erhielt. Nicht ohne äußerstes Widerstreben gab Arsenius die Sache seines Mündels auf; allein die Varangier schwangen ihre Streitaxt; man nöthigte dem zitternden Jüngling ein Zeichen der Einwilligung ab; und es ließen einige Stimmen hören: daß das Leben eines Kindes nicht länger die Einrichtungen einer Nation verhindern solle. Der dankbare Paläologus versah seine Freunde reichlich mit Ehrenbezeugungen und Bedienungen. Aus seiner eignen Familie ernannte er einen Despoten und zwey Sebastokrators; Alexis Strategopulus ward mit dem Cäsartitel geschmückt; und dieser versuchte Befehlshaber entledigte sich bald seiner Verbindlichkeit, indem er Konstantinopel dem griechischen Kaiser wiedergab.

Kapitel LXII.

Michael Paläologus Kaiser. J. C. 1260. Jenner 1.

Im zweyten Jahr der Regierung des Paläologus, als er sich im Pallast und den Gärten

Wiedereroberung von Konstantinopel.

Kapitel LXII. J. C. 1261. July 25.

Gärten von Nymphäum [18]), unweit Smyrna, aufhielt, kam um Mitternacht der erste Bote an; und nachdem Michael durch die zärtliche Vorsicht seiner Schwester, Eulogia, leise erweckt worden, theilte man ihm diese erstaunliche Nachricht mit. Der Mann war unbekannt oder ruflos; er brachte keine Briefe vom siegenden Cäsar; auch ließ sich nach des Vataces Niederlage und dem neuern Mißglück des Paläologus selbst nicht leicht glauben, daß ein Detaschement von acht hundert Mann die Hauptstadt überfallen haben sollte. Der zweifelhafte Verkünder ward als Geißel unter Zusichrung des Todes oder einer großen Belohnung verhaftet; und der Hof blieb einige Stunden ängstlich zwischen Hoffnung und Furcht, bis des Alexis Botschafter mit der authentischen Nachricht ankamen, und die Trophäen der Eroberung, dem Schwerdt und Scepter [19]), den Halb-

18) Die Lage von Nimphäum ist weder in alter noch neuer Geographie genau angegeben. Aber aus des Vataces letzten Stunden (Akropolita, c. 52) erhellet deutlich, daß Pallast und Gärten seines Lieblingsaufenthaltes unweit Smyrna lagen. Nimphäum könnte man etwa in Lydien setzen (Gregoras, L. IV. c. 6).

19) Dieser Scepter, ein Sinnbild der Gerechtigkeit und Macht, war ein langer Stab, wie ihn Homers Helden führten. Bey den spätern Griechen hieß er Dicanice, und der kaiserliche Scepter unterschied sich, wie gewöhnlich, durch die rothe oder Purpurfarbe.

Halbstiefeln und der Mütze [20]) des Balduin, die er auf seiner Flucht verlohren hatte, darlegten. Bischöfe, Senatoren und Adel wurden sogleich zu einer allgemeinen Versammlung berufen; und nie ward vielleicht eine Begebenheit tiefer und mit allgemeinerer Freude empfunden. In einer durchdachten Rede wünschte der neue Beherrscher von Konstantinopel sich und dem Staate Glück: „Es war eine Zeit," sagte er, „eine weit entfernte Zeit, wo das „römische Reich sich bis ans adriatische Meer, „den Tigris und Ethiopiens Gränzen erstreckte. „Nach dem Verlust dieser Provinzen ist in „diesen letzten unglücksvollen Tagen unsre „Hauptstadt selbst von den Barbaren des Westens unsern Händen entrissen worden. Von „der niedrigsten Ebbe kehrte die Fluth des „Glücks für uns wieder zurück; aber unser „Glück war das der Flüchtigen und Verbannten; und wenn man uns nach dem Lande „der Römer fragte, so zeigten wir mit Erröthen auf den Erd- und Himmelsstrich hin. „Die göttliche Fürsehung hat jetzt unsern Waffen Konstantins Stadt, den geheiligten Sitz „der Religion und des Reichs, zurückgegeben; und

Kapitel LXII.

20) Akropolita (c. 87) behauptet, diese Mütze sey nach französischer Mode gewesen; aber nach dem Rubin an der Spitze, glaubt Ducange (Hist. de C. P. L. V. c. 28, 29) daß es der hochkronige Hut der Griechen war. Konnte Akropolita die Tracht seines Hofs verkennen?

Kapitel LXII.

„und es wird von unsrer Tapferkeit und unserm „Verhalten abhängen, diese wichtige Eroberung „zum Unterpfand und Vorzeichen künftiger „Siege zu machen." Fürst und Volk empfanden eine so große Ungeduld, daß Michael nur zwanzig Tage nach Vertreibung der Lateiner seinen triumphirenden Einzug in Konstantinopel hielt. Das goldne Thor ward bey seiner Ankunft geöffnet; der andächtige Sieger stieg vom Pferde; und vor ihm her trug man ein wunderthätiges Bild Mariens der Führerin, damit die himmlische Jungfrau in Person erscheinen möge, um ihn in den Tempel ihres Sohnes, die Hauptkirche St. Sophie, zu geleiten. Allein nach dem ersten Entzücken der Andacht und des Stolzes seufzte er beym traurigen Anblick von Oede und Zerstörung. Der Pallast war mit Rauch und Unrath, und der groben Unmäßigkeit der Franken besudelt; ganze Straßen waren niedergebrannt oder durch die Zeit verwüstet; heilige und weltliche Gebäude waren ihres Schmucks beraubt; und gleichsam ihre nahe Vertreibung ahnend, hatten die Lateiner ihre Betriebsamkeit auf Plündern und Zerstörung eingeschränkt. Der Handel war unter dem Druck der Anarchie und Drangsale erstorben; und die Volksmenge hatte mit dem Reichthum der Stadt abgenommen. Die erste Sorge des griechischen Monarchen beschäftigte sich, den Adel wieder in den Besitz der Pal-

Rückkehr des griechischen Kaisers. J. C. 1261. August 14.

läste

läste seiner Väter zu sehen; und die Häuser, oder der Boden, den sie einnahmen, wurden den Familien, die ihr Recht darauf beweisen konnten, zurückgegeben. Aber bey weitem der größte Theil war vertilgt oder verlohren; und das erledigte Eigenthum fiel dem Beherrscher zu. Er bevölkerte Konstantinopel aufs neue durch eine freygebige Einladung der Provinzialen; und die braven Freywilligen erhielten Besitzungen in der Hauptstadt, welche ihre Waffen wieder erobert hatten. Die französischen Barone und vornehmsten Familien entwichen mit ihrem Kaiser; aber die geduldigen niedern Klassen der Lateiner waren an das Land gefesselt, und gleichgültig gegen den Wechsel ihrer Herren. Anstatt die Faktoreyen der Pisaner, Venezianer und Genueser zu verbannen, nahm der kluge Sieger ihren Huldigungseid an, ermunterte ihren Fleiß, bestätigte ihre Privilegien und erlaubte ihnen, unter der Gerichtsbarkeit ihrer eignen Obrigkeiten zu leben. Von diesen Nationen behielten die Pisaner und Venezianer ihre Bezirke in der Stadt; aber die Dienste und Macht der Genueser verdienten zugleich die Dankbarkeit und Eifersucht der Griechen. Ihre unabhängige Kolonie ward anfänglich in die Hafenstadt, Heraklea in Thrazien, verpflanzt. In kurzem rief man sie zurück, und setzte sie in den ausschließenden Besitz der Vorstadt, Galata, ein vortheilhafter Posten,

Kapitel LXII.

Kapitel LXII.

in welchem sie den Handel des byzantinischen Reichs wieder belebten und dessen Majestät trotzten [21]).

Palädologus blendet und verbannt den jungen Kaiser. J. C. 1261. Dezemb. 25.

Die Wiedereroberung von Konstantinopel ward als die Aera eines neuen Reichs gefeyert: der Eroberer ließ sich allein und durch das Recht des Schwerdts nochmahls in der Sophienkirche krönen; und Name und Würde seines Mündels und rechtmäßigen Herrschers, des Johann Laskaris, wurden nach und nach vernichtet. Jedoch seine Rechte lebten noch in den Gemüthern des Volks; und der junge Kaiser mußte bald die Jahre der Mannheit und des Ehrgeizes erreichen. Gewissensfurcht hielt den Palädologus zurück, seine Hände in unschuldiges und fürstliches Blut zu tauchen; aber Besorgniß eines Thronräubers und Vaters drängte ihn, seinen Thron durch eines jener unvollkommnen Verbrechen zu sichern, die den neuern Griechen so gewöhnlich waren. Der Verlust des Gesichts machte den jungen Kaiser zu den thätigen Weltgeschäften untauglich: statt der wilden Verletzung, ihm die Augen auszustechen, ward der Sehnerve durch den starken Glanz eines glühenden Beckens zer-

21) Man sehe Pachymer (L. II. c. 28—33), Akropolita (c. 88), Nizephorus Gregoras (L. IV. 7); und wegen der Behandlung der Lateiner, Ducange L. V. c. 30, 31).

zerstört [22]), und Johann Laskaris in ein entlegenes Schloß gebracht, wo er viele Jahre in Privatstand und Vergessenheit lebte. Ein so kaltes und überlegtes Verbrechen dürfte mit Reue unverträglich scheinen; doch wenn Michael der Barmherzigkeit des Himmels vertrauen konnte, so war er den Vorwürfen und Strafen der Menschen nicht unerreichbar, die er durch Grausamkeit und Verrath aufgereizt hatte. Seine Grausamkeit machte einem sclavischen Hof Beyfall oder Schweigen zur Pflicht; aber die Geistlichkeit hatte ein Recht, im Namen ihres unsichtbaren Gebieters zu sprechen; und ihre heiligen Legionen wurden von einem Prälaten angeführt, dessen Charakter über Versuchungen der Hoffnung oder Furcht erhaben war. Nach einer kurzen Niederlegung seiner Würde hatte Arsenius [23]) eingewilligt, den geistlichen Thron

22) Die mildere Erfindung, zu erblinden, versuchte der Philosoph Demokritus an sich selbst, als er seinen Geist von der sichtbaren Welt abziehn wollte: Eine seltsame Geschichte! Das lateinische und italiänische Wort: abacinare, hat dem Ducange (Gloss. Latin.) eine Gelegenheit verschafft, die mehrern Arten des Blendens zu untersuchen. Die gewaltsamern waren ausleeren, mit einem Eisen oder heißem Weinessig brennen, und den Kopf mit einer starken Schnur binden, bis die Augen aus ihren Höhlungen sprangen. Sinnreiche Tyrannen!

23) Die erste Zurückziehung und Wiedereinsetzung des Arsenius sehe man im Pachymer (L. II. c. 15. L. III.

Kapitel LXII.

Thron von Konstantinopel zu besteigen, und in Wiederherstellung der Kirche den Vorsitz einzunehmen. Seine fromme Einfalt ward lange durch des Paläologus Kunstgriffe getäuscht; und seine Geduld und Unterwürfigkeit mochte den Anmaßer besänftigen und das Leben des jungen Prinzen schützen. Auf die Nachricht von seiner unmenschlichen Behandlung zog der Patriarch das geistliche Schwerdt; und Aberglaube vertheidigte bey dieser Gelegenheit die Sache der Menschheit und Gerechtigkeit. In einer Versammlung von Bischöfen, welche das Beyspiel seines Eifers spornte, that der Patriarch den Michael in Bann, wiewohl er aus Klugheit in öffentlichen Gebeten noch seinen Namen nannte. Die morgenländischen Patriarchen hatten nicht die gefährlichen Grundsätze des alten Roms angenommen; auch erkühnten sie sich nicht, durch Absetzung der Fürsten oder Eidserlassungen des Volks, ihren Bannspruch zu verstärken. Aber ein von Gott und der Kirche geschiedener Christ ward ein Gegenstand des Abscheus; und in einer unruhigen und schwärmerischen Hauptstadt konnte dieser Abscheu die Hand eines Meuchelmörders bewaffnen, oder das Volk zu Aufstand entflammen.

Und wird v. Patriarchen Arsenius in Bann gethan. J. Chr. 1262, 1268.

Palä-

III. c. 1, 2) und Nizephorus Gregoras (L. III. c. 1. L. IV. c. 1). Die Nachwelt richtet mit Recht die αφελεια und ραθυμια des Arsenius, die Tugenden eines Eremiten, die Laster eines Ministers L. XII. c. 2).

Kapitel LXII.

Paläologus fühlte seine Gefahr, bekannte seine Schuld und flehte zu seinem Richter: die That war unwiderruflich, der Preis erhalten; und die strengste Buße, um die er bat, hätte den Sünder in den Ruf eines Heiligen erhoben. Der unerbittliche Patriarch weigerte sich, irgend ein Sühnungsopfer oder einige Hoffnung zu Gnade anzudeuten, und ließ sich bloß zu dem Ausspruch herab, daß ein so großes Verbrechen wirklich eine große Genugthuung verlange. „Forderst Du," sagte Michael, „daß ich die Regierung niederlege?" und bot oder schien ihm das Staatsschwerdt anzubieten. Arsenius griff begierig nach diesem Unterpfand der Herrschaft; als er aber bemerkte, daß der Kaiser nicht Willens war, die Lossprechung um einen so theuern Preis zu erkaufen, entfernte er sich unwillig in seine Zelle, und ließ den fürstlichen Sünder knieend und weinend vor der Thüre [24]).

Schisma der Arseniten. J. Chr. 1266, 1312.

Die Gefahr und das Aergerniß dieses Bannes dauerten über drey Jahr, bis Zeit und Reue das Geschrey des Volks besänftigten und des Arsenius Amtsbrüder seinen, der unbegränzten Vergebung des Evangeliums so entgegengesetzten unbeugsamen Geist verdammten. Der Kaiser

24) Michaels Verbrechen und Bann berichten uns treulich Pachymer (L. III. c. 10, 14, 19 etc.) und Gregoras (L. IV. c. 4). Sein Bekenntniß und seine Buße gaben ihnen ihre Freyheit wieder.

Kapitel LXII.

Kaiser hatte schlau zu verstehn gegeben, daß, wenn man ihn in Konstantinopel verstieße, er im Pabst zu Rom einen nachsichtigern Richter suchen würde; aber es war weit leichter und wirksamer, diesen Richter an der Spitze der byzantinischen Kirche zu finden, oder an selbige zu setzen. Arsenius ward in ein schwankendes Gerücht von Verschwörung und Abneigung verwickelt; einige unregelmäßige Schritte in seiner Ordinirung und Verwaltung verdienten untersucht zu werden; eine Synode entsetzte ihn seines bischöflichen Amts; und er ward unter Soldatenwache auf eine kleine Insel des Propontis gebracht. Vor seiner Verbannung bestand er fest darauf, daß man ein genaues Verzeichniß der Kirchenschätze aufnehme, rühmte sich, daß er seinen ganzen Reichthum, drey Goldstücke, durch Abschreibung der Psalmen gewonnen habe, fuhr fort, seine Geistesfreyheit zu behaupten, und versagte noch mit seinem letzten Athemzug die Vergebung, um welche der kaiserliche Sünder bat [25]). Nach einiger Frist ward Gregor, Bischof von Adrianopel, auf den byzantinischen Stuhl erhoben; allein man fand sein Ansehn nicht hinreichend, die Lossprechung

25) Pachymer erzählt die Verbannung des Arsenius (L. IV. c. 1—16). Er gehörte zu den Kommissarien, die in der wüsten Insel seine Sache untersuchten. Der letzte Wille des unversöhnlichen Prälaten ist noch vorhanden (Dupin, Biblioth. Eccles. tom. X. p. 95).

sprechung des Kaisers zu behaupten; und ein ehrwürdiger Mönch, Namens Joseph, ward zu diesem wichtigen Geschäft substituirt. Diese erbauliche Handlung geschah in Gegenwart des Senats und des Volks; am Ende von sechs Jahren ward der demüthige Reuige der Gemeine der Gläubigen zurückgegeben; und die Menschlichkeit wird sich freuen, daß, zum Beweis seiner Reue, eine mildere Behandlung des gefangenen Laskaris festgesetzt ward. Jedoch des Arsenius Geist lebte noch in einer mächtigen Parthey von Mönchen und Geistlichen, die über acht und vierzig Jahr in einem hartnäckigen Schisma verharrten. Michael und sein Sohn behandelten ihre Gewissenszweifel mit Zartheit und Achtung; und die Wiedervereinigung der Arseniten war das ernstliche Geschäft der Kirche und des Staats. In fanatischem Vertrauen hatten sie den Vorschlag gethan, ihre Sache durch ein Wunder zu prüfen; und als die beyden Papiere, die ihre und ihrer Gegner Sache enthielten, in ein feuriges Kohlenbecken geworfen wurden, erwarteten sie, daß die Flammen die rechtgläubige Wahrheit ehren würden. Ach! beyde Papiere wurden ohne Unterschied verzehrt; und dieser unvorhergesehene Zufall bewirkte die Vereinigung eines Tags und erneute den Streit eines Jahrhunderts [26]). Der endliche Vergleich

Kapitel LXII.

26) Pachymer (L. VII. c. 22) erwähnt dieser Wunderprobe

Kapitel LXII.

gleich enthüllte den Triumph der Arseniten: die Geistlichkeit enthielt sich vierzig Tage aller geistlichen Verrichtungen; den Laien ward eine geringe Buße auferlegt; des Arsenius Leichnam im Sanktuarium beygesetzt, und im Namen des geschiedenen Heiligen wurden Fürst und Volk von den Sünden ihrer Väter losgesprochen [27].

Regierung des Michael Paläologus
J. C. 1259. Dezbr. 1 —
J. C. 1282. Dezbr. 11.

Die Thronfolge seines Hauses war der Grund, oder wenigstens der Vorwand von des Paläologus Verbrechen; und um diese festzusetzen, war er voll Ungeduld die Würden des Purpurs mit seinem ältesten Sohn zu theilen. Andronikus, nachher der Aeltere genannt, ward im funfzehnten Jahr seines Alters zum Kaiser der Römer ausgerufen und gekrönt; und vom ersten Zeitpunkt einer langen und ruhmlosen Regierung an, führte er diesen erhabenen Titel

Regierung des ältern Andronikus.
J. C. 1273. Nov. 8 —
J. C. 1332. Februar 13.

neun

derprobe als Philosoph; und behandelt einen Anschlag der Arseniten, um eine Offenbarung im Sarg eines alten Heiligen zu verbergen, mit gleicher Verachtung (L. VII. c. 13). Er ersetzt diesen Unglauben durch ein Bild, das weint, ein andres, welches blutet (L. VII. c. 30) und durch die wunderbaren Heilungen eines Tauben und Stummen (L. XI. c 32).

27) Die Geschichte der Arseniten ist durch die dreyzehn Bücher des Pachymer zerstreut. Ihre Vereinigung und ihr Triumph sind dem Nizephorus Gregoras (L. VII. c. 9) aufbehalten, der diese Sektier weder liebt noch schätzt.

neun Jahr als Reichsgenosse und funfzig als Nachfolger seines Vaters. Michael selbst, wär er im Privatstand gestorben, würde der Regierung würdiger gehalten worden seyn; und die Angriffe seiner weltlichen und geistlichen Feinde ließen ihm wenig Zeit für eignen Ruhm oder das Glück seiner Unterthanen zu arbeiten. Er entriß den Franken mehrere der schönsten Inseln des Archipels, Lesbos, Chios und Rhodis: sein Bruder, Konstantin, ward abgeschickt, in Malvasia und Sparta zu befehlen; und die östliche Seite von Morea, von Argos und Napoli bis Kap Tänarus kam wieder in den Besitz der Griechen. Diese Vergießung von Christenblut ward laut vom Patriarchen verdammt; und der kühne Priester vermaß sich, seine Befürchtungen und Gewissenszweifel zwischen die Waffen der Fürsten zu stellen. Allein in Verfolgung dieser westlichen Eroberungen blieben die Länder jenseits des Hellesponts den Türken offen; und ihre Verheerungen erfüllten die Weißagung eines sterbenden Senators, daß Konstantinopels Wiedereroberung Asiens Verderben seyn würde. Michael siegte durch seine Feldherrn; sein Schwerdt rostete im Pallast; und in den Verhandlungen des Kaisers mit den Päbsten und dem Könige von Neapel war seine künstliche Politik mit Grausamkeit und Trug befleckt [28]).

Kapitel LXII.

I. Der

28) Von Pachymers dreyzehn Büchern enthalten die sechs ersten

Kapitel LXII.

Des Michael Paläologus Vereinigung mit der lateinischen Kirche. J. Chr. 1274 - 1277.

I. Der Vatikan war die natürlichste Zuflucht eines entthronten lateinischen Kaisers; und Pabst Urban der Vierte schien des geflüchteten Balduins Unfälle zu bemitleiden und zu rächen. Auf sein Gebot ward ein Kreuzzug mit vollem Ablaß gegen die schismatischen Griechen gepredigt; er that ihre Bundsgenossen und Anhänger in Bann, trieb Ludewig den Neunten zu Gunsten seines Vettern an, und forderte von Frankreich und England einen Zehnten von den Kircheneinkünften zum Dienst des heiligen Kriegs [29]). Der schlaue Grieche, der den im Occident entstehenden Sturm beobachtete, unternahm durch bittende Gesandschaften und ehrfurchtsvolle Schreiben den Pabst in seinen Feindseligkeiten aufzuhalten oder zu besänftigen, deutete aber an, daß die Gründung des Friedens, die Aussöhnung und Unterwerfung der morgenländischen Kirche vorbereiten müsse. Ein so grober Kunstgriff konnte den römischen Hof nicht berücken; und Michael ward erinnert, daß des Sohns Reue der Vergebung des Vaters vorgehn müsse; und daß Glaube (ein vieldeutiges

ersten (so wie das vierte und fünfte des Nizephorus Gregoras) Michaels Regierung, bey dessen Tode er vierzig Jahr alt war. Statt, wie sein Herausgeber, Vater Poussin, seine Geschichte in zwey Theile zu sondern, folge ich Ducange und Cousin, welche die dreyzehn Bücher nach einander zählen.

29) Ducange, Hist. de C. P. L. V. c. 33 etc. aus Urbans IV. Briefen.

tiges Wort) die einzige Grundlage von Freundschaft und Bündniß sey. Nach langem und angenommnen Zögern zwangen ihn Nähe der Gefahr und Gregors des Zehnten ungestümes Anhalten, eine ernstlichere Verhandlung zu beginnen: er führte das Beyspiel des großen Vataces an; und die griechische Geistlichkeit, die ihres Fürsten Absicht merkte, ward über die ersten Schritte von Aussöhnung und Ehrfurcht nicht beunruhigt. Als er aber auf den Schluß des Vertrags drang, erklärte sie eifrig, daß die Lateiner, obwohl nicht dem Namen, doch der That nach, Ketzer wären, und daß sie jene Fremden als den feilsten und niedrigsten Theil des Menschengeschlechts verachte [30]). Es war des Kaisers Werk, die populärsten Geistlichen zu überreden, zu bestechen und in Furcht zu setzen, die Stimme jedes Einzelnen zu gewinnen, und abwechselnd die Gründe der christlichen Liebe und des öffentlichen Wohls anzuwenden. Die Aussprüche der Kirchenväter und die Waffen der Franken wurden in der theologischen und politischen Wagschale abgewogen; und ohne den Zusatz zum nicäischen Glaubensbekenntniß

30) Aus ihrem Handelsverkehr mit den Venezianern und Genuesern brandmarkten sie die Lateiner als καπηλοι und βανανσοι (Pachymer, L. V. c. 10). „Einige sind Ketzer, dem Namen nach; Andere, „gleich den Lateinern, in der That;" sagte der gelehrte Beccus (L. V. c. 12), der bald nachher ein Bekehrter (c. 15, 16) und Patriarch (c. 24) ward.

Kapitel LXII.

bekenntniß zu genehmigen, wurden die Gemäßigsten zu dem Geständniß vermocht, daß die beyden Streitsätze, des Ausgehens vom Vater durch den Sohn, und des Ausgehens vom Vater und dem Sohn, zu einem treuen und rechtgläubigen Sinn zurückgeführt werden könnten [31]). Die Suprematur des Pabsts war eine faßlichere, aber schmerzlicher anzuerkennende Lehre; indessen stellte Michael seinen Mönchen und Prälaten vor, daß sie den römischen Bischof leicht den ersten Patriarchen nennen könnten, und daß ihre Entfernung und Klugheit die Freyheiten der morgenländischen Kirche vor den nachtheiligen Folgen des Appellirungsrechts schützen würde. Er betheuerte, daß er lieber Leben und Reich verlassen, als vom wahren Glauben oder von Nationalunabhängigkeit das Geringste aufopfern wolle; und diese Erklärung ward durch eine goldene Bulle versiegelt und bestätigt. Der Patriarch, Joseph, zog sich in ein Kloster zurück, um, dem Ausgang des Vertrags gemäß, seine Würde niederzulegen oder wieder anzunehmen: die Schriften der Vereinigung und des Gehorsams wurden vom Kaiser, seinem

31) In diese Klasse können wir Pachymer selbst setzen, dessen wortreiche und treuliche Erzählung das fünfte und sechste Buch seiner Geschichte einnimmt. Indessen schweigt der Grieche über das Konzilium von Lyon, und scheint zu glauben, daß die Päbste immer in Rom und Italien residirten (L. V. c. 17. 21).

seinem Sohn, Andronikus, und fünf und drey- Kapitel
ßig Erzbischöfen und Metropolitanen mit ihren LXII.
Synoden unterschrieben; und das Verzeichniß der Bischöfe ward mit vielen Sprengeln vermehrt, die unterm Joch der Ungläubigen vernichtet waren. Eine Gesandschaft von einigen zuverlässigen Ministern und Prälaten schiffte sich mit kostbarem Schmuck und seltenen Räuchwerk für den Altar des heiligen Petrus nach Italien ein; und ihre geheimen Befehle enthielten Vollmacht und Aufmuntrung zu unbegränzter Nachgiebigkeit. Sie wurden in der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon vom Pabst Gregor dem Zehnten an der Spitze von fünf hundert Bischöfen empfangen [32]). Er umarmte seine lange verlohrnen und bußfertigen Kinder mit Thränen; nahm den Gesandten den Eid ab, die im Namen der zwey Kaiser das Schisma abschworen; schmückte die Prälaten mit Ring und Mütze, sang griechisch und lateinisch das nicäische Glaubensbekenntniß mit dem Zusatz, filioque; und erfreute sich der seiner Regierung aufbehaltenen Wiedervereinigung des Orients und Occidents. Dieß fromme Werk zu vollenden, folgten den byzantinischen Abgeordneten bald die päbstlichen Botschafter; und

32) Man sehe die Akten des Konzils von Lyon im Jahr 1274. Fleury, Hist. Ecclesiastique, tom. XVIII. p. 181—199. Dupin, Biblioth. Eccles. tom. X. p. 135.

Kapitel LXII.

und ihre Anweisung entfaltete die Politik des Vatikans, der sich nicht mit dem bloßen Titel der Suprematur begnügen konnte. Nach Beurtheilung der Stimmung des Fürsten und Volks war ihnen vorgeschrieben, die schismatische Geistlichkeit, welche Abschwörung und Gehorsam beeiden und unterschreiben würde, loszusprechen, in allen Kirchen das vollständige Glaubensbekenntniß einzuführen, einem Oberlegaten mit voller Macht und Würde den Zutritt zu bereiten, und den Kaiser von den Vortheilen zu unterrichten, welche der weltliche Schutz des Pabstes ihm gewähren könne [33]).

Seine Verfolgung der Griechen. J. Chr. 1277, 1282.

Allein sie fanden ein Land, ohne einen Freund, eine Nation, welche die Worte Rom und Vereinigung mit Abscheu aussprach. Der Patriarch, Joseph, war wirklich entfernt; seinen Platz besetzte Beccus, ein Geistlicher von Gelahrtheit und Mäßigung; und den Kaiser bewogen noch dieselben Beweggründe, in denselben Bekenntnissen zu verharren. Jedoch in seinen Privatgesprächen äußerte Paläologus Klagen über den Stolz der Lateiner, und tadelte ihre Neuerungen; und während er durch diese doppelte Heucheley seinen Charakte beschimpfte, recht-

33) Diese merkwürdigen Verhaltungsbefehle, welche Wading und Leo Allatius mit mehr oder weniger Ehrlichkeit aus dem Archiv des Vatikans abgeschrieben haben, hat Fleury im Auszug oder in der Uebersetzung gegeben (tom. XVIII. p. 252—258).

rechtfertigte und bestrafte er die Widersetzung seiner Unterthanen. Durch die vereinte Stimme des neuen und alten Roms erging gegen die hartnäckigen Schismatiker ein Bannspruch: das Urtheil der Kirche vollzog Michaels Schwerdt; und wo Ueberredung nichts fruchtete, versuchte er die Gründe des Gefängnisses und der Verweisung, des Stäupens und Verstümmelns, jene Probiersteine, sagt ein Historiker, des Feigen und Tapfern. Noch herrschten zwey Griechen in Aetolien, Epirus und Thessalonien unter dem Namen Despoten: sie hatten dem Herrscher von Konstantinopel nachgegeben, aber sie verwarfen die Fesseln des römischen Pabsts und unterstützten ihre Weigerung durch beglückte Waffen. Unter ihrem Schutz versammelten sich die flüchtigen Mönche und Bischöfe in feindseligen Synoden; und warfen den Namen Ketzer mit dem gehässigen Zusatz: Abtrünniger, zurück. Der Fürst von Trapezunt ward versucht, den verlohrnen Kaisertitel wieder anzunehmen; und selbst die Lateiner von Negropont, Theben, Athen und Morea vergaßen die Verdienste des Bekehrten, um des Paläologus Feinden öffentlich oder heimlich beyzustehn. Seine begünstigtsten Heerführer, von seinem eignen Geblüt und Hause, verließen oder verriethen nach und nach ihren ruchlosen Posten. Seine Schwester, Eulogia, eine Nichte und zwey Basen, verschworen sich gegen ihn; eine andere Nichte,

Kapitel LXII.

Maria, Königin von Bulgarien, unterhielt ihm verderbliche Verhandlungen mit dem Sultan von Egypten; und in den Augen des Volks erschien ihr Verrath als die erhabenste Tugend [34]). Paläologus stellte den auf Vollendung des Werks dringenden päbstlichen Botschaftern Alles offen dar, was er ihrentwegen gelitten und gethan hatte. Sie erhielten die Versichrung, daß die schuldigen Sektier jedes Geschlechts und Ranges, ihrer Würden, Güter und Freyheit beraubt worden; ein langes Verzeichniß von Güterein-ziehungen und Strafen, welches viele Personen enthielt, die dem Kaiser vorzüglich lieb, oder seiner Gunst am würdigsten waren. Man öffnete ihnen die Gefängnisse; und sie sahen in den vier Ecken, vier gefesselte Prinzen kaiserlichen Geblüts, die mit Schmerz und Wuth kämpfend ihre Ketten schüttelten. Von diesen Gefangnen ward in der Folge der Eine durch Unterwerfung, der Andere durch den Tod befreyt, aber ihre zwey Gefährten bezahlten ihre Hartnäckigkeit mit dem Verlust ihrer Augen; und die

34) Dieses freye und ächte Geständniß von Michaels Verlegenheit ist in barbarischem Latein von Ogerius gegeben, der sich Protonotarius Interpretum unterzeichnet, und nach der Handschrift des Vatikans von Wading (A. D. 1278. No. 3) abgeschrieben. Seine Annalen des Franziskanerordens, der Fratres Minores, in 17 Foliobänden (Rom 1741) habe ich jetzt zufällig unter der Makulatur eines Buchhändlers gesehn.

Kapitel LXII.

die der Vereinigung am wenigsten abgeneigten Griechen bejammerten dieses grausame und Unglück deutende Trauerspiel [35]). Verfolger müssen den Haß der Unterdrückten gewärtigen, finden aber gewöhnlich einigen Trost im Zeugniß ihres Gewissens, im Beyfall ihrer Parthey, und, vielleicht im Erfolg ihres Unternehmens. Allein Michaels Scheinheiligkeit, die bloß durch politische Beweggründe geleitet ward, muß ihn gezwungen haben, sich selbst zu hassen, seine Anhänger zu verachten, und die widerstrebenden Kämpfer zu schätzen und zu beneiden, die ihn verwünschten und verachteten. Während man zu Konstantinopel seine Gewaltthaten verabscheute, ward zu Rom seine Langsamkeit getadelt und seine Aufrichtigkeit verdächtig; bis endlich Pabst Martin der Vierte den griechischen Kaiser vom Schoos einer Kirche ausschloß, welcher er ein abgewichnes Volk zu unterwerfen strebte. Kaum war der Tyrann erblaßt, so ward die Vereinigung mit einmüthiger Bewilligung aufgelöst und abgeschworen; die Kirchen wurden gereinigt; die Reuigen wieder angenommen; und sein Sohn, Andronikus, nachdem er die Sünden und Irrthümer seiner Jugend beweint, ver-

Die Vereinigung wird aufgelöst. J. C. 1283.

35) Man sehe Pachymer 6tes Buch, besonders die Kapitel 1, 11, 16, 18, 24—27. Er ist um so glaubhafter, als er mit weniger Unwillen, als Schmerz von dieser Verfolgung spricht.

Kapitel LXII.

weigerte höchst fromm, seinem Vater das Begräbniß eines Kaisers und eines Christen 36).

Karl von Anjou überwältigt Neapel und Sicilien. J. C. 1266. Februar 26.

II. Unter den Drangsalen der Lateiner waren Konstantinopels Mauern und Thürme verfallen: Michael stellte sie wieder her, und legte reichliche Vorräthe von Getraide und Salz für eine Belagerung an, die er stündlich von den aufgebrachten abendländischen Mächten zu erwarten hatte. Der furchtbarste Nachbar war der Beherrscher der beyden Sicilien; doch so lange Friedrichs unächter Sohn, Manfried, diese besaß, war seine Monarchie mehr eine Schutzwehr, als Störung des morgenländischen Reichs. Der Anmaßer, obwohl ein braver und thätiger Fürst, war mit Vertheidigung seines Throns hinlänglich beschäftigt: von mehrern Päbsten hinter einander in die Acht erklärt, hatte sich Manfried von der gemeinschaftlichen Sache der Lateiner getrennt; und die Heere, welche Konstantinopel hätten belagern können, wurden in einem Kreuzzug gegen Roms einheimische Feinde zurückgehalten. Den, Roms Rächer bestimmten Preis, die Krone beyder Sicilien, gewann und trug des heiligen Ludewigs Bruder, Karl, Graf von Anjou, der

die

36) Pachymer (L. VII. c. 1–11, 17). Des ältern Andronikus Rede (L. XII. c. 2), ist eine merkwürdige Urkunde, welche beweiset, daß, wenn die Griechen Sclaven des Kaisers waren, er nicht weniger Sclave des Aberglaubens und der Geistlichkeit war.

die französische Ritterschaft zu diesem heiligen Unternehmen leitete [37]). Die Abneigung seiner christlichen Unterthanen zwang Manfried, eine von seinem Vater in Apulien angelegte Saracenenkolonie in seinen Dienst zu nehmen; und diese verhaßte Hülfe wird die Ausforderung des katholischen Helden erklären, der alle Vergleichsbedingungen verwarf: „Man melde," sagte Graf Anjou, „dem Sultan von Nocera, daß „Gott und das Schwerdt Richter zwischen uns „sind; und daß er entweder mich ins Paradies, „oder ich ihn in den Höllenpfuhl senden werde." Die Heere trafen zusammen; und so unbekannt mir Manfrieds Schicksal in jener Welt ist, so gewiß verlohr er in dieser Freunde, Reich und Leben in der blutigen Schlacht bey Benevento. Neapel und Sicilien wurden unmittelbar mit einem kriegerischen Geschlecht französischem Adels bevölkert; und das Streben ihres Anführers umfaßte die künftige Eroberung von Afrika, Griechenland und Palästina. Die scheinbarsten Gründe

37) Die besten, der Zeit am nächsten, vollständigsten und unterhaltendsten Nachrichten von Karls von Anjou Eroberung von Neapel, finden wir in den florentinischen Chroniken des Ricordano Malaspina (c. 175—193) und Giovanni Villani (L. VII. c. 1—10, 25—30), welche Muratori im 8ten und 13ten Bande der italiänischen Historiker bekannt gemacht hat. In seinen Annalen (tom. XI. p. 56—72) giebt er diese großen Ereignisse abgekürzt, die eben so in der Istoria Civile des Giannone, tom. II. L. XIX. tom. III. L. XX. beschrieben sind.

Kapitel LXII.

Gründe konnten gegen das byzantinische Reich zuerst seine Waffen richten; und Paläologus, der seiner eignen Stärke nicht traute, suchte wiederholt gegen Karls Ehrgeiz bey der Menschlichkeit des heiligen Ludewigs Schutz, der auf das Gemüth seines wilden Bruders immer einen gerechten Einfluß behielt. Eine Zeitlang ward die Aufmerksamkeit dieses Bruders durch den Einfall Konradins, letzten Erbens des kaiserlich-schwäbischen Hauses, auf seine eignen Staaten beschränkt: allein der unglückliche Prinz erlag im ungleichen Streit; und seine Hinrichtung auf einem öffentlichen Blutgerüste lehrte Karls Nebenbuhler sowohl für ihre Köpfe als Besitzungen zittern. Eine zweyte Frist gewährte der letzte Kreuzzug des heiligen Ludewigs gegen die afrikanische Küste; und der doppelte Beweggrund von Interesse und Pflicht bewog den König von Neapel, das heilige Unternehmen durch seine Gegenwart und Macht zu unterstützen. Des St. Ludewig Tod befreyte ihn von der Ueberlästigkeit eines tugendhaften Aufsehers; der König von Tunis bekannte sich für tributpflichtigen Vasallen der Krone Sicilien; und die kühnsten französischen Ritter hatten die Freyheit, unter seiner Fahne gegen das griechische Reich zu kämpfen. Ein Vertrag und eine Vermählung verband sein Interesse mit dem Hause Courtenay; seine Tochter, Beatrix, ward des Kaisers Balduin Sohn und Erben,

Bedroht das griechische Reich. J. C. 1270.

Philipp,

Philipp, verlobt; ein Jahrgehalt von sechs hundert Unzen Gold ward zu seinem Unterhalt bewilligt; und sein großmüthiger Vater vertheilte die Königreiche und Provinzen des Orients unter seine Bundsgenossen, sich nur Konstantinopel und einen Kaiserstaat von einer Tagreise um die Stadt vorbehaltend [38]). In diesem gefährlichen Augenblick eilte Paläologus, das Glaubensbekenntniß zu unterschreiben und den Schutz des römischen Pabsts anzuflehn, der mit Anstand und Gewicht den Charakter eines Engels des Friedens, des gemeinschaftlichen Vaters der Christen annahm. Durch seine Stimme ward Karls Schwerdt in der Scheide gehalten; und die griechischen Gesandten sahen, wie er im Vorzimmer des Pabsts in einem Ausbruch von Wuth und tiefem Unwillen über verweigerte Freyheit und Heiligkeit seiner Waffen in seinen elfenbeinernen Scepter biß. Er scheint Gregors des Zehnten uneigennützige Vemittelung geehrt zu haben; aber der Stolz und die Partheylichkeit des Nikolas des Dritten machten Karln allmählig mißvergnügt; und des Pabsts Anhänglichkeit an seine Verwandten, die Familie Ursini, entfernten den tapfersten Streiter vom Dienste der Kirche. Der feindliche Bund gegen

38) Ducange, Hist. de C. P. L. V. lc. 49—56. L. VI. c. 1—13. Man sehe Pachymer, L. IV. c. 29. L. V. c. 7—10, 25. L. VI. c. 30, 32, 33. und Nicephorus Gregoras, L. IV. c. 5. L. V. c. 1, 6.

Kapitel LXII.

gegen die Griechen, zwischen dem lateinischen Kaiser Philipp, dem Könige beyder Sicilien und der Republik Venedig war zur Ausführung gereift; und Martins des Vierten, eines französischen Pabsts, Erwählung heiligte das Vorhaben. Von den Verbündeten gab Philipp seinen Namen, Martin eine Bannbulle, Venedig ein Geschwader von vierzig Galeeren und Karls furchtbare Macht bestand aus vierzig Grafen, zehn tausend Bewaffneten, eine zahlreiche Menge Fußvolk, und eine Flotte von mehr als drey hundert Schiffen und Transportfahrzeugen. Zu Versammlung dieser starken Kriegsmacht im Hafen von Brindisi ward ein entfernter Tag bestimmt; und einen vorläufigen Versuch wagte man mit einer Abtheilung von drey hundert Rittern, die in Albanien einbrachen und die Festung Belgard belagerten. Ihre Niederlage konnte Konstantinopels Eitelkeit mit einem Triumph ergötzen; aber der scharfsichtigere Michael, an seinen Waffen verzweifelnd, verließ sich auf die Wirkungen einer Verschwörung; auf die geheimen Arbeiten einer Ratte, welche die Bogensehne des sicilianischen Tyrannen zernagte [39]).

Paläologus stiftet die Empörung

Unter den geächteten Anhängern des Hauses Schwaben verwirkte Johann von Procida eine

39) Ein Leser Herodots wird sich erinnern, wie wunderbar das assyrische Heer des Sennacherib entwaffnet und zerstört ward (L. II. c. 141).

eine kleine Insel dieses Namens in der Bay von Neapel. Von adlicher Geburt, hatte er dennoch eine gelehrte Erziehung erhalten; und in der Dürftigkeit des Exils unterhielt er sich durch Uebung der Arzneykunde, welche er in der Schule von Salerno erlernt hatte. Sein Schicksal hatte ihm nichts zu verliehren gelassen, als das Leben; und die Verachtung des Lebens ist die erste Eigenschaft eines Rebellen. Procida besaß die Kunst der Unterhandlung, seinen Gründen Stärke zu geben und seine Antriebe zu verbergen; und in seinen mannichfaltigen Verhandlungen mit Nationen und Menschen konnte er jede Parthey überreden, daß er bloß für ihr Interesse arbeite. Karls neue Königreiche litten durch alle Arten fiskalischer und militärischer Bedrückung [40]); und Leben und Glück seiner italiänischen Unterthanen wurden der Größe ihres Herrn oder der Zügellosigkeit seiner Anhänger aufgeopfert. Den Haß von Neapel hielt seine Gegenwart in Schranken; aber die nachlässigere Regierung seiner Statthalter erregte sowohl

Kapitel LXII. | von Sicilien an. J. C. 1280.

40) Nach Sabas Malaspina (Hist. Sicula, L. III. c. 16. in Muratori, tom. VIII. p. 832) einem eifrigen Guelfen, begannen Karls Unterthanen, die den Manfried einen Wolf gescholten hatten, ihn als ein Lamm zu bedauern; und ihr Mißvergnügen rechtfertigt er durch die Bedrückung der französischen Regierung (L. VI. c. 2, 7). Man sehe das sicilische Manifest bey Nikolas Specialis (L. I. c. 11. in Muratori, tom. X. p. 930).

Kapitel LXII.

sowohl den Abscheu, als die Verachtung der Sicilier. Procidas Beredsamkeit erweckte einen Sinn für Freyheit in der Insel, und zeigte jedem Baron seinen Privatvortheil in der gemeinschaftlichen Sache. Im Vertrauen auf fremden Beystand besuchte er nach einander den Hof des griechischen Kaisers und des Königs Peter von Arragonien [41]), der die Seeprovinzen, Valencia und Katalonien besaß. Den ehrgeizigen Peter ward eine Krone dargeboten, die ihm durch seine Vermählung mit Manfrieds Schwester und die Stimme des sterbenden Konradin, der seinem Erben und Rächer vom Blutgerüst einen Ring zugeworfen, mit Recht gebühre. Paläologus ließ sich leicht bereden, seinen Feind von einem auswärtigen Krieg durch einheimische Rebellen abzuhalten; und eine griechische Zubuße von fünf und zwanzig tausend Unzen Gold ward sehr vortheilhaft zu Ausrüstung einer katalonischen Flotte angewandt, die unter der heiligen Flagge zu scheinbarem Angriff der Saracenen in Afrika auslief. Als Mönch oder Bettler verkleidet, eilte der unermüdliche Empörungsbote von Konstantinopel nach Rom, von Sicilien nach Saragossa: der Vertrag ward mit des Pabstes Niko-

41) Des Königs Peter von Arragonien Charakter und Rathschläge finden sich in Mariana, Hist. Hispan. L. XIV. c. 6. tom. II. p. 133. Der Leser vergiebt des Jesuiten Mängel immer wegen seines Styls und oft wegen seines Verstands.

Nikolas, Karls Feindes, eigenem Petschaft besiegelt; und seine Schenkunsurkunde übertrug die Lehne des heiligen Petrus vom Hause Anjou auf das von Arragonien. So weit verbreitet und so frey eröffnet blieb das Geheimniß über zwey Jahr in undurchdringliche Verschwiegenheit gehüllt, und jeder der Verschwornen nahm Peters Grundsatz an, die linke Hand abzuhauen, wenn sie wüßte, was die Rechte thäte. Die Mine war mit tiefer und gefährlicher Kunst angelegt; aber es läßt sich bezweifeln, ob der Augenblick des Ausbruchs zu Palermo Wirkung des Zufalls oder Plans war. Kapitel LXII.

Am Abend vor Ostern besuchte eine Prozession unbewaffneter Bürger eine Kirche außerhalb der Mauern; und eine edle Jungfrau ward gröblich von einem französischen Soldaten beschimpft [42]). Der Verbrecher ward sogleich mit dem Tode bestraft; und wenn man das Volk anfänglich durch militärische Gewalt zerstreute, so siegte doch seine Anzahl und Wuth: die Verschwornen ergriffen diese Gelegenheit; die Die sicilianische Vesper. J. C. 1282. März 30.

42) Nikolas Specialis fügt, nachdem er die Drangsale seines Vaterlands erzählt hat, im wahren Ausdruck italiänischer Eifersucht hinzu: Quae omnia et graviora quidem, ut arbitror, patienti animo Siculi toleraſſent, nisi (quod primum cunctis dominantibus cavendum est) alienas foeminas invasissent (L. I. c. 2. p. 924).

Kapitel LXII.

die Flamme verbreitete sich über die Insel; und acht tausend Franzosen wurden in einem allgemeinen Blutbad vertilgt, welches den Namen der sicilianischen Vesper erhalten hat [43]). In allen Städten wehten die Fahnen der Freyheit und der Kirche: des Procida Gegenwart oder Geist belebte die Empörung; und Peter von Arragonien, der von der afrikanischen Küste nach Palermo segelte, ward als König und Retter der Insel begrüßt. Der Aufstand eines Volks, das er so lange ungestraft niedergetreten hatte, setzte Karln in Erstaunen und Bestürzung; und in der ersten Angst und Ergebenheit rief er aus: „O Gott! wenn du beschlossen hast, mich zu demüthigen, so laß „mich wenigstens sanft und gemach vom Gipfel der Größe herabsteigen!" Seine Flotte und sein Heer, die bereits die italiänischen Häfen füllten, wurden in Eil von ihrer Bestimmung zum griechischen Feldzug abgerufen; und Messina's Lage setzte diese Stadt dem ersten Sturm seiner Rache aus. Schwach in sich selbst und noch ohne Hoffnung auswärtiger Hülfe, würden die Einwohner ihre That bereut und

43) Die Franzosen wurden lange nachher noch an diese blutige Lehre erinnert: „Wenn man mich aufreizt," sagte Heinrich IV., „so werde ich zu Mayland das „Frühstück, und zu Neapel das Mittagsmahl einneh„men." „Dann," erwiederte der spanische Gesandte, „könnten Ew. Majestät vielleicht zur Vesper in „in Sicilien eintreffen."

und auf Zusichrung völliger Vergebung und ihrer alten Privilegien sich unterworfen haben. Allein des Monarchen Stolz war schon wieder aufgewacht; und das dringendste Anliegen des Legaten konnte ihm nichts mehr, als das Versprechen abnöthigen, daß er, wenn man acht hundert von ihm aufgezeichnete Rebellen seiner Willkühr überlieferte, den übrigen verzeihen wolle. Verzweiflung erneuerte den Muth der Messiner; Peter von Arragonien näherte sich zum Entsatz [44]); und sein Gegner ward durch Mangel an Lebensmitteln und die Schreckniſſe des Aequinoktiums an die kalabrische Küſte zurückgetrieben. Zu gleicher Zeit reinigte der berühmte katalonische Admiral, Roger de Loire, mit einem unüberwindlichen Geschwader die Meerenge: die französische Flotte, die mehr Transportschiffe, als Galeeren enthielt, ward entweder verbrannt oder zu Grunde gerichtet; und derselbe Streich sicherte Siciliens Unabhängigkeit und die Ruhe des griechischen Reichs. Der Kaiser Manuel genoß einige Tage vor seinem

Kapitel LXII.

Karls Niederlage. Oktober 2.

44) Den Aufstand und nachherigen Sieg erzählen zwey Nationalschriftsteller, Bartholomäus von Neocastro (in Muratori, tom. XIII.) und Nikolaus Specialis (Muratori, tom. X.) der Eine Zeitgenosse, der Andre aus dem nächsten Jahrhundert. Der Patriot leugnet den Namen einer Rebellion, und alles vorherige Einverständniß mit Peter von Arragonien (nullo communicato consilio) der zufällig mit einer Flotte und Kriegsmacht auf der afrikanischen Küste war (L. I. c. 4. 9).

Kapitel LXII.

nem Tode die Freude, den Fall eines Feindes zu erfahren, den er haßte und schätzte; und vielleicht mochte ihm das allgemeine Urtheil gefallen, daß, wenn sie sich nicht gleich gewesen wären, Konstantinopel und Italien bald nur einem Herrn hätten gehorchen müssen [45]). Seit diesem unglücksvollen Augenblick war Karls Leben eine Reihe von Widerwärtigkeiten: seine Hauptstadt ward angegriffen, sein Sohn gefangen; und er sank ins Grab, ohne Sicilien wieder zu erobern, das nach einem zwanzigjährigen Krieg vom neapolitanischen Thron ganz getrennt ward, und als ein unabhängiges Königreich auf eine jüngere Linie des Hauses Arragonien kam [46]).

Dienste und Krieg der Katalonier im griechischen Reich. J. Chr. 1303, 1307.

Man wird mich hoffentlich nicht des Aberglaubens beschuldigen: aber ich muß bemerken, daß selbst in dieser Welt die natürliche Ordnung der Begebenheiten zuweilen einen starken Anschein von moralischer Wiedervergeltung darbieten kann. Der erste Paläologus hatte sein Reich dadurch gerettet, daß er die Staaten des Occidents in Empörung und Blutvergießen stürzte; und aus diesem Saamen der Zwie-

45) Nizephorus Gregoras (L. V. c. 6) bewundert die Weisheit der Fürsehung in diesem Gleichgewicht der Staaten und Fürsten. Für des Paläologus Ehre wünschte ich lieber dieß Gleichgewicht bey einem italiänischen Schriftsteller bemerkt zu finden.

46) Man sehe Villani's Chronik, den eilften Band von Muratori's Annali d'Italia, und das 20ste und 21ste Buch der Istoria Civile des Giannone.

Zwietracht entsprang ein Geschlecht eiserner Menschen, die das Reich seines Sohnes anfielen und gefährdeten. In neuern Zeiten sind unsre Schulden und Auflagen das geheime Gift, welches immer die Brust des Friedens zernagt; aber die schwachen und ungeordneten Regierungen des Mittelalters störte das stets vorhandne Uebel der entlassenen Heere. Zum Arbeiten zu faul, zum Betteln zu stolz, waren die Söldlinge vom Raube zu leben gewohnt: sie konnten mit mehr Würde und Nachdruck unter der Fahne eines Anführers rauben; und ein Regent, dem ihr Dienst nutzlos und ihre Gegenwart beschwerlich war, suchte den Strom irgend einem benachbarten Lande zuzuleiten. Nach hergestellter Ruhe in Sicilien waren viele Tausend Genueser, Katalonier u. s. w., die zu Wasser und zu Land unter den Fahnen von Anjou und Arragonien gefochten hatten, durch Aehnlichkeit in Sitten und Interesse in eine Nation zusammengeschmolzen [47]). Sie hörten, daß die griechischen Provinzen Asiens von den Türken angegriffen wurden: sie beschlossen, die Erndte des Lohns und Plünderns zu theilen; und

Kapitel LXII.

47) In dieser gemischten Menge Katalonier und Spanier wurden die Tapfersten der Krieger von ihnen selbst und den Griechen Amogavaren genannt. Moncada leitet ihre Abkunft von den Gothen, und Pachymer (L. XI. c. 22) von den Arabern her; und trotz des nationellen und religiösen Stolzes fürchte ich, daß Letzterer Recht hat.

Kapitel LXII.

und Friedrich, König von Sicilien, beförderte höchst freygebig die Mittel zu ihrer Abreise. In einem zwanzigjährigen Krieg war ihnen ein Schiff oder ein Lager zum Vaterland geworden; Waffen waren ihr einziges Gewerk und Eigenthum, Tapferkeit die einzige ihnen bekannte Tugend; und ihre Frauen hatten den furchtlosen Geist ihrer Liebhaber und Männer angenommen. Man erzählte, daß die Katalonier mit einem Streich ihres breiten Schwerdts einen Reiter und ein Pferd spalten könnten, und schon das Gerücht ward zur mächtigen Waffe. Roger de Flor war der beliebteste ihrer Anführer; und sein persönliches Verdienst verdunkelte den Rang seiner stolzen Nebenbuhler aus Arragonien. Der Sohn eines deutschen Edelmanns von Friedrichs des Zweyten Hofe und eines Fräuleins aus Brindisi, ward Roger nach einander Tempelherr, Abtrünniger, Seeräuber und endlich der reichste und mächtigste Admiral des Mittelmeers. Er segelte von Messina nach Konstantinopel mit achtzehn Galeeren, vier großen Schiffen und acht tausend Abentheuern; und sein vorläufiger Vertrag mit dem ältern Andronikus, der diese furchtbare Hülfe mit Freude und Schrecken annahm, ward genau erfüllt. Der Kaiser ließ zum Empfang des tapfern Fremdlings einen Pallast bereiten, vermählte ihm eine seiner Nichten, und ernannte ihn sogleich zum Groß-Dux oder Admiral von Romanien.

Romanien. Nach gebührender Erholung setzte er seine Truppen über den Propontis und führte sie kühn gegen die Türken: dreyßig tausend Muselmänner blieben in zwey blutigen Schlachten; er zwang sie, die Belagerung von Philadelphia aufzugeben, und verdiente den Namen des Befreyers von Asien. Jedoch nach einem kurzen Zwischenraum von Wohlstand sank die Wolke der Sclaverey und Verwüstung von neuem auf die unglückliche Provinz herab. Die Eingebohrnen, sagt ein griechischer Geschichtschreiber, entrannen aus dem Rauch in die Flammen; und die Feindseligkeit der Türken war minder schädlich, als der Katalonier Freundschaft. Sie betrachteten die Menschen und Güter, die sie gerettet hatten, als ihr Eigenthum: die willige oder widerstrebende Jungfrau ward von dem beschnittnen Geschlecht für die Umarmungen eines christlichen Soldaten befreyt: erpreßte Geldstrafen und Lieferungen wurden durch zügelloses Rauben und willkührliche Gewaltthätigkeiten erschwert; und als Magnesia widerstand, belagerte der Groß-Dux eine Stadt römischer Herrschaft [48]). Er entschuldigte diese Unordnungen durch die Ausschwei-

Kapitel LXII.

48) Einigen Begriff von der Bevölkrung dieser Städte geben uns die 36,000 Einwohner von Tralles, welches unter der vorigen Regierung vom Kaiser wieder aufgebaut und von den Türken eingeäschert ward. Pachymer, L. VI. c. 20, 21.

Kapitel LXII.

schweifungen und Leidenschaften eines siegenden Heers; und seine eigene Würde oder Person dürfte auch nicht sicher gewesen seyn, wenn er es gewagt hätte, seine treuen Gefährten zu bestrafen, denen der gerechte und angelobte Preis ihrer Dienste entzogen ward. Des Andronikus Klagen und Drohungen zeigten die Blöße seines Reichs. Seine goldne Bulle hatte nicht mehr als fünf hundert Reiter und tausend Fußgänger eingeladen; indeß waren die nach dem Orient wandernden Haufen von Freywilligen aus freyer Güte von ihm aufgenommen und unterhalten worden. Während seine bravsten Bundsgenossen sich mit einem monatlichen Solde von drey Byzantinen oder Goldstücken begnügten, waren den Kataloniern eine oder sogar zwey Unzen Gold angewiesen, deren jährlicher Sold sich also fast an hundert Pfund Sterling belaufen mußte: einer ihrer Anführer hatte den Werth seiner künftigen Verdienste bescheiden auf drey hundert tausend Kronen geschätzt; und zu Unterhaltung dieser kostbaren Miethlinge war über eine Million aus dem Schatze gegangen. Man hatte das Getraide des Landmanns mit einer grausamen Auflage belegt; das Gehalt der öffentlichen Beamten ward um ein Drittel vermindert, und die Münze so schmählich erniedrigt, daß von den vier und zwanzig Theilen nur fünf reines Gold

waren

waren [49]). Auf Anhalten des Kaisers räumte Roger eine Provinz, die zum Raube nichts mehr darbot, weigerte sich aber, seine Truppen zu entlassen; und ehrfurchtsvoll in Worten, handelte er unabhängig und feindselig. Er betheuerte, wenn der Kaiser gegen ihn zöge, ihm vierzig Schritte entgegen zu kommen, um die Erde vor ihm zu küssen, allein sich von dieser demüthigen Stellung erhebend, hatte Roger Leben und Schwerdt zum Dienste seiner Freunde bereit. Der Groß-Dux von Romanien ließ sichs gefallen, den Titel und Schmuck als Cäsar anzunehmen, verwarf aber den neuen Antrag der Statthalterschaft von Asien, nebst einem Beytrag an Getraide und Gold unter der Bedingung, daß er seine Truppen bis auf die unschädliche Anzahl von drey tausend Mann

49) Ich habe diese Geldverhältnisse aus Pachymer (L. XI. c. 21. L. XII. c. 4, 5, 8, 14, 19) gesammelt, der die allmählige Verringerung der Goldmünze beschreibt. Selbst in den glücklichen Zeiten des Ducas Vataces waren die Besans oder Byzantinen in gleichem Verhältniß des edlern und geringern Metalls geprägt. Des Michael Paläologus Armuth zwang ihn, eine neue Münze von neun Theilen oder Karaten Gold und funfzehn Theilen Kupferzusatz zu schlagen. Nach seinem Tode stieg der Fuß auf zehn Karat, bis er im allgemeinen Elend auf die Hälfte herabgesetzt ward. Der Fürst erhielt eine momentane Erleichtrung, indeß Kredit und Handel auf immer fielen. In Frankreich ist die Goldmünze von zwey und zwanzig Karat (ein Zwölftheil Legirung); und der englische und holländische Fuß ist noch höher.

Kapitel LXII.

verabschieden solle. Meuchelmord ist das letzte Hülfsmittel des Feigen. Der Cäsar ward zu einem Besuch nach Adrianopel gelockt, und im Gemach und vor den Augen der Kaiserin von der alanischen Leibwache ermordet; und obgleich die That ihrer Privatrache beygemessen ward, so fanden sich doch seine zu Konstantinopel in friedlicher Sicherheit wohnenden Landsleute vom Fürsten und Volk in dieselbe Verfolgung verwickelt. Der Verlust ihres Anführers schreckte den gemeinen Haufen der Abentheurer, die ihre Segel zur Flucht spannten und sich bald längst den Küsten des Mittelmeers zerstreut hatten [50]). Allein ein Trupp von funfzehn hundert katalonischen und französischen Veteranen stand mannhaft

50) Den katalonischen Krieg finden wir weitläufig bey Pachymer, L. XI. XII. und XIII. bis er im Jahr 1308 abbricht. Nizephorus Gregoras (L. VII. 3—6) ist gedrängter und vollständiger. Ducange, der diese Abentheurer als Franzosen aufnimmt, verfolgt ihre Fußtapfen mit seinem gewöhnlichen Fleiß (Hist. de C. P. L. VI. c. 22—46). Er führt eine arragonische Geschichte an, die ich mit Vergnügen gelesen habe, und welche die Spanier als Muster in Styl und Anordnung erheben (Expedicion de los Catalanos y Arragoneses contra los Turcos y Griegos; Barcelona, 1623, in quarto; Madrid 1777, in octavo). Don Franzisco de Moncada, Conde de Osona, kann Cäsar oder Sallust nachahmen, die griechischen oder italiänischen Zeitgenossen abschreiben; allein er führt nie seine Autoritäten an, und ich kann keinen Nationalbericht von den Thaten seiner Landsleute entdecken.

haft in der ſtarken Feſte Gallipoli am Helleſpont, ließ die arragoniſche Fahne wehen, und erbot ſich, durch einen gleichen Streit von zehn oder hundert Kriegern, ihren Anführer zu rächen und zu rechtfertigen. Statt dieſe kühne Ausforderung anzunehmen, beſchloß der Kaiſer Michael, des Andronikus Sohn und Mitregent, ſie durch das Gewicht der Menge zu bezwingen: man ſpannte alle Kräfte an, um dreyzehn tauſend Reiter und dreyßig tauſend Fußtruppen aufzubringen; und der Propontis ward mit griechiſchen und genueſiſchen Schiffen bedeckt. In zwey Schlachten zu Waſſer und zu Land ſah ſich dieſe ſtarke Macht von der Katalonier Verzweiflung und Mannszucht bekämpft und überwunden; der junge Kaiſer floh in den Pallaſt, und eine unzulängliche Anzahl leichter Reiter ward zur Deckung des offnen Landes zurückgelaſſen. Sieg erneute die Hoffnungen und vermehrte die Menge der Abentheurer: alle Nationen vermiſchten ſich unter dem Namen und der Fahne der groſſen Kompagnie; und drey tauſend türkiſche Proſelyten gingen aus kaiſerlichem Dienſt zu dieſer kriegeriſchen Verbindung über. Beſitzer von Gallipoli, fingen die Katalonier die Handelsſchiffe von Konſtantinopel und dem ſchwarzen Meer auf, und verbreiteten ihre Verheerungen an beyden Seiten des Helleſponts über die Gränzen von Europa und Aſien. Um ihre

Kapitel LXII.

Annäherung zu hindern, verwüsteten die Griechen selbst den größten Theil des byzantinischen Gebiets: die Landleute mit ihren Heerden flüchteten in die Stadt; und Myriaden Schaafe und Ochsen, für die weder Stallung noch Futter geschafft werden konnte, wurden ohne Nutzen an einem Tage geschlachtet. Viermahl suchte der Kaiser Andronikus um Frieden nach, und eben so oft ward er unerbittlich abgewiesen, bis Mangel an Lebensmitteln und Uneinigkeit der Anführer die Katalonier zwang, die Ufer des Hellesponts und die Nähe der Hauptstadt zu verlassen. Nach ihrer Trennung von den Türken setzten die Ueberreste der großen Kompagnie ihren Zug durch Macedonien und Thessalien fort, um eine neue Niederlassung im innern Griechenland zu suchen.

Schicksale von Athen. J. Chr. 1204-1456.

Durch die Waffen der Lateiner ward Griechenland nach einigen Jahrhunderten der Vergessenheit zu neuen Unfällen erweckt. In den zwey hundert und funfzig Jahren, zwischen der ersten und letzten Eroberung von Konstantinopel, bestritten sich eine Menge kleiner Tyrannen dieses ehrwürdige Land. Seine alten Städte wurden ohne die Tröstungen der Freyheit und des Genius in auswärtigen und einheimischen Krieg zurückgestürzt; und wenn Knechtschaft der Anarchie vorzuziehn ist, so könnten sie froh unter dem türkischen Joche ruhn.

ruhn. Ich will die ruflosen und mannichfaltigen, auf dem festen Lande oder den Inseln entstandenen und gefallnen Dynastien nicht durchgehen; aber das Schweigen über Athens Schicksal würde uns einer befremdenden Undankbarkeit gegen die erste und reinste Schule liberaler Wissenschaften und Vergnügungen anklagen [51]). Bey Theilung des Reichs fiel das Fürstenthum Athen und Theben auf Otto de la Roche, einen edlen Krieger aus Burgund [52]), mit dem Titel eines Groß-Dux [53]), welchen die Lateiner in ihrem Sinn verstanden und die Griechen thörichter Weise von Konstantins Zeiten ableiteten [54]). Otto folgte der Fahne des

51) Man sehe die bearbeitete Geschichte des Ducange, dessen genaue Tabelle der französischen Dynastien die fünf und dreyßig Stellen wiederholt, in welchen er der Herzoge von Athen erwähnt.

52) Villehardouin gedenkt seiner zweymahl ehrenvoll (No. 151, 235); und unter der ersten Stelle bemerk Ducange Alles, was von seiner Person und Familie bekannt seyn kann.

53) Von diesen lateinischen Fürsten des 14ten Jahrhunderts haben Bocaz, Chaucer und Shakespeare ihren Theseus, Herzog von Athen, entlehnt. Ein unwissendes Zeitalter trägt seine Sprache und Sitten auf die entferntesten Zeiten über.

54) Derselbe Konstantin gab Sicilien einen König, Rußland den Magnus Dapifer des Reichs, Theben den Primicerius: und diese albernen Mährchen werden

Kapitel LXII.

des Markgrafen von Montferrat: der weitläufige Staat, den er durch ein Wunder von Klugheit oder Glück erwarb [55]), ging friedlich auf seinen Sohn und zwey Enkel über, bis die Familie, obwohl nicht die Nation, durch die Vermählung einer Erbin in die ältere Linie des Hauses Brienne verändert ward. Der Sohn aus dieser Ehe, Walter von Brienne, folgte im Herzogthum Athen, und bezwang mit Hülfe einiger katalonischer Miethlinge, denen er die Lehne verlieh, über dreyßig Schlösser benachbarter Vasallen oder Herren. Als er aber vom Anzuge und Ehrgeiz der großen Kompagnie Nachricht erhielt, versammelte er ein Heer von sieben hundert Rittern, sechs tausend vier hundert Reitern und acht tausend zu Fuß, und zog ihr kühn an die Ufer des Flusses, Cephisus in Böozien, entgegen. Die Katalonier hatten nicht mehr, als drey tausend fünf hundert

den von Ducange (ad Nicephor. Gregor. L. VII. c. 5) gebührend durchgezogen. Von den Lateinern ward der Herr von Theben durch Verstümmelung, Megas Kurios oder Groß-Herr genannt.

55) Quodam miraculo, sagt Alberich. Wahrscheinlich nahm ihn Michael Choniates, der Erzbischof auf, der Athen gegen den Tyrannen, Leo Sgurus, vertheidigt hatte (Nicetas in Baldwino). Michael war Bruder des Geschichtschreibers Nicetas; und seine Lobrede auf Athen ist in der Handschrift noch in der Bodlejanischen Büchersammlung vorhanden (Fabric. Biblioth. Graec. tom. VI. p. 405).

dert Reiter und vier tausend Fußtruppen: aber den Mangel der Anzahl ersetzte Kriegslist und Ordnung. Sie bewirkten rund um ihr Lager eine künstliche Ueberschwemmung: der Herzog und seine Ritter näherten sich ohne Furcht oder Vorsicht der grünenden Wiese: ihre Pferde sanken in den Sumpf, und er ward mit dem größten Theil der französischen Reiterey niedergehauen. Seine Familie und sein Name wurden vertrieben; und sein Sohn, Walter von Brienne, Titularherzog von Athen, Tyrann von Florenz und Konnetable von Frankreich, verlohr sein Leben in der Schlacht von Poitiers. Attika und Böozien waren der Lohn der siegenden Katalonier: sie ehelichten die Wittwen und Töchter der Gebliebenen; und die große Kompagnie war vierzehn Jahr lang das Schrecken der griechischen Besitzungen. Ihre Partheysucht bewog sie, die Oberherrschaft von Arragonien anzuerkennen; und bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts ertheilten Siciliens Könige Athen bald als Statthalterschaft, bald als Leibgeding. Nach den Franzosen und Katalonien formten die dritte Dynastie die Accajoli, eine Familie, die zu Florenz plebejisch, zu Neapel mächtig und in Griechenland herrschend war. Athen, welches sie mit neuen Gebäuden schmückten, ward die Hauptstadt eines Staats, der sich über Theben, Argos, Korinth, Delphi und einen Theil Thessaliens

aus-

Kapitel LXII.

ausdehnte; und ihre Herrschaft vernichtete endlich Mohamed der Zweyte, der den letzten Herzog erwürgte und seine Söhne in der Zucht und Religion des Harems erziehn ließ.

Gegenwärtiger Zustand von Athen.

Athen [56]), obgleich nur der Schatten seines ehemahligen Selbsts, enthält noch an acht oder zehn tausend Einwohner: drey Viertheile sind der Religion und Sprache nach Griechen; und die Türken, welche den Ueberrest ausmachen, haben in ihrem Umgang mit den Eingebohrnen vom Stolz und Ernst ihres Charakters etwas nachgelassen. Der Oelbaum, Minervens Geschenk, blüht in Attika; auch der Honig des Berges Hymettus hat von seinem ausnehmenden Wohlgeschmack nichts verlohren [57]): aber der schwache Handel wird allein

56) Die neuern Nachrichten von Athen und den Athenienfern sind aus Spon (Voyage en Grece, tom. II. p. 97—199) und Wheeler (Travels into Greece, p. 337—414), Stuart Antiquities of Athens, passim) und Chandler (Travels into Greece, p. 23—172) entlehnt. Der erste dieser Reisenden besuchte Griechenland im Jahr 1676, der letzte 1765; und neunzig Jahr hatten auf dem ruhigen Schauplatz keine große Verändrung bewirkt.

57) Die Alten oder wenigstens die Athenienser glaubten, daß alle Bienen in der Welt vom Berg Hymettus entsprungen wären. Sie lehrten, daß man durch äußern Gebrauch des Oels, und innern des Honigs, die Gesundheit erhalten und das Leben verlängern könne (Geoponica, L. XV. c. 7. p. 1089—1094. edit. Niclas.

lein von Fremden getrieben; und der Ackerbau eines unfruchtbaren Landes ist den umherziehenden Walachen überlassen. Die Athenienser unterscheiden sich noch durch einen feinen durchdringenden Verstand; jedoch ohne veredelnde Freyheit und aufklärendes Studium entarten diese Eigenschaften in niedrige und eigensüchtige Verschlagenheit; und es ist ein Sprichwort des Landes: „Vor den Juden von Thessalonika, „den Türken von Negropont und den Grie„chen von Athen bewahre uns lieber Herr!" Dieses verschlagene Volk ist der Tyranney des türkischen Paschas durch ein Mittel entwichen, welches seine Knechtschaft erleichtert und seine Schande vermehrt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wählten sich die Athenienser den Kislar-Aga oder Obersten der schwarzen Verschnittnen des Harems zu ihrem Beschützer. Dieser äthiopische Sclav, zu dem sich des Sultans Ohr neigt, begnügt sich mit einem Tribut von dreyßig tausend Kronen: sein Stellvertreter, der Woywode, den er jedes Jahr bestätigt, dürfte noch fünf oder sechs tausend für sich nehmen; und die Einwohner besitzen so viel Politik, daß es ihnen selten mißlingt, einen drückenden Statthalter zu entfernen oder zu bestrafen. Ihre Privatstreitigkeiten werden durch den Erzbischof, einen der reichsten Prälaten der griechischen Kirche, von tausend Pfund Sterling Einkünfte, und dem Gerichtshofe der acht

Geron-

Kapitel LXII.

Geronten oder Aeltesten, welche die acht Stadtbezirke wählen, entschieden. Die adlichen Geschlechter können ihren Stammbaum nicht über drey hundert Jahr zurückführen; aber ihre vornehmsten Mitglieder unterscheiden sich durch ein ernstes Betragen, eine Pelzkappe und den hohen Titel, Archonten. Einige, die an Kontrast gefallen finden, schildern uns die heutige Sprache von Athen, als die verdorbenste und rohste der siebzig Mundarten der gemeinen Griechen [58]). Dieß Gemählde trägt eine zu dunkle Farbe; doch würde es nicht leicht seyn, im Vaterlande des Platon und Demosthenes einen Leser oder eine Kopie ihrer Werke zu finden. Der Athener wandelt mit träger Gleichgültigkeit unter den glorreichen Ruinen des Alterthums; und sein Charakter ist so tief gesunken, daß er unfähig ist, den Genius seiner Vorfahren zu bewundern [59]).

58) Ducange, Glossar. Graec. Praefat. p. 8. der seinen Autor, Theodosius Zygomalas, einen neuern Sprachlehrer anführt. Aber Spon (tom. II. p. 194) und Wheeler (p. 355) keine unbefugten Richter, hegen eine günstigere Meynung vom attischen Dialekt.

59) Indessen müssen wir sie nicht beschuldigen, den Namen von Athen verstümmelt zu haben, welches sie noch Athini nennen. Aus dem εις την Αθηνην haben wir unsern eignen Barbarismus, Setines, geformt.

Drey und sechzigstes Kapitel.

Innerliche Kriege und Verfall des griechischen Reichs. — Regierung des ältern und jüngern Andronikus, und des Johann Paläologus. — Regentschaft, Empörung, Regierung und Abdankung des Johann Kantakuzenus. — Gründung einer genuesischen Kolonie zu Pera oder Galata. — Ihre Kriege mit dem Reiche und der Stadt Konstantinopel.

Kapitel LXIII. Aberglaube des Andronikus und des Zeitalters. J. Chr. 1282, 1320.

Die lange Regierung des ältern Andronikus ist vorzüglich merkwürdig wegen der Streitigkeiten der griechischen Kirche, des Einbruchs der Katalonier und des Wachsthums der ottomannischen Macht. Er wird als der gelehrteste und tugendhafteste Fürst seiner Zeit gepriesen; allein solche Tugend und solche Gelahrtheit beförderten weder die Vollkommenheit des Einzelnen, noch das Wohl der Gesellschaft 1). Ein

1) Andronikus selbst wird unsre Freyheit in der Schmährede rechtfertigen, die er gegen historische Unwahr-

Kapitel LXIII.

Ein Sclav des elendsten Aberglaubens, war er auf allen Seiten mit sichtbaren und unsichtbaren Feinden umringt; auch waren die Flammen der Hölle seiner Phantasie nicht weniger furchtbar, als die eines katalonischen und türkischen Kriegs. Unter der Paläologen Regierung war die Wahl eines Patriarchen das wichtigste Staatsgeschäft; die Häupter der griechischen Kirche waren ehrgeizige und schwärmerische Mönche; und ihre Laster oder Tugenden, ihre Gelehrsamkeit oder Unwissenheit waren gleich schädlich oder verächtlich. Durch seine ungemäßigte Kirchenzucht erregte der Patriarch, Athanasius [2], den Haß der Geistlichkeit und des Volks: er erklärte, daß der Sünder den Kelch der Buße bis auf die Hefen ausleeren müsse; und es verbreitete sich die thörige Sage, daß er einen ruchlosen Esel bestraft habe, der den Salat eines Klostergartens gekostet hatte. Durch allgemeines Geschrey von seinem Stuhl ver-

Unwahrheit hielt (Nizephorus Gregoras, C. I. c. 1). In der That ist sein Tadel schärfer gegen Verläumdung, als gegen Schmeicheley gerichtet.

2) Wegen des Anathema im Taubennest sehe man Pachymer (L. IX. c. 24), der die allgemeine Geschichte des Athanasius erzählt (L. VIII. c. 13—16. 20—24. L. X. c. 27—29. 31—36. L. XI. c. 1—3. 5. 6. L. XIII. c. 8. 10. 23. 35) und welchem Nizephorus Gregoras folgt (L. VI. 5. 7. L. VII. c. 1. 9) der den zweyten Rückzug dieses zweyten Chrysostomus mit einschließt.

vertrieben, verfaßte Athanasius vor seinem Abgang zwey Schriften von sehr entgegengesetzter Art. In seinem öffentlichen Testament sprach Milde und Ergebung; im Privatkodizill athmeten die ärgsten Flüche gegen die Urheber seiner Absetzung, die er auf immer von der Gemeinschaft der heiligen Dreyfaltigkeit, der Engel und Heiligen ausschloß. Letzteres verwahrte er in ein irdenes Gefäß, welches er in entfernter Hoffnung von Entdeckung und Rache, auf einen von den Kuppelpfeilern der Sophienkirche stellen ließ. Vier Jahr nachher ward das unglückliche Geheimniß von einigen Knaben entdeckt, die, um Taubennester zu suchen, vermittelst einer Leiter hinaufstiegen; und da Andronikus sich selbst durch den Bannfluch getroffen und gebunden fühlte, so zitterte er am Rande des unter seinen Füßen so treulos gegrabenen Abgrunds. Eine dieserhalb sogleich zusammenberufne Synode verdammte einstimmig die Uebereilung dieses verstohlnen Bannes; da aber der Knoten allein durch die Hand, die ihn knüpfte, gelöst werden konnte, und diese Hand des Bischofsstabs beraubt war, so schien dieser hinterlaßne Ausspruch für jede Erdenmacht unwiderruflich. Man entnöthigte dem Stifter des Unheils einige geringe Zeichen von Reue und Vergebung; allein des Kaisers Gewissen blieb verwundet, und er wünschte nicht minder eifrig, als Athanasius selbst, die Wiederein-

Kapitel LXIII.

dereinsetzung eines Patriarchen, der ihn allein zu heilen vermochte. Um Mitternacht klopfte ein Mönch ungestüm an die Thür des kaiserlichen Schlafzimmers, und verkündete eine Offenbarung von Pest und Hunger, Wasserfluth und Erdbeben. Andronikus sprang von seinem Lager, und brachte die Nacht im Gebet zu, bis er eine leichte Erderschüttrung fühlte oder zu fühlen glaubte. Der Kaiser leitete zu Fuß die Bischöfe und Mönche in des Athanasius Zelle; und nach gehörigem Widerstand ließ sich der Heilige, der den Verkünder abgeschickt hatte, bewegen, den Fürsten loszusprechen und die Kirche von Konstantinopel zu regieren. Ungezähmt durch Unglück, und durch Einsamkeit verhärtet, ward der Hirt der Heerde aufs neue verhaßt; und seine Feinde erfanden eine besondre, und wie sich zeigte, glückliche Art, sich zu rächen. Sie holten in der Nacht den Fußtritt oder die Fußbekleidung seines Thrones weg, und thaten sie insgeheim mit einem satyrischen Gemählde verziert, wieder hin. Der Kaiser war mit einem Zaum im Munde dargestellt, und Athanasius leitete das folgsame Thier zu Christi Füßen. Die Urheber der Satyre wurden entdeckt und bestraft; da man aber ihr Leben geschont hatte, zog sich der christliche Priester in düsterm Unwillen in seine Zelle zurück, und des Andronikus Augen, die sich einen Augenblick geöffnet hatten, wurden durch seinen Nachfolger wieder geschlossen.

Wenn

Kapitel LXIII.

Wenn diese Begebenheit eine der merkwürdigsten und wichtigsten in einer funfzigjährigen Regierung ist, so darf ich wenigstens nicht über die Kürze meiner Materialien klagen, indem ich die ungeheuern Folios des Pachymer 3), Kantakuzenus 4) und Nizephorus Gregoras 5), welche die weitläufige und langweilige Geschichte jener Zeiten schrieben, in einige wenige Seiten zusammendränge. Des Kaisers Johann Kantakuzenus Name und Lage dürften die lebhafteste Neugierde erregen. Seine vierzigjährigen Nachrichten gehen von des jüngern Andronikus Empörung bis zu seiner eignen Abdankung; und es ist bemerkt, daß er gleich Moses

3) Pachymer beschreibt in sieben Büchern, 377 Foliosseiten, die ersten sechs und zwanzig Jahre der Regierung des ältern Andronikus; und bemerkt den Datum seines Werks durch die laufende Neuigkeit oder Lüge des Tags (J. C. 1308). Tod oder Mißfallen hielten ihn ab, die Feder wieder zu nehmen.

4) Nach einem Zwischenraum von zwölf Jahren, vom Schluß des Pachymer, ergreift Kantakuzen die Feder; und sein erstes Buch (c. 1—59. p. 9—150) erzählt den Bürgerkrieg und die letzten acht Jahre des ältern Andronikus. Die sinnreiche Vergleichung mit Moses und Cäsar ist von seinem französischen Uebersetzer, dem Präsidenten Cousin ersonnen.

5) Nizephorus Gregoras faßt die ganze Lebens- und Regierungsgeschichte des Andronikus kürzer (L. VI. c. 1. L. X. c. 1. p. 96—291). Dieß ist der Theil, über den sich Kantakuzen, als eine falsche und boshafte Darstellung seiner Aufführung beklagt.

Kapitel LXII.

Moses und Cäsar die Haupt-Person in den Szenen war, die er beschreibt. Jedoch würden wir in diesem beredten Werke die Aufrichtigkeit eines Helden oder eines Reuigen umsonst suchen. Von den Lastern und Leidenschaften der Welt in ein Kloster zurückgezogen, giebt er nicht das Bekenntniß, sondern die Schutzrede vom Leben eines ehrgeizigen Staatsmanns. Anstatt die wahren Absichten und Charaktere der Menschen zu entfalten, zeigt er uns die gleißende und scheinbare Oberfläche der Begebenheiten, die im hohen Grad mit seinem eignen und seiner Freunde Lobe ausstafiert sind. Ihre Beweggründe sind immer rein, ihre Absichten immer rechtmäßig: sie verschwören und empören sich, ohne einige Hinsicht auf eignen Vortheil; und die Gewaltthätigkeit, die sie verüben oder erdulden, wird als von selbst aus Vernunft und Tugend hervorgehende Wirkung gepriesen.

Erste Streitigkeiten zwischen dem ältern und jüngern Andronikus. J. C. 1320.

Nach Beyspiel des Ersten der Paläologen, nahm der ältere Andronikus seinen Sohn, Michael, zum Mitregenten an; und von seinem achtzehnten Jahre bis zu seinem vorzeitigen Tode ward dieser Prinz als zweyter Kaiser der Griechen anerkannt 6). An der Spitze eines Heers

6) Er ward den 21sten May 1295 gekrönt, und starb den 12ten Oktober 1320 (Ducange, Fam. Byzant. p. 293).

Heers erregte er weder die Befürchtungen des Feindes, noch die Eifersucht des Hofs: bescheiden und geduldig, ward er nie versucht, die Jahre seines Vaters zu zählen; noch erhielt dieser Vater durch die Tugenden oder Laster seines Sohnes je Veranlassung, seine gute Gesinnung zu bereuen. Michaels Sohn führte nach seinem Großvater den Namen, Andronikus, und diese Namensähnlichkeit erwarb ihm schon frühzeitig dessen Gunst. Die Blüthen von Witz und Schönheit vermehrten die Zärtlichkeit des ältern Andronikus; und mit der dem Alter gewöhnlichen Eitelkeit erwartete er in der zweyten Generation die Erfüllung der in der ersten getäuschten Hoffnung. Der Prinz ward im Pallast als Erbe und Liebling erzogen; und in den Eiden und Freudensbezeugungen des Volks formten die Namen des Vaters, Sohnes und Enkels die erhabene Dreyeinigkeit. Allein der junge Andronikus ward bald durch seine frühe Größe verdorben, indem er mit kindischer Ungeduld das doppelte Hinderniß betrachtete, welches seinem aufstrebenden

Kapitel LXIII.

p. 239). Sein Bruder, Theodor, erbte durch eine zweyte Vermählung das Markgrafthum Montferrat, nahm der Lateiner Religion und Sitten an (ὁτι και γνωμη και πιστει και σχηματι και γενειων κουρᾳ και πασιν εθεσι Λατινος ην ακραιφνης. Nicephor. Gregor. L. IX. c. 1) und stiftete eine Dynastie italiänischer Fürsten, die 1533 erloschen (Ducange, Fam. Byzant. p. 249–253).

Kapitel LXIII.

Ehrgeiz entgegen stand, und noch lange entgegen stehn konnte. Nicht Ruhm zu erlangen oder Glück zu verbreiten, strebte er so begierig: Reichthum und Ungestraftheit waren in seinen Augen die schätzbarsten Attribute eines Monarchen; und seine erste anmaßende Forderung war, die Oberherrschaft über eine reiche und fruchtbare Insel, wo er ein unabhängiges und vergnügliches Leben führen konnte. Der Kaiser ward durch die laute und öftere Ausgelassenheit geärgert, welche seine Hauptstadt beunruhigte: die Summen, die seine Sparsamkeit verweigerte, ergänzten Pera's genuesische Wucherer; und nur eine Staatsumwälzung konnte die drückende Schuld tilgen, welche das Interesse einer Faktion verband. Eine schöne Frau, vom Range einer Matrone und den Sitten einer Buhlerin, hatte den jungen Andronikus in der Liebe eingeweiht; aber er argwohnte nicht ohne Grund die nächtlichen Besuche eines Nebenbuhlers; und ein durch die Straße gehender Unbekannter ward durch die Pfeile seiner Garden, die an ihrer Thüre im Hinterhalt lagen, durchbohrt. Dieser Unbekannte war sein Bruder, Prinz Manuel, der an seiner Wunde siechte und starb; und der Kaiser Michael, ihr beyderseitiger Vater, dessen Gesundheit bereits abnahm, verschied, den Verlust seiner beyden Kinder beweinend, am achten Tage [7]). So unschul-

7) Die Kenntniß dieser traurigen Begebenheit haben wir

unschuldig er auch in der Absicht war, so mußte doch der junge Andronikus den Tod eines Bruders und Vaters als die Folge seiner Laster ansehn; und tief erseufzten denkende und fühlende Menschen, als sie statt Betrübniß und Reue, seine übel verborgne Freude über die Wegräumung von zwey verhaßten Mitwerbern, bemerkten. Durch diese traurigen Ereignisse und seine zunehmende Sittenlosigkeit ward das Gemüth des ältern Kaisers allmählig von ihm abgewandt; und nach vielen vergeblichen Verweisen trug er seine Hoffnungen und Zuneigung auf einen andern Enkel über [8]). Die Veränderung ward durch einen neuen Huldigungseid gegen den regierenden Monarchen und denjenigen, den er zu seinem Nachfolger ernennen würde, angekündigt; und der anerkannte Thronerbe ward, nach wiederholten Beleidigungen und Beschwerden, dem Schimpf einer öffentlichen Untersuchung bloßgestellt. Vor dem Spruch, der ihn wahrscheinlich zum Kerker oder zur Zelle

wir dem Nizephorus Gregoras (L. VIII. c. 1) zu danken; während Kantakuzen die Laster des jüngern Andronikus, von denen er Zeuge, und vielleicht Mitgenosse war, bescheidner verdeckt (L. I. c. 1. etc.).

8) Sein bestimmter Thronerbe war Michael Katharus, unächter Sohn seines zweyten Prinzen, Konstantin. In dem Entwurf, seinen Enkel, Andronikus, auszuschließen, stimmt Nizephorus Gregoras (L. VIII. c. 3) mit Kantakuzen (L. I. c. 1. 2) überein.

Kapitel LXIII.

Zelle verdammt haben würde, erhielt der Kaiser Nachricht, daß die Höfe des Pallastes mit bewaffneten Anhängern seines Enkels angefüllt wären: das Urtheil ward zu einem Aussöhnungsvertrag gemildert; und das triumphirende Entkommen des Prinzen entflammte den Eifer der jüngern Parthey.

Drey Bürgerkriege zwischen den beyden Kaisern.
J. C. 1321. April 20 — J. C. 1328. May 24.

Hauptstadt, Geistlichkeit und Senat hingen indeß der Person oder wenigstens der Regierung des alten Kaisers an; und nur in den Provinzen konnten die Mißvergnügten durch Flucht und Empörung ihre Sache zu retten und seinen Thron zu stürzen hoffen. Die Seele des Unternehmens war der Groß-Domestikus, Johann Kantakuzen: der Ausfall aus Konstantinopel ist das erste Datum seiner Thaten und Denkwürdigkeiten; und wenn seine eigne Feder mit Ausdruch seinen Patriotismus schildert, so hat ein feindlichgesinnter Historiker nicht unterlassen, den Eifer und die Fähigkeiten zu preisen, die er im Dienste des jungen Kaisers darstellte. Dieser Prinz entwich, unterm Vorwand der Jagd, aus der Hauptstadt, ließ zu Adrianopel seine Fahne wehn, und versammelte in wenig Tagen funfzig tausend Mann zu Pferd und zu Fuß, welche weder Ehre noch Pflicht gegen die Barbaren zu bewaffnen vermögend war. Solch eine Macht hätte das Reich schützen oder beherrschen können; allein

allein mißhellig in ihren Beschlüssen, langsam und unsicher in ihren Bewegungen, hielten Ränke und Unterhandlungen ihre Fortschritte auf. Der Streit zwischen den beyden Andronikken dauerte, beygelegt und erneuert, einen verderblichen Zeitraum von sieben Jahren. Im ersten Vergleich wurden die Ueberreste des griechischen Reichs getheilt: Konstantinopel, Thessalonika und die Inseln blieben dem Aeltern; der Jüngere erhielt die Oberherrschaft über den größten Theil von Thrazien, von Philippi bis an die byzantinische Gränze. Im zweyten Vertrag verlangte er Bezahlung seiner Truppen, unmittelbare Krönung und einen gemeßnen Antheil an der Gewalt und Einnahme des Staats. Der dritte Bürgerkrieg endete mit Ueberrumpelung von Konstantinopel, gänzlicher Abdankung des alten Kaisers und Alleinherrschaft seines siegenden Enkels. Die Gründe dieses Aufschubs lassen sich im Charakter der Menschen und Zeiten finden. Als der Erbe des Reichs zuerst das ihm zugefügte Unrecht und seine Besorgnisse darstellte, hörte man ihn mit Mitleid und Beyfall; und seine Anhänger wiederholten auf allen Seiten die bestandlose Zusage, den Sold der Soldaten zu erhöhen, und die Lasten des Volks zu erleichtern. Vierzigjährige Beschwerden vereinten sich mit seiner Empörung; und die entstehende Generation ward durch die endlose Aussicht einer Regierung ermüdet, deren

Krönung des jüngern Andronikus. J. C. 1325. Februar 2.

Günst-

Kapitel LXIII.

Günstlinge und Grundsätze von andern Zeiten her waren. Die Jugend des Andronikus war ohne Kraft gewesen, sein Alter war ohne Ehrfurcht: seine Auflagen brachten ein jährliches Einkommen von fünf hundert tausend Pfund; gleichwohl war der reichste Regent der Christenheit unvermögend, drey tausend Reiter und zwanzig Galeeren zu unterhalten, um das verderbliche Vordringen der Türken zu hemmen 9). „Wie verschieden," sagte der jüngere Andronikus, „ist meine Lage von der von Philipps „Sohn! Alexander konnte klagen, daß ihm „sein Vater nichts zu erobern übrig lassen „würde: ach! mein Großvater wird mir nichts „zu verlieren übrig lassen." Indeß wurden die Griechen bald erinnert, daß Bürgerkrieg die öffentlichen Unordnungen nicht heilen könne, und daß ihr junger Liebling nicht bestimmt sey, der Retter eines sinkenden Reichs zu werden. Bey der ersten Zurücktreibung verlohr seine Parthey durch innre Uneinigkeit, seinen eignen Leichtsinn, und die Ränke des alten Hofs, der jeden Mißvergnügten die Sache der Empörung zu

9) Man sehe Nizephorus Gregoras, L. VIII. c. 6. Der jüngere Andronikus klagte, daß ihm in vier Jahren und vier Monaten eine Summe von 350000 Goldbesans, für die Ausgaben seiner Hofhaltung rückständig sey (Kantakuzen, L. I. c. 48). Indeß würde er die Schuld erlassen haben, wenn man ihm erlaubt hätte, die Pächter der Staatseinkünfte zu drücken.

zu verlassen oder zu verrathen versuchte. Andronikus der Jüngere ward von Reue ergriffen, der Geschäfte müde oder durch Unterhandlung berückt: sein Ziel war mehr Vergnügen als Macht; und die Freyheit, tausend Hunde, tausend Falken und tausend Jäger zu unterhalten, war hinreichend, seinen Ruhm zu beflecken und seinen Ehrgeiz zu entwaffnen.

Der ältere Andronikus legt die Regierung nieder. J. C. 1328. May 24.

Nehmen wir nun eine Uebersicht der Katastrophe dieser unruhigen Verhandlung und der Endlage der Hauptpersonen [10]). Andronikus verlebte sein Alter unter Bürgerkrieg; und während er kriegte und unterhandelte, verlohr er an Macht und Ansehn immer mehr, bis zu jener unglücklichen Nacht, in welcher die Thore der Stadt und des Pallasts, ohne Widerstand seinem Enkel geöffnet wurden. Sein erster Befehlshaber verachtete die wiederholten Warnungen von Gefahr; und während er sich in eitler Sicherheit der Unwissenheit zur Ruhe begab, überließ er den schwachen Monarchen, mit einigen Priestern und Edelknaben, den Schrecknissen einer schlaflosen Nacht. Diese Schrecken wurden bald durch das feindliche Jubelgeschrey verwirklicht, welches des jüngern

10) Ich folge der Zeitrechnung des Nizephorus Gregoras, der besonders genau ist. Es ist bewiesen, daß Kantakuzen die Data seiner eignen Thaten unrichtig angegeben, oder vielmehr, daß unwissende Abschreiber seinen Text verfälscht haben.

Kapitel LXIII.

jüngern Andronikus Ansprüche und Sieg kund that; und der betagte Kaiser, vor einem Marienbild niedergeworfen, ließ dem Sieger durch eine bittende Gesandschaft den Scepter überreichen und um sein Leben flehen. Die Antwort seines Enkels war anständig und liebreich. Auf Bitten seiner Freunde übernahm der jüngere Andronikus allein die Regierung; doch dem Aeltern blieb Namen und Vorrang eines erstens Kaisers, der Gebrauch des großen Pallasts und ein Jahrgehalt von vier und zwanzig tausend Goldstücken, wovon die eine Hälfte auf den königlichen Schatz, die andere auf die Fischerey von Konstantinopel angewiesen war. Aber sein Unvermögen setzte ihn bald der Verachtung und Vergessenheit aus; die weite Stille des Pallasts ward bloß durch das Rind- und Federvieh aus der Nachbarschaft unterbrochen, welches ungestraft durch die einsamen Höfe rannte; und ein auf zehn tausend Goldstücke vermindertes Gehalt war Alles, was er begehren, und mehr, als er hoffen konnte [11]). Allmählige Abnahme des Gesichts vermehrte sein Ungemach; seine Gefangenschaft ward mit jedem Tage strenger; und während der Abwesenheit und Krankheit seines Enkels zwangen ihn seine

11) Ich habe die 24,000 Goldstücke des Kantakuzen (L. II. c. 1) mit den 10,000 des Nizephorus Gregoras zu vereinen gesucht; von denen der Eine die Drangsale des alten Kaisers zu mildern, der Andere zu vergrößern sucht.

seine grausamen Hüter, unter Drohung, ihn sogleich zu tödten, den Purpur mit dem Stande und Kleide eines Mönchs zu verwechseln. Der Mönch, Antonius, hatte der Welt entsagt: indeß bedurfte er des Winters eines groben Pelzes, und da sein Beichtvater ihm Wein, sein Arzt Wasser verbot, so war Egyptens Sorbet sein gewöhnlicher Trank. Nicht ohne Swierigkeit konnte der gewesene Kaiser drey oder vier Goldstücke zu Befriedigung dieser einfachen Bedürfnisse aufbringen; und wenn er das Gold hingab, um das schmerzlichere Elend eines Freundes zu lindern, so ist dieses Opfer in der Wagschale der Menschlichkeit und Religion von einigem Gewicht. Vier Jahr nach seiner Abdankung starb Andronikus oder Anton in einer Zelle, im vier und siebzigsten Jahr seines Alters: und die letzten Töne der Schmeicheley konnten bloß im Himmel eine glänzendere Krone der Herrlichkeit verheißen, als er auf Erden besessen hatte [12]).

Sein Tod. J. C. 1332. Februar 13.

Die Regierung des jüngern Andronikus war nicht glücklicher, als die des ältern [13]).

Regierung des jüngern Andronikus.

Er

12) Man sehe Nizephorus Gregoras (L. IX. c. 6. 7. 8. 10. 14. L. X. c. 1). Der Geschichtschreiber hatte seines Wohlthäters Glück und Unglück getheilt; und eine Freundschaft die „entweder zum Blutgerüst „oder zur Zelle begleitet," dürfte nicht leicht zu beschuldigen seyn, „daß sie eigennützig oder ehrvergessen lobe."

13) Die Alleinregierung des jüngern Andronikus beschreiben

Kapitel LXIII.

J. C. 1328. May 24 — J. C. 1341. June 15.

Er erndete die Früchte des Ehrgeizes; aber der Geschmack war bitter und von kurzer Dauer. Auf dem höchsten Standpunkt verlohr er die Ueberreste seiner frühern Popularität; und die Mängel seines Charakters wurden der Welt immer sichtbarer. Allgemeiner Tadel drängte ihn, in Person gegen die Türken zu ziehn; auch fehlte ihm in der Prüfungsstunde der Muth nicht; aber eine Niederlage und eine Wunde waren die einzigen Throphäen seines asiatischen Zugs, der die Stiftung der ottomannischen Monarchie begründete. Die Mißbräuche des bürgerlichen Regiments erreichten ihre volle Reife und Größe: seine Vernachläßigung der Formeln, und die Verwirrung der Nationaltrachten werden von den Griechen als traurige Symptome vom Verfall des Reichs beklagt. Andronikus war vor der Zeit alt: die Unmäßigkeit der Jugend hatte die Gebrechlichkeit des Alters beschleunigt; und nachdem ihn Natur, oder Arzt, oder die heilige Jungfrau von einer schweren Krankheit gerettet hatten, ward er vor seinem fünf und vierzigsten Jahr hinweggerafft. Er hatte sich zweymahl vermählt; und da der Lateiner Fortschritte in Waffen und Künsten die Vorurtheile des byzantinischen Hofs gemildert, so waren seine beyden

Seine beyden Gemahlinnen.

schreiben Kantakuzen (L. II. c. 1—40. p. 191—339) und Nizephorus Gregoras (L. IX. c. 7—L. XI. c. 11. p. 262—361).

beyden Gemahlinnen aus Deutschlands und Italiens Fürstenhäusern gewählt. Die erste Agnes vor, Irene nach ihrer Vermählung, war die Tochter des Herzogs von Braunschweig [14]). Ihr Vater war ein kleiner Fürst [15]) in den armen und wilden Regionen des nördlichen Deutschlands [16]): indeß zog er einiges Ein-

14) Agnes, oder Irene, war die Tochter des Herzogs Heinrichs des Wunderbaren, Oberhaupt des Hauses Braunschweig und Ur-Urenkel des berühmten Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern und Bezwinger der Slaven an der baltischen Küste. Ihr Bruder, Heinrich, ward von seinen zwey Reisen in den Orient, der Griechе genannt. Allein diese Reisen geschahen erst nach seiner Schwester Vermählung; und mir ist unbekannt, wie Agnes im Innern von Deutschland aufgesucht und dem byzantinischen Hof empfohlen ward (Rimius, Memoirs of the House of Brunswick, p. 126—137).

15) Heinrich der Wunderbare war Stifter der Linie Grubenhagen, die 1596 erlosch (Rimius, p. 287). Er residirte im Schlosse zu Wolfenbüttel, und besaß nur ein Sechstheil der Allodialgüter von Braunschweig und Lüneburg, welche das guelfische Haus von der Einziehung seiner großen Lehne gerettet hatte. Die öftere Theilung unter Brüdern hatte die fürstlichen Häuser Deutschlands beynah zu Grunde gerichtet, bis dieses gerechte aber verderbliche Gesetz durch das Erstgeburtsrecht einging. Das Fürstenthum Grubenhagen, eines der letzten Ueberreste des herzinischen Waldes, ist ein holziger, gebirgigter und dürrer Landstrich. Man sehe Büschings Geographie.

16) Der königliche Verfasser der brandenburgischen Denk-

Kapitel LXIII.

Einkommen aus seinen Silbergruben [17]), und seine Familie wird von den Griechen als die älteste und edelste teutonischen Namens gepriesen [18]). Nachdem diese Prinzessin ohne Kinder ge-

Denkwürdigkeiten belehrt uns, mit welchem Recht noch in einem weit spätern Zeitpunkt das nördliche Deutschland arm und barbarisch genennt zu werden verdiente (Essay sur les Moeurs etc.). Im Jahr 1306 erlaubte man in den lüneburgischen Wäldern einigen wilden Völkern venedischer Abstammung ihre schwachen und nutzlosen Eltern lebendig zu begraben (Rimius, p. 136).

17) Die Behauptung des Tacitus, daß Deutschland keine edlen Metalle enthielt, muß selbst zu seiner Zeit mit einiger Einschränkung genommen werden (Germania, c. 5. Annal. XI. 20). Nach Spener (Hist. Germaniae Pragmatica, tom. I. p. 351), Argentifodinae in Hercyniis montibus, imperante Othone magno (A. D. 968) primum apertae, largam etiam opes augendi dederunt copiam: aber Rimius (p. 258. 259) setzt die Entdeckung der Silberminen von Grubenhagen oder des Oberharzes erst ins Jahr 1016. Sie waren im Anfang des 14ten Jahrhunderts einträglich, und geben noch dem Hause Braunschweig ein beträchtliches Einkommen.

18) Kantakuzen hat ein höchst ehrenvolles Zeugniß gegeben, ην δ' εκ Γερμανων ἀνηρ θυγατηρ δουκος ντι μπρουζουικ (die neuern Griechen brauchen das ν für das δ, und das μπ für das β, und die Stelle dürfte in italiänischer Mundart di Brunzuic zu lesen seyn) του παρ' αυτοις επιφανεστατου, και λαμπροτητι παντας τους ὁμοφυλους ὑπερβαλλοντος του γενους. Ein Lob, das an sich gerecht, und einem englischen Ohr wohlgefällig ist.

gestorben, hielt Andronikus um die Schwester des Grafen von Savoyen, Johanna, an [19]); und man zog ihn dem Könige von Frankreich vor [20]). Der Graf ehrte in seiner Schwester die höhere Majestät einer römischen Kaiserin: ihr Gefolg bestand aus Rittern und Damen; sie ward in der Sophienkirche unter dem rechtgläubigern Namen, Anna, wiedergebohren und gekrönt; und beym Vermählungsfeste wetteiferten Griechen und Italiäner in den kriegerischen Uebungen von Lanzenbrechen und Turnieren. Kapitel LXIII.

Die Kaiserin, Anna von Savoyen, überlebte ihren Gemahl: ihr Sohn ward in seinem neunten Jahr Waise und Kaiser; und seine Schwäche beschützte der Erste und Verdienstvollste der Griechen. Die lange und vertraute Freundschaft seines Vaters für Johann Kantakuzen macht dem Fürsten und Unterthan gleiche Ehre. Sie war unter den Vergnügungen ihrer Jugend entstanden: ihr Geschlecht war

Regierung des Johan Paldologus. J. C. 1341. Jun 15 — J. C. 1391.

Glück des Johann Kantakuzenus.

19) Anna, oder Johanna, war eine von den vier Töchtern Amadäus des Großen, aus einer zweyten Ehe, und Halbschwester seines Nachfolgers, Eduards, Grafen von Savoyen (Andersons Tables, p. 650). Man sehe Kantakuzen (L. I. c. 40—42).

20) Wenn das Faktum wahr ist, muß dieser König Karl der Schöne gewesen seyn, der in fünf Jahren (1321—1326) sich dreymahl vermählte (Anderson, p. 628). Anna von Savoyen traf im Februar 1326 zu Konstantinopel ein.

Kapitel LXIII.

war fast gleich edel [21]); und der neue Glanz des Purpurs ward durch die innre Kraft einer Privaterziehung reichlich aufgewogen. Wir haben gesehn, daß Kantakuzen den jungen Kaiser aus der Gewalt seines Großvaters rettete; und nach sechsjährigem Bürgerkrieg führte ihn derselbe Günstling im Triumph in den Pallast von Konstantinopel zurück. Unter Andronikus dem Jüngern beherrschte der Groß-Domestikus den Kaiser und den Staat, und seine Tapferkeit und Klugheit brachte die Insel Lesbos und das Fürstenthum Aetolien zu ihrem ehemahligen Gehorsam zurück. Seine Feinde gestehen, daß unter den öffentlichen Räubern Kantakuzen allein mäßig und enthaltsam war; und die freywillige und ungeforderte Rechenschaft, die er von seinem Vermögen giebt, darf die Vermuthung unterstützen, daß es geerbt und nicht durch Raub erlangt war [22]). Er bestimmt zwar nicht den Werth seines Geldes, seines Gold- und Silbergeschirrs und Schmuckes; jedoch nach einem freywilligen Geschenk von zwey hundert silbernen Gefäßen, nachdem Vieles von seinen Freunden verborgen und von seinen Feinden

21) Das edle Geschlecht der Kantakuzenen (seit dem IIten Jahrhundert in der byzantinischen Geschichte berühmt) stammte von den Paladins aus Frankreich, den Helden jener Romane her, die im 13ten Jahrhundert von den Griechen übersetzt und gelesen wurden (Ducange, Famil. Byzant. p. 258).

22) Man sehe Kantakuzen, L. III. c. 24. 30. 36.

Feinden geraubt worden, reichten seine verwirkten Schätze noch hin, eine Flotte von sechzig Galeeren auszurüsten. Er berechnet nicht den Umfang und die Anzahl seiner Ländereyen; aber seine Kornböden waren mit einem unglaublichen Vorrath von Waizen und Gerste angefüllt; und tausend Joch Ochsen konnten, nach dem Verfahren des Alterthums, an zwey und sechzig tausend und fünf hundert Morgen Ackerland bearbeiten [23]). Seine Weiden nährten zwey tausend fünf hundert Zuchtstuten, zwey hundert Kameele, drey hundert Maulthiere, fünf hundert Esel, fünf tausend Stück Hornvieh, funfzig tausend Schweine und siebenzig tausend Schaafe [24]): eine schätzbare Urkunde ländlichen Reichthums in der letzten Periode eines Reichs, und in einem Lande, höchstwahrschein-

23) Saserna in Gallien und Columella in Italien oder Spanien, rechnen zwey Joch Ochsen, zwey Treiber und sechs Arbeiter auf zwey hundert Jugera (125 englische Morgen) Ackerland; und ist viel Strauchwerk da, so werden noch drey Menschen mehr erfordert (Columella, de Re Rustica, L. II. c. 13. p. 441. edit. Gesner.).

24) In dieser Aufzeichnung ist die französische Uebersetzung des Präsidenten Cousin durch drey augenscheinliche und wesentliche Irrthümer entstellt. 1) Er läßt die tausend Joch Arbeitsochsen aus. 2) Er giebt die πεντακοσιαι προς δισχιλιαις, durch die Zahl von funfzehn hundert. 3) Er verwechselt Myriaden mit Chyliaden, und giebt Kantakuzen nicht mehr, als fünf tausend Schweine.

Kapitel LXIII.

scheinlich Thrazien, welches auswärtige und innere Kriege so oft verwüstet hatten. Kantakuzens Gunst überstieg sein Glück. In Momenten der Vertraulichkeit, in Stunden der Krankheit, wünschte der Kaiser den Abstand zwischen ihnen aufzuheben, und drang in seinen Freund, Diadem und Purpur anzunehmen. Die Tugend des Groß-Domestikus, welche seine eigne Feder bezeugt, widerstand dem gefährlichen Antrag; aber der letzte Wille des jüngern Andronikus ernannte ihn zum Vormund seines Sohns und zum Regenten des Reichs.

Kantakuzen zum Regenten ernannt.

Seine Regentschaft wird angegriffen. J. C. 1341.

Hätte der Regent geziemende Erwiederung des Gehorsams und der Dankbarkeit gefunden, so dürfte er vielleicht mit reiner und eifriger Treue im Dienste seines Mündels gehandelt haben [25]). Eine Leibwache von fünf hundert Mann deckte seine Person und den Pallast; das Leichenbegängniß des verstorbenen Kaisers ward anständig vollzogen; die Hauptstadt zeigte sich ruhig und unterwürfig; und fünf hundert Briefe, welche Kantakuzen im ersten Monat ausfertigte, machten die Provinzen mit ihrem Verluste und ihrer Pflicht bekannt. Die Aussicht einer ruhigen Minderjährigkeit ward durch den

25) Man sehe die Regentschaft und Regierung des Kantakuzen und den ganzen Fortgang des Bürgerkriegs in seiner eignen Geschichte (L. III. c. 1—100. p. 348—700) und im Nizephorus Gregoras (L. XII. c. 1—L. XV. c. 9. p. 353—492).

den Groß-Dux oder Admiral, Apokaukus, getrübet; und um dessen Treulosigkeit zu erhöhen, gefällt es dem kaiserlichen Geschichtschreiber, seine eigne Unklugheit zu vergrößern, daß er ihn gegen die Meynung seines hellersehenden Gebieters zu diesem Amt erhob. Kühn und verschlagen, raubsüchtig und verschwenderisch wurden sich die Hab- und Ehrsucht des Apokaukus einander abwechselnd nützlich; und seine Talente gebrauchte er zum Verderben seines Vaterlands. Sein Uebermuth ward durch Befehligung einer Seemacht und eines unbezwingbaren Schlosses erhöht; und unter der Maske von Eiden und Schmeicheley verschwor er sich heimlich gegen seinen Wohlthäter. Der weibliche Hof der Kaiserin ward bestochen und geleitet: er bewog Anna von Savoyen, die Vormundschaft ihres Sohnes durch das Naturgesetz zu behaupten; die Liebe zur Macht verbarg sich unter der Besorgniß mütterlicher Zärtlichkeit; und der Stifter der Paläologen hatte seine Nachkommenschaft gelehrt, das Beyspiel eines treulosen Vormunds zu fürchten. Der Patriarch, Johann von Apri, war ein stolzer und schwacher Greis, von zahlreichen und hungrigen Verwandten umringt. Er zeigte einen veralteten Brief des Andronikus, der den Fürsten und das Reich seiner frommen Sorge hinterließ: das Schicksal seines Vorgängers, Arsenius, trieb ihn an, die Verbrechen eines An-

Von Apokaukus.

Von der Kaiserin Anna v. Savoyen.

Von dem Patriarchen.

Kapitel LXIII.

maßers lieber zu verhüten, als zu bestrafen; und Apokaukus lächelte über den Erfolg seiner Schmeicheley, als er den byzantinischen Priester die Würde und weltlichen Ansprüche des römischen Pabsts annehmen sah [26]). Zwischen drey in Lage und Charakter so verschiedenen Personen ward ein Privatbündniß geschlossen; dem Senat gab man einen Schatten von Ansehn zurück; und das Volk ward durch den Namen der Freyheit versucht. Dieser mächtige Bund griff den Groß-Domestikus anfangs mit geheimen, und in der Folge mit öffentlichen Waffen an. Seine Vorrechte wurden bestritten, seine Meynungen gering geschätzt, seine Freunde verfolgt, und man bedrohte seine Sicherheit im Lager und in der Stadt. Im Dienste des Staats abwesend, ward er des Verraths beschuldigt, als Feind der Kirche und des Reichs geächtet, und mit allen seinen Anhängern dem Schwerdte der Gerechtigkeit, der Rache des Volks und der Gewalt des Teufels übergeben. Sein Vermögen ward eingezogen, seine betagte Mutter ins Gefängniß geworfen, aller seiner vorigen Dienste nicht mehr gedacht; und

26) Er nahm das kaiserliche Vorrecht der rothen Schuhe oder Halbstiefeln an; setzte eine Mütze von Seide und Gold auf sein Haupt; unterschrieb seine Briefe mit Hyazinth- oder grüner Dinte, und forderte für das neue Rom, was Konstantin dem alten gegeben hatte (Kantakuzen, L. III. c. 36. Nizeph. Greg. L. XIV. c. 3).

und so trieb man ihn zu dem Verbrechen, dessen er beschuldigt ward [27]). Kantakuzens vorhergehendes Betragen beut keinen Anschein eines verrätherischen Vorhabens; und der einzige Verdacht gegen seine Unschuld muß aus der Heftigkeit seiner Betheurungen und der erhabenen Lauterkeit entstehen, die er seiner Tugend zuschreibt. Während die Kaiserin und der Patriarch noch den Schein von Uebereinstimmung mit ihm annahmen, hielt er mehr als einmahl um Erlaubniß an, sich in einen Privatstand, und selbst in ein Kloster zurückzuziehn. Nachdem er für einen Feind des Staats erklärt worden, war sein eifriger Wunsch, sich dem jungen Kaiser zu Füßen zu werfen, und ohne Murren den Todesstreich zu empfangen: nicht ohne Widerstreben hörte er auf die Stimme der Vernunft, welche die heilige Pflicht einschärfte, seine Familie und Freunde zu retten, und bewies, daß er ihre Rettung nur durch Entblößung des Schwerdts und Annahme des Kaisertitels bewirken konnte.

Kantakuzen nimmt den Purpur an. J. C. 1341. October 26.

In der festen Stadt Demotika, die ihm eigenthümlich gehörte, ward Johann Kantakuzen

27) Nizeph. Gregoras (L. XII. c. 5) bekennt Kantakuzens Unschuld und Tugend, und des Apokaukus schändliche Laster, und verbirgt auch nicht den Grund seiner persönlichen und religiösen Feindschaft gegen Erstern: νυν δε δια κακιαν αλλων, αιτιος ὁ πρωτατος της των ὁλων εδοξεν ειναι φθορας.

Kapitel LXIII.

zen mit den Purpurstiefeln bekleidet; das rechte Bein von seinen edlen Verwandten, das linke von den lateinischen Oberhäuptern, die er zu Rittern erhob. Aber auch in dieser Handlung der Empörung gedachte er immer noch seiner Unterthanspflicht; und die Titel des Johann Paläologus und der Anna von Savoyen wurden vor seinem und seiner Gemahlin, Irene, Namen ausgerufen. Solch eine eitle Zeremonie ist eine schwache Verkleidung der Empörung, und vielleicht giebt es keine persönliche Beleidigung, die einen Unterthan berechtige, gegen seinen Landsherrn die Waffen zu ergreifen: indeß dürfte der Mangel an Vorbereitung und glücklichem Erfolg die Versicherung des Anmaßers bestätigen, daß dieser entscheidende Schritt mehr Wirkung der Nothwendigkeit, als Wahl war. Konstantinopel blieb dem jungen Kaiser treu: der König von Bulgarien ward eingeladen, Adrianopel zu entsetzen: Thraziens und Mazedoniens vornehmste Städte entsagten nach einigem Anstand ihrem Gehorsam gegen den Groß-Domestikus; und die Häupter der Truppen und Provinzen wurden durch Privatinteresse angetrieben, die schwankende Herrschaft einer Frau und eines Priesters vorzuziehn. Kantakuzen hatte sein Heer in sechzehn Abtheilungen an die Ufer des Melas gestellt, um Konstantinopel zu versuchen oder zu schrecken: Verrath oder Furcht zerstreute es; und die Offiziere, besonders

sonders die lateinischen Söldlinge, nahmen die Bestechungen und Dienste des byzantinischen Hofs an. Nach diesem Verlust nahm der Rebell-Kaiser (er schwankte zwischen den beyden Charakteren) mit einem ausgesuchten Ueberrest den Weg nach Thessalonika; aber sein Unternehmen auf diesen wichtigen Ort schlug fehl; und der Groß-Dux, sein Feind, Apokaukus, verfolgte ihn drängend mit überlegener Macht zu Wasser und zu Lande. Auf seinem Zuge, oder vielmehr seiner Flucht von der Küste in Serviens Gebirge getrieben, versammelte Kantakuzen seine Truppen, um zu prüfen, wieviel derselben würdig und willig wären, ihn in seinem gescheiterten Glück zu begleiten. Eine treulose Mehrheit neigte sich zur Entfernung; und sein treuer Haufe schmolz bis auf zwey tausend, und zuletzt fünf hundert Freywillige. Der Kral [28]) oder Despot der Servier empfing ihn mit großmüthiger Gastfreundschaft; jedoch

28) Die Fürsten von Servien (Ducange, Famil. Dalmaticae etc. c. 2. §. 4. 9) wurden im Griechischen Despot, und in ihrer Landssprache Kral genannt (Ducange, Gloss. Graec. p. 751). Dieser Titel, so viel als König, scheint slavonischen Ursprungs zu seyn, von wo er von den Ungarn, den neuern Griechen, und selbst den Türken entlehnt ist (Leunclavius, Pandect. Turc. p. 422), die den Namen, Padischah, dem Kaiser vorbehalten. Letztern statt des Erstern zu bekommen, ist der Ehrgeiz der Franzosen von Konstantinopel (Avertissement à l'Histoire de Timur Bec, p. 39).

Kapitel LXIII.

jedoch unmerklich ward der Bundsgenosse zum Bittenden, zur Geißel, zum Gefangnen herabgesetzt; und in dieser elenden Abhängigkeit wartete er an der Thür des Barbaren, der über Leben und Freyheit eines römischen Kaisers gebieten konnte. Die lockendsten Anerbietungen vermochten nicht, den Krall zu bewegen, sein Vertraun zu hintergehn; aber er neigte sich bald auf die stärkere Seite: und sein Freund ward ohne Kränkung zu einem neuen Wechsel von Hoffnungen und Gefahren entlassen. Fast sechs Jahr brannte die Flamme der Zwietracht mit abwechselndem Glück und unverminderter Wuth: die Städte wurden durch die Partheyen des Adels und Volks, der Kantakuzenen und Paläologen zerrüttet; und man rief von beyden Theilen Bulgaren, Servier und Türken, als Werkzeuge des Privatehrgeizes und gemeinschaftlichen Verderbens herbey. Der Regent beklagt die Unfälle, deren Urheber und Schlachtopfer er war; und eigene Erfahrung mochte ihn zu einer richtigen und lebhaften Bemerkung über die Verschiedenheit eines auswärtigen und innern Kriegs veranlassen. „Ersterer," sagte er, „ist „äußere Sommerhitze, immer zu ertragen, und „oft wohlthätig; letzterer tödtliche Fieberhitze, „die, ohne ein Gegenmittel, die Lebenskräfte „der Verfassung aufzehrt [29]). Bar-

Bürgerkrieg. J. Chr. 1341 - 1347.

29) Nizeph. Gregoras, L. XII. c. 14. Es ist auffallend, daß Kantakuzen dieses richtige und lebendige Bild seinen Schriften nicht einverleibt hat.

Barbaren und Wilde in den Streit gesitteter Nationen herbeyzuziehn, ist eine Maaßregel, die Schande und Unheil mit sich führt, die wohl durch den Vortheil des Augenblicks bestimmt werden kann, welche aber von den besten Grundsätzen der Menschlichkeit und Vernunft verworfen wird. Beyde Theile pflegen einander das Strafbare des ersten Bündnisses zu beschuldigen; und die, welchen die Unterhandlung mißlingt, tadeln am lautesten ein Beyspiel, das sie beneiden und gern nachahmen würden. Asiens Türken waren vielleicht weniger barbarisch, als Bulgariens und Serviens Hirten; aber ihre Religion machte sie zu Roms und der Christenheit unversöhnlichen Feinden. Um die Freundschaft ihrer Emirn zu gewinnen, wetteiferten beyde Partheyen in Herabwürdigung und Verschwendung. Kantakuzens Geschicklichkeit erhielt den Vorzug: allein Hülfe und Sieg wurden durch die Vermählung seiner Tochter mit einem Ungläubigen, die Gefangenschaft vieler tausend Christen, und der Ottomannen Uebergang nach Europa, letzten und tödtlichen Streich zum Sturz des romischen Reichs, theuer erkauft. Die sinkende Wagschale entschied sich zu seiner Gunst durch des Apokaukus Tod, der gerechten, obwohl besondern Vergeltung seiner Verbrechen. Viele des Adels und Volks, die er fürchtete oder haßte, waren in der Hauptstadt und den Provinzen auf sei-

nen

Kapitel LXIII.

nen Befehl ergriffen und in Konstantins alten Pallast in Verhaft gesetzt worden. Ihre Flucht zu verhindern und ihr Elend zu vermehren hatte man sinnreich die Mauern erhöht und die Gemächer verengt; und die Arbeit ward durch die täglichen Besuche des Tyrannen unablässlich betrieben. Während seine Leibwachen am Thore zurückblieben, und er im innern Hof ohne Furcht oder Argwohn die Arbeiter übersah, ward er von zwey entschlossenen Gefangnen aus dem Geschlecht der Paläologen [30]), die mit Stöcken bewaffnet und von Verzweiflung entflammt waren, angefallen und athemlos zur Erde gestreckt. Auf das Gerücht der genommnen Rache und Freyheit zerbrachen die Gefangnen ihre Fesseln, befestigten ihr Gefängniß und zeigten von den Mauern des Tyrannen Haupt, im Vertrauen auf die Gunst des Volks und der Kaiserin Gnade. Anna von Savoyen mochte sich über den Fall eines stolzen und ehrgeizigen Ministers freuen, allein, während sie im Entschluß oder Handeln zögerte, ward der Pöbel, besonders die Seeleute, durch des Groß-Dux Wittwe zu Aufstand, Angriff und Morden aufgeregt. Die Gefangnen, von denen die meisten an der Straf- oder Ruhmwürdigkeit

30) Die beyden Rächer waren Paläologen, welche die Schande ihrer Ketten mit fürstlichem Unwillen empfinden mochten. Die Tragedie des Apokaukus verdient im Kantakuzen (L. III. c. 86) und im Nizeph. Gregoras (L. XIV. c. 10) nachgesehn zu werden.

keit der That keinen Theil hatten, flüchteten in eine nahe Kirche: sie wurden am Fuß des Altars niedergemacht; und das Ungeheuer war in seinem Tode nicht weniger blutig und giftig, als in seinem Leben. Indessen hatten seine Talente die Sache des jungen Kaisers allein aufrecht erhalten; und seine übrig bleibenden Mitverbundnen, auf einander argwöhnisch, gaben die Führung des Kriegs auf und verwarfen die billigsten Vergleichsvorschläge. Im Anfange des Streits fühlte und klagte die Kaiserin, daß sie von Kantakuzens Feinden war hintergangen worden: man bediente sich des Patriarchen, gegen Vergebung der Beleidigung zu predigen; und Annens Zusage eines ewigen Hasses ward durch einen Eid, unter Strafe des Bannes, besiegelt [31]). Allein Anna lernte bald ohne Lehrer hassen: den unglücklichen Zustand des Reichs sah sie mit der Gleichgültigkeit einer Ausländerin an; aber eine Kaiserin neben sich zu sehen, erregte ihre Eifersucht, und auf das erste Zeichen einer nachgiebigern Stimmung, drohte sie dem Patriarchen, eine Synode zusammen zu berufen, und ihn seiner Würde zu entsetzen. Ihre Unfähigkeit und Zwietracht würde den entscheidendsten Vortheil dargeboten haben;

31) Kantakuzen beschuldigt den Patriarchen, und schont die Kaiserin, Mutter seines Monarchen (L. III. 33. 34) gegen welche Nizeph. Gregoras (L. XIV. 10. 11. XV. 5) einen besondern Haß äußert. Wahr ist es, sie sprechen nicht genau von derselben Zeit.

Kapitel LXIII.

haben; aber der Bürgerkrieg ward durch die Schwäche beyder Theile verlängert; und Kantakuzens Mäßigung ist dem Vorwurfe der Furchtsamkeit und Trägheit nicht entgangen. Er eroberte nach und nach die Provinzen und Städte wieder; und die Mauern von Konstantinopel umfaßten seines Mündels Besitzungen; jedoch die Hauptstadt allein wog das übrige Reich auf; auch konnte er diese wichtige Eroberung nicht unternehmen, bevor er sich der öffentlichen Stimme und eines Privatverständnisses versichert hatte. Ein Italiäner, Namens Facciolati [32]), hatte den Posten des Groß-Dux erhalten: Schiffe, Leibwachen und das goldne Thor standen unter seinem Befehl; jedoch sein kleinlicher Ehrgeiz ließ sich zum Werkzeug des Verraths bestechen, und die Revolution geschah ohne Gefahr oder Blutvergießen. Der Macht des Widerstands und der Hoffnung eines Entsatzes beraubt, würde die unbeugsame Anna noch immer den Pallast vertheidigt und lächelnd die Hauptstadt lieber in Flammen, als im Besitz eines Gegenkaisers gesehn haben. Sie ergab sich dennoch den Bitten ihrer Freunde und Feinde; und der Vertrag ward von dem Sieger vorgeschrieben, der sich dem Sohn seines Wohl-

Er rückt wieder in Konstantinopel ein. J. C. 1347. Jenner 8.

32) Den Verräther und den Verrath macht Nizeph. Gregoras (L. XV. c. 8) bekannt, aber der Name wird von seinem großen Mitschuldigen glimpflicher verschwiegen (Kantakuzen, L. III. c. 99).

Kapitel LXIII.

Wohlthäters mit treuer und warmer Ergebenheit zugethan erklärte. Die Vermählung seiner Tochter mit Johann Paläologus ward endlich vollzogen: das Erbrecht des Mündels ward anerkannt, aber die alleinige Regierung auf zehn Jahr dem Vormund zugesichert. Zwey Kaiser und drey Kaiserinnen saßen nun auf dem byzantinischen Thron; und eine allgemeine Amnestie stillte die Furcht und sicherte das Eigenthum der schuldigsten Unterthanen. Das Krönungs- und Vermählungsfest ward mit dem Anschein von Einigkeit und Pracht gefeyert, und beyde waren gleich trüglich. Während den letzten Unruhen waren die Schätze des Staats und selbst das Pallastgeräth veräußert oder unterschlagen worden: die kaiserliche Tafel ward in zinnernem oder irdenem Geschirr bedient; und die stolze Armuth der Zeit war so groß, daß man den Mangel an Gold und Juwelen durch armselige Küsteleyen von Glas und vergoldetem Leder ersetzte [33]).

Regierung des Johann Kantakuzen.

Ich eile des Johann Kantakuzen persönliche Geschichte zu schließen [34]). Er siegte und herrschte;

33) Nizeph. Gregoras (L. XV. 2). Doch waren einige ächte Perlen darunter, aber sehr dünne gesäet. Die übrigen Steine hatten bloß παντοδαπην χροιαν προς το διαυγες.

34) Von dieser Rückkehr setzt Kantakuzen seine und des Reichs Geschichte bis ein Jahr nach Abdankung seines

Kapitel LXIII.

J. C. 1347. Januar 8 — J. C. 1355. Januar.

herrschte; allein seine Regierung und sein Triumph wurden durch den Mißmuth seiner eignen und der Gegenparthey getrübt. Seine Anhänger konnten die allgemeine Amnestie eine Akte der Verzeihung für seine Feinde und der Vergessenheit für seine Freunde nennen [35]); ihre Haabe war in seiner Angelegenheit eingezogen oder geplündert worden; und wie sie nackend und hungrig durch die Straßen wanderten, verfluchten sie die selbstsüchtige Großmuth eines Anführers, der auf dem Throne des Reichs sein Privatvermögen ohne Verdienst aufgeben konnte. Die Anhänger der Kaiserin errötheten, ihr Leben und Glück durch die unstäte Gunst eines Anmaßers zu erhalten; und der Durst nach Rache verbarg sich unter einer zärtlichen Besorgniß wegen der Nachfolge und selbst der Sicherheit ihres Sohnes. Mit Recht beunruhigte sie das Gesuch von Kantakuzens Freun-

seines Sohns, Mathias, fort, A. D. 1357. (L. IV. c. 1—50. p. 705—911). Nizeph. Gregoras endet mit der Synode von Konstantinopel im Jahr 1351. (L. XXII. c. 3. p. 660. der Rest bis zum Ende des 24sten Buchs, p. 717. ist alles Kontroverse); und seine letzten vierzehn Bücher sind noch Handschrift in der königl. französischen Bibliothek.

35) Der Kaiser (Kantakuzen, L. IV. c. 1) stellt seine eignen Tugenden, und Nizeph. Gregoras (L. XV. c. 11) die Klagen seiner Freunde dar, die durch ihre Wirkungen litten. Ich habe ihnen die Worte unsrer armen Kavaliers nach der Wiederherstellung geliehen.

Freunden, sie ihres Treueids gegen die Paläologen zu entbinden und ihnen die Vertheidigung einiger festen Städte anzuvertrauen; eine Maaßregel, welche Gründe und Beredsamkeit unterstützten, und welche, sagt der kaiserliche Geschichtschreiber, „meine erhabene und fast unglaubliche Tugend verwarf.“ Seine Ruhe ward durch Ränke und Verschwörungen gestört; und er zitterte, irgend ein auswärtiger oder einheimischer Feind möchte den rechtmäßigen Beherrscher entführen, und seinen Namen und das ihm zugefügte Unrecht der Empörungsfahne einzeichnen. So wie des Andronikus Sohn im männlichen Alter vorrückte, begann er für sich selbst zu fühlen und zu handeln; und sein aufstrebender Ehrgeiz ward durch die Nachahmung von seines Vaters Lastern mehr gespornt, als gezügelt. Dürfen wir seinen eigenen Geständnissen trauen, so bemühte sich Kantakuzen mit ehrlicher Beflissenheit, diese niedrigen und sinnlichen Lüste zu verbessern und den Geist des jungen Fürsten seinem Stande gemäß zu erheben. In dem Zuge gegen Servien zeigten sich die beyden Kaiser den Truppen und Provinzen in herzlicher Eintracht; und der jüngere ward vom ältern in die Mysterien des Kriegs und der Regierung eingeweiht. Nach geschloßnem Frieden ward Paläologus zu Thessalonika, einem kaiserlichen Aufenthalt und Gränzposten, gelassen, um durch seine Abwesen-

heit

Kapitel LXIII.

heit die Ruhe von Konstantinopel zu sichern, und seine Jugend den Versuchungen einer schwelgerischen Hauptstadt zu entziehn. Allein Entfernung schwächte die Kraft der Aufsicht; und des Andronikus Sohn war von listigen und gedankenlosen Gesellschaftern umgeben, die ihn seinen Vormund hassen, seine Verweisung beklagen und seine Rechte zu vertheidigen lehrten. Einem geheimen Vertrag mit dem Kral oder Despoten von Servien folgte bald eine öffentliche Empörung; und Kantakuzen vertheidigte auf dem Throne des ältern Andronikus die Sache des Alters und Vorrangs, die er in seiner Jugend so lebhaft angegriffen hatte. Auf sein Ansuchen unternahm die Kaiserin-Mutter die Reise nach Thessalonika und das Vermittleramt: sie kehrte ohne Erfolg zurück; und wenn nicht Anna von Savoyen durch Widerwärtigkeit unterrichtet war, so dürfen wir an der Aufrichtigkeit, oder wenigstens an der Wärme ihres Eifers zweifeln. Während der Regent mit starker und fester Hand den Scepter hielt, ließ man ihr die Erklärung thun, daß die zehn Jahre seiner rechtmäßigen Verwaltung bald verflossen seyn würden, und daß der Kaiser Kantakuzen, nachdem er die Eitelkeit der Welt sattsam geprüft, nach der Ruhe eines Klosters seufze, und allein nach einer himmlischen Krone strebe. Wäre dieß seine aufrichtige Gesinnung gewesen, so würde seine freywillige

willige Abdankung dem Reiche den Frieden gegeben und sein Gewissen in einer Handlung der Gerechtigkeit Trost gefunden haben. Paläologus allein war für seine künftige Regierung verantwortlich; und was auch seine Laster seyn mochten, so waren sie gewiß weniger zu fürchten, als die Drangsale eines Bürgerkriegs, in welchen abermahls Barbaren und Ungläubige herbeygerufen wurden, um den Griechen zu helfen, sich wechselseitig zu Grunde zu richten. Durch die Waffen der Türken, die nun tief und bleibend in Europa Wurzel faßten, siegte Kantakuzen in dem dritten ihm zugezognen Streit; und der junge Kaiser, zu Wasser und Land vertrieben, war genöthigt, bey den Lateinern auf der Insel Tenedos Schutz zu suchen. Seine Halsstarrigkeit und Vermessenheit reizte den Sieger zu einem Schritt, der den Zwist unversöhnlich machen mußte; und die Mitregentschaft seines Sohnes Mathias, den er mit dem Purpur bekleidete, setzte die Thronfolge im Hause der Kantakuzenen fest. Allein Konstantinopel war immer noch dem Blute seiner alten Prinzen zugethan: und diese letzte Kränkung beschleunigte die Wiedereinsetzung des rechtmäßigen Erben. Ein edler Genueser nahm sich der Sache des Paläologus an, erhielt die Verheißung seiner Schwester, und vollzog die Revolution mit zwey Galeeren und zwey tausend fünf hundert Hülfsvölkern. Unterm Vorwand der Noth

Johann Paläologus ergreift die Waffen wider ihn. J. C. 1353.

Kapitel LXIII.

wurden sie in den kleinern Hafen eingelassen; man öffnete ein Thor, und auf das Geschrey der Lateiner: „Langes Leben und Sieg dem „Kaiser, Johann Paläologus!" folgte ein allgemeiner Aufstand ihm zu Gunsten. Noch blieb Kantakuzens Fahne eine zahlreiche treugesinnte Parthey: allein er behauptet in seiner Geschichte (hofft er auf Glauben?) daß sein zartes Gewissen die Zuversicht des Siegs verwarf, und er, der Stimme der Religion und Philosophie freywillig gehorchend, den Thron verließ, und mit Vergnügen den Stand und Habit eines Mönchs ergriff [36]). So bald er aufhörte, Fürst zu seyn, verstattete ihm sein Nachfolger gern, Heiliger zu werden. Der Ueberrest seines Lebens war der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gewidmet: in den Zellen Konstantinopels und des Berges Athos ward der Mönch, Joasaph, als zeitlicher und geistlicher Vater des Kaisers verehrt; und wenn er seine Einsamkeit verließ, geschah es als Diener des Friedens, um die Halsstarrigkeit seines rebellischen Sohns zu bezwingen und Verzeihung zu erbitten [37]). Geist-

Kantakuzens Abdankung. J. C. 1355. Januar.

36) Kantakuzens ungeschickte Apologie (L. IV. c. 39. 42), der mit sichtbarer Verwirrung seinen eignen Fall erzählt, kann durch die minder genaue, aber aufrichtigere Erzählungen des Mathias Villani (L. IV. c. 46. in den Script. Rerum, Ital. tom. XIV. p. 268) und Ducas (c. 10. 11) ergänzt werden.

37) Kantakuzen ward im Jahr 1375 mit einem Schreiben

Kapitel LXIII.

Streit über das Licht des Berges Tabor.

J. Chr. 1341 : 1351.

Geistlicher Krieg hielt indeß Kantakuzens Geist auch im Kloster in Thätigkeit. Er schrieb mit geschärfter Feder gegen Juden und Mohamedaner [38]), und in jedem Zustand seines Lebens vertheidigte er mit gleichem Eifer das göttliche Licht des Berges Tabor, eine merkwürdige Streitfrage, welche die religiösen Thorheiten der Griechen vollendet. Die indischen Fakirs [39]) und die Mönche der orientalischen Kirche waren auf gleiche Weise überredet, daß sich der reinere Geist in völliger Abgezogenheit von allen Kräften der Seele und des Körpers zum Genuß und Anschaun der Gottheit erheben könne. Meynung und Praktik der Klöster des

ben des Pabstes beehrt (Fleury, Hist. Eccl tom. XX. p. 250). Sein Tod wird von respektabelm Zeugniß ins Jahr 1411. November 20. gesetzt (Ducange, Fam. Byzanth. p. 260). Aber wenn er mit seinem Gefährten, dem jüngern Andronikus, von gleichem Alter war, so muß er hundert und sechzehn Jahr gelebt haben; ein seltnes Beyspiel von langem Leben, welches bey einer so erhabenen Person allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben würde.

38) Seine vier Abhandlungen oder Bücher wurden 1543 zu Basel gedruckt (Fabric. Biblioth. Graec. tom. VI. p. 473). Er verfaßte sie, um einen Proselyten zu befriedigen, den seine Freunde aus Ispahan mit Briefen bestürmten. Kantakuzen hatte den Koran gelesen; aber aus Maracci erfahr ich, daß er die gewöhnlichen Vorurtheile und Fabeln gegen Mohamed und seine Religion annahm.

39) Man sehe Voyages de Bernier, tom. I, p. 127.

Kapitel LXIII.

Berges Athos 40) lassen sich am besten in den Worten eines Abts darstellen, der im eilften Jahrhundert blühte: „Wenn du allein in deiner Zelle bist," sagte der aszetische Lehrer, „verschließe die Thür und setze dich in einen „Winkel; erhebe deinen Geist über alles Eitle „und Vergängliche; neige Bart und Kinn „auf die Brust herab; wende Augen und Gedanken gegen die Mitte deines Leibes, der „Region des Nabels; und suche die Stelle „des Herzens, den Sitz der Seele. Zuerst „wird dir alles düster und trostlos seyn; wenn „du aber Tag und Nacht beharrest, wirst du „eine unaussprechliche Freude fühlen; und „kaum hat die Seele den Ort des Herzens „entdeckt, so ist sie in ein mystisches und äthe„risches Licht gehüllt." Dieses Licht, das Erzeugniß einer zerrütteten Einbildungskraft, das Geschöpf eines leeren Magens und leeren Gehirns, ward von den Quietisten als das reine und vollkommne Wesen der Gottheit selbst angebetet; und so lange die Thorheit auf dem Berg Athos eingeschränkt blieb, untersuchten die einfältigen Mönche nicht, wie das göttliche Wesen eine materielle Substanz seyn, oder wie

40) **Mosheim**, Institut. Hist. Ecclesiast. p. 522. 523. **Fleury**, Hist. Eccl. tom. XX. p. 22. 24. 107—114 etc. Ersterer entwickelt die Ursachen mit der Beurtheilung eines Philosophen; Letzterer schreibt ab und übersetzt mit den Vorurtheilen eines katholischen Priesters.

wie eine immaterielle Substanz von körperlichen Augen gesehn werden könne. Aber unter des jüngern Andronikus Regierung wurden diese Klöster von Barlaam [41]), einem kalabrischen Mönch, besucht, der in Philosophie und Theologie gleich erfahren, der Griechen und Lateiner Sprache besaß, und dessen gewandter Geist, wie es der Vortheil des Augenblicks heischte, sich ihrem entgegengesetzten Glauben anschmiegen konnte. Die Unbedachtsamkeit eines Aszeten entdeckte dem wißbegierigen Reisenden die Geheimnisse des Seelengebets, und Barlaam ergriff diese Gelegenheit, die Quietisten lächerlich zu machen, welche die Seele in den Nabel setzten, und die Mönche des Berges Athos der Ketzerey und Gotteslästerung zu beschuldigen. Sein Angriff zwang die Gelehrtern, die einfältige Andacht ihrer Brüder aufzugeben oder zu verhehlen; und Gregor Palamas führte eine scholastische Unterscheidung zwischen dem Wesen und der Wirkung Gottes ein. Sein unzugängliches Wesen wohnt in der Mitte eines unerschaffenen und ewigen Lichts; und dieses selige Anschaun des Heiligen war den Jüngern auf dem Berge Tabor in der Verklärung

41) Basnage (in Canisii Antiq. Lectiones, tom. IV. p. 363–368) hat des Barlaam Charakter und Geschichte untersucht. Seine zweyfache Meynung hat über die Einheit seiner Person einige Zweifel erregt. Man sehe auch Fabricius, Biblioth. Graec. tom. X. p. 427–432.

Kapitel LXIII.

klärung Christi offenbart worden. Indessen konnte diese Unterscheidung dem Vorwurf des Polytheism nicht entgehen; die Ewigkeit des Lichts auf Tabor ward heftig geläugnet; und Barlaam beschuldigte immen die Palamiten, daß sie zwey ewige Substanzen, einen sichtbaren und einen unsichtbaren Gott, glaubten. Der Kalabrier flüchtete sich vor der Wuth der Mönche des Berges Athos, die seinem Leben drohten, nach Konstantinopel, wo ihm seine gefälligen und scheinbaren Sitten den Groß-Domestikus und den Kaiser geneigt machten. Hof und Hauptstadt wurden in diesen theologischen Streit verwickelt, der mitten unter dem Bürgerkrieg flammte; allein Barlaams Lehre ward durch seine Flucht und Abtrünnigkeit entwürdigt: die Palamiten siegten, und ihr Gegner, der Patriarch, Johann von Apri, ward mit Einstimmung der entgegengesetzten Staatsparthey abgesetzt. Kantakuzen hatte als Kaiser und Gottesgelehrter auf der Synode der griechischen Kirche den Vorsitz, die das unerschaffne Licht des Berges Tabor als einen Glaubensartikel festsetzte; und nach so vielen Angriffen erhielt die menschliche Vernunft durch die Hinzufügung einer einzeln Ungereimtheit nur eine leichte Wunde. Man besudelte viele Rollen Papier oder Pergament; und die verstockten Sektirer, welche das orthodoxe Glaubensbekenntniß nicht unterschreiben wollten, wurden

den

den der Ehre eines christlichen Begräbnisses beraubt. Jedoch im nächsten Zeitalter war die Streitfrage vergessen; auch ist mir nicht bekannt, daß Schwerdt oder Scheiterhaufen zu Vertilgung der barlaamitischen Ketzereyen wären angewandt worden [42]).

Niederlassung der Genueser in Pera oder Galata. J. Chr. 1261. 1347.

Für den Schluß dieses Kapitels habe ich mir den genuesischen Krieg vorbehalten, der Kantakuzens Thron erschütterte und die Schwäche des griechischen Reichs enthüllte. Die Genueser, welche nach Konstantinopels Wiedereroberung in der Vorstadt Pera oder Galata ihren Sitz erhielten, empfingen dieses ehrenvolle Lehn von der Güte des Kaisers. Man erlaubte ihnen, unter ihren Gesetzen und Obrigkeiten zu leben; doch unterwarfen sie sich den Pflichten der Vasallen und Unterthanen. Das wirksame Wort, Lehnleute (ligii) [43]), war aus

42) Man sehe Kantakuzen (L. II. c. 39. 40. L. IV. c. 3. 23. 24. 25) und Nizephorus Gregoras (L. XI. c. 10. L. XV. c. 3. 7 etc.) dessen letzte Bücher, vom 19ten bis zum 24sten, sich beynah auf einen, den Autoren so wichtigen Gegenstand einschränken. Boivin (in Vit. Niceph. Gregorae) aus den nicht bekanntgemachten Büchern, und Fabricius (Biblioth. Graec. tom. X. p. 472—473) oder vielmehr Montfaucon, aus den Handschriften der Coislinischen Bibliothek, haben einige Fakta und Urkunden hinzugefügt.

43) Pachymer (L. V. c. 10) erläutert λιζιους (ligios) sehr

Kapitel LXIII.

aus der lateinischen Rechtskunde entlehnt; und ihr Podesta oder Oberhaupt legte dem Kaiser, bevor er sein Amt antrat, den Eid der Treue ab. Genua untersiegelte ein festes Bündniß mit den Griechen; und im Fall eines Schutzkriegs versprach die Republik, dem Reiche mit funfzig leeren und funfzig vollständig ausgerüsteten und bemannten Galeeren beyzustehn. In Wiedererrichtung einer Seemacht strebte Michael Paläologus, sich von fremder Hülfe zu befreyen; und seine kraftvolle Regierung hielt die Genueser von Galata in jenen Gränzen zurück, welche der Uebermuth des Reichthums und der Freyheit, sie zu überschreiten, anreizte. Ein Seemann drohte, daß sie bald Herren von Konstantinopel seyn würden, und schlug den Griechen, der die Nationalkränkung übel aufnahm; und ein bewaffnetes Schiff verübte, nach Verweigrung, den Pallast zu salutiren, einige Seeräubereyen im schwarzen Meere. Ihre Landsleute drohten, ihre Sache zu unterstützen; aber das lange und offne Dorf, Galata, ward sogleich von kaiserlichen Truppen umringt, bis die gedemüthigten Genueser, als man eben stürmen wollte, die Gnade ihres Oberherrn anflehten. Diese wehrlose Lage, die ihren Gehorsam

sehr füglich durch ἀδους. Ueber den Gebrauch dieser Worte in den griechischen und lateinischen Lehnszeiten findet man weitläufige Erörterung in den Glossarien des Ducange (Graec. p. 811. 812. Latin. tom. IV. p. 109—111).

sam sicherte, setzte sie dem Angriff ihrer Nebenbuhlen, der Venezianer, aus, die sich unter des ältern Andronikus Regierung erkühnten, die Majestät des Thrones zu verletzen. Bey Annäherung ihrer Flotten flüchteten die Genueser mit ihren Familien und Habseligkeiten in die Hauptstadt: ihre leeren Wohnungen wurden in Asche gelegt; und der schwache Prinz, der die Zerstörung seiner Vorstadt mit ansah, äußerte seinen Unwillen nicht durch Waffen, sondern durch Gesandte. Dieser Unfall war indeß den Genuesern vortheilhaft; sie erhielten und mißbrauchten allmählig die gefährliche Erlaubniß, Galata mit festen Mauern zu umgeben, den Graben mit Wasser aus dem Meer zu füllen, hohe Thürme aufzuführen und die Wälle mit Kriegsmaschinen zu besetzen. Die engen Gränzen, in welche sie eingeschränkt waren, wurden für die wachsende Kolonie zu klein; sie erwarben mit jedem Tage einigen Zusatz an Landeigenthum; und die umliegenden Hügel waren mit ihren Villas und Schlössern bedeckt, die sie durch neue Befestigungen verbanden und schützten [44]). Schiffahrt und Handel auf dem Euxinus

44) Die Niederlassung und Ausbreitung der Genueser zu Pera oder Galata beschreiben Ducange (C. P. Christiana, L. I. p. 68. 69) aus den byzantinischen Geschichtschreibern; Pachymer (L. II. c. 35. L. V. 10. 30. L. IX. 15. L. XII. 6. 9); Nizephorus Gregoras (L. V. c. 4. L. VI. c. 11. L. IX. c. 5. L. XI.

Kapitel LXIII.

Euxinus war das Erbe der griechischen Kaiser, die den engen Eingang, gleichsam die Thore dieses inländischen Meers, beherrschten. Unter Michaels Paläologus Regierung ward ihr Vorrecht von dem egyptischen Sultan anerkannt, der die Freyheit suchte und erhielt, jährlich ein Schiff zum Sclavenhandel nach Cirkassien und der kleinen Tartarey zu schicken; eine der christlichen Sache Unheil bringende Bewilligung, weil Erziehung und Disciplin diese Jünglinge zu furchtbaren Mamalucken umbildete [45]). Aus ihrer Kolonie zu Pera trieben die Genueser den einträglichen Handel des schwarzen Meers mit vorzüglichem Gewinn; und ihre Betriebsamkeit versorgte die Griechen mit Fischen und Getraide; zwey einem abergläubischen Volke fast gleichwichtige Nahrungsmittel. Die freywillige Güte der Natur scheint den Erndten der Ukraine die Erzeugnisse einer wilden und rohen Landwirthschaft gegeben zu haben; und die endlose Ausfuhr von gesalznen Fischen

Ihr Handel und Uebermuth.

XI. c. 1. L. XV. c. 1. 6); und Kantakuzen (L. I. c. 12. L. II. c. 29 etc.).

45) Sowohl Pachymer (L. III. c. 3. 4. 5) als Nizephorus Gregoras (L. IV. c. 7) kennen und beklagen die Folgen dieser gefährlichen Erlaubniß. Bibaras, Sultan von Egypten, selbst ein Tartar, aber ein andächtiger Muselmann, erhielt von Zingis Kindern die Gestattung, eine prächtige Mosche in der Hauptstadt der Krimm zu erbauen (de Guignes, Hist. de Huns, tom. III. p. 343).

Fischen und Kaviar wird jährlich durch die ungeheuern Störe erneuert, die man an der Mündung des Don oder Tanais, ihrem letzten Aufenthalt, in dem reichen Schlamm und leichtem Wasser des Mäotis fängt [46]). Die Fluthen des Oxus, kaspischen Meers, Dons und der Wolga öffneten einen seltnen und beschwerlichen Durchgang für Indiens Edelgestein und Gewürze; und nach dreymonatlicher Reise fanden die Karavanen von Karizme die italiänischen Schiffe in den Häfen der Krimm [47]). Der Genueser Fleiß und Macht riß diese verschiedenen Handelszweige allein an sich. Ihre Nebenbuhler von Venedig und Pisa wurden mit Gewalt vertrieben; die Eingebohrnen wurden durch die Festen und Städte, welche aus dem Grund ihrer geringen Faktoreyen emporstiegen, in Furcht erhalten; und ihre Hauptniederlassung zu Kaffa belagerte umsonst die tartarische

46) Chardin (Voyages en Perse, tom. I. p. 48) ward zu Kaffa versichert, daß diese Fische zuweilen vier und zwanzig oder sechs und zwanzig Fuß lang wären, acht oder neun hundert Pfund wögen, und drey oder vier Centner Kaviar gäben. Der Bosphorus hatte die Athenienser zu Demosthens Zeiten mit Getraide versorgt.

47) De Guignes, Hist. de Huns, tom. III. p. 343. 344. Viaggi di Ramusio, tom. I. fol. 400. Aber diese Land = oder Wasserfahrt konnte bloß geschehen, wenn die Tartarey unter einen weisen und mächtigen Monarchen vereint war.

Kapitel LXIII.

sche Macht [48]). Ohne den Besitz einer Flotte standen die Griechen unter dem Druck dieser trotzigen Handelsleute, die Konstantinopel, ihrem Vortheile gemäß, nährten oder aushungerten. Sie rissen die Abgaben, die Fischerey und selbst den Zoll des Bosphorus an sich; und während sie von diesen Gegenständen ein Einkommen von zwey hundert tausend Goldstücken zogen, ward ein Ueberrest von dreyßig tausend dem Kaiser mit Widerwillen zugestanden [49]). Die Kolonie von Pera handelte in Krieg und Frieden als unabhängiger Staat; und wie es in entlegenen Niederlassungen zu geschehn pflegt, vergaß der genuesische Podesta nur zu oft, daß er der Diener seiner Gebieter war.

Ihr Krieg mit dem Kaiser Kantakuzen. J. C. 1348.

Diese Anmaßungen wurden durch die Schwäche des ältern Andronikus und durch die Bürgerkriege aufgemuntert, welche sein Alter und die Minderjährigkeit seines Enkels beunruhigten. Kantakuzens Talente gereichten mehr zum Verderben, als zur Wiederherstellung des Reichs;

48) Nizephorus Gregoras (L. XIII. c. 12) schreibt von dem Handel und den Kolonieen des schwarzen Meers verständig und gut unterrichtet. Chardin schildert die gegenwärtigen Ruinen von Kaffa, wo er in vierzig Tagen über vier hundert Schiffe mit Getraide = und Fischhandel beschäftigt sah (Voyages en Perse, tom. I. p. 46—48).

49) Man sehe Nizephorus Gregoras, L. XVII. c. 1.

Reichs; und nach seinem häuslichen Kriege sah er sich der schimpflichen Prüfung ausgesetzt, ob Griechen oder Genueser in Konstantinopel herrschen sollten. Die peraschen Handelsleute fanden sich durch Verweigerung einiger nahliegenden Ländereyen, einiger herrschenden Anhöhen, beleidigt, welche sie mit neuen Befestigungen zu bedecken dachten; und in des Kaisers Abwesenheit, den eine Krankheit in Demotika aufhielt, wagten sie, der Schwäche einer weiblichen Regierung zu trotzen. Eine byzantinische Barke, die sich anmaßte, an der Mündung des Hafen zu fischen, ward von diesen verwegenen Fremdlingen versenkt; die Fischer ermordete man. Anstatt Verzeihung zu suchen, begehrten die Genueser Genugthuung, forderten in stolzem Ton, daß die Griechen der Schiffahrt entsagen sollten; und stellten den ersten Ausbrüchen von des Volks Unwillen regelmäßige Waffen entgegen. Sie besetzten sogleich das streitige Land; und durch die Arbeit eines ganzen Volks von jedem Geschlecht und Alter war mit unglaublicher Schnelligkeit die Mauer aufgeführt und der Graben gesenkt. Zu gleicher Zeit griffen sie auch zwey byzantinische Galeeren an, die sie verbrannten; während drey andere, Ueberrest der kaiserlichen Flotte, ihren Händen entkamen. Die außerhalb der Thore oder längst dem Ufer gelegenen Wohnungen wurden geplündert und zerstört; und die Sorge der Regen-

Kapitel LXIII.

tin,

Kapitel LXIII.

tin, der Kaiserin Irene, ging bloß auf Erhaltung der Hauptstadt. Kantakuzens Rückkehr zerstreute die allgemeine Bestürzung. Der Kaiser neigte sich zum Frieden, wich aber der Hartnäckigkeit seiner Feinde, die alle billige Bedingungen verwarfen, und den Eifer seiner Unterthanen, die im Styl der Bibel drohten, sie in Stücken zu brechen, wie das Gefäß eines Töpfers. Indessen bezahlten sie mit Widerwillen die Abgaben, die er, um Schiffe zu erbauen und den Krieg zu bestreiten, auflegte; und da von den beyden Nationen die eine Gebieterin des Landes, die andere des Meers war, so empfanden Konstantinopel und Pera die Uebel einer wechselseitigen Belagerung. Die Kaufleute der Kolonie, die geglaubt hatten, daß wenig Tage den Krieg endigen würden, murrten bereits über ihren Verlust; die Hülfe aus ihrem Mutterlande verzögerte sich, wegen der Partheyen in Genua; und die Vorsichtigsten ergriffen die Gelegenheit eines rhodischen Schiffs, um ihre Familien und Güter vom Schauplatz der Feindseligkeiten wegzubringen.

Zerstörung seiner Flotte. J. C. 1349.

Im Frühling lief die byzantinische Flotte, sieben Galeeren und einige kleinere Schiffe, aus der Mündung des Hafens, und steuerte in einer Linie längst der Küste von Pera, unerfahren die Seiten ihrer Schiffe den Vordertheilen der feindlichen darbietend. Die Bemannung bestand aus Bauern und Handwerkern; auch ward

ihre

ihre Unwissenheit nicht durch einen den Barbaren eigenthümlichen Muth ersetzt. Der Wind war stark, die Wellen ungestüm, und kaum hatten die Griechen einen fernen und unthätigen Feind erblickt, so sprangen sie Kopfüber ins Meer, von einer zweifelhaften zu einer gewissen Gefahr. Zu gleicher Zeit wurden die zum Angriff der Linien von Pera ausziehenden Truppen von einem ähnlichen panischen Schrecken ergriffen, und die Genueser erstaunten und errötheten beynah über ihren doppelten Sieg. Ihre triumphirenden Schiffe, mit Blumen bekränzt und die eroberten Galeeren nach sich ziehend, fuhren mehreremahl vor dem Pallast auf und ab: die einzige Tugend des Kaisers war Geduld; und die Hoffnung, sich zu rächen, sein einziger Trost. Jedoch brachte das Bedrängniß beyder Partheyen einen einstweiligen Vergleich zu Stande; und der Schimpf des Reichs ward mit einer dünnen Hülle von Würde und Macht überdeckt. Die Häupter der Kolonie vorladend, stellte sich Kantakuzen, als ob er den unbedeutenden Gegenstand des Streits verachte; und nach einem milden Verweis bewilligte er aufs Freygebigste die Ländereyen, welche zuvor der scheinbaren Aufsicht seiner Beamten überliefert worden waren [50]).

Allein

50) Die Begebenheiten dieses Kriegs erzählt Kantakuzen (L. IV. c. 11) dunkel und verwirrt, und Nizephorus

Kapitel LXIII.

Sieg der Genueser über die Venezianer und Griechen. J. C. 1352. Februar 13.

Allein man lag dem Kaiser bald an, den Vertrag zu brechen, und seine Waffen mit den Venezianern, den immerwährenden Feinden von Genua und seinen Kolonieen, zu vereinigen. Während er die Gründe für Frieden und Krieg erwog, ward seine Mäßigung durch eine muthwillige Beleidigung der Einwohner von Pera aufgereizt, die von ihrer Mauer einen großen Stein abschossen, der mitten in Konstantinopel niederfiel. Auf seine gerechte Beschwerde tadelten sie kaltsinnig die Unvorsichtigkeit ihres Maschinenmeisters; aber am nächsten Tag ward die Höhnung wiederholt, und sie jubelten über eine zweyte Probe, daß die Kaiserstadt ihrer Artillerie nicht unerreichbar sey. Kantakuzen unterzeichnete sogleich seinen Traktat mit den Venezianern; aber das Gewicht des römischen Reichs war in der Wage dieser reichen und mächtigen Republik kaum zu spüren [51]). Von der Meerenge von Gibraltar bis an die Mündung des Tanais bestritten sich ihre Flotten mit abwechselndem Glück; und in dem engen Meer unter

phorus Gregoras (L. XVII. c. 1—7) aufrichtig und deutlich. Der Priester war wegen Vernichtung der Flotte weniger verantwortlich, als der Fürst.

51) Dieser zweyte Krieg wird von Kantakuzen mit Dunkelheit dargestellt, weil er das zu verbergen wünscht, was er nicht zu läugnen wagt (L. IV. c. 18. p. 24. 25. 29—32). Es thut mir leid, um diesen Theil des Nizeph. Greg., der zu Paris noch in der Handschrift ist.

unter den Mauern von Konstantinopel erfolgte eine denkwürdige Schlacht. Es würde nicht leicht seyn, die Nachrichten der Griechen, Venetianer und Genueser zu vereinigen [52]), und während ich der Erzählung eines unpartheyischen Geschichtschreibers folge [53]), will ich von jeder Nation die Thatsachen entlehnen, welche ihnen selbst zur Schande und ihren Feinden zur Ehre gereichen. Die Venezianer hatten mit ihren Bundsgenossen, den Katalonien, den Vortheil der Mehrheit; und ihre Flotte bestand, mit der geringen Beyfügung von acht byzantinischen Galeeren, aus fünf und siebzig Segeln. Die Genueser hatten nicht über vier und sechzig; aber in jenen Zeiten unterschieden sich ihre Kriegsschiffe durch den Vorzug der Größe und Stärke. Die Namen und Familien ihrer Admirale, Pisani und Doria, glänzen in den Jahrbüchern ihres Landes; jedoch das persönliche Verdienst des Ersten ward durch den Ruf und die Fähigkeiten seines Nebenbuhlers

Kapitel LXIII.

52) Muratori (Annali d'Italia, tom. XII. p. 144) verweiset auf die ältesten Chroniken von Venedig (Karesinus, der Fortsetzer des Andreas Dandulus, tom. XII. p. 421. 422) und Genua (George Stella, Annales Genuenses, tom. XVII. p. 1091. 1092): beyde hab' ich sorgfältig in seiner großen Sammlung der italiänischen Historiker zu Rath gezogen.

53) Man sehe die Chronic des Matteo Villani von Florenz, L. II. c. 59. 60. p. 145—147. c. 74. 75. p. 156. 157. in Muratoris Sammlung, tom. XIV.

Kapitel LXIII.

lers verdunkelt. Sie trafen bey stürmischem Wetter an einander, und das Treffen dauerte vom Anbruch bis zu Endigung des Tags. Die Feinde der Genueser preisen ihre Thaten: die Freunde der Venezianer sind mit ihrem Verhalten unzufrieden; jedoch alle loben die Kenntniß und Kühnheit der Katalonier, die bey vielen Wunden die Hitze des Gefechts aushielten. Als die Flotten sich trennten, mochte der Ausgang zweifelhaft scheinen, aber die dreyzehn versenkten oder genommnen genuesischen Galeeren wurden durch doppelten Verlust der Verbundnen, vierzehn venezianische, zehn katalonische und zwey griechische aufgewogen; und selbst die Betrübniß der Sieger zeugte von der Zuversicht und Gewohnheit eines entscheidenden Siegs. Pisani bekannte seine Niederlage, indem er sich in einen befestigten Hafen zurückzog, von wo er, Befehle des Senats vorschützend, mit einem gebrochnen und fliehenden Geschwader nach der Insel Kandia segelte, und seinen Gegnern die Herrschaft des Meers überließ. In einem öffentlichen Schreiben an den Doge und Senat [54]) wendet Petrarch seine

54) Abbe de Sade (Memoires sur la vie de Petrarque, tom. III. p. 257—263) übersetzt diesen Brief, den er aus einem Manuscript in der königlichen französischen Bibliothek abgeschrieben hatte. Obwohl ein Diener des Herzogs von Mayland, ergießt doch Petrarch seine Bestürzung und Betrübniß über die Nieder-

seine Beredsamkeit an, die Seemächte, die beyden Lichter Italiens, auszusöhnen. Der Redner erhebt die Tapferkeit und den Sieg der Genueser, die ersten der Menschen in Führung des Seekriegs: er vergießt eine Thräne über das Unglück ihrer venezianischen Glaubensgenossen; ermahnt sie aber, die geringschätzigen und treulosen Griechen mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, um die Hauptstadt des Orients von der Ketzerey zu reinigen, mit welcher sie angesteckt war. Von ihren Freunden verlassen, konnten die Griechen keinen Widerstand leisten; und drey Monat nach der Schlacht suchte und unterschrieb der Kaiser einen Vertrag, der die Venezianer und Katalonier auf immer verbannte, und den Genuesern den Alleinhandel und fast ein Herrschaftsrecht zugestand. Das römische Reich (mit Lächeln schreibe ich diesen Namen) dürfte bald zur genuesischen Provinz herabgesunken seyn, wenn der Ehrgeiz der Republik nicht durch den Ruin ihrer Freyheit und Seemacht gehemmt worden wäre. Ein langer Streit von hundert und dreyßig Jahren endete mit Venedigs Triumph; und die Faktionen der Genueser zwangen sie, innern Frieden unter dem Schutz eines auswärtigen Herrn, dem Herzog von Mayland oder dem Könige von Frankreich, zu suchen. Jedoch der Geist

Kapitel LXIII.

Ihr Friedensvertrag mit dem Reich. May 6.

Niederlage und Verzweiflung der Genueser im folgenden Jahr (p. 323—332).

Kapitel LXIII.

des Handels überlebte den der Eroberung; und die Kolonie von Pera schreckte noch immer die Hauptstadt und beschiffte den Euxinus, bis die Türken sie mit Konstantinopel gleicher Herrschaft unterwarfen.

Vier

Vier und sechzigstes Kapitel.

Des Dschingis-Khan und der Moguln Eroberungen von China bis Pohlen. — Konstantinopel und die Griechen bleiben verschont. — Ursprung der ottomannischen Türken in Bithynien. — Regierung und Siege des Othman, Orchan, Amurath I. und Bajazeth I. — Gründung und Fortschritte der türkischen Monarchie in Asien und Europa. — Konstantinopel und das griechische Reich sind in Gefahr.

Von den kleinen Zwisten einer Stadt und ihrer Vorstädte, von der Feigheit und Mißhelligkeit der fallenden Griechen will ich mich jetzt zu den siegreichen Türken erheben, deren häusliche Sclaverey durch Kriegszucht, religiösen Enthusiasmus und Energie des Nationalcharakters veredelt ward. Der Ottomannen, gegenwärtigen Besitzer von Konstantinopel, Ursprung und Ausbreitung stehn mit den wichtigsten Begebenheiten der neuern Geschichte in Zusammenhang; doch den Grund davon müssen

wir

Kapitel LXIV.

wir vorläufig in dem großen Einbruch der Moguln und Tartarn suchen, deren reißende Eroberungen sich den ersten Zuckungen der Natur vergleichen lassen, welche die Oberfläche des Erdballs erschütterten und umgestalteten. Ich habe längst mein Recht behauptet, Völker einzuführen, welche die unmittelbaren oder entfernten Urheber vom Fall des römischen Reichs waren; noch kann ich jene Begebenheiten übergehn, die wegen ihrer ungewöhnlichen Größe einen philosophischen Geist in der Blutgeschichte interessiren müssen [1].

Dschingis Khan, erster Kaiser der Moguln und Tartarn. J. Chr. 1206-1227.

Von den geräumigen Hochländern zwischen China, Siberien und dem kaspischen Meer, hat sich die Fluth der Wandrung und des Kriegs wiederholt ergossen. Diese Ursitze der Hunnen und Türken bewohnten im zwölften Jahrhundert viele Hirtenstämme von gleicher Abkunft und ähnlichen Sitten, welche der furchtbare Dschingis vereinte und zu Eroberungen führte. Indem dieser Barbar, dessen Privatname Temugin war, zur Größe emporstieg, hatte er alle, die ihm gleich waren, niedergetreten.

1) Der Leser wird ersucht, die Kapitel des vierten und sechsten Theils nachzusehn, wo von den Sitten der Hirtenvölker und den Eroberungen des Attila und der Hunnen gehandelt wird, und die zu einer Zeit verfaßt wurden, wo ich mehr den Wunsch, als die Hoffnung, meine Geschichte zu endigen, unterhielt.

ten. Seine Geburt war edel; jedoch im Stolz des Siegs ließ Fürst oder Volk seinen siebenten Ahnherrn von einer unbefleckten Jungfrau abstammen. Sein Vater hatte über dreyzehn Horden geboten, die etwa dreyßig oder vierzig tausend Familien enthielten: über zwey Drittel verweigerten seinem unmündigen Sohn Zehnten oder Gehorsam; und im Alter von dreyzehn Jahren lieferte Temugin seinen rebellischen Unterthanen eine Schlacht. Asiens künftiger Beherrscher sah sich genöthigt, zu fliehen und zu gehorchen: allein er erhob sich über sein Schicksal, und in seinem vierzigsten Jahre hatte er seinen Ruhm und die Herrschaft über die umliegenden Stämme begründet. In einem Zustand der Gesellschaft, in welchem Politik roh und Tapferkeit allgemein ist, muß sich das Ansehn eines Einzelnen, auf die Macht und Entschlossenheit gründen, die er zu Belohnung seiner Freunde und zu Bestrafung seiner Feinde besitzt. Sein erstes kriegerisches Bündniß ward durch die einfache Zeremonie, ein Pferd zu opfern und aus einem Flusse zu trinken, bestätigt. Temugin verbürgte sich, die Annehmlichkeiten und Bitterkeiten des Lebens mit seinen Begleitern zu theilen; und nachdem er seine Pferde und Haabe unter sie getheilt, machten ihre Dankbarkeit und seine Hoffnungen seinen Reichthum aus. Nach seinem ersten Siege setzte er siebzig große Gefäße

ans

Kapitel LXIV.

ans Feuer, und siebzig der strafbarsten Rebellen wurden in das siedende Wasser geworfen. Sein Anziehungskreis erweiterte sich unaufhörlich durch das Verderben der Stolzen und die Unterwerfung des Vorsichtigen; und die kühnsten Oberhäupter mochten zittern, wenn sie die Hirnschale des Khans der Keraiten in Silber gefaßt sahen [2]), der unter dem Namen, Priester Johann, mit dem römischen Pabst und den europäischen Fürsten ein Verständniß unterhalten hatte. Der ehrgeizige Temugin ließ sich herab, die Künste des Aberglaubens zu gebrauchen; und von einem nackenden Propheten, der auf einem weißen Pferde in den Himmel reiten konnte, entlehnte er den Namen Dschingis [3]), der Größte, und ein göttliches Recht,

2) Die Khans der Keraiten waren höchst wahrscheinlich unfähig, die prächtigen Briefe zu lesen, welche die nestorianischen Missionarien in ihrem Namen schrieben, und mit fabelhaften Wundern eines indischen Königreichs begabten. Diese Tartarn (der Presbyter oder Priester Johann) hatten sich vielleicht den Gebräuchen der Taufe und Ordinirung unterworfen (Asseman, Biblioth. Orient. tom. III. p. II. p. 487–503).

3) Seit Voltaires Geschichte und Trauerspiel scheint wenigstens im Französischen, Gengis die gebräuchlichste Schreibart zu seyn: aber Abulghazi Khan muß den wahren Namen seines Ahnherrn gewußt haben. Seine Etymologie zeigt sich richtig: Dschin oder Zin, bedeutet in mogulscher Sprache groß, und gis ist

die

Recht, die Erde zu erobern und zu beherrschen. Auf einem allgemeinen Kurultai oder Landtage ward er auf ein Fell gesetzt, welches man lange nachher als Reliquie verehrte, und feyerlich zum Großkhan oder Kaiser der Moguln [4]) und Tartarn [5]) ausgerufen. Von diesen verwandten, obgleich wetteifernden Namen, hat Ersterer dem Kaisergeschlecht den Ursprung gegeben; und Letzter ist durch Zufall oder Irrthum über die weiten Wildnisse des Nordens verbreitet worden. Kapitel LXIV.

Die Gesetze, welche Dschingis seinen Unterthanen gab, waren berechnet, innere Ruhe zu erhalten und auswärtige Kriege zu führen. Ehebruch, Mord, Meineid und die Hauptdiebstähle eines Pferdes oder Ochsens wurden mit dem Seine Gesetze

die superlativische Endigung (Hist. Généalogique des Tartars, part. III. p. 194. 195). Nach demselben Begriff von Größe heißt der Ozean Zingis.

4) Der Name der Moguln hat unter den Morgenländern die Oberhand gewonnen, und der Titularfürst von Hindostan heißt noch der Großmogul.

5) Die Tartarn (eigentlicher Tatarn) stammen vom Tatar Khan, dem Bruder des Mogul Khan, ab (Abulghazi, P. I. und II.) und machten einst eine Horde von siebenzig tausend Familien an den Ufern des Kitay (p. 103—112). Beym großen Einbruch in Europa (A. D. 1238) scheinen sie den Vorderzug geleitet zu haben; und die Namenähnlichkeit der Tartarey empfahl den Lateinern die Benennung Tartarn (Matth. Paris, p. 398 ꝛc.).

Kapitel LXIV.

dem Tode bestraft, und die wildesten Menschen waren in ihrem gegenseitigen Verkehr sanft und gerecht. Die Wahl des künftigen Groß-Khans war den Prinzen seines Geblüts und den Häuptern der Stämme verliehn; und die Einrichtung der Jagd gehörte wesentlich zu den Vergnügungen und dem Ueberfluß eines tartarischen Lagers. Die siegreiche Nation enthielt sich heilig aller knechtischen Arbeiten, die man den Sclaven und Fremden überließ; und außer dem Geschäft der Waffen war jede Arbeit knechtisch. Dienst und Zucht der Truppen, die mit Bogen, Säbeln und eisernen Keulen bewaffnet, und in Hunderte, Tausende und Zehntausende abgetheilt waren, zeigten sich als Einrichtungen eines versuchten Befehlshabers. Jeder Offizier und Soldat mußte bey Todesstrafe für die Sicherheit und Ehre seiner Gefährten haften; und Eroberungsgeist athmete in dem Gesetz, welches nur einem überwundnen und bittenden Feind den Frieden gestattete. Doch die Religion des Dschingis verdient unsre größte Verwundrung und Billigung. Europens katholische Inquisitoren, die Unsinn durch Grausamkeit vertheidigten, hätten durch das Beyspiel eines Barbaren beschämt werden können, der die Lehren der Philosophie zum voraus übte [6]), und durch seine Gesetze ein System

6) Man kann zwischen den Religionsgesetzen des Dschingis

System des reinen Theismus und vollkommner Duldung errichtete. Sein erster und einziger Glaubensartikel war das Daseyn eines Gottes, Urhebers alles Guten, der mit seiner Gegenwart Himmel und Erde erfüllt, die er durch seine Macht erschaffen hat. Tartarn und Moguln hingen den Götzen ihrer besondern Stämme an; und viele derselben waren durch fremde Missionaren zur jüdischen, mohamedanischen und christlichen Religion bekehrt worden. Diese verschiedenen Systeme wurden in Freyheit und Eintracht im Bezirk desselben lagers gelehrt und ausgeübt; und Bonze, Iman und Rabbiner, nestorianischer und lateinischer Priester waren auf gleich ehrenvolle Weise vom Dienst und Tribut befreyt. In der Moschee zu Bochara konnte der trotzige Sieger den Koran von den Füßen seines Pferdes zertreten lassen, aber der ruhige Gesetzgeber ehrte die Propheten und Priester der feindlichen Sekten. Des Dschingis Vernunft war nicht durch Schriften unterrichtet; der Khan konnte weder lesen noch schreiben; und den Stamm der Igourn ausgenommen, war der größte Theil der Moguln und Tartarn eben so ungelehrt, wie ihr Beherrscher. Das Andenken ihrer

Dschingis Khan und des Mr. Locke eine sonderbare Uebereinstimmung finden (Constitutions of Carolina in Locke's Werken, vol. IV. p. 535. Quartedizion, 1777).

Kapitel LXIV.

ihrer Thaten ward durch Tradition aufbehalten: acht und sechzig Jahr nach des Dschingis Tode wurden diese Traditionen gesammelt und abgeschrieben [7]; die Kürze ihrer eignen Geschichtsbücher mögen Chineser [8], Perser [9], Armenier

7) Im Jahr 1294, auf Befehl des Kazan, Khans von Persien, des vierten Abkömmling vom Dschingis. Aus diesen Traditionen verfaßte sein Vizir, Fadlallah, eine mogulische Geschichte in persischer Sprache, welche Petit de la Croix benutzt hat (Hist. de Genghizcan, p. 537—539). Die Histoire Généalogique des Tartars (a Leyde, 1726, in 12mo, 2 Tomes) ward von den schwedischen Gefangnen in Sibirien aus der mogulschen Handschrift des Abulgasi Bahadur Khan, einem Nachkommen des Dschingis, übersetzt, der über die Usbecken von Kharasm oder Karizme herrschte (J. C. 1644—1663). Er ist in Rücksicht auf Namen, Geschlechtsregister und Sitten seiner Nation äußerst schätzbar und glaubwürdig. Von seinen neun Theilen geht der Erste von Adam bis auf Mogul Khan; der Zweyte vom Mogul bis auf Dschingis; der Dritte enthält des Dschingis Leben; der Vierte, Fünfte, Sechste und Siebente die allgemeine Geschichte seiner vier Söhne und ihrer Nachkommen; der Achte und Neunte die besondre Geschichte der Nachkommen des Sheibani Khan, der in Maurenahar und Kharasm herrschte.

8) Histoire de Gentchiscan, et de toute la Dynastie des Mongous, ses Successeurs, Conquerans de la Chine; tirée de l'Histoire de la Chine, par le R. P. Gaubil, de la Société de Jesus, Missionaire à Peking; à Paris, 1739. 4to. Diese Uebersetzung führt den chinesischen Charakter inländischer Genauigkeit und ausländischer Unkunde.

9) Man sehe die Histoire du Grand Genghizcan, premier

nier [10]), Syrier [11]), Araber [12]), Griechen [13]), Ruſ-

premier Empereur des Moguls et Tartares, par M. Petit de la Croix, à Paris, 1710. 12mo: das Werk einer zehnjährigen Arbeit, vornehmlich aus den perſiſchen Schriftſtellern gezogen, unter welchen Niſavi, Geheimſchreiber des Sultans Gelaleddin, das Verdienſt und die Vorurtheile eines Zeitgenoſſen hat. Ein leichter Anſchein von Roman iſt der Fehler der Urſchriften oder des Zuſammentragers. Man ſehe auch die Artikel: Genghizcan, Mohammed, Gelaleddin u. a. m. in der Bibliotheque Orientale des d'Herbelot.

10) Haithonus oder Aithonus, ein armeniſcher Prinz, und in der Folge Prämonſtratenſermönch (Fabric. Biblioth. lat. medii Aevi, tom. I. p. 34) diktirte in franzöſiſcher Sprache ſein Buch de Tartaris, ſeinen ehemahligen Kriegsgefährten. Es ward ſogleich ins Lateiniſche überſetzt und iſt dem Novus Orbis des Simon Grynäus einverleibt (Baſel, 1555. Fol.).

11) Dſchingis Khan und ſeine erſten Nachfolger ſchlieſſen die neunte Dynaſtie des Abulpharagius (verſ. Pocock, Oxon. 1663. 4to); und ſeine zehnte iſt die Dynaſtie der Moguln von Perſien. Aſſemann (Biblioth. Orient. tom. II.) hat aus ſeinen ſyriſchen Schriften und den Lebensgeſchichten der jakobitiſchen Maphrianen oder Primaten des Orients einige Thatſachen ausgezogen.

12) Unter den Arabern in Sprache und Religion müſſen wir Abulfeda, Sultan von Hahmah in Syrien bemerken, der unter mamaluckiſcher Fahne in Perſon wider die Moguln ſtritt.

13) Nizephorus Gregoras (L. II. c. 5. 6) hat die Nothwendigkeit, die ſcytiſche und byzantiniſche Geſchichte zu verbinden, gefühlt. Er beſchreibt die Nieder-

Kapitel LXIV.

Russen [14]), Pohlen [15]), Ungarn [16]) und Lateiner [17]) ergänzen; und jede Nation wird in Erzäh-

Niederlassung und Sitten der persischen Moguln mit Wahrheit und Annehmlichkeit, kennt aber ihren Ursprung nicht, und verstümmelt die Namen des Dschingis und seiner Söhne.

14) Herr Levesque (Histoire de Russie, tom. II.) hat Rußlands Eroberung durch die Tartarn aus dem Patriarchen Nikon und den alten Chroniken beschrieben.

15) In Bezug Pohlens, begnüge ich mich mit der Sarmatia Asiatica et Europaea des Mathäus a Michou oder de Michovia, eines Kanonikus und Arztes von Kracow (A. D. 1506), die des Grynäus Novus Orbis einverleibt ist. Fabric. Biblioth. Latin. mediae et infimae Aetatis, tom. V. p. 56.

16) Ich würde Thuroczius, den ältesten allgemeinen Historiker (pars II. c. 74. p. 150) im ersten Bande der Scriptores Rerum Hungaricarum anführen, enthielte nicht derselbe Band die Originalerzählung eines Zeitgenossen, Augenzeugen und Leidenden (M. Rogerii, Hungari, Varidiensis Capituli Canonici, Carmen miserabile, seu Historia super Destructione Regni Hungariae, Temporibus Belae IV. Regis per Tartaros facta, p. 292—321): das beste Gemählde, das ich je von allen Umständen eines barbarischen Einbruchs sah.

17) Mathias Paris hat Europens Gefahr und Ungemach nach authentischen Dokumenten geschildert (man befrage das Wort Tartari in seinem reichhaltigen Index). Eifer und Neugierde bewogen im dreyzehnten Jahrhundert zwey Mönche, Johann de Plano Carpini und Wilhelm Rubruquis, und Marco Polo, einen venezianischen Edelmann, den Hof

des

Erzählung ihrer eignen Unfälle und Niederlagen Glauben verdienen [18]). Kapitel XXIV.

Die Waffen des Dschingis und seiner Feldherren hatten nach und nach die Horden der Wüste unterjocht, die zwischen der chinesischen Mauer und der Wolga ihre Zelte hatten; und der mogulsche Kaiser ward der Monarch der Hirtenwelt, Herr von vielen Millionen Hirten und Kriegern, die ihre vereinte Stärke fühlten und voll Ungeduld waren, auf die sanften und reichen Klimate des Südens zu stürzen. Seine Vorfahren waren den chinesischen Kaisern zinsbar gewesen; und Temugin selbst war durch einen Ehren- und Sclaventi- Sein Einbruch in China. J. Chr. 1210, 1214.

tel

des Groß-Khans zu besuchen. Die lateinischen Berichte der beyden Ersten stehen im ersten Bande des Hackluyt; die italiänische Urschrift oder Uebersetzung des Dritten (Fabric. Biblioth. Latin. medii Aevi, tom. II. p. 198. tom. V. p. 25) findet sich im zweyten Bande des Ramusio.

18) Herr von Guignes hat in seiner großen Geschichte der Hunnen vom Dschingis Khan und von seinen Nachfolgern sehr weitläuftig gehandelt. Man sehe tom. III. L. XV—XIX. und in den Nebenartikeln von den Seldschucken von Roum, tom. II. L. XI. den Kharizmiern, L. XIV. und den Mamalucken, tom. IV. L. XXI.: man befrage auch die Tabellen des ersten Bandes. Er ist immer gelehrt und pünktlich; indessen bin ich ihm bloß wegen einer allgemeinen Uebersicht und einiger im arabischen Text noch dunklen Stellen des Abulfeda verbindlich.

Kapitel LXIV.

tel herabgewürdigt worden. Der Hof zu Peking erstaunte über eine Gesandschaft seines ehemahligen Vasallen, der im Ton eines Königs der Nationen den Tribut und Gehorsam forderte, den er entrichtet hatte, und der sich geneigt zeigte, den Sohn des Himmels als den Verächtlichsten der Menschen zu behandeln. Eine stolze Antwort verhüllte ihre geheimen Besorgnisse; und diese Befürchtungen wurden bald durch den Anzug unzähliger Geschwader gerechtfertigt, welche die schwache Schutzwehr der großen Mauer auf allen Seiten durchbrachen. Neunzig Städte wurden von den Moguln erstürmt oder ausgehungert; nur zehn entkamen; und Dschingis, der die kindliche Liebe der Chinesen kannte, deckte seinen Vortrab durch ihre gefangnen Eltern; ein unwürdiger und allmählig fruchtloser Mißbrauch der Tugend seiner Feinde. Ein Aufstand von hundert tausend Khitanen, welche die Gränze deckten, unterstützten seinen Einbruch: indeß gab er einem Vergleich Gehör; und eine chinesische Prinzessin, drey tausend Pferde, fünf hundert Jünglinge und eben so viel Jungfrauen, nebst einem Tribut an Gold und Seide waren der Preis des Rückzugs. Auf seinem zweyten Zuge zwang er den chinesischen Kaiser, seine Residenz jenseits des gelben Flusses, mehr südwärts zu nehmen. Die Belagerung von

Peking

Peking [19]) war langwierig und beschwerlich. Hunger nöthigte den Zehnten von ihren Mitbürgern auszuheben und zu verzehren; als ihr Kriegsvorrath verbraucht war, schossen sie Klumpen von Gold und Silber aus ihren Maschinen; allein die Moguln führten eine Mine ins Centrum der Hauptstadt; und der Brand des Pallasts dauerte über dreyßig Tage. China ward durch tartarischen Krieg und innerliche Spaltungen verheert; und die fünf nördlichen Provinzen vermehrten das Reich des Dschingis. Kapitel LXIV.

Im Westen stieß sein Reich an die Staaten des Sultans Mohamed von Kharizme, der vom persischen Golf bis an Indiens und Turkestans Gränzen herrschte, und in stolzer Nachahmung Alexanders des Großen die Dienstbarkeit und Undankbarkeit seiner Väter gegen das Haus Seldschuck vergaß. Dschingis wünschte mit dem Mächtigsten der muselmännischen Prinzen ein Freundschafts- und Handelsverkehr zu errichten; auch konnten ihn die geheimen Ansuchungen des Kalifen von Bagdad, in Kharizme, Transoxian und Persien J. Chr. 1218, 1224.

19) Eigentlicher Yen-king, eine alte Stadt, deren Ruinen noch unweit dem heutigen Peking, welches Kublai Khan erbaute, im Südosten zu sehen sind Gaubil, p. 146). Pe-king und Nan-king sind leere Titel, der nördliche und der südliche Hof. Die Einheit und Veränderung der Namen verwirrt die erfahrensten Leser der chinesischen Geographie (p. 177).

Kapitel LXIV.

dad, der seinen persönlichen Beleidigungen das Wohl der Kirche und des Staats aufopferte, nicht verleiten. Eine übereilte und unmenschliche That reizte und rechtfertigte den Tartar, das südliche Asien anzufallen. Eine Karavane von drey Gesandten und hundert und funfzig Handelsleuten ward auf Mohameds Befehl zu Otrar angehalten und ermordet; und nur erst nach gesuchter und verweigerter Genugthuung, und nachdem er drey Nächte auf einem Berge in Fasten und Gebet zugebracht hatte, berief sich der mogulsche Kaiser auf das Urtheil Gottes und seines Schwerdts. Unsere europäischen Schlachten, sagt ein philosophischer Schriftsteller [20]), sind kleine Gefechte in Vergleichung der Heere, die in Asiens Gefilden stritten und fielen. Sieben hundert tausend Moguln und Tartarn zogen, der Sage nach, unter der Fahne des Dschingis und seiner vier Söhne einher. In den weiten Ebenen nordwärts des Sihon oder Jaxartes trafen sie mit vier hundert tausend Kriegern des Sultans zusammen; und in der ersten Schlacht, welche die Nacht unterbrach, blieben hundert und sechzig tausend Kharizmier. Bestürzt über die Menge und Tapferkeit seiner Feinde, zog sich Mohamed vom

20) Herr von Voltaire, Essai sur l'Histoire Generale, tom. III. c. 60. p. 8. Seine Erzählung von Dschingis und den Moguln enthält, wie gewöhnlich, im Allgemeinen viel Beurtheilung und Wahrheit, mit einigen besondern Irrthümern.

vom Schauplatz der Gefahr zurück, und vertheilte seine Truppen in die Gränzstädte, glaubend, daß die Barbaren unüberwindlich im Feld, durch die Langsamkeit und Schwierigkeit so vieler regelmäßigen Belagerungen zurückgeschreckt werden würden. Allein der kluge Dschingis hatte sich einen Trupp chinesischer Maschinenmeister geordnet, die in mechanischen Künsten erfahren, vielleicht im Geheimniß des Schießpulvers unterrichtet, und unter seiner Anweisung fähig waren, ein fremdes Land mit mehr Nachdruck und Erfolg anzugreifen, als sie ihr eignes vertheidigt hatten. Die persischen Geschichtschreiber werden die Belagerungen und Einnahme von Otrar, Kogende, Merou, Nisabur, Balch und Kandahar, und die Eroberung der reichen und volkreichen Länder Transoxiana, Kharizme und Khorasan erzählen. Die zerstörenden Feindseligkeiten des Attila und der Hunnen sind schon längst durch das Beyspiel des Dschingis und der Moguln erläutert worden; und an diesem eigenthümlichern Platz will ich mich mit der Bemerkung begnügen, daß sie vom kaspischen Meer bis an den Indus, eine Strecke von vielen hundert Meilen, verwüsteten, welche mit den Wohnungen und Arbeiten der Menschen geschmückt war, und daß fünf Jahrhunderte unvermögend gewesen sind, die Zerstörungen von vier Jahren zu ersetzen. Der mogulsche Kaiser ermunterte oder übersah

Kapitel LXIV.

die Wuth seiner Truppen: die Hoffnung künftigen Besitzes verlohr sich in der Hitze des Raubens und Mordens; und die Ursache des Kriegs vermehrte ihre natürliche Wildheit unter dem Vorwand der Gerechtigkeit und Rache. Der Sturz und Tod des Sultans Mohamed, der unbeklagt und einsam auf einer wüsten Insel des kaspischen Meers verschied, ist eine geringe Sühnung für die Unfälle, deren Urheber er war. Hätte ein einzelner Held das kharizmische Reich retten können, so wär es durch seinen Sohn, Gelaleddin, gerettet worden, dessen wirksame Tapferkeit die Moguln mehr als einmahl in ihrer Siegesbahn aufhielt. Indem sich Gelaleddin fechtend an das Gestade des Indus zurückzog, ward er von ihrem unzählbaren Heer bedrängt, bis er im letzten Augenblick der Verzweiflung sein Pferd in die Wellen spornte, einen der breitesten und schnellsten Flüsse Asiens durchschwamm, und selbst des Dschingis Bewunderung und Lob erzwang. In diesem Lager war es, wo der mogulsche Eroberer widerstrebend dem Murren seiner ermüdeten und reichen Völker nachgab, die nach dem Genuß ihres Vaterlands seufzten. Mit Asiens Beute beladen, zog er langsam zurück, äußerte einiges Mitleid über das Elend der Ueberwundenen, und erklärte sich geneigt, die Städte wieder aufzubauen, welche der Sturm seiner Waffen niedergerissen hatte. Nachdem

er

Kapitel LXIV.

er über den Oxus und Jaxartes zurückgegangen, stießen zwey seiner Feldherren zu ihm, die er mit dreyßig tausend Pferden, die westlichen Provinzen Persiens zu unterwerfen, abgeschickt hatte. Sie hatten die sich ihnen widersetzenden Nationen niedergetreten, waren durch die Thore von Derbent gedrungen, über die Wolga und durch die Wüste gegangen, und vollzogen einen Kreislauf um das kaspische Meer durch einen Feldzug, den man nie unternommen hatte, und der nie wiederholt worden ist. Dschingis verherrlichte seine Rückkehr durch Ueberwindung der rebellischen oder unabhängigen Königreiche der Tartarey, und starb in der Fülle der Jahre und des Ruhms, mit seinem letzten Athemzug seine Söhne ermahnend und anweisend, die Eroberung des chinesischen Reichs zu vollenden.

Sein Tod. J. C. 1227.

Dschingis unterhielt in seinem Harem fünf hundert Weiber und Kebsweiber; und von seiner zahlreichen Nachkommenschaft verwalteten vier durch Geburt und Verdienst erhabene Söhne, unter ihrem Vater die vornehmsten Staatsämter des Kriegs und Friedens. Touschi war sein Oberjägermeister, Zagatai sein Richter [21]), Octai sein Minister und

Eroberung der Moguln unter des Dschingis Nachfolgern. J. Chr. 1227 - 1295.

21) Zagatai gab seinen Staaten, Maurenahar oder Transoxiana seinen Namen; und die Moguln von Hind-

Kapitel LXIV.

und Tuli sein General; und ihre Namen und Thaten glänzen in der Geschichte seiner Eroberungen. Für ihr eignes und das öffentliche Wohl fest verbunden, begnügten sich drey der Brüder und ihre Familien mit abhängigen Sceptern; und Octai ward durch allgemeine Uebereinstimmung zum Groß-Khan oder Kaiser der Moguln ausgerufen. Ihm folgte sein Sohn, Gayuk, nach dessen Tode das Reich seinen Vettern Mangu und Kublai, Söhne des Tuli und Enkel des Dschingis, zufiel. In den acht und sechzig Jahren seiner vier ersten Nachfolger unterjochten die Moguln beynah ganz Asien und einen großen Theil von Europa. Ohne mich an Zeitordnung zu binden, ohne mich über das Detail der Begebenheiten zu verbreiten, will ich von dem Fortgang ihrer Waffen: I. im Orient, II. im Süden, III. im Occident, IV. im Norden ein allgemeines Gemählde entwerfen.

I. Des nördlichen chinesischen Reichs. J. C. 1234.

I. Vor des Dschingis Einbruch war China in zwey Reiche oder Dynastien, das Nördliche und Südliche [22]) getheilt; und die Verschiedenheit

Hindostan, die aus diesem Lande auswanderten, werden von den Persern Zagatais genannt. Diese gewisse Etymologie und das ähnliche Beyspiel von Uzbek, Nogai u. a. m. mag uns warnen, die Ableitungen eines Nationalnamens von einem persönlichen nicht durchaus zu verwerfen.

22) Im Marco Polo und in den orientalischen Geographen

denheit des Ursprungs und des Interesse ward durch eine allgemeine Aehnlichkeit in Gesetzen, Sprache und Nationalsitten gemildert. Das nördliche Reich, welches Dschingis zerstückt hatte, ward endlich sieben Jahr nach seinem Tode überwältigt. Nach dem Verlust von Peking hatte der Kaiser sein Hoflager zu Kaifong genommen, einer Stadt, von vielen Meilen im Umfange, die, den chinesischen Chroniken zufolge, vierzehn tausend Familien von Einwohnern und Geflüchteten enthielt. Von hier entfloh er nur mit sieben Reitern, und nahm seinen letzten Aufenthalt in einer dritten Hauptstadt, bis endlich der hoffnungslose Monarch unter Betheuerungen seiner Unschuld und sein Schicksal anklagend, einen Scheiterhaufen bestieg, und seinen Begleitern den Befehl gab, so bald er sich ermordet haben würde, Feuer anzulegen. Die Dynastie des Song, die Eingebohrnen und alten Beherrscher des Reichs, überlebten den Fall der nordischen Anmaßer gegen fünf und vierzig Jahr; und die gänzliche Eroberung war den Waffen des Kublai aufbehalten.

graphen unterscheiden die Namen Kathai und Mangi das nördliche und südliche Reich, die vom Jahr 1234 bis 1279 das Reich des Groß-Khans und das Chinesische waren. Die Aufsuchung von Kathai, nachdem man China gefunden, reizte und mißleitete unsre Schiffer des sechzehnten Jahrhunderts in ihren Versuchen, die nord-östliche Durchfahrt zu entdecken.

Kapitel LXIV.

halten. Während dieser Zwischenzeit wurden die Moguln oft durch auswärtige Kriege abgelenkt, und wenn die Chinesen selten ihren Besiegern im Feld zu begegnen wagten, so zeigte ihr leidender Muth eine endlose Reihe von Städten zu erstürmen und Millionen zu morden. Beym Angriff und bey Vertheidigung der Plätze wurden abwechselnd die Maschinen der Alten und das griechische Feuer angewendet: der Gebrauch des Pulvers in Geschütz und Bomben scheint ein gewöhnliches Verfahren gewesen zu seyn [23]); und die Belagerungen wurden von Mohamedanern und Christen geführt, welche Kublai durch Freygebigkeit in seinen

23) Ich baue auf die Kenntniß und Treue des Pater Gaubil, der den chinesischen Text der Geschichtsbücher der Moguln oder Yuen übersetzt (p. 71. 93. 153); jedoch weiß ich nicht, zu welcher Zeit diese Annalen verfaßt und bekannt gemacht wurden. Die beyden Oheime des Marco Polo, die in der Belagerung von Siengiangfu als Maschinenmeister dienten (L. II. c. 61. in Ramusio, tom. II. Siehe Gaubil, p. 155. 157) müßten die Wirkungen dieses mörderischen Pulvers gefühlt und erzählt haben, und ihr Schweigen ist ein wichtiger und fast entscheidender Einwurf. Ich hege die Vermuthung, daß die neue Entdeckung von den Karavanen des 15ten Jahrhunderts aus Europa nach China gebracht, und fälschlich als eine alte Nationalentdeckung vor Ankunft der Portugiesen und Jesuiten im 16ten Jahrhundert angenommen ward. Indeß behauptet der Pater Gaubil, daß der Gebrauch des Pulvers den Chinesen über sechzehn hundert Jahr bekannt gewesen sey.

seinen Dienst gezogen hatte. Nachdem Kublai über den großen Fluß gegangen, wurden Truppen und Geschütz längst einer Reihe von Kanälen geführt, bis sie die kaiserliche Residenz, Hamcheu oder Quinsay, im Lande der Seide, dem anmuthigsten Klima von China, eingeschlossen. Der Kaiser, ein schutzloser junger Fürst, übergab seine Person und seinen Scepter; und ehe er als Verbannter in die Tartarey gesendet ward, berührte er neunmahl die Erde mit seiner Stirn, um die Gnade des Groß-Khans in Gebet oder Dankbarkeit zu verehren. Indessen ward der Krieg, den man jetzt Empörung nannte, noch in den südlichen Provinzen von Hamcheu bis Kanton fortgesetzt; und der hartnäckige Ueberrest von Unabhängigkeit und Feindseligkeit trug sich vom Lande aufs Meer über. Als aber die Flotte des Song von überlegener Seemacht umringt und überwältigt ward, sprang ihr letzter Vertheidiger, seinen unmündigen Kaiser in den Armen haltend, in die Wellen, indem er ausrief: „Es ist rühmlicher als Fürst zu sterben, „denn als Sclav zu leben." Hundert tausend Chinesen folgten seinem Beyspiele; und das ganze Reich, von Tokin bis an die große Mauer, unterwarf sich der Herrschaft des Kublai. Sein unbegränzter Ehrgeiz strebte, Japan zu erobern: seine Flotte litt zweymahl Schiffbruch; und hundert tausend Moguln und Chinesen

Kapitel LXIV.

Des Südlichen. J. C. 1279.

Kapitel LXIV.

nesen opferten in diesem fruchtlosen Zug ihr Leben auf. Allein die umliegenden Reiche, Korea, Tonkin, Kochinchina, Pegu, Bengalen und Thibet, wurden durch die Bemühungen oder Schrecken seiner Waffen in verschiedenem Grade zinsbar oder unterwürfig gemacht. Er beschiffte den indischen Ozean mit einer Flotte von tausend Fahrzeugen: sie segelten in acht und sechzig Tagen, höchst wahrscheinlich zur Insel Borneo unter dem Aequator; und obwohl sie nicht ohne Beute und Ruhm zurückkamen, so war doch der Kaiser unzufrieden, daß der wilde König ihren Händen entgangen war.

II. Persiens u. des Reichs der Kalifen. J. C. 1253.

II. Hindostans Eroberung durch die Mogul war in spätern Zeiten dem Hause des Timur vorbehalten; jedoch die von Iran oder Persien ward durch Holagu Khan, des Dschingis Enkel, Bruder und Feldherr der beyden auf einander folgenden Kaiser, Mangu und Kublai, vollzogen. Ich will die Menge von Sultanen, Emirn und Atabeken, die er in den Staub trat, nicht hernennen: allein die Vertilgung der Assassinen oder Ismaeliten Persiens [24]) darf als ein dem menschlichen Geschlecht

24) Alles, was man von den Assassinen in Syrien und Persien wissen kann, hat die reichhaltige und sogar verschwenderische Erudition des Herrn Falconet in zwey, der Akademie der Inschriften vorgelesenen, Memoiren (tom. XVII. p. 127—180) dargestellt.

schlecht geleisteter Dienst betrachtet werden. In den Gebirgen südwärts des kaspischen Meers hatten diese verhaßten Sektisten ungestraft über hundert und sechzig Jahr geherrscht; und ihr Fürst oder Iman ließ die, in der Geschichte der Kreuzzüge so berüchtigte und mächtige Kolonie des Berges Libanon durch seinen Stellvertreter leiten und regieren [25]). Mit dem Fanatismus des Koran hatten die Ismaeliten die indische Seelenwanderung und die Träumereyen ihrer eignen Propheten verwebt; und ihre erste Pflicht war, Seele und Leib dem Statthalter Gottes mit blindem Gehorsam zu widmen. Die Dolche seiner Glaubensbothen wurden im Orient und Occident gefühlt: Christen und Muselmänner nennen und vermehren vielleicht die berühmten Schlachtopfer, die dem Eifer, dem Geiz oder der Rache des Alten vom Gebirge, wie man ihn nannte, dargebracht wurden. Allein diese Dolche, seine einzigen Waffen, zerbrach des Holagu Schwerdt; und von den Feinden des Menschengeschlechts ist keine Spur übrig geblieben, als das Wort, Assassin, welches im ärgsten Sinn in Europens Sprachen aufgenommen worden ist. Der Untergang der Abassiden kann den Beobachtern ihrer

25) Syriens Ismaeliten, vierzig tausend Assassinen, hatten in den Gebirgen oberhalb Tortosa zehn Schlösser erworben oder gegründet. Ums Jahr 1280 vertilgten sie die Mamaluken.

Kapitel LXIV.

ihrer Größe und ihrer Abnahme nicht gleichgültig seyn. Seit dem Fall ihrer seldschuckischen Tyrannen hatten die Kalifen ihre rechtmäßige Herrschaft über Bagdad und das arabische Irak wieder erlangt; allein die Stadt ward durch theologische Faktionen zerrüttet, und der Beherrscher der Gläubigen verlohr sich in einem Harem von sieben hundert Konkubinen. Dem Einbruch der Moguln begegnete er mit schwachen Waffen und hochmüthigen Gesandschaften. „Auf den göttlichen Rathschluß," sagte der Kalif Mostasem, „ist der Thron der Söhne „des Abbas gegründet: und ihre Feinde werden „sicher in dieser und in der zukünftigen Welt „vernichtet seyn. Wer ist dieser Holagu, der „sich erkühnt, gegen sie aufzustehn? Wünscht „er Friede, so weiche er schnell von dem hei„ligen Gebiet; und vielleicht dürfte er von un„srer Güte die Verzeihung seines Vergehns „erhalten." Mostasem ward in seinem Dünkel von einem treulosen Vizir unterhalten, der seinen Herrn versicherte, daß, wenn die Barbaren selbst in die Stadt gedrungen wären, Weiber und Kinder hinlänglich seyn würden, sie von den Dächern herab mit Steinen zu überwinden. Als aber Holagu das Phantom berührte, verschwand es sogleich in Dunst. Nach zweymonatlicher Belagerung ward Bagdad von den Moguln erstürmt und eingeäschert; und ihr wilder Befehlshaber sprach das Todesurtheil

urtheil über den Kalifen, Mostasem, den letzten weltlichen Nachfolger Mohameds, dessen edle Verwandten, vom Geschlechte Abbas, über fünf hundert Jahr in Asien geherrsch hatten. Wie auch der Plan des Eroberers seyn mochte, so wurden die heiligen Städte, Mekka und Medina [26]), durch die arabische Wüste geschützt; jedoch die Moguln verbreiteten sich jenseits des Tigris und Euphrats, plünderten Aleppo und Damaskus, und drohten, sich mit den Franken zur Befreyung Jerusalems zu vereinigen. Egypten war verlohren, wenn es bloß von seinen schwachen Eingebohrnen hätte vertheidigt werden sollen; allein die Mamalucken hatten in ihrer Kindheit die Rauheit einer scythischen Luft geathmet: gleich in Tapferkeit, in Zucht überlegen, bestritten sie die Moguln in vielen wohlgefochtnen Schlachten, und trieben den Kriegsstrom ostwärts des Euphrats zurück. Aber er überschwemmte die Königreiche Armenien und Anatolien, mit unwiderstehbarer Gewalt, von welchen ersteres die Christen, letzteres die Türken besaßen. Die Sultane von Ikonium setzten den mogulschen Waffen einigen Widerstand entgegen, bis Azzadin bey den Griechen von Konstantinopel eine Zuflucht suchte, und seine schwachen

Kapitel LXIV.

Anatoliens. J. C. 1242, 1272.

26) Als Beweis von der Chinesen Unwissenheit in auswärtigen Angelegenheiten muß ich bemerken, daß einige ihrer Geschichtschreiber die Eroberung des Dschingis selbst bis Medina, dem Vaterlande Mohameds, ausdehnen (Gaubil, p. 42).

Kapitel LXIV.

schwachen Nachfolger, die letzten der seldschuckischen Dynastie, von den Khans von Persien gänzlich vertilgt wurden.

III. Eroberung v. Kipzack, Rußland, Pohlen, Ungarn u. s. J. C. 1235-1245.

III. Kaum hatte Octai das nördliche chinesische Reich gestürzt, so beschloß er die entlegensten Länder des Occidents mit seinen Waffen heimzusuchen. Funfzehn hundert tausend Moguln und Tartarn waren in die Kriegerliste eingeschrieben; von diesen wählte der Groß-Khan ein Drittel aus, die er dem Befehl seines Neffen, Batu, dem Sohn des Tuli, anvertraute, der über seines Vaters Eroberungen im Norden des kaspischen Meers herrschte. Nach einem Fest von vierzig Tagen zog Batu zu diesem großen Unternehmen aus; und seine zahllosen Geschwader waren so eilfertig und eifrig, daß sie in weniger, als sechs Jahren, neunzig Grad Länge, den vierten Theil des Umfanges der Erde, durchzogen hatten. Die großen Flüsse Asiens und Europens, Wolga und Kama, Don und Borysthenes, Weichsel und Donau, durchschwammen sie entweder zu Pferde, oder gingen auf dem Eise darüber, oder bedienten sich lederner Boote, die dem Lager folgten und ihre Wagen und das Geschütz fortbrachten. Durch seine ersten Siege vertilgte Batu die Ueberreste von Nationalfreyheit in den unermeßlichen Ebenen von Turkestan

stan und Kipzak [27]). In seinem schnellen Vordringen überwältigte er die jetzigen Königreiche, Astrakan und Kasan; und seine gegen den Kaukasus abgeschickten Versendungen erforschten die entlegensten Orte in Georgien und Zirkassien. Die innerlichen Spaltungen der Großherzoge oder Fürsten von Rußland verriethen ihr Land den Tartarn. Sie verbreiteten sich von Liefland bis ans schwarze Meer, und sowohl Moskau als Kiow, die neue und alte Hauptstadt, ward in Asche gelegt; ein vorübergehender Ruin, weniger verderblich, als das tiefe, vielleicht unvertilgbare Brandmaal, welches zweyhundertjährige Knechtschaft dem Charakter der Russen eingedrückt hat. Die Tartarn verheerten mit gleicher Wuth die Länder, die sie zu behalten hofften, und die, welche sie zu verlassen eilten. Aus der bleibenden Eroberung von Rußland thaten sie einen tödtlichen, obwohl vorübergehenden Einfall ins Innre von Pohlen und bis an Deutschlands Gränzen. Lublin und Krakau wurden zerstört: sie nahten den Ufern der Ostsee; und in der Schlacht bey Lignitz überwanden sie die Herzoge von Schlesien, die pohlnischen Woiwoden und die Großmeister des deutschen Ordens,

Kapitel LXIV.

27) Das Dashté Kipzak, oder die Ebene von Kipzak, läuft auf beyden Seiten der Wolga in einem gränzenlosen Raum gegen den Jaik und Borysthenes hin, und ist, wie man glaubt, der Ursitz der Kosaken.

Kapitel LXIV.

dens, und füllten neun Säcke mit den rechten Ohren der Erschlagenen. Von Lignitz, dem äußersten Ziel ihres Zuges gen Abend, wandten sie sich zum Angriff von Ungarn; und des Batu Geist oder Gegenwart beseelte ein Heer von fünf hundert tausend Mann. Die karpatischen Gebirge konnten ihren getheilten Kolonnen nicht lange unübersteiglich bleiben; und man zweifelte thörigter Weise so lange an ihrem Anzug, bis man ihn unwiderstehlich empfand. Der König Bela der Vierte versammelte die Kriegsmacht seiner Grafen und Bischöfe; allein er hatte die Nation durch Aufnahme einer wandernden Horde von vierzig tausend komanischen Familien von sich abgewandt, und diese wilden Gäste wurden durch Argwohn von Verrath und Ermordung ihres Fürsten zu Empörung aufgereizt. Das ganze Land nordwärts der Donau war in einem Tage verlohren, in einem Sommer entvölkert, und die Ruinen der Städte und Kirchen waren mit den Gebeinen der Einwohner bedeckt, die für die Sünden ihrer türkischen Vorfahren büßten. Ein Geistlicher, welcher der Einäscherung von Waradein entfloh, beschreibt die Drangsale, die er gesehn oder gelitten hatte; und die blutdürstige Wuth der Belagerungen und Schlachten ist weit weniger gräßlich, als die Behandlung der Geflüchteten, die unter Verheißung von Frieden und Gnade aus den Wäldern gelockt,

und

und sobald sie die Arbeiten der Erndte und Weinlese verrichtet hatten, kaltblütig niedergemacht wurden. Im Winter gingen die Tartarn auf dem Eise über die Donau, und rückten bis Gran oder Strigonium, eine deutsche Kolonie und Hauptstadt des Königreichs, vor. Dreyßig Maschinen wurden gegen die Mauern aufgepflanzt, die Graben mit Erdsäcken und Leichnamen gefüllt; und nach einem allgemeinen Blutbad wurden drey hundert edle Frauen im Angesicht des Khans getödtet. Von allen ungarischen Städten und Festungen überlebten nur drey den Einbruch der Tartarn; und der unglückliche Bela verbarg sein Haupt in den Inseln des adriatischen Meers.

Die lateinische Welt ward durch diese Wolke wilder Feindseligkeit verdunkelt: ein geflüchteter Russe brachte den Schrecken nach Schweden; und die entlegenen Nationen der Ostsee und des Weltmeers zitterten bey Annäherung der Tartarn [28]), die ihre Furcht und Unwissenheit

28) Im Jahr 1238 wurden die Einwohner von Gothland (Schweden) und Friesland aus Furcht vor den Tartarn abgehalten, ihre Schiffe, wie gewöhnlich, zum Heringsfang an die englische Küste zu schicken; und da keine Ausfuhr war, verkaufte man 40 oder 50 dieser Fische für einen Schilling (Mathias Paris, p. 396). Seltsam genug, daß die Befehle eines mogulschen Khans, der an den Gränzen von China herrschte, den Preis der Heringe auf den englischen Märkten herabsetzen konnte.

Kapitel LXIV.

heit vom Menschengeschlecht abzusondern geneigt war. Seit dem Einbruch der Araber im achten Jahrhundert war Europa nie einem ähnlichen Unfall ausgesetzt gewesen; und wenn Mohameds Schüler dessen Religion und Freyheit unterdrückt haben würden, so ließ sich fürchten, daß Scythiens Hirten dessen Städte, Künste und alle Einrichtungen bürgerlicher Gesellschaft vertilgen möchten. Der Pabst versuchte diese unüberwindlichen Heiden durch eine Mission von Franziskanern und Dominikanern zu besänftigen und zu bekehren; allein er erstaunte über die Antwort des Khan, daß Gottes und des Dschingis Söhne mit göttlicher Macht zu Unterjochung oder Vertilgung der Völker bekleidet wären, und daß der Pabst in den allgemeinen Untergang mit verwickelt werden würde, wenn er nicht in Person und als Bittender die königliche Horde besuche. Der Kaiser, Friedrich der Zweyte, ergriff eine edlere Vertheidigungsart, und in seinen Briefen an die Könige von Frankreich und England stellte er die gemeinschaftliche Gefahr vor, und drang in sie, zu diesem gerechten und vernunftmäßigen Kreuzzug ihre Vasallen aufzubieten [29]). Die

29) Ich will seine charakteristischen oder schmeichelhaften Beynamen der verschiedenen Länder Europens abschreiben: Furens ac fervens ad arma Germania, strenuae militiae genitrix et alumna Francia, bellicosa et audax Hispania, virtuosa viris et classe munita

Kapitel LXIV.

Die Tartarn wurden selbst durch der Franken Ruhm und Tapferkeit erschreckt: funfzig Ritter und zwanzig Armbrustschützen vertheidigten Neustadt in Oesterreich mit Bravheit; und bey Erblickung eines deutschen Heers hoben die Tartarn die Belagerung auf. Batu verheerte die umliegenden Königreiche, Servien, Bosnien und Bulgarien, und zog sich sodann langsam von der Donau an die Wolga zurück, um die Belohnungen des Siegs in der Stadt und dem Pallast Serai zu genießen, die auf sein Gebot mitten aus der Wüste emporstiegen.

IV. Eroberung von Sibirien. J. C. 1242. und ff.

IV. Selbst die armen eisigen Regionen des Nordens reizten die Waffen der Moguln. Sheibani Khan, des großen Batu Bruder, führte eine Horde von funfzehn tausend Familien in Sibiriens Wildnisse; und seine Nachkommen herrschten zu Tobolsk über drey hundert Jahr, bis es die Russen eroberten. Der Unternehmungsgeist, der dem Laufe des Obi

munita fertilis Anglia, impetuosis bellatoribus referta Alemannia, navalis Dacia, indomita Italia, pacis ignara Burgundia, inquieta Apulia, cum maris Graeci, Adriatici et Tyrrheni insulis pyraticis et invictis, Creta, Cypro, Sicilia, cum Oceano conterminis insulis, et regionibus, cruenta Hybernia, cum agili Wallia, paluſtris Scotia, glacialis Norwegia suam electam militiam sub vexillo Crucis destinabunt etc. Mathias Paris, p. 498.

Kapitel LXIV.

und Jenisei folgte, mußte zur Entdeckung des Eismeers führen. Wenn wir die gräßlichen Fabeln von Menschen mit Hundeköpfen und gespaltenen Füßen weglassen, so werden wir finden, daß die Moguln, funfzehn Jahr nach des Dschingis Tode, vom Namen und den Sitten der Samojeden in der Nähe des Polkreises unterrichtet waren, die in Hütten unter der Erde wohnten, und die Nahrung und Pelzwerk allein durch die Jagd erhielten 30).

Des Dschingis Nachfolger. J. C. 1227-1259.

Während China, Syrien und Pohlen von den Moguln und Tartarn zu gleicher Zeit angefallen wurden, begnügten sich die Urheber dieses mächtigen Unheils mit dem Bewußtseyn und der Erklärung, daß ihr Wort das Schwerdt des Todes sey. Gleich den ersten Kalifen, erschienen des Dschingis Nachfolger selten an der Spitze ihrer siegreichen Heere. An den Ufern des Onon und Salinga zeigte die königliche oder goldene Horde den Kontrast von Einfalt und Größe; geröstet Schaafsleisch und Stutenmilch zum Gastmahl, und fünf hundert Wagen Gold und Silber in einem Tage vertheilt. Die Gesandten und Fürsten aus Europa und Asien mußten sich dieser weiten

30) Man sehe Carpins Reisebeschreibung im Hackluit, vol. I. p. 30. Die Geschlechtsfolge der Khane von Sibirien giebt Abulghazi (part. VIII. p. 485—495). Haben die Russen keine tartarische Chronik zu Tobolsk gefunden?

weiten und beschwerlichen Reise unterziehn; und Leben und Regierung der Großherzoge von Rußland, der Könige von Georgien und Armenien, der Sultane von Ikonium und der Emirn von Persien hingen vom Lächeln oder finsterm Blick des Groß-Khans ab. Die Söhne und Enkel des Dschingis waren eines Hirtenlebens gewohnt; allein das Dorf Karacorum [31]) ward allmählig durch ihre Wahl und Aufenthalt veredelt. Des Octai und Mangu Vertauschung ihrer Zelte mit Häusern umfaßt eine Veränderung der Sitten; und ihrem Beyspiel folgten die Prinzen ihrer Familie und die großen Reichsbeamten. Statt des gränzenlosen Waldes gewährte ein umschloßner Park mit mehr Gemächlichkeit die Freuden der Jagd; ihre neuen Wohnungen wurden mit Gemählden und Bilhauerarbeit verziert, ihre überflüssigen Schätze zu Springbrunnen, Bassins und Bildsäulen von gediegnem Silber gestaltet, und chinesische und persische Künstler wetteiferten mit einander im Dienst des Groß-Khans

31) D'Anville's Karte und die chinesischen Reisebeschreibungen (de Guignes, tom. I. P. II. p. 57) scheinen die Lage von Holin oder Karacorum, etwa sechs hundert Meilen nordwärts Peking zu setzen. Die Weite zwischen Selinginsky und Peking ist fast zwey tausend russische Würste, zwischen dreyzehn hundert und vierzehn hundert englischen Meilen (Bell's Travels, vol. II. p. 67).

Kapitel LXIV.

Khans [32]). Karacorum enthielt zwey Straßen, eine von chinesischen Kaufleuten, die andere von mohamedanischen Krämern; und die Orte religiöser Verehrung, eine nestorianische Kirche, zwey Moscheen und zwölf Tempel verschiedenen Götzen gewidmet, können einigen Begriff von der Einwohner Anzahl und Eintheilung geben. Indessen bemerkt ein französischer Missionar, daß der Flecken St. Denis unweit Paris ansehnlicher war, als die tartarische Hauptstadt, und daß des Mangu Pallast kaum dem Zehntheil dieser Benediktinerabtey gleich kam. Rußlands und Syriens Eroberung mochte die Eitelkeit der Groß-Khane ergötzen; aber sie hatten ihren Sitz an den Gränzen von China; dieses erworbene Reich war ihr nächster und angelegentlichster Gegenstand; und ihre ländliche Haushaltung konnte sie lehren, daß es des Hirten Nutzen ist, seine Heerde zu schützen und zu vergrößern. Ich habe bereits die Weisheit und Tugend eines Mandarin gepriesen, der die Verödung von fünf volkreichen und angebauten Provinzen abwandte. In einer tadellosen Verwaltung von dreyßig Jahren arbeitete dieser Freund seines Landes und der Mensch-

Sie nehmen China's Sitten an. J. Chr. 1159-1368.

32) Rubruquis fand zu Karacorum seinen Landsmann, Guillaume Boucher orfevre de Paris, der für den Khan einen silbernen Baum gemacht hatte, den vier Löwen trugen, und der vier verschiedene Flüssigkeiten ausspritzte. Abulghazi Khan (part. IV. p. 366) erwähnt der Mahler von Kitai oder China.

Menschheit unausgesetzt, die Verwüstungen des Kriegs zu mildern oder abzulenken; die Denkmahle der Wissenschaft zu erhalten und ihre Flamme wieder zu entzünden; den kriegerischen Befehlshaber durch Wiederherstellung bürgerlicher Obrigkeit zu zügeln; und den Seelen der Moguln die Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit einzuflößen. Er kämpfte mit der Barbarey der ersten Eroberer; jedoch seine heilsamen Lehren brachten reiche Erndten in der zweyten Generation. Das nördliche und allmählig auch das südliche Reich fügten sich der Regierung des Kublai, Statthalters und nachher Nachfolgers des Mangu; und die Nation war einem Fürsten ergeben, der in China's Sitten erzogen worden. Er stellte dessen ehrwürdige Verfassung wieder her; und die Sieger unterwarfen sich den Gesetzen, den Gebräuchen und selbst den Vorurtheilen des besiegten Volks. Dieser friedliche Triumph, der mehr als einmahl wiederholt worden ist, kann größtentheils der Anzahl und Knechtschaft der Chinesen zugeschrieben werden. Das mogulsche Heer lag in einem großen und volkreichen Lande zerstreut; und seine Kaiser nahmen gern ein System an, welches dem Fürsten die gediegne Substanz des Despotismus verleiht, und den Unterthanen die leeren Namen, Philosophie, Freyheit und kindlichen Gehorsam überläßt. Unter Kublai's Regierung wurden Wissenschaft

und

Kapitel LXIV.

und Handel, Frieden und Gerechtigkeit wiederhergestellt; der große Kanal von fünf hundert Meilen ward von Nanking zur Hauptstadt eröffnet; er nahm seine Residenz zu Peking; und zeigte an seinem Hofe die Pracht des größten Monarchen Asiens. Indeß entfernte sich dieser gelehrte Fürst von der reinen und einfachen Religion seines großen Ahnherrn; er opferte dem Götzen Fo; und seine blinde Anhänglichkeit an die Lamas von Thibet und die chinesischen Bonzen [33]) erregte den Tadel der Schüler des Konfuzius. Seine Nachfolger befleckten den Pallast mit einer Menge von Verschnittenen, Aerzten und Sterndeutern, während dreyzehn Millionen ihrer Unterthanen in den Provinzen durch Hunger weggerafft wurden. Hundert und vierzig Jahr nach des Dschingis Tode ward sein entartetes Geschlecht, die Dynastie Yuen, durch eine Empörung der eingebohrnen Chinesen vertrieben; und die mogulschen Kaiser verschwanden in der Vergessenheit der Wüste. Vor dieser Revolution hatten sie

33) Der Khane Zuneigung und der Mandarinen Haß gegen die Bonzen und Lamas (Duhalde, Hist. de la Chine, tom. I. p. 502. 503) scheint selbige als Priester desselben Gottes, des indischen Fo darzustellen, dessen Dienst unter den Sekten Hindostans, Siams, Thibets, Chinas und Japans, herrscht. Jedoch dieser geheimnißvolle Gegenstand liegt noch in Nebel gehüllt, welchen die Forschungen unsrer asiatischen Kompagnie allmählig zerstreuen können.

sie bereits ihre Oberherrschaft über die abhängigen Zweige ihres Hauses, die Khane von Kipzak und Rußland, von Zagatai oder Transoxiana, und von Irak oder Persien verlohren. Entfernung und Macht hatte diese kaiserlichen Stellvertreter bald des Gehorsams entledigt; und nach Kublai's Tode verschmähten sie, von seinen unwürdigen Nachfolgern Scepter oder Titel anzunehmen. Ihrer besondern Lage gemäß, verharrten sie in der Einfalt des Hirtenlebens, oder folgten dem Luxus der asiatischen Städte; aber Fürsten und Horden waren gleich geneigt, zu einer fremden Religion überzutreten. Nach einiger Unentschlossenheit zwischen Evangelium und Koran, wählten sie Mohameds Lehre; und während sie Araber und Perser als Glaubensbrüder anerkannten, entsagten sie aller Gemeinschaft mit den alten Moguln, den Götzendienern von China.

Kapitel LXIV. Theilung des mogulschen Reichs. J. Chr. 1259 - 1300.

Bey diesem Schiffbruch der Nationen mag es einiges Erstaunen erregen, daß das römische Reich entkam, dessen Ueberreste zur Zeit des mogulschen Einbruchs die Griechen und Lateiner theilten. Weniger mächtig als Alexander, wurden sie, wie der Macedonier, sowohl in Europa als Asien, von Scythiens Hirten gedrängt; und hätten die Tartarn die Belagerung von Konstantinopel unternommen, so hätte es das Schicksal von Peking, Samarkand

Konstantinopel und das griechische Kaiserthum entkommt den Moguln. J. Chr. 1240 - 1304.

Kapitel LXIV.

kand und Bagdad theilen müssen. Batu's glorreicher und freywilliger Rückzug von der Donau ward von dem eitlen Triumph der Griechen und Franken verhöhnt [34]; und auf einem zweyten Zug übereilte ihn der Tod in vollem Marsch zum Angriff der Hauptstadt der Cäsarn. Sein Bruder, Borga, führte die tartarischen Heere nach Bulgarien und Thrazien; aber er ward vom Krieg wider Byzanz durch einen Besuch in Novogrod, im sieben und funfzigsten Grad der Breite abgezogen, wo er die Einwohner zählte und Rußlands Tribute bestimmte. Der mogulsche Khan schloß ein Bündniß mit den Mamalucken gegen seine persischen Brüder: drey hundert tausend Pferde drangen durch die Thore von Derbend; und die Griechen konnten über das erste Beyspiel innerlichen Kriegs frohlocken. Nach Wiedererlangung von Konstantinopel ward Michael Paläologus [35] in einiger Entfernung von seinem

34) Einige Zurücktreibung der Moguln in Ungarn (Mathias Paris, p. 545. 546) mochte das Gerücht von Vereinigung und Sieg der Könige der Franken an Bulgariens Gränzen verbreiten und beschönigen. Abulpharagius (Dynast. p. 310) konnte, vierzig Jahr nachher, jenseit des Tigris leicht hintergangen werden.

35) Man sehe Pachymer, L. III. c. 25. und L. IX. c. 26. 27. und den ungegründeten Schrecken zu Nicäa, L. III. c. 27. Nizephorus Gregoras, L. IV. c. 6.

nem Hof und Heer in einem thrazischen Schloß von zwanzig tausend Tartarn überfallen und umringt. Allein ihr Marsch hatte eine Privatangelegenheit zum Gegenstand: sie kamen den türkischen Sultan, Azzadin, zu befreyen, und begnügten sich mit seiner Person und des Kaisers Schatze. Ihr Anführer, Noga, dessen Name in Astrakans Horden fortgepflanzt ist, erhob einen mächtigen Aufstand gegen Mengo Timur, den dritten Khan von Kipzak, erhielt des Paläologus natürliche Tochter, Maria, zur Ehe, und schützte die Staaten seines Freundes und Vaters. Die nachherigen Einbrüche, scythischen Ursprungs, geschahen von Geächteten und Geflüchteten; und einige tausend aus ihrer Heimath vertriebene Alanen und Komanen wurden von einem unstäten Leben zurückgerufen und in den Dienst des Reichs aufgenommen. Solchen Einfluß hatte der Moguln Einbruch auf Europa. Durch den ersten Schrecken ihrer Waffen ward der Frieden des römischen Asiens mehr gesichert als gestört. Der Sultan von Ikonium bat um eine persönliche Unterhaltung mit Vataces; und des letztern schlaue Politik munterte die Türken auf, ihre Vormauer gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen [36]). Diese wa.d wirklich bald gestürzt; und der Seldschucken

Kapitel LXIV.

36) G. Akropolita, p. 36. 37. Nizephorus Gregoras, L. II. c. 6. L. IV. c. 5.

Kapitel LXIV.

cken Knechtschaft und Untergang stellte die Blöße der Griechen dar. Der furchtbare Holagu drohte mit vier hundert tausend Mann vor Konstantinopel zu rücken; und der grundlose panische Schrecken der Einwohner von Nicäa gewährt ein Bild der Furcht, die er eingeflößt hatte. Ein zufälliger feyerlicher Aufzug, und der Ton der traurigen Litaney: „Von der Wuth der Tartarn erlöse uns lieber „Herre Gott!" hatte schnell das Gerücht von einem Angriff und Blutbad verbreitet. In der blinden Leichtgläubigkeit der Furcht wurden die Straßen von Nicäa mit Tausenden beyderley Geschlechts erfüllt, die nicht wußten, vor wem oder wohin sie fliehen sollten; und es vergingen einige Stunden, ehe die Kriegsbeamten die Stadt von diesem eingebildeten Feinde befreyen konnten. Allein des Holagu und seiner Nachfolger Ehrgeiz ward glücklicher Weise durch die Eroberung von Bagdad und die dauernden Abwechselungen syrischer Kriege abgelenkt: ihre Feindschaft gegen die Moslemiten machte sie geneigt, sich mit den Griechen und Franken zu vereinigen [37]); und aus Großmuth oder Verachtung hatten sie einem armenischen Va-

37) Abulpharagius, der im Jahr 1284 schrieb, erklärt, daß die Moguln seit der fabelhaften Niederlage des Batu weder die Griechen noch Franken angegriffen hatten; und hierüber ist er ein gültiger Zeuge. Hayton rühmt, wie der armenische Prinz, ihre Freundschaft für ihn und seine Nation.

Vasallen das Königreich Anatolien zur Belohnung angeboten. Die Bruchstücke der seldschuckischen Monarchie machten sich die Emirn streitig, welche die Städte oder Gebirge besaßen; doch alle erkannten die Oberherrschaft des Khans von Persien; und er bediente sich oft seines Ansehns und zuweilen der Waffen, ihre Räubereyen zu zügeln und Ruhe und Gleichgewicht an seiner türkischen Gränze zu erhalten. Des Kazan Tod [38], eines der größten und ausgebildetsten Fürsten des Hauses Dschingis, lösete diesen heilsamen Zwang; und der Moguln Verfall öffnete ein freyes Feld zu Erhebung und Ausbreitung des **ottomannischen Reichs** [39].

Verfall der mogulschen Khane von Persien. J. C. 1304. May 31.

Nach des Dschingis Rückzug war der Sultan, Gelaleddin, von Kharizme aus Indien

Ursprung der Ottomannen J. C. 1240. u. ff.

38) Pachymer legt dem Kazan Khan, Wetteiferer mit Cyrus und Alexander, einen glänzenden Charakter bey (L. XII. c. 1). Am Ende seiner Geschichte hofft er viel von der Ankunft von dreyßig tausend Tocharen oder Tartarn, welche des Kazan Nachfolger befehligt hatte, die Türken von Bythinien in Zaum zu halten (A. D. 1308).

39) Den Ursprung der ottomannischen Dynastie erläutert die kritische Gelahrtheit der Herren v. Guignes Hist. des Huns, tom. IV. p. 329—337) und von Anville (Empire Turc, p. 14—22), zwey Einwohner von Paris, von denen die Orientalen die Geschichte und Geographie ihres Vaterlands lernen mögen.

Kapitel LXIV.

dien zurückgekommen, um seine persischen Staaten zu besitzen und zu vertheidigen. Im Zeitraum von eilf Jahren lieferte dieser Held in Person vierzehn Schlachten; und er besaß so viel Thätigkeit, daß er seine Reiterey in siebzehn Tagen von Tiflis nach Kirman, einen Weg von tausend Meilen, führte. Dennoch ward er durch die Eifersucht der muselmännischen Prinzen und die unzähligen Heere der Moguln unterdrückt; und nach seiner letzten Niederlage kam Gelaleddin schimpflich in Kurdistans Gebirgen um. Sein Tod trennte ein versuchtes und kühnes Heer, welches unter den Namen von Karizmiern oder Korasmiern viele turkomannische Horden in sich faßte, die des Sultans Glück gefolgt waren. Die kühnern und mächtigern Anführer fielen Syrien an, und entweihten das heilige Grab von Jerusalem: die Bescheidnern traten in die Dienste des Aladin, Sultans von Ikonium, und unter diesen befanden sich die unbekannten Vorfahren des ottomannischen Geschlechts. Sie hatten vormahls ihre Zelte unweit der südlichen Ufer des Oxus, in den Ebenen von Mahan und Nisa aufgeschlagen, und es ist bemerkungswerth, daß derselbe Ort die ersten Stifter des parthischen und türkischen Reichs hervorbringen sollte. An der Spitze oder im Nachzug eines kharizmischen Heers ertrank Soliman Shaw beym Uebergang über den Euphrat: sein Sohn,

Ortho-

Kapitel LXIV.

Orthogrul, ward Aladins Krieger und Unterthan und errichtete zu Surgut, an den Ufern des Sangar, ein Lager von vier hundert Familien oder Zelten, die er in Frieden und Krieg zwey und funfzig Jahr lang regierte. Er war der Vater des Thaman oder Athman, dessen türkischer Name in den Namen des Kalifen Othman umgeschmolzen worden ist; und wenn wir diesen ländlichen Regenten als Hirten und Räuber schildern, so müssen wir von diesen Charakteren jede Idee von Schimpf oder Niedrigkeit absondern. Othman besaß und übertraf vielleicht die gewöhnlichen Tugenden eines Kriegers; und Verhältnisse der Zeit und des Orts begünstigten seine Unabhängigkeit und sein Glück. Die seldschuckische Dynastie bestand nicht mehr; und die Entfernung und Abnahme der mogulschen Khane befreyte ihn bald von der Gewalt eines Obern. Er hatte seinen Sitz am Rande des griechischen Reichs: der Koran heiligte seinen Gazi oder heiligen Krieg gegen die Ungläubigen; und die Fehler ihrer Politik öffneten die Pässe des Olympus und luden ihn ein, in Bithyniens Ebenen hinabzusteigen. Bis auf des Paläologus Regierung waren diese Pässe sorgsam durch die Miliz des Landes bewacht worden, welche durch eigne Sicherheit und Befreyung von Abgaben belohnt ward. Der Kaiser vernichtete ihr Vorrecht und übernahm ihren Dienst; allein der Tribut ward

Regierung des Othman. J. Chr. 1299 - 1326.

streng

Kapitel LXIV.

streng eingefordert, die Bewahrung der Päſſe vernachläſſigt, und die kühnen Bergbewohner entarteten in zitternde Bauern ohne Muth oder Mannszucht. Es war am ſieben und zwanzigſten July, im Jahr zwölf hundert neun und neunzig chriſtlicher Zeitrechnung, als Othman zuerſt ins Gebiet von Nikomedien einbrach [40]), und die befremdende Genauigkeit des Datums ſcheint einige Vorausſicht des ſchnellen und zerſtörenden Wachsthums des Ungeheuers anzudeuten. Die Geſchichte ſeiner ſieben und zwanzigjährigen Regierung würde eine Wiederholung derſelben Einbrüche darſtellen; und ſeine Erbtruppen wurden in jedem Feldzuge durch hinzukommende Gefangene und Freywillige vermehrt. Anſtatt ſich in die Gebirge zurückzuziehn, behauptete er die nützlichſten und haltbarſten Poſten, befeſtigte die Städte und Schlöſſer, die er zuerſt geplündert hatte, und entſagte dem Hirtenleben für die Bäder und Palläſte ſeiner entſtehenden Hauptſtädte. Jedoch erſt nachdem Othman durch Alter und Gebrechlichkeit niedergedrückt war, erhielt er die willkommne Nachricht der Eroberung von Pruſa, welches Hunger oder Verrath ſeinem Sohn, Orchan, überliefert hatte. Othmans Ruhm

40) Man ſehe Pachymer, L. X. c. 25. 26. L. XIII. c. 33. 34. 36; und über die Bewachung der Gebirge, L. I. c. 3—6: Nizephorus Gregoras, L. VII. c. 1. und das erſte Buch des Atheners, Laonikus Chalkokondyles.

Ruhm gründete sich vornehmlich auf den seiner Nachkommen; doch die Türken haben ein königliches Vermächtniß seiner letzten Rathschläge der Gerechtigkeit und Mäßigung abgeschrieben oder zusammengesetzt [41]). Kapitel LXIV.

Prusa's

41) Es ist mir unbekannt, ob die Türken vor Mohamed II. irgend einen Schriftsteller haben; auch kann ich nicht über eine trockne Chronik (Annales Turcici ad Annum 1550) hinausreichen, die Johann Gaudier übersetzt und Leunclavius (ad calcem Laonic. Chalcocond. p. 311-350) mit weitläufigen Pandekten oder Kommentaren herausgegeben hat. Die Geschichte vom Wachsthum und Verfall (J. C. 1300—1683) des ottomannischen Reichs ward aus dem lateinischen Manuscript des Fürsten von der Moldau, Demetrius Kantemir, ins Englische übersetzt (London, 1734. Fol.). Der Verfasser hat sich in der orientalischen Geschichte befremdender Fehler schuldig gemacht; aber er war mit der Sprache, den Chroniken und Einrichtungen der Türken vertraut. Kantemir zieht zum Theil seine Materialien aus der Synopsis des Saadi Effendi von Larissa, die im Jahr 1696 dem Sultan Mustapha dedizirt ward, und ein schätzbarer Auszug der Originalhistoriker ist. In einem Stücke des Rambler rühmt Dr. Johnson den Knolles (eine allgemeine Geschichte der Türken bis zum laufenden Jahr, London, 1603) als den Ersten der Geschichtschreiber, nur unglücklich in der Wahl seines Gegenstandes. Indeß zweifle ich sehr, ob eine parthevische und wortreiche Sammlung aus lateinischen Autoren, dreyzehn hundert Folioseiten von Reden und Schlachten, ein aufgeklärtes Zeitalter belehren oder vergnügen kann, welches vom Historiker einige Beymischung von Philosophie und Kritik fordert.

Kapitel LXIV.

Orchans Regierung. J. Chr. 1326 - 1360.

Prusa's Eroberung beut uns die wahre Aera des ottomannischen Reichs. Die christlichen Unterthanen mußten ihr Leben und Gut durch einen Tribut oder Lösegeld von dreyßig tausend Goldkronen erkaufen; und die Stadt erhielt durch Orchans Bemühungen die Gestalt einer mohamedanischen Hauptstadt. Prusa ward mit einer Moschee, einer hohen Schule und einem Hospital königlicher Stiftung geschmückt; die seldschuckische Münze ward unter dem Namen und Stempel der neuen Dynastie umgeprägt; und die geschicktesten Lehrer in weltlicher und geistlicher Wissenschaft zogen die persischen und arabischen Lehrbeflißnen von den alten Schulen orientalischer Gelahrtheit dahin. Aladin, Orchans Bruder, erhielt die Stelle eines Vizirs; und ein verschiedener Anzug sonderte den Bürger von dem Bauer, den Muselmann von dem Ungläubigen. Othmans sämmtliche Truppen bestanden aus unverbundnen Geschwadern turkomannischer Reiterey, die ohne Sold dienten und ohne Disciplin fochten; allein sein kluger Sohn errichtete und bildete zuerst ein regelmäßiges Fußvolk. Eine große Anzahl Freywilliger wurden mit einem kleinen Gehalt, jedoch mit der Erlaubniß angeworben, so lange sie nicht ins Feld gerufen würden, in ihrer Heimath zu bleiben: ihre rohen Sitten und meuterische Gemüthsart veranlaßten Orchan, seine jungen Gefangenen zu Streitern für sich

und

und den Propheten zu erziehn; doch immer durften die türkischen Bauern aufsitzen, und unter dem Namen und mit den Hoffnungen von Freybeutern seiner Fahne folgen. Durch diese Künste hatte er ein Heer von fünf und zwanzig tausend Muselmännern gebildet: zu Belagerungen ward ein Zug zerschmetternder Maschinen verfertigt; und den ersten glücklichen Versuch machte man an den Städten Nicäa und Nikomedien. Orchan bewilligte allen, die sich mit ihren Familien und Gütern zu entfernen wünschten, ein sicheres Geleit; doch die Wittwen der Getödteten wurden den Siegern zur Ehe gegeben; und der Kirchenraub an Büchern, Gefäßen und Bildern ward zu Konstantinopel gekauft oder ausgelöst. Der Kaiser Andronikus der Jüngere ward von Othmans Sohn besiegt und verwundet [42]): er unterwarf sich die ganze Provinz oder das Königreich Bithynien bis an die Ufer des Bosphorus und Hellespont; und die Christen bekannten die Gerechtigkeit und Güte einer Regierung, welche die freywillige Anhänglichkeit der Türken in

Eroberung v. Bithynien. J. Chr. 1326, 1339.

42) Kantakuzen erzählt zwar die Schlacht und heroische Flucht des jüngern Andronikus (L. II. c. 6. 7. 8). schweigt aber über den Verlust von Prusa, Nicäa und Nikomedien, welchen Nizephorus Gregoras (L. VIII. 15. IX 9. 13. XI. 6) ehrlich bekennt. Orchan scheint Nicäa im Jahr 1330, und Nikomedien 1339 eingenommen zu haben, Data, die von den türkischen etwas abweichen.

Kapitel LXIV.

Asien forderte. Indessen begnügte sich Orchan mit dem bescheidenen Titel, Emir; und im Verzeichniß seiner Mitgenossen, der Prinzen von Roum oder Anatolien [43]), übertrafen ihn die Emirn von Khermian und Karamanien an Kriegsmacht, da jeder von ihnen ein Heer von vierzig tausend Mann ins Feld stellen konnte. Ihre Staaten lagen im Innern des seldschuckischen Reichs: aber die heiligen Krieger, obgleich von geringerm Range, die neue Fürstenthümer im griechischen Reich stifteten, scheinen heller im Licht der Geschichte hervor. Die so oft bedrohten und so oft geplünderten Seeprovinzen, vom Propontis bis zum Mäander und der Insel Rhodis, gingen um das dreyßigste Jahr des ältern Andronikus gänzlich verlohren [44]). Zwey türkische Befehlshaber, Sarukhan und Aidin, ließen ihre Namen ihren Eroberungen, und ihre Eroberungen ihren Nachkommen. Die Gefangenschaft oder Zerstörung der sieben Kirchen Asiens war vollendet; und die barbarischen Besitzer von Jonien und Lydien treten noch immer die Denkmahle klassischen und christlichen Alterthums mit Füßen. Im Verlust von Ephesus be-

Anatoliens Theilung unter die türkischen Emirn. J. C. 1300, u. ff.

Verlust der asiatischen Provinzen. J. C. 1312, u. ff.

43) Die Theilung der türkischen Emirn ist aus zwey Zeitgenossen, dem Griechen Nizephorus Gregoras (L. VII. c. 1) und dem Araber, Marakeschi (de Guignes, tom. II. P. II. p. 76. 77) genommen. Man sehe auch das erste Buch des Laonikus Chalkokondyles.

44) Pachymer, L. XIII. c. 13.

beweinten die Christen den Fall des ersten Engels, die Erlöschung des ersten Leuchters der Offenbarung [45]): die Verwüstung ist vollständig; und Dianens Tempel, oder Mariens Kirche, werden dem Forschen des neugierigen Reisenden auf gleiche Art entgehn. Der Zirkus und drey prächtige Theater von Laodicäa sind jetzt mit Wölfen und Füchsen bevölkert; Sardes ist ein elendes Dorf; der Gott Mohameds, ohne Nebengott oder Sohn, wird in den Moscheen von Thyatira und Pergamus angerufen; und Smyrnas Bevölkrung erhält sich durch den auswärtigen Handel der Franken und Armenier. Philadelphia allein ist durch Weißagung oder Muth gerettet worden. Vom Meer entfernt, von den Kaisern vergessen, auf allen Seiten mit Türken umringt, vertheidigten seine tapfern Bürger ihre Religion und Freyheit über achtzig Jahr, und kapitulirten endlich mit dem Stolzesten der Ottomannen. Von den griechischen Kolonieen und Kirchen Asiens steht Philadelphia noch aufrecht; eine Säule in einem Schauplatz von Rui-

45) Man sehe die Reisen des Wheeler und Spon, des Pokocke und Chandler, und besonders Smith's Survey of the seven Churches of Asia, p. 205—276. Frommere Alterthumsforscher suchen die Verheißungen und Drohungen des Verfassers der Offenbarung mit dem gegenwärtigen Zustand der sieben Städte zu vereinigen. Vielleicht würde es verständiger seyn, seine Weißagungen auf die Charaktere und Begebenheiten seiner Zeit einzuschränken.

Kapitel LXIV.

Ruinen; ein erfreuliches Beyspiel, daß die Pfade der Ehre und Sicherheit zuweilen dieselben seyn können. Rhodis's Dienstbarkeit ward durch die Niederlassung der Ritter des heiligen Johannnis von Jerusalem über zwey hundert Jahr verzögert [46]): unter der Zucht dieses Ordens gelangte die Insel zu Ruhm und Ueberfluß; die edlen und kriegerischen Mönche waren zu Land und Wasser berühmt; und die Vormauer der Christenheit reizte und bekämpfte die Waffen der Türken und Saracenen.

Die Rhodiser-Ritter. J. C. 1310. August 15 — J. C. 1523. Jenner 1.

Durch ihre innern Spaltungen wurden die Griechen die Urheber ihres gänzlichen Untergangs. Während den Bürgerkriegen des ältern und jüngern Andronikus vollbrachte Othmans Sohn Bithyniens Eroberung fast ohne Widerstand; und dieselben Unordnungen ermunterten die Emirn von Lydien und Jonien eine Flotte zu bauen, und die umliegenden Inseln und die Küste von Europa zu plündern. In Vertheidigung seines Lebens und seiner Würde ward Kantakuzen versucht, seinen Gegnern darin zuvorzukommen oder nachzuahmen,

Erster Uebergang der Türken nach Europa. J. C. 1341, 1347.

46) Man befrage das vierte Buch der Geschichte des Maltheserordens vom Abbe de Vertot. Dieser angenehme Schriftsteller verräth seine Unwissenheit durch die Annahme, daß Othman, ein Freybeuter der bythinischen Gebirge, Rhodis zu Wasser und zu Land belagern konnte.

men, daß er die Feinde seiner Religion und seines Landes zu Hülfe rief. Amir, Aidins Sohn, verbarg unter einem türkischen Gewand die Gesittheit und Politur eines Griechen; er war durch wechselseitige Achtung und gegenseitige Dienste mit dem Groß-Domestikus verbunden; und die eitle Rhetorik jener Zeiten vergleicht ihre Freundschaft der vollkommnen Vereinigung des Orestes und Pylades [47]). Auf das Gerücht von der Gefahr seines Freundes, welchen ein undankbarer Hof verfolgte, versammelte der jonische Prinz zu Smyrna eine Flotte von drey hundert Schiffen, mit einem Heer von neun und zwanzig tausend Mann, ging mitten im Winter unter Segel, und warf an der Mündung des Hebrus Anker. Von hier zog er mit einem auserlesenen Haufen von zwey tausend Türken längst den Ufern des Flusses, und befreyte die Kaiserin, welche in Demotika von den wilden Bulgaren belagert ward. In diesem traurigen Zeitpunkt blieb man über das Leben oder den Tod seines ge-

47) Nizephorus Gregoras hat sich wohlgefällig über diesen liebenswürdigen Charakter verbreitet (L. XII. 7. XIII. 4. 10. XIV. 1. 9. XVI. 6). Kantakuzen spricht rühmlich und achtungsvoll von seinem Bundsgenossen (L. III. c. 56. 57. 63. 64. 66. 67. 68. 86. 89. 95. 96), scheint aber seiner eigneu zärtlichen Leidenschaft für den Türken nicht bewußt zu seyn, und läugnet indirekt die Möglichkeit einer so unnatürlichen Freundschaft (L. IV. c. 40).

Kapitel LXIV.

geliebten Kantakuzen, durch dessen Flucht nach Servien, in Ungewißheit; doch die dankbare Irene, voll Ungeduld, ihren Retter zu sehn, lud ihn in die Stadt ein, und begleitete ihre Bothschaft mit einem Geschenk von reichem Schmuck und hundert Pferden. Aus einem besondern Zartgefühl weigerte sich der edle Barbar, in Abwesenheit seines unglücklichen Freundes dessen Gemahlin zu besuchen, oder die Ueppigkeiten des Pallastes zu kosten; erduldete die Strenge des Winters in seinem Zelt; und schlug das gastfreye Geschenk aus, um alles Ungemach mit zwey tausend Gefährten zu theilen, die sämmtlich, gleich ihm, diese Ehre und Auszeichnung verdienten. Noth und Rache dürften seine räuberischen Streifereyen zu Wasser und zu Lande rechtfertigen: er ließ neun tausend fünf hundert Mann zur Bedeckung seiner Flotte, und verharrte im fruchtlosen Aufsuchen des Kantakuzen, bis ein erdichteter Brief, Strenge der Jahreszeit, das Geschrey seiner unabhängigen Truppen, und die Last seiner Beute und Gefangenen seine Einschiffung beschleunigten. Im fortdaurenden Bürgerkrieg kam der Fürst von Jonien zweymahl nach Europa zurück, vereinte seine Waffen mit denen des Kaisers, belagerte Thessalonich und drohte Konstantinopel. Verläumdung könnte ihn wegen seiner unvollkommnen Hülfe, seines übereilten Abzugs, und eines vom byzantinischen

Hofe

Hofe angenommnen Geschenks von zehn tausend Kronen, einigen Vorwurf machen; allein sein Freund war befriedigt; und Amirs Betragen wird durch die heiligere Pflicht, seine Erbstaaten gegen die Lateiner zu schützen, entschuldigt. Die Seemacht der Türken hatte den Pabst, den König von Cypern, die Republik Venedig und den Orden von St. Johann zu einem löblichen Kreuzzug vereint; ihre Flotten befeindeten die jonischen Küsten; und Amir ward von einem Pfeil getödtet, als er den Rhodiser-Rittern die Burg von Smyrna zu entreissen suchte [48]). Vor seinem Tod empfahl er großmüthig einem andern Bundsgenossen seiner Nation, der nicht redlicher oder eifriger, als er selbst, aber durch seine Lage längst des Propontis und im Angesicht von Konstantinopel fähiger war, schnelle und mächtige Hülfe zu leisten. Durch die Aussicht eines vortheilhaftern Bündnisses ward der türkische Fürst von Bithynien von seinen Verbindungen mit Anna von Savoyen abgezogen; und Orchans Stolz gab die feyerlichsten Versicherungen, wenn er Kantakuzens Tochter erhalten könne, die Pflichten eines Unterthans und Sohns unveränderlich zu erfüllen. Die Stimme des Ehrgeizes erstickte die

Orchans Vermählung mit einer griechischen Prinzessin. J. C. 1346.

48) Nach Smyrna's Eroberung von den Lateinern ward die Vertheidigung der Festung vom Pabst Gregor XI. den Rhodiserrittern aufgelegt. Man sehe Vertot, L. V.

Kapitel LXIV.

die väterliche Zärtlichkeit; der geistliche Stand übersah die Vermählung einer christlichen Prinzessin mit einem Anhänger Mohameds; und Theodorens Vater schildert die Herabwürdigung des Purpurs mit schimpflicher Zufriedenheit [49]). Ein Trupp türkischer Reiterey begleitete die Gesandten, die vor seinem Lager bey Selybria aus dreyßig Schiffen stiegen. Man errichtete ein pächtiges Gezelt, in welchem die Kaiserin Irene mit ihren Töchtern die Nacht zubrachte. Am Morgen bestieg Theodora einen Thron, der mit Vorhängen von Seide und Gold verhüllt war: die Truppen standen in Waffen, der Kaiser allein war zu Pferde. Auf ein Zeichen wurden die Vorhänge plötzlich hinweggezogen, und man sah die Braut oder das Opfer umgeben von knieenden Eunuchen und Hochzeitfackeln. Der Ton von Flöten und Posaunen verkündete die frohe Begebenheit; und ihr vermeintes Glück war der Stoff der Hochzeitgesänge, welche die Dichter des Zeitalters darboten. Theodora ward ohne die Gebräuche

49) Man sehe Kantakuzen, L. II. c. 95. Nizephorus Gregoras, der wegen des Lichts vom Berg Thabor den Kaiser mit den Namen eines Tyrannen und Herodes brandmarkt, entschuldigt eher, als tadelt diese türkische Verbindung, und führt Orchans Macht und Leidenschaft an, εγγυτατος. και τη δυναμει τους κατ' αυτον ηδη Περσικους (türkisch) ὑπεραιρων Σατραπας (L. XV. 5). In der Folge rühmt er sein Königreich und seine Heere. Man sehe seine Regierung im Kantemir, p. 24—30.

bräuche der Kirche ihrem barbarischen Gebieter überliefert: jedoch war festgesetzt, daß sie im Harem zu Bursa ihre Religion behalten sollte; und ihr Vater preist ihre Milde und Ergebenheit in dieser bedenklichen Lage. Nach seiner friedlichen Festsetzung auf dem Thron von Konstantinopel, besuchte der griechische Kaiser seinen türkischen Bundsgenossen, der ihn mit vier Söhnen von verschiedenen Gemahlinnen zu Skutari am asiatischen Ufer erwartete. Die beyden Fürsten theilten mit anscheinender Herzlichkeit die Vergnügungen der Tafel und der Jagd; und Theodoren ward vergönnt, über den Bosphorus zurückzugehn und einige Tage der Gesellschaft ihrer Mutter zu genießen. Allein Orchans Freundschaft diente seiner Religion und seinem Interesse; und im genuesischen Krieg vereinte er sich ohne Erröthen mit Kantakuzens Feinden.

Festsetzung der Ottomannen in Europa. J. C. 1353.

In den Vertrag mit der Kaiserin Anna hatte der ottomannische Fürst die seltsame Bedingung eingerückt, seine Gefangnen in Konstantinopel verkaufen oder sie nach Asien führen zu dürfen. Ein nackter Christenhaufe beyderley Geschlechts und jedes Alters, Priester und Mönche, Matronen und Jungfrauen wurden öffentlich zum Verkauf ausgestellt; man bediente sich häufig der Geißel, um das Erbarmen zur Erlösung anzufeuern; und die dürftigen Grie-

chen

Kapitel LXIV.

chen beklagten das Schicksal ihrer Brüder, welche zu den härtsten Uebeln weltlicher und geistlicher Knechtschaft weggeführt wurden 50). Kantakuzen sah sich genöthigt, dieselben Bedingungen zu unterschreiben; und ihre Vollziehung muß dem Reich noch schädlicher gewesen seyn. Zehn tausend Türken waren der Kaiserin Anna zu Hülfe geschickt worden; aber Orchans ganze Macht ward zum Dienst seines Schwiegervaters angewandt. Indeß waren dieß bloß vorübergehende Unfälle; so bald der Sturm sich gelegt hatte, konnten die Geflüchteten zu ihren Wohnungen zurückkehren; und mit dem Ende der innerlichen und auswärtigen Kriege war Europa von den asiatischen Muselmännern völlig geräumt. In dem letzten Streit mit seinem Mündel war es, wo Kantakuzen die tiefe und tödtliche Wunde schlug, welche seine Nachfolger nie heilen konnten und die seine theologischen Gespräche gegen den Propheten Mohamed schlecht versöhnen. Unwissend in ihrer eignen Geschichte, vermengen die neuern Türken ihren ersten und ihren entscheidenden Uebergang über den Hellespont 51), und

50) Das lebhafteste und gedrungenste Gemählde von dieser Gefangenschaft ist in der Geschichte des Ducas zu finden (c. 8), der treulich beschreibt, was Kantakuzen mit schuldigem Erröthen bekennt.

51) Bey diesem Uebergang und den ersten Eroberungen in Europa giebt Kantemir (p. 27 etc.) einen

klag-

und schildern Orchans Sohn als einen nächtlichen Räuber, der mit achtzig Gefährten durch Kriegslist eine feindliche und unbekannte Küste ausforschte. Soliman ward an der Spitze von zehn tausend Pferden in Schiffen übergesetzt, und von dem griechischen Kaiser als Freund bewirthet. In den bürgerlichen Kriegen von Romanien leistete er einige Dienste und verübte mehr Unheil; doch allmählig war der Chersonesus mit einer türkischen Kolonie angefüllt; und der byzantinische Hof verlangte umsonst die Rückgabe der Festungen Thraziens. Nach einigen listigen Zögerungen zwischen den ottomannischen Fürsten und seinem Sohne ward ihre Auslösung auf zechzig tausend Kronen gesetzt; und die erste Zahlung war geschehen, als ein Erdbeben die Mauern und Städte der Provinzen erschütterte; die entblößten Orte wurden von den Türken besetzt; und Gallipoli, der Schlüssel des Hellesponts, ward von dem staatsklugen Soliman wieder aufgebaut und bevölkert. Kantakuzens Abdankung lösete die schwachen Bande einheimischer Verbindung; und sein letzter Rath ermahnte seine Landsleute, einem unvorsichtigen Streit auszuweichen und ihre

Kapitel LXIV.

kläglichen Begriff von seinen türkischen Führern, auch gnügt mir Chalcocondyles (L. I. p. 12 etc.) nicht besser. Beyde vergessen die authentischste Urkunde, das vierte Buch von Kantakuzen zu befragen. Eben so bedaure ich die letzten Bücher des Nizephorus, die noch Mannscript sind.

Kapitel LXIV.

ihre Schwäche mit der Anzahl und Tapferkeit, der Mannszucht und dem Enthusiasm der Muselmänner zu vergleichen. Seine weisen Vermahnungen wurden von der halsstarrigen Eitelkeit der Jugend verachtet, und bald durch der Ottomannen Sieg gerechtfertigt. Jedoch Soliman fand, als er sich im Feld mit Jerid-Uebung beschäftigte, durch einen Fall vom Pferd seinen Tod; und der betagte Orchan weinte und starb auf dem Grabe seines tapfern Sohnes.

Orchans und seines Sohns Soliman Tod.

Amuraths I. Regierung und Eroberungen in Europa. J. Chr. 1360-1389.

Indeß hatten die Griechen nicht Zeit, sich über den Tod ihrer Feinde zu freuen; und der türkische Säbel ward mit gleichem Muth von Amurath dem Ersten, Orchans Sohn und Solimans Bruder, geschwungen. Bey dem weniger schwachen Licht der byzantinischen Geschichtsbücher [52]) können wir entdecken, daß er, ohne Widerstand, die ganze Provinz Romanien oder Thrazien, vom Hellespont bis an den Hämus und das Gebiet der Hauptstadt unterwarf, und daß er Adrianopel zum königlichen Sitz seiner Regierung und Religion in Europa wählte. Konstantinopel, dessen Verfall beynah mit seiner Gründung anfing, war im Lauf von tausend

52) Nach dem Schluß des Kantakuzen und Gregoras folgt ein dunkler Zwischenraum von hundert Jahren. George Phranza, Michael Ducas und Laonicus Chalcocondyles schreiben alle drey nach der Einnahme von Konstantinopel.

tausend Jahren oft von den Barbaren des Orients und Occidents angegriffen worden; jedoch bis zu dieser unglücklichen Stunde hatten sich die Griechen nie zugleich in Asien und Europa von den Waffen derselben feindlichen Monarchie umringt gesehen. Indeß verschob Amurath, aus Vorsicht oder Großmuth, diese leichte Eroberung für einige Zeit; und sein Stolz begnügte sich mit den öftern und demüthigen Aufwartungen des Kaisers, Johann Paläologus, und seiner vier Söhne, die auf seinem Ruf dem Hofe und Lager des ottomanischen Fürsten folgten. Er zog gegen die slavonischen Nationen zwischen der Donau und dem adriadischen Meer, Bulgaren, Servier, Bosnier und Albanier; und diese kriegerischen Stämme, die der Majestät des Reichs so oft getrotzt hatten, wurden durch seine zerstörenden Einfälle mehr als einmahl zerstreut. Ihre Länder waren nicht ergiebig an Gold oder Silber; auch waren ihre rohen Dörfer und Flecken weder durch Handel bereichert, noch durch die Künste des Luxus geschmückt. Allein die Eingebohrnen haben sich jederzeit durch ihren festen Geist und Körper ausgezeichnet; und sie gereichten durch eine weise Einrichtung der ottomannischen Größe zur mächtigsten und treusten Stütze [53]). Amuraths Vizir erinnerte seinen

53) Man sehe Kantemir, p. 37—41. mit seinen eignen weitläufigen und lesenswerthen Anmerkungen.

Kapitel LXIV.

nen Herrn, daß ihm nach dem mohamedanischen Gesetz ein Fünftel der Beute und Gefangenen gehöre, und daß die Abgaben leicht zu erheben seyn würden, wenn man zu Gallipoli wachsame Beamten anstellte, die auf die Ueberfahrt Acht hätten, und rieth ihm, die stärksten und schönsten Jünglinge der Christen für seinen Dienst zu wählen. Der Rath ward befolgt, das Edikt kund gemacht; viele tausend der europäischen Gefangenen wurden in Religion und Kriegsübung unterrichtet; und ein berühmter Derwisch gab der neuen Miliz Einweihung und Namen. In der Fronte ihrer Linien stehend, streckte er den Ermel seines Rocks über den Kopf des vordersten Soldaten, und segnete sie mit folgenden Worten ein:

Die Janitscharen.

„Man nenne sie Janitscharen (Jengi-tscheri, oder neue Soldaten); ihr Antlitz sey „immer glänzend! ihre Hand siegreich! ihr „Schwerdt scharf! ihr Speer schwebe immer „über dem Haupt ihrer Feinde! und wo sie „auch gehen, mögen sie immer mit weißem „Gesicht zurückkehren [54])!" Dieß war der Ursprung jener übermüthigen Truppen, des Schreckens der Nationen, und zuweilen der Sultane selbst. Ihr Muth ist gesunken, ihre Mannszucht

54) Weißes und schwarzes Gesicht sind gewöhnliche und sprüchwörtliche Ausdrücke von Lob und Tadel in türkischer Sprache. Hic niger est, hunc tu Romane caveto, war auch ein lateinischer Spruch.

zucht erschlafft, und ihre tumultuarische Schlachtordnung kann sich mit der Regelmäßigkeit und den Waffen neuerer Taktik nicht messen; aber zur Zeit ihrer Errichtung besaßen sie eine entscheidende Ueberlegenheit im Kriege, weil kein christlicher Fürst ein stehendes, immer geübtes, reguläres Fußvolk unterhielt. Die Janitscharen fochten mit proselytischem Eifer gegen ihre abgöttischen Landsleute, und in der Schlacht von Kossova ward das Bündniß und die Unabhängigkeit der slavonischen Stämme gänzlich vertilgt. Als der Sieger das Schlachtfeld durchwandelte, bemerkte er, daß die Meisten der Getödteten unbärtige Jünglinge waren; und ihm gefiel die schmeichelhafte Rede seines Vizirs, daß Alter und Weisheit sie gelehrt haben würde, sich seinen siegreichen Waffen nicht zu widersetzen. Aber das Schwerdt seiner Janitscharen konnte ihn gegen den Dolch der Verzweiflung nicht schützen; ein servischer Soldat sprang von den Haufen der todten Körper auf, und Amurath empfing eine tödtliche Wunde in den Unterleib. Othmans Enkel war von sanftem Charakter, sittsam in Kleidung, und liebte Gelahrtheit und Tugend; aber die Moslemiten wurden durch seine Enthaltsamkeit vom öffentlichen Gottesdienst geärgert; und er ward durch die Festigkeit des Mufti zurechtgewiesen, der sein Zeugniß in einem bürgerlichen Rechtsfall zu verwerfen wagte:

Kapitel LXIV.

eine Mischung von Knechtschaft und Freyheit, die in der morgenländischen Geschichte nicht ungewöhnlich ist [55]).

Regierung Bajazeths I. Ilderim. J. C. 1389. 1403. März 9.

Der Charakter von Amuraths Sohn und Nachfolger, Bajazeth, ist durch seinen Beynamen, Ilderim, oder Blitz, mächtig bezeichnet, und er konnte auf eine Benennung stolz seyn, die ihm die Feuerkraft seines Geistes und die Schnelligkeit seiner verheerenden Züge verschaffte. In den vierzehn Jahren seiner Regierung [56]) war er an der Spitze seiner Heere in unaufhörlicher Bewegung, von Bursa nach Adrianopel, von der Donau zum Euphrat; und wiewohl er eifrig für Ausbreitung des Gesetzes arbeitete, so griff er doch mit gleichmüthigem Ehr-

55) Man sehe Morad's oder Amuraths I. Leben und Tod im Kantemir (p. 33—45) im ersten Buch des Chalcocondyles und der Annales Turcici des Leunclavius. Nach einer andern Geschichte ward der Sultan von einem Kroaten in seinem Zelte ermordet; und diesen Zufall führte man Busbequius (Epist. I. p. 98) als Entschuldigung der unwürdigen Vorsicht an, die Arme eines Gesandten, wenn er zum Gehör gelassen wird, gleichsam zwischen zwey Begleitern festzubinden.

56) Die Regierung Bajazeths I. oder Ilderim Bajazeth geben uns Kanetmir, p. 46, das zweyte Buch des Chalcocondyles und die Annales Turcici. Der Beyname, Ilderim oder Blitz, dient zum Beyspiel, daß die Eroberer und Dichter aller Zeiten die Wahrheit eines Systems gefühlt haben, welches das Erhabene vom Schrecklichen ableitet.

Kapitel LXIV.

Seine Eroberungen vom Euphrat bis an d. Donau

Ehrgeize die christlichen und mohamedanischen Fürsten von Europa und Asien an. Von Angora bis Amasia und Ezerum wurden die nördlichen Regionen Anatoliens seinem Gehorsam unterworfen: seine Glaubensbrüder, die Emirn von Khermian und Karamanien, von Aidin und Sarukhan, beraubte er ihrer Erbstaaten; und nach Ikoniums Eroberung lebte das alte Königreich der Seldschucken in der ottomannischen Dynastie wieder auf. Nicht weniger schnell oder wichtig waren Bajazeths Eroberungen in Europa. Kaum hatte er den Serviern und Bulgaren eine regelmäßige Form von Dienstbarkeit aufgelegt, so ging er über die Donau, im Herzen der Moldau neue Feinde und neue Unterthanen zu suchen [57]). Was das griechische Reich in Thrazien, Macedonien und Thessalien noch besaß, erkannte einen türkischen Herrn: ein dienstwilliger Bischof führte ihn durch die Thore von Thermopilä nach Griechenland; und als eine seltsame Thatsache ist zu bemerken, daß die Wittwe eines spanischen Oberhaupts, die den alten Sitz des Orakels von Delphi besaß, durch Aufopferung ihrer schönen Tochter seine Gunst erwarb. Die Gemeinschaft der Türken zwischen Europa und

57) Kantemir, der die Siege des großen Stephan über die Türken preiset (p. 47), hatte den alten und neuen Zustand seines Fürstenthums, Moldau, beschrieben, der längst versprochen und noch nicht herausgegeben ist.

Kapitel LXIV.

Asien war gefährlich und unsicher gewesen, bis er bey Gallipoli eine Galeerenflotte postirte, um den Hellespont zu beherrschen und Konstantinopel die Hülfe der Lateiner abzuschneiden. Während der Monarch seinen Leidenschaften in gränzenloser Folge von Ungerechtigkeit und Grausamkeit nachsah, legte er seinen Truppen die strengsten Gesetze der Bescheidenheit und Enthaltsamkeit auf; und die Erndten wurden friedlich im Bezirk seines Lagers eingesammelt und verkauft. Aufgebracht über die nachlässige und verdorbene Ausübung der Gerechtigkeit, versammelte er die Richter und Rechtsgelehrten seines Reichs in ein Haus, wo sie in wenig Augenblicken durch Feuer vertilgt zu werden erwarteten. Seine Minister zitterten und schwiegen: aber ein äthiopischer Schalksnarr wagte es, die wahre Ursach des Uebels anzudeuten; und die Feilheit blieb in Zukunft ohne Entschuldigung, da mit dem Amt eines Khadi ein entsprechender Gehalt verbunden ward [58]). Der bescheidene Titel, Emir, paßte nicht mehr für die ottomannische Größe; und Bajazeth ließ sichs gefallen, ein Sultanspatent von den Kalifen

58) Leunclavius, Annales Turcici, p. 318. 319. Die Feilheit des Khadis ist lange Gegenstand des Aergernisses und Spottes gewesen: und wenn wir den Beobachtungen unsrer Reisenden mißtrauen, so können wir das Gefühl der Türken selbst befragen (d'Herbelot, Biblioth. Orientale, p. 216. 217. 229. 230).

lifen anzunehmen, die in Egypten unter dem Joche der Mamalucken standen [59]): eine letzte und nichtige Huldigung, welche die Macht der Meynung und die türkischen Eroberer dem Hause Abbas und den Nachfolgern des Propheten leisteten. Der Ehrgeiz des Sultans entflammte sich durch die Verbindlichkeit, diesen erhabenen Titel zu verdienen; und er lenkte seine Waffen gegen das Königreich Ungarn, den beständigen Schauplatz türkischer Siege und Niederlagen. Sigismund, König von Ungarn, war der Kaiser des Occidents Sohn und Bruder: seine Sache war die Sache Europens und der Kirche; und auf das Gerücht von seiner Gefahr, zeigten sich die bravsten Ritter Frankreichs und Deutschlands begierig, unter seiner und des Kreuzes Fahne auszuziehn. In der Schlacht von Nikopolis schlug Bajazeth ein verbundenes Heer von hundert tausend Christen, die stolz geprahlt hatten, wenn der Himmel einfiel, ihn mit ihren Lanzen aufzuhalten. Die Meisten wurden getödtet oder in die Donau getrieben; und Sigismund, der auf dem Fluß übers schwarze Meer nach Konstantinopel entfloh, kehrte nach einem weiten Umweg

Schlacht bey Nikopolis. J. C. 1396. Sept. 28.

59) Dieses, durch die arabische Geschichte eines syrischen Zeitgenossen, Ben Schounah, bezeugte Faktum (de Guignes, Hist. des Huns, tom. IV. p. 336), vernichtet des Saad Effendi und Kantemirs (p. 14. 15) Zeugniß, von Othmans Wahl zur Sultanswürde.

Kapitel LXIV.

weg in sein erschöpftes Königreich zurück [60]). Im Stolz des Sieges drohte Bajazeth, Buda zu belagern, das angränzende Italien und Deutschland zu unterjochen, und sein Pferd mit einem Scheffel Hafer auf St. Peters Altar in Rom zu füttern. Er ward in seinem Vorrücken gehemmt, nicht durch wunderbare Dazwischenkunft der Apostel, nicht durch einen Kreuzzug der christlichen Mächte, sondern durch einen langwierigen und schmerzhaften Anfall von Gicht. Die Unordnungen der moralischen Welt werden zuweilen durch jene der physischen verbessert; und die auf eine einzige Fiber eines Mannes fallende scharfe Feuchtigkeit, kann das Elend von Nationen verhindern oder aufhalten.

Kreuzzug u. Gefangenschaft der französischen Fürsten. J. Chr. 1396. 1398.

Dieß ist das allgemeine Bild des ungarischen Kriegs; allein das unglückliche Abentheuer der Franzosen hat uns einige Nachrichten verschafft, die Bajazeths Sieg und Charakter erläutern [61]). Der Herzog von Burgund, Herr

60) Man sehe die Decades Rerum Hungaricarum (Decad. III. L. II. p. 379) des Bonfinius, eines Italiäners, der im funfzehnten Jahrhundert nach Ungarn berufen ward, eine beredte Geschichte dieses Königreichs zu verfassen. Indessen, wenn sie vorhanden und zu haben ist, so würde ich einigen einheimischen Landschroniken jener Zeiten den Vorzug geben.

61) Ich würde über das Mühsame dieses Werks nicht klagen,

Herr von Flandern und Oheim Karls des Sechsten, gab dem Eifer seines Sohnes, Johann, Grafen von Nevers, nach; und den unerschrocknen Jüngling begleiteten vier Prinzen, Vettern von ihm und dem französischen Monarchen. Ihre Unerfahrenheit leitete der Herr von Coucy, einer der geschicktesten und ältesten Feldherrn der Christenheit [62]); aber der Konnetable, Admiral und Marschall von Frankreich [63]), befehligten ein Heer, welches nicht die

klagen, wenn meine Materialien immer aus solchen Büchern herstammten, als die Chronik des ehrlichen Froissard (vol. IV. c. 67. 69. 72. 74. 79—83. 85. 87. 89), der wenig las, viel forschte und alles glaubte. Die Originalaufsätze des Marschalls von Boucicault (Partie I. c. 22—28) fügen einige Fakta hinzu, sind aber, mit Froissards angenehmer Geschwätzigkeit verglichen, trocken und mangelhaft.

62) Ein genaues Memoire über das Leben von Enquerrand VII., Herrn von Coucy, hat der Baron von Zurlauben geliefert (Hist. de l'Academie des Inscriptions, tom. XXV.). Er besaß in Frankreich und England gleich ansehnlichen Ruhm und Besitz: und im Jahr 1375 führte er ein Heer von Abenthenern in die Schweiz, um ein großes Erbe zu erlangen, auf welches er, vermöge seiner Großmutter, der Tochter Kaisers Albrecht I. von Oesterreich, Anspruch machte (Sinner, Voyage dans la Suisse Occidentale, tom. I. p. 118—124).

63) Dieses gegenwärtig so ansehnliche Kriegsamt war noch glänzender, als es zwischen zwey Personen getheilt war (Daniel, Histoire de la Milice Françoise,

Kapitel LXIV.

die Anzahl von ein tausend Rittern und Knappen überstieg. Diese glänzenden Namen wurden die Quelle der Vermessenheit und das Gift der Mannszucht. Es mochten ihrer so viel zu befehlen streben, daß niemand willig zu gehorchen war; ihr Nationalgeist verachtete sowohl Feinde als Bundsgenossen; und in der Ueberzeugung, daß Bajazeth fliehen würde oder fallen müßte, begannen sie schon zu berechnen, wie bald sie Konstantinopel besuchen und das heilige Grab befreyen könnten. Als ihre Feldwachen die Annäherung der Türken meldeten, befanden sich die unbedachtsamen Jünglinge an der Tafel, bereits von Wein erhitzt; sie ergriffen sogleich ihre Rüstung, stiegen zu Pferde, ritten mit verhängtem Zügel zum Vortrab, und fühlten sich durch Sigismunds Rath beleidigt, der sie des Rechts und der Ehre des ersten Angriffs beraubt haben würde. Die Schlacht von Nikopolis wäre nicht verlohren worden, wenn die Franzosen der Bedachtsamkeit der Ungarn gefolgt wären: sie hätte aber können glorreich gewonnen werden, wenn die Ungarn den Franken in Tapferkeit nachgeahmt hätten. Diese zerstreuten die erste Linie, die aus asiatischen Truppen bestand; er-

çoise, tom. II. p. 5). Eine derselben, der Marschall des Kreuzzuges, war der berühmte Boucicault, der nachher Konstantinopel vertheidigte, Genua regierte, die Küste von Asien angriff und in der Schlacht bey Azincourt blieb.

erstiegen einen Wall von Pfählen, die gegen die Reiterey aufgepflanzt waren, brachen nach blutigem Gefecht selbst die Janitscharen; und wurden endlich durch die zahlreichen Geschwader, die aus den Wäldern kamen, und diese Handvoll unerschrockener Krieger auf allen Seiten angriffen, überwältigt. In der Schnelle und Heimlichkeit seines Zuges, in der Ordnung und den Bewegungen der Schlacht fühlten und bewunderten seine Feinde Bajazeths Kriegstalente. Sie klagen über seine Grausamkeit im Gebrauch des Sieges. Nachdem er den Grafen von Nevers und vier und zwanzig Herren, deren Geburt und Reichthümer seine lateinischen Dolmetscher bezeugten, zurückbehalten, wurden die übrigen, dem Morden der Schlacht entronnenen französischen Gefangenen vor seinen Thron geführt, und da sie ihren Glauben abzuschwören sich weigerten, in seiner Gegenwart nach einander enthauptet. Der Sultan war über den Verlust seiner bravsten Janitscharen erzürnt; und wenn es wahr ist, daß die Franzosen am Abend vor der Schlacht ihre türkischen Gefangenen ermordet hatten [64]), so konnten sie die Folgen einer gerechten Vergeltung sich selbst zuschreiben. Einem Ritter, dessen Leben man geschont hatte, ward erlaubt, nach Paris

64) Aber dieses gehässige Faktum führt Abt Vertot die anonyme Geschichte von St. Denis, L. XVI. c. 10, 11. an (Ordre de Malthe, tom. II. p. 310).

Kapitel LXIV.

Paris zurückzukehren, um die Nachricht von dieser traurigen Begebenheit zu überbringen, und die Auslösung der edlen Gefangenen zu vermitteln. Unterdessen wurden der Graf von Nevers und die französischen Prinzen und Baronen in den Zügen des türkischen Lagers umhergeschleppt, den Muselmännern Europens und Asiens als angenehme Trophäe aufgestellt, und in strengem Verhaft zu Bursa eingeschlossen, so oft sich Bajazeth in seiner Hauptstadt befand. Man drang täglich in den Sultan, mit ihrem Blute das Blut seiner Märtyrer zu sühnen; aber er hatte entschieden, das sie leben sollten, und für Gnade oder Tod war sein Wort unwiderruflich. Der zurückkommende Bothschafter, und die Geschenke und Verwendungen der Könige von Frankreich und Cypern gab ihm Versicherung ihres Werths und ihrer Wichtigkeit. Lusignan sandte ihm ein goldenes Salzfaß von seltner Arbeit und zehn tausend Dukaten an Werth; und Karl der Sechste entließ über Ungarn eine Race norwegischer Falken und sechs Pferde, beladen mit Scharlachtuch, feinem Linnen von Rheims und Teppichen aus Arras, die Alexanders des Großen Schlachten darstellten. Nach langer Zögerung, die mehr Wirkung der Entlegenheit, als Kunstgriff war, willigte Bajazeth in ein Lösegeld von zwey hundert tausend Dukaten für den Grafen von Nevers und die am Leben gebliebenen

benen Prinzen und Baronen: der Marschall Boucicault, ein berühmter Krieger, gehörte unter die Anzahl dieser Beglückten; aber der Admiral von Frankreich war in der Schlacht geblieben; und der Konnetable, nebst dem Besitzer von Coucy, starben im Gefängniß zu Bursa. Diese schwere Forderung, welche zufällige Kosten verdoppelten, lastete vorzüglich auf dem Herzog von Burgund, oder vielmehr auf seinen flammländischen Unterthanen, die nach den Lehnsgesetzen für die Ritterschaft und Gefangennehmung des ältesten Sohns ihres Herrn steuern mußten. Für die treue Entrichtung der Schuld stellten einige genuesische Kaufleute fünffache Sicherheit; eine Lehre für jene kriegerischen Zeiten, daß Handel und Kredit die Völker verbindende Kette sind. Im Vertrag war ausgemacht worden, daß die französischen Gefangenen schwören sollten, nie gegen die Person ihres Ueberwinders die Waffen zu führen; aber Bajazeth selbst entledigte sie dieses unedlen Zwanges. „Ich verachte," sagte er zu dem Erben von Burgund, „Deine „Eidschwüre und Deine Waffen. Du bist „jung, und magst begierig seyn, den Schimpf „oder das Mißgeschick Deines ersten Feldzuges „auszulöschen. Versammle Deine Macht, „mache Dein Vorhaben kund, und sey versi„chert, daß sich Bajazeth freuen wird, Dich „in einer zweyten Schlacht zu überwinden."

Kapitel LXIV.

Kapitel LXIV.

Vor ihrer Abreise genossen sie am Hof zu Bursa einer gastfreyen Begegnung. Die französischen Prinzen bewunderten die Pracht des Ottomannen, dessen Jagdgefolg in sieben tausend Jägern und sieben tausend Falkonierern bestand [65]). In ihrer Gegenwart und auf sein Gebot ward einem seiner Kämmerlinge, wegen erhobener Klage, daß er einem armen Weibe die Milch ihrer Ziege getrunken habe, der Leib aufgeschnitten. Die Fremdlinge erstaunten über die Handlung der Gerechtigkeit; allein es war die Gerechtigkeit eines Sultans, der das Gewicht des Zeugnisses oder den Grad der Schuld abzuwägen verschmähte.

Der Kaiser Johann Paläologus. J. C. 1355. Januar 8 — J. C. 1391.

Nach seiner Befreyung von einem drückenden Vormund blieb Johann Paläologus sechs und dreyßig Jahr ein hülfloser, und wie es scheinen sollte, sorgloser Zuschauer des öffentlichen Ruins [66]). Liebe, oder vielmehr Wollust,

65) Sherefeddin Ali (Hist. de Timour Bec, L. V. c. 13) giebt Bajazeth eine runde Zahl von zwölf tausend Jagdbedienten. Ein Theil seiner Beute ward nachher auf einer Jagdparthie zur Schau gestellt: 1) Hunde mit atlaßnen Schabracken; 2) Leoparden mit Juwelen besetzten Halsbändern; 3) griechische Windspiele; und 4) europäische Hunde, so stark wie afrikanische Löwen (idem, L. VI. c. 15). Bajazeth ließ vorzüglich gern seine Falken auf Kraniche stoßen.

66) Ueber die Regierung des Johann Paläologus und seines

Kapitel LXIV.

Wollust, war seine einzige Leidenschaft; und in den Umarmungen der Weiber und Jungfrauen der Stadt vergaß der türkische Sclav, die Entwürdigung des Kaisers der Römer. Sein ältester Sohn, Andronikus, hatte zu Adrianopel mit Sauces, Amuraths Sohn, eine vertraute und strafbare Freundschaft errichtet; und die beyden Prinzen verschworen sich gegen Leben und Würde ihrer Völker. Amuraths Gegenwart in Europa entdeckte und zerstreute bald ihre unbesonnenen Rathschläge; und nachdem er den Sauces des Gesichts beraubt, drohte der Ottomanne seinem Vasallen ihn als Mitschuldigen und Feind zu behandeln, wenn er seinen Sohn nicht auf gleiche Weise bestrafte. Paläologus zitterte und gehorchte; und eine grausame Vorsicht zog dem jungen unschuldigen Sohn des Verbrechers, Johann, dasselbe Urtheil zu. Jedoch die Operation ward so mild oder so ungeschickt vollzogen, daß er ein Auge sehend behielt, und das andere mit dem Fehler des Schielens davon kam. Auf diese Art von der Thronfolge ausgeschlossen, wurden die beyden Prinzen in den Thurm Anema verwahrt; und die Frömmigkeit des zweyten Sohns des regierenden Monarchen,

Uneinigkeit der Griechen.

Ma-

seines Sohns, Manuel, von 1354 bis 1402, sehe man Ducas, c. 9—15. Phranza, L. I. c. 16—21. und das erste und zweyte Buch des Chalcocondyles, dessen eigentlicher Gegenstand in einem Meer von Episoden ertränkt wird.

Kapitel LXIV.

Manuel, ward mit dem Geschenk der Kaiserkrone belohnt. Allein zwey Jahr nachher bewirkte die Gährung der Lateiner und die Unbeständigkeit der Griechen eine Revolution; und die beyden Kaiser wurden in demselben Thurm begraben, aus welchem die zwey Gefangenen auf den Thron erhoben wurden. Ein anderer Zeitraum von zwey Jahren verschaffte Palãologus und Manuel Mittel zur Flucht: sie ward durch die Zauberey oder Schlauheit eines Mönchs bewirkt, den man abwechselnd den Engel oder Teufel nannte. Sie flohen nach Skutari; ihre Anhänger bewaffneten sich für ihre Sache; und die beyden byzantinischen Faktionen enthüllten denselben Ehrgeiz und Haß, womit Cäsar und Pompejus sich die Herrschaft der Erde bestritten hatten. Die römische Welt war nun in einen Winkel Thraziens, zwischen dem Propontis und dem schwarzen Meer, ungefähr funfzig Meilen in der Länge und dreyßig in der Breite, zusammengedrängt; ein Erdraum von nicht größerm Umfang, als die kleinern Fürstenthümer Italiens oder Deutschlands, wenn nicht die Ueberreste von Konstantinopel noch den Reichthum und die Volksmenge eines Königreichs dargeboten hätten. Zu Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe fand man es nöthig, diese Bruchstücke des Reichs zu theilen; und indeß Palãologus und Manuel im Besitz der Hauptstadt blieben, ward beynahe Alles außerhalb

der

der Mauern Gelegene den blinden Prinzen eingeräumt, die ihre Residenz zu Rhodosto und Selybria nahmen. Im ruhigen Schlummer der Kaiserwürde, überlebten Johanns Paläologus Leidenschaften seine Vernunft und Kraft; er entriß seinem Liebling und Erben eine blühende Prinzessin von Trapezunt; und während der schwache Kaiser seine Hochzeitfeyer zu vollenden strebte, ward Manuel, auf einen gebietenden Ruf, mit hundert der edelsten Griechen an die ottomannische Pforte geschickt. Sie dienten mit Ehre in Bajazeths Kriegen; aber ein Plan, Konstantinopel zu befestigen, erregte seine Eifersucht: er drohte ihrem Leben; die neuen Werke wurden sogleich niedergerissen; und wir werden dem Paläologus ein vielleicht unverdientes Lob beylegen, wenn wir diese letzte Demüthigung für die Ursach seines Todes annehmen.

Kapitel LXIV.

Die erste Nachricht dieser Begebenheit erhielt Manuel, der sich eilig und insgeheim aus dem Pallast von Bursa auf den byzantinischen Thron begab. Bajazeth äußerte eine stolze Gleichgültigkeit über den Verlust dieses schätzbaren Unterpfands; und während er seine Eroberungen in Europa und Asien verfolgte, überließ er dem Kaiser den Streit mit seinem blinden Vetter, Johann von Silybria, der in achtjährigem Bürgerkrieg das Recht der Erstgeburt

Der Kaiser Manuel. J. Chr. 1391, 1425. July 25.

Kapitel LXIV.

geburt behauptete. Endlich zielte der Ehrgeiz des siegreichen Sultans auf die Eroberung von Konstantinopel; jedoch hörte er auf den Rath seines Vizirs, der ihm vorstellte, daß solch ein Unternehmen die Mächte der Christenheit zu einem zweyten und furchtbarern Kreuzzug vereinen dürfte. Sein Brief an den Kaiser war in folgenden Worten abgefaßt: „Durch „die göttliche Gnade hat unser unüberwindlicher „Säbel fast ganz Asien, nebst vielen und „großen Ländern Europens unsrer Herrschaft „unterworfen, die Stadt Konstantinopel allein „ausgenommen; denn über ihre Mauern hin„aus hast Du nichts gelassen. Entsage dieser „Stadt; bestimme Deine Belohnung; oder „zittre für Dich und Dein unglückliches Volk, „bey den Folgen einer unbedachtsamen Weige„rung." Jedoch seine Gesandten waren angewiesen, in milderm Ton zu sprechen und einen Vergleich vorzuschlagen, der mit Unterwürfigkeit und Dank unterschrieben ward. Einen zehnjährigen Waffenstillstand erkaufte man mit dreyßig tausend Goldkronen: die Griechen bejammerten die öffentliche Duldung des mohamedanischen Gesetzes, und Bajazeth genoß des Ruhms, einen Khadi anzustellen und in der Hauptstadt der morgenländischen Kirche eine Moschee zu gründen [67]). Indeß wird dieser

Bedrängniß von Konstantinopel. J. Chr. 1395 : 1402.

Waf-

67) Kantemir, p. 50—53. Unter den Griechen erkennt Ducas

Waffenstillstand bald von dem rastlosen Sultan gebrochen: zu Gunsten des Fürsten von Silybrien, rechtmäßigen Kaisers, bedrohte Konstantinopel abermahls ein ottomannisches Heer; und der bedrängte Manuel suchte Hülfe beym König von Frankreich. Seine bittende Gesandschaft erhielt viel Theilnahme und einigen Beystand; und die Führung der Hülfstruppen ward dem Marschall Boucicault anvertraut [68]), dessen religiöser Rittergeist durch das Verlangen, seine Gefangenschaft an den Ungläubigen zu rächen, entzündet ward. Mit vier Kriegsschiffen segelte er von Aiguesmortes nach dem Hellespont, forcirte die Meerenge, welche siebzehn türkische Galeeren sperrten, landete zu Konstantinopel mit sechs hundert Gewaffneten und sechzehn hundert Bogenschützen, und musterte sie in der umliegenden Ebene, ohne sich herabzulassen, den Haufen der Griechen zu zählen oder zu ordnen. Durch seine Gegenwart hob man die Blokade zu Wasser und zu Lande auf; Bajazeths fliehende Geschwader wurden in eine ehrerbietige Entfernung zurückgetrieben, und mehrere Schlösser in Europa und Asien vom

Kapitel LXIV.

Ducas allein (c. 13. 15) den türkischen Khadi in Konstantinopel an. Jedoch selbst Ducas verhehlt die Moschee.

68) Memoires du bon Messire Jean le Maingre, dit Boucicault, Maréchal de France, partie I. c. 30—35.

Kapitel LXIV.

vom Kaiser und dem Marschall erstürmt, die einander zur Seite mit gleicher Tapferkeit fochten. Bald aber kamen die Ottomannen mit vermehrter Anzahl zurück; und der unerschrockene Boucicault entschloß sich, nach einjährigem Kampf ein Land zu räumen, welches seinen Kriegern weder Sold noch Lebensmittel mehr liefern konnte. Der Marschall erbot sich, Manuel an den französischen Hof zu geleiten, wo er in Person um Menschen und Geld ansuchen könnte, und rieth, um alle häusliche Fehde zu tilgen, inzwischen seinem blinden Nebenbuhler den Thron zu überlassen. Der Vorschlag ward angenommen; der Fürst von Silybria in die Hauptstadt eingeführt; und das öffentliche Elend war so groß, daß das Loos der Verbannten glücklicher schien, als jenes des Beherrschers. Anstatt dem Glück seines Vasallen Beyfall zu ertheilen, forderte der türkische Sultan die Stadt für sich selbst; und auf die Weigerung des Kaisers Johann, sah sich Konstantinopel noch stärker durch Krieg und Hunger bedrängt. Gegen solch einen Feind war Bitten und Widerstand gleich unwirksam; und der Wilde würde seinen Raub verschlungen haben, wär er in diesem unglücklichen Zeitpunkt nicht von einem noch stärkern Wilden gestürzt worden. Durch Timurs oder Tamerlans Sieg ward Konstantinopels Fall noch an funfzig Jahr verzögert; und dieser wichtige,

ob-

obgleich zufällige Dienst wird billig die Schil- Kapitel
derung des Lebens und Charakters des mogul- LXIV.
schen Eroberers herbeyführen.

Fünf und sechzigstes Kapitel.

Erhebung des Timur oder Tamerlan auf den Thron von Samarkand. — Seine Eroberungen in Persien und Georgien, der Tartarey, Rußland, Indien, Syrien und Anatolien. — Sein türkischer Krieg. — Niederlage und Gefangenschaft des Bajazeth. — Timurs Tod. — Bürgerkrieg zwischen Bajazeths Söhnen. — Wiederherstellung der türkischen Monarchie durch Mohammed den Ersten. — Belagerung von Konstantinopel durch Amurath den Zweyten.

Kapitel LXV. Geschichtsbücher des Timur oder Tamerlan.

Die Eroberung und Beherrschung der Welt war der erste Gegenstand von Timurs Ehrgeiz: in dem Andenken und der Achtung der Nachwelt zu leben, der zweyte Wunsch seines hochstrebenden Geistes. Alle bürgerlichen und kriegerischen Verhandlungen seiner Regierung wurden sorgsam in den Tagebüchern seiner Geheim-

schreiber

schreiber aufgezeichnet [1]): die authentische Erzählung ward von Personen, die über jeden besondern Vorgang am besten unterrichtet waren, durchgesehn; und in Timurs Reich und Nachkommenschaft glaubt man, daß der Monarch die Kommentare seines Lebens [2]) und die Institutionen [3]) seiner Regierung selbst auf-

1) Diese Tagebücher wurden dem Sherefeddin oder Sherefeddin Ali, einem Eingebohrnen von Yezd, mitgetheit, der in persischer Sprache eine Geschichte des Timur Beg schrieb, welche von Petit de la Croix (Paris, 1722, 4 vol. 12mo) ins Französische übersetzt worden, und immer mein treuer Führer gewesen ist. Seine Geographie und Chronologie sind zum Bewundern genau; und man kann ihm wegen öffentlicher Thatsachen trauen, wiewohl er seines Helden Glück und Tugend knechtisch lobt. Timurs Achtsamkeit von seinen und fremden Ländern Nachrichten zu verschaffen, kann man in seinen Institutionen sehen, p. 215. 217. 349. 351.

2) Diese Kommentare sind in Europa noch unbekannt; doch Herr White giebt einige Hoffnung, daß sie sein Freund, der Major Davy, mit sich bringen und übersetzen dürfte, da er im Orient diese „genaue und treue Erzählung einer interessanten und „thatenreichen Periode" gelesen hatte.

3) Mir ist unbekannt, ob die ursprüngliche Institution in der türkischen oder mogulschen Sprache noch vorhanden ist. Die persische Version, mit einer englischen Uebersetzung und einem höchst schätzbaren Index, kam (Oxford, 1783, in Quart) durch die vereinte Arbeit des Major Davy und Herrn White, Lehrer im Arabischen, heraus. Dieses Werk ist nach-

Kapitel LXV.

auffetzte 4). Jedoch diese Vorsorge war ohne Nutzen für Aufbehaltung seines Ruhms, und diese schätzbaren Nachrichten in mogulscher und persischer Sprache wurden der Welt, oder wenigstens der Kenntniß der Europäer, entzogen. Die von ihm überwundnen Nationen übten eine niedrige und ohnmächtige Rache; und Unwissenheit hat lange das verläumderische Mährchen wiederholt 5), welches Tamerlans Geburt, Cha-

nachher (Paris, 1787) von Herrn Langles, einem gelehrten Orientalisten, aus dem Persischen ins Französische übertragen, und mit Timurs Leben und mit vielen seltnen Noten vermehrt worden.

4) Shaw Allum, gegenwärtiger Groß-Mogul, liest und schätzt die Institutionen seines großen Vorfahren, ohne sie nachahmen zu können. Der englische Uebersetzer verläßt sich auf ihr innres Zeugniß: sollte aber irgend ein Verdacht von Betrug oder Erdichtung entstehen, so wird des Major Davy's Brief ihn nicht heben. Die Orientalen haben die Kunst der Kritik nie vervollkommt; die Gönnerschaft eines Fürsten, vielleicht weniger ehrenvoll, bringt nicht weniger Gewinn, als die eines Buchhändlers; auch ists so unglaublich nicht, daß der wirkliche Verfasser, ein Perser, den Ruhm eines Buchs aufgeben konnte, um dessen Werth und Preis zu erhöhen.

5) Den Ursprung dieses Mährchens finden wir in folgendem Werke, das wegen seines blühend-reizenden Styls sehr geschätzt wird: Ahmedis Arabsiadae (Ahmed Ebn Arabshah) Vitae et Rerum gestarum Timuri. Arabice et Latine. Edidit Samuel Henricus Manger.

Fra-

Charakter, Person und selbst dessen Namen entstellt hat [6]). Indessen würde sein wahres Verdienst, durch Erhebung eines Bauern auf den Thron Asiens, mehr erhöht, als verringert werden; eben so wenig kann ihm seine Lahmheit zum Vorwurf gereichen, wenn er nicht die Schwäche hatte, über ein natürliches oder vielleicht rühmliches Gebrechen zu erröthen.

In den Augen der Moguln, welche die Thronfolge in des Dschingis Hause unvertilgbar glaubten, war er unstreitig ein empörter Unterthan. Dennoch stammte er aus dem edlen Geschlechte Berlaß: sein fünfter Ahne, Karashar Nivian, war Vizir von Zagatai, in seinem neuen Königreiche, Transoxiana, gewesen; und einige Generationen zurück ist Timurs Familie,

Franequerae, 1767, 2 tom. in 4to. Dieser syrische Schriftsteller ist immer ein boshafter und oft ein unwissender Feind: selbst die Ueberschriften seiner Kapitel sind beleidigend, als der Bösewicht, der Gottlose, die Schlange u. s. w. Der lange Artikel, Timur, in der Bibliotheque Orientale, ist von gemischter Art, da d'Herbelot (p. 877—888) seine Materialien gleichgültig aus Khandemir, Ebn Shounah und dem Lebtarikh zieht.

6) Demir, oder Timur, bedeutet in türkischer Sprache Eisen; und Beg ist die Benennung eines Fürsten oder Herrn. Durch Versetzung eines Buchstabens oder Accents ist es in Lenc oder Lahm verändert; und eine europäische Verdrehung schmilzt die beyden Wörter in den Namen Tamerlan.

Kapitel LXV.

Familie, wenigstens von weiblicher Seite 7), mit dem Kaiserstamme vermischt 8). Er war vierzig Meilen südwärts Samarkand, im Dorfe Sebzar, in dem fruchtbaren Gebiet von Kash, gebohren, von welchem, so wie von einem Toman von zehn tausend Pferden, seine Vorfahren die erblichen Oberhäupter waren 9). Seine Geburt 10) fiel in eine jener Zeiten der Anarchie, welche

7) Nachdem Arabshah einige unwahre und thörige Mährchen von Timur Lenc erzählt hat, ist er genöthigt, die Wahrheit zu reden, und ihn für einen Verwandten des Dschingis zu erkennen, per mulieres (wie er unmuthig hinzufügt) laqueos Satanae (pars I. c. 1. p. 25). Des Abulghazi Khan Zeugniß (P. II. c. 5. P. V. c. 4) ist klar, unwiderlegbar und entscheidend.

8) Nach einem der Geschlechtsregister waren des Dschingis fünfter Ahne, und Timurs neunter, Brüder; und sie kamen überein, daß die Nachkommenschaft des Aeltern in der Khanwürde folgen, und die Nachkommen des Jüngern die Aemter ihrer Minister und Generale bekleiden sollten. Diese Sage war wenigstens hinreichend, die ersten Schritte von Timurs Ehrgeiz zu rechtfertigen (Institutionen, p. 24. 25. aus den handschriftlichen Fragmenten von Timurs Geschichte).

9) Man sehe die Vorrede des Sherefeddin und Abulfeda's Geographie (Chorasmiae etc. Descriptio, p. 60. 61) im neunten Bande von Hudson's Minor griechischen Geographen.

10) Man sehe seine Nativität im Dr. Hyde (Syntagma Dissertat. tom. II. p. 466) wie sie die Sterndeuter

welche den Fall der asiatischen Dynastien ankündigen, und dem kühnen Ehrgeiz ein neues Feld öffnen. Die Khane von Zagatai waren erloschen; die Emirn strebten nach Unabhängigkeit; und ihre einheimischen Fehden konnten bloß durch die Eroberung und Tyranney der Khane von Kashgar unterbrochen werden, die mit einem Heer von Geten oder Kalmucken [11]) ins transoxianische Reich einbrachen. Von seinem zwölften Jahre an hatte Timur das Feld der Thaten betreten; im fünf und zwanzigsten warf er sich zum Befreyer seines Vaterlands auf; und die Augen und Wünsche des Volks richteten sich auf einen Helden, der für dessen Sache litt. Die Oberhäupter der

Seine ersten Thaten. J. Chr. 1361 - 1370.

Gesetze

denter seines Enkels, Ulugh Beg, stellten. Er war gebohren J. C. 1336, April 9, 11° 57′ P. M. lat. 36. Ich weiß nicht, ob sie die große Conjunction der Planeten beweisen können, von welcher Timur, wie andre Eroberer und Propheten, den Beynamen, Saheb Keran, oder Herr der Conjuncturen, erhielt (Biblioth. Orient. p. 878).

11) In Timurs Institutionen werden diese Unterthanen des Khans von Kashgar höchst uneigentlich Ouzbegs oder Uzbeks genannt, ein Name, der einem andern Zweige oder Lande des Tartarn zugehört (Abulghazi, P. V. c. 5. P. VII. c. 5). Wär' ich versichert, daß dieses Wort in der türkischen Urschrift steht, so würde ich kühn behaupten, daß die Institutionen ein Jahrhundert nach Timurs Tode, seit Festsetzung der Uzbeks in Transoxiana, entworfen wurden.

Kapitel LXV.

Gesetze und des Heers hatten ihr Wohl verbürgt, ihn mit ihrem Leben und Vermögen zu unterstützen; allein in der Stunde der Gefahr waren sie still und furchtsam; und nachdem er sieben Tage auf den Gebirgen von Samarkand gewartet, zog er sich, nur von sechzig Reitern begleitet, in die Wüste zurück. Die Flüchtlinge wurden von tausend Geten eingeholt, die er mit unglaublichem Verlust zurückschlug, und seine Feinde mußten ausrufen: „Timur ist ein „Wundermann, Glück und die Gunst des „Himmels sind mit ihm!" Jedoch dieses blutige Gefecht hatte seine Anhänger bis auf zehn geschmolzen, eine Zahl, welche bald durch die Entweichung von drey Karizmiern vermindert ward. Mit seiner Gattin, sieben Gefährten und vier Rossen wanderte er in der Wüste; und zwey und sechzig Tage mußte er in einem graunvollen Kerker zubringen, aus dem er durch seinen Muth und die Reue des Unterdrückers entkam. Nachdem er über den breiten und reißenden Gihon oder Oxus geschwommen, irrte er einige Monate als Geächteter an den Gränzen der anliegenden Staaten umher. Allein sein Ruhm strahlte glänzender im Unglück; er lernte die Freunde seiner Person, die Genossen seines Schicksals unterscheiden, und die verschiedenen Charaktere der Menschen zu ihrem Vortheile und vorzüglich zu seinem eignen anwenden. Bey seiner Rückkehr in sein Vaterland

land fanden sich allmählig die Partheyen seiner Bundsgenossen bey ihm ein, die ihn sorgsam in der Wüste aufsuchten; und ich kann mir nicht versagen, eine ihrer glücklichen Zusammentreffungen in seiner rührenden Einfalt zu schildern. Er stellte sich als Wegweiser drey Oberhäuptern dar, die siebzig Reiter anführten. „Als „ihre Augen auf mich fielen," sagt Timur, „waren sie vor Freude trunken; sie stiegen von „ihren Pferden ab, und kamen und knieeten, „und küßten meinen Steigbügel; ich kam auch „von meinem Pferd herab, und nahm jeden „von ihnen in meine Arme. Und ich setzte „dem ersten Anführer meinen Turban aufs „Haupt; meinen Gürtel, reich mit Juwelen „und Gold durchwirkt, band ich um die Lenden des andern, und den dritten bekleidete „ich mit meinem eignen Waffenrock. Und sie „weinten, und ich weinte auch; und die Stunde des Gebets war gekommen, und wir beteten. Und wir bestiegen unsre Pferde und „kamen in meine Wohnung; und ich versammelte meine Leute und bereitete ein Gastmahl." Sein treuer Haufe ward bald durch die Tapfersten aus den Stämmen vermehrt: er führte sie einem überlegenen Feind entgegen; und nach einigem Wechsel des Kriegs wurden die Geten gänzlich aus dem Königreich, Transoxiana, vertrieben. Er hatte viel für seinen Ruhm gethan, noch aber mußte viel vollbracht, viel

Kapitel LXV.

Kunst angewendet und einiges Blut vergossen werden, ehe er die ihm Gleichen lehren konnte, ihm als ihrem Gebieter zu gehorchen. Die Geburt und Macht des Emir Hussein nöthigten ihn, einen lasterhaften und unwürdigen Amtsgenossen anzunehmen, dessen Schwester die Geliebteste seiner Frauen war. Ihre Verbindung war kurz und eifersüchtig; doch der schlaue Timur wußte in ihren öftern Streitigkeiten seinen Nebenbuhler dem Vorwurfe von Ungerechtigkeit und Treulosigkeit bloßzustellen; und nach einer entscheidenden Niederlage ward Hussein von einigen scharfsichtigen Freunden getödtet, die zum letztenmahl den Befehlen ihres Herrn ungehorsam zu seyn wagten. In seinem vier und dreyßigsten Jahr [12]), und auf einem allgemeinen Landtag oder Kurultai ward er mit kaiserlicher Macht bekleidet, doch stellte er sich, das Haus des Dschingis zu verehren; und während der Emir Timur über Zagatai und den Orient herrschte, diente ein Tiurlarkhan als gemeiner Befehlshaber in den Heeren seines Dieners. Ein fruchtbares Königreich, fünf hundert Meilen lang und breit, hätte den Ehr-

Er besteigt den Thron von Zagatai. J. C. 1370. April.

12) Das erste Buch des Sherefeddin erfüllt das Privatleben des Helden; und er selbst oder sein Geheimschreiber (Institutionen, p. 3—77) verbreitet sich wohlgefällig über die dreyzehn Entwürfe und Unternehmungen, die gewiß sein persönliches Verdienst ausmachen. Es leuchtet sogar durch das dunkle Kolorit des Arabshah heroor (P. I. c. 1—12).

Ehrgeiz eines Unterthanen befriedigen können; aber Timur strebte nach der Herrschaft der Welt; und vor seinem Tode war die Krone von Zagatai eine der sieben und zwanzig Kronen, die er auf sein Haupt setzte. Ohne mich über die Siege von fünf und dreyßig Feldzügen zu verbreiten, ohne die Marschlinien zu zeichnen, die er wiederholentlich über das feste Land von Asien zog, will ich kürzlich seine Eroberungen I. in Persien, II. der Tartarey und III. Indien darstellen [13]), und sodann zu der interessanten Erzählung seines ottomannischen Kriegs übergehn.

Timurs Eroberungen. J. Chr 1370 1400.

I. Persien. J Chr. 1380, 1393.

I. Die Rechtslehre der Eroberer mag leicht für jeden Krieg einen Beweggrung von Sicherheit oder Rache, von Ehre oder Eifer auffinden. Kaum hatte Timur mit dem Erbstaat Zagatai, die von ihm abhängigen Länder, Karizme und Khandahar wieder verbunden, so wandte er seine Augen nach den Königreichen Irans oder Persiens. Vom Oxus bis zum Tigris befand sich dieses große Land seit dem Tode Abusaid's, letztem Nachkommen des großen Holacu, ohne rechtmäßigen Herrn. Friede und Gerechtigkeit waren über vierzig Jahr daraus

13) Die Eroberung von Persien, der Tartarey und Indien finden wir im zweyten und dritten Buche des Sherefeddin, und bey Arabshah, c. 13—55. Man befrage die vortrefflichen Indexe zu den Institutionen.

Kapitel LXV.

aus verbannt gewesen; und es konnte scheinen, als ob der mogulsche Angreifer dem Geschrey eines gedrückten Volks Gehör gebe. Die kleinen Tyrannen desselben hätten sich ihm mit vereinten Waffen vielleicht entgegensetzen können: sie standen einzeln, und fielen nach einander; und die Verschiedenheit ihres Schicksals bezeichnete allein ihre schnelle Unterwerfung, oder hartnäckige Widersetzung. Abrahim, Fürst von Schirwan oder Albanien, küßte die Stufen des kaiserlichen Throns. Seine Friedensgeschenke von seidenen Zeugen, Pferden und Kleinodien enthielten, nach tartarischer Sitte, von jedem Artikel neun Stücke, doch ein beobachtender Zuschauer bemerkte, daß nur acht Sclaven wären. „Der Neunte bin ich selbst," erwiederte Ibrahim, der auf diese Bemerkung vorbereitet war; und seine Schmeicheley ward von Timur mit einem Lächeln belohnt [14]). Shaw Mansur, Fürst von Fars oder dem eigentlichen Persien, gehörte zu den weniger mächtigen, aber gefährlichsten seiner Feinde. In einer Schlacht unter den Mauern von Shiray, brach er mit drey oder vier tausend Kriegern den Coul oder die Hauptarmee von dreyßig tausend Pferden, wo der Kaiser selbst stritt. Nicht mehr als

14) Die Ehrerbietung der Tartarn für die Zahl neun, erklärt Abulghazi Khan, der aus diesem Grunde seine genealogische Geschichte in neun Theile absondert.

als vierzehn oder funfzehn Mann von der Leibwache blieben bey Timurs Fahne: er stand fest, wie ein Fels, und fing zwey starke Säbelhiebe mit seinem Helm auf [15]). Die Moguln sammelten sich wieder; Mansurs Haupt ward zu seinen Füßen geworfen, und er zeigte seine Achtung für die Tapferkeit eines Feindes dadurch, daß er alle Männlichen eines so unerschrocknen Geschlechts vertilgte. Von Shiray rückten seine Truppen an den persischen Meerbusen vor; und Ormuz enthüllte seine Reichthümer und Schwäche durch einen jährlichen Tribut von sechs hundert tausend Golddenaren [16]). Bagdad war nicht mehr die Stadt des

15) Nach Arabshah (P. I. c. 28. p. 183) entrann der feige Timur in sein Zelt, und verbarg sich vor Shah Mansurs Verfolgung unter den Kleidern seiner Frauen. Vielleicht hat Sherefeddin (L. III. c. 25) seinen Muth vergrößert.

16) Die Geschichte von Ormuz ist der von Tyr nicht unähnlich. Die alte Stadt auf dem festen Lande ward von den Tartarn zerstört und in einer benachbarten Insel, die weder frisches Wasser, noch Vegetation besaß, wieder erneuert. Die Könige von Ormuz, reich im indischen Handel und der Perlenfischerey, hatten große Besitzungen in Persien und Arabien, waren aber die ersten Zinsträger der Sultane von Kerman, und wurden endlich durch die portugiesischen Tyrannen (J. C. 1505) von der Tyranney ihrer eigenen Vizire befreyt. Marco Polo L. I. c. 15. 16. fol. 7. 8; Abulfeda, Geograph. Tabul. XI. p. 261. 262; eine Originalchronik von Ormuz

Kapitel LXV.

des Friedens, der Sitz der Kalifen; aber die vornehmste Eroberung des Hulaku konnte von seinem ehrgeizigen Nachfolger nicht übersehn werden. Der ganze Lauf des Tigris und Euphrats, von der Mündung bis zur Quelle dieser Flüsse ward seiner Bothmäßigkeit unterworfen: er rückte in Edessa ein; und die Turkomannen des schwarzen Schaafs wurden für die verruchte Plünderung einer Karavane von Mecka gezüchtigt. In Georgiens Gebirgen trotzten die eingebohren Christen noch immer Mohammeds Gesetz und Schwerdt; durch drey Feldzüge erhielt er das Verdienst des Gazie, oder heiligen Kriegs, und der Fürst von Tiflis ward sein Proselit und Freund.

II. Turkistan. J. Chr. 1370-1383.

II. Eine gerechte Wiedervergeltung mochte zum Einbruch in Turkistan oder die östliche Tartarey auffordern. Timurs Würde konnte die Ungestraftheit der Geten nicht ertragen: er ging über den Schun, unterwarf das Königreich Kahsgar, und rückte siebenmahl ins Innere ihres Landes. Sein entlegenstes Lager war sechzig Tagereisen, oder vier hundert und achtzig französische Meilen nordostwärts Samarkand;

Ormuz in Texeira oder Stephens Geschichte von Persien, p. 376—416; und die im ersten Bande des Ramusio eingerückten Reisen des Ludovico Barthema (1503) fol. 167, des Andrea Corsali (1517) fol. 202. 203, und des Odoardo Barbessa (1516) fol. 315—318.

kand; und seine Emirn, die über den Fluß Irtisch gingen, gruben ein rohes Denkmahl ihrer Thaten in Sibiriens Wälder ein. Die Eroberung von Kipzak oder der westlichen Tartarey [17]) gründete sich auf das doppelte Motiv, den Bedrängten zu helfen und die Undankbaren zu züchtigen. Toktamish, ein flüchtiger Prinz, fand an seinem Hofe Aufnahme und Schutz: die Gesandten des Auruß Khan wurden mit stolzer Weigerung entlassen; und am nämlichen Tage folgten ihnen die Heere von Zagatai, und setzten durch ihr Waffenglück den Toktamish ins nördliche mogulsche Reich ein. Jedoch nach zehnjähriger Regierung vergaß der neue Khan die Verdienste und Macht seines Wohlthäters, der ihm als unwürdiger Anmaßer der geheiligten Rechte der Familie des Dschingis erschien. Durch die Pforten von Derbent rückte er mit neunzig tausend Pferden in Persien ein: mit den unzählbaren Heeren von Kipzak, Bulgarien, Zirkassien und Rußland, ging er über den Schun, verbrannte Timurs Pallast, und zwang ihn, mitten im Winterschnee für Samarkand und sein Leben zu kämpfen. Nach einem milden Verweis und glorreichen Sieg, entschloß sich der Kaiser zur Rache; Kipzak, Rußland u. s. f. J. Chr. 1390. 1396.

17) Arabshah hatte Kipzak durchreiset und sich von der Geographie, den Städten und Revolutionen dieser nordischen Regionen eine ausgezeichnete Kenntniß verschafft (P. I. c. 45—49).

Kapitel LXV.

Rache; und von der Morgen- und Abendseite des kaspischen Meers und der Wolga brach er in Kipzak zweymahl mit so mächtigen Schaaren ein, daß man von seinem rechten Flügel zum linken dreyzehn Meilen maß. Auf einem Zuge von fünf Monaten erblickten sie selten die Fußtritte eines Menschen; und ihr täglicher Unterhalt hing oft vom Glück der Jagd ab. Endlich trafen die Heere an einander; doch die Verrätherey des Fahnenträgers, der in der Hitze des Gefechts die kaiserliche Fahne von Kipzak umkehrte, entschied den Sieg; und Toktamish (mit den Worten der Institutionen zu reden) überließ den Stamm Toushi dem Winde der Verheerung [18]). Er floh zum christlichen Herzog von Lithauen; kehrte an die Ufer der Wolga zurück; und kam, nach funfzehn Schlachten mit einem einheimischen Nebenbuhler, endlich in Sibiriens Wildnissen um. Die Verfolgung eines fliehenden Feindes führte Timurn in die zinsbaren Provinzen Rußlands: ein Herzog aus dem regierenden Hause ward unter den Ruinen seiner Hauptstadt zum Gefangenen gemacht; und der Orientalen Stolz und Unwissenheit konnten leicht Yeletz mit der wahren Hauptstadt der Nation verwechseln.

Mos-

18) Timurs Institutionen, p. 123. 125. Der Herausgeber, Herr White, rügt einigermaßen den seichten Bericht des Sherefeddin (L. III. c. 12. 13. 14) der Timurs Plan und die wahren Beweggründe nicht kannte.

Moskau zitterte bey Annäherung der Tartarn, und der Widerstand würde schwach gewesen seyn, weil die Russen ihre Hoffnung in ein wunderthätiges Marienbild setzten, dessen Schutz sie den zufälligen und freywilligen Rückzug des Siegers zuschrieben. Ehrsucht und Klugheit riefen ihn nach Süden zurück, das verödete Land war erschöpft, und die mogulschen Krieger hatten sich mit unermeßlicher Beute an kostbarem Pelzwerk, Linnen von Antiochien [19]), und Gold - und Silberstangen bereichert [20]). An den Ufern des Don oder Tanais empfing er eine demüthige Gesandschaft von den Konsuln und Kaufleuten von Egypten [21]), Venedig,

19) Rußlands Pelzwerk ist glaubhafter, als die Gold- und Silberstangen. Doch Antiochiens Linnen ist nie berühmt gewesen; und Antiochien lag in Ruinen. Nach meiner Vermuthung war es eine europäische Verarbeitung, welche die Hansestädte über Novogrod eingeführt hatten.

20) Herr Levésque (Hist. de Russie, tom. II. p. 247. Vie de Timour, p. 64–67. vor der französischen Version der Instituten) hat Sherefeddins Irrthum berüchtigt, und die wahre Gränze Timurs Eroberungen bezeichnet. Seine Gründe sind überflüssig, und das Zeugniß der russischen Geschichtsbücher beweist hinlänglich, daß Moskau, welches sechs Jahr vorher von Toktamisch eingenommen worden, den Waffen eines furchtbaren Feindes entging.

21) Ein egyptischer Konsul von Groß-Kairo wird in Barbaro's Reise nach Tana 1436 erwähnt, nachdem die Statt wieder aufgebaut war (Ramusio, tom. II. fol. 92).

Kapitel LXV.

Genua, Katalonien und Biscaja, welche die Stadt und den Handel von Tana oder Azoph an der Mündung des Flusses besaßen. Sie brachten ihre Geschenke dar, bewunderten seine Pracht und trauten seinem Fürstenworte. Allein dem friedlichen Besuch eines Emir, der den Zustand der Magazine und des Hafens untersuchte, folgte bald die zerstörende Gegenwart der Tartarn. Die Stadt ward in Asche gelegt, die Muselmänner wurden geplündert und entlassen, aber alle Christen, die sich nicht auf ihre Schiffe geflüchtet hatten, zu Tod oder Sclaverey verdammt [22]). Rache bewog ihn, die Städte Serai und Astrakan, diese Denkmähler aufstrebender Kultur, niederzubrennen; und seine Eitelkeit machte kund, daß er zur Region des beständigen Tageslichts gedrungen sey; ein wunderbares Phänomen, welches seine mohammedanischen Lehrer, die Verbindlichkeit des Abendgebets zu erlassen, berechtigte [23]).

III. Als

22) Die Einäscherung von Azoph schildert Sherefeddin (L. III. c. 55); und noch weit umständlicher der Verfasser einer italiänischen Chronik (Andreas de Redusiis de Quero, in Chron. Tarvisiano, in Muratori Script. Rerum Italicarum, tom. XIX. p. 802—805). Er stand in Verbindung mit den Miannis, zwey Brüdern aus Venedig, von denen der Eine als Abgeordneter in Timurs Lager geschickt worden, und der Andere in Azoph drey Söhne und zwölf tausend Dukaten verlohren hatte.

23) Sherefeddin sagt bloß (L. III. c. 13), daß die Strah-

III. Als Timur seinen Fürsten und Emirn den ersten Vorschlag, Indien oder Hindostan anzugreifen, that [24]), antwortete ihm ein unzufriednes Murmeln: „Die Flüsse! und die „Gebirge und Wüsten! und die Soldaten mit „Rüstung angethan! und die Elephanten, Zer„störer der Menschen!" Allein des Kaisers Mißfallen war furchtbarer, als alle diese Schreckniſſe; und mit überlegener Vernunft war er überzeugt, daß ein Unternehmen von so furchtbarem Anschein sicher und leicht in der Ausführung sey. Durch seine Kundschafter hatte er sich von Hindostans Schwäche und Anarchie unterrichtet: die Subas der Provinzen ließen die Fahne der Empörung wehen; und die immerwährende Kindheit des Sultan Mahmud ward selbst im Harem von Delhi verachtet. Das mogulsche Heer bewegte sich in drey großen Abtheilungen; und Timur bemerkte

Strahlen der auf- und untergehenden Sonne kaum durch eine Zwischenzeit getrennt waren; ein Problem, welches in der Breite von Moskau (der sechs und funfzigste Grad) mit Hülfe des Nordlichts und einer Sommerdämmerung aufzulösen wäre. Aber ein Tag von vierzig Tagen (Khondemir apud d'Herbelot, p. 880) würde uns streng in den Polarkreis einschränken.

24) Ueber den indischen Krieg sehe man die Institutionen (p. 129—139), das vierte Buch des Shereffeddin und die Geschichte des Ferishta (im Dow, vol. II. p. 1—20), die über Indiens Angelegenheiten ein allgemeines Licht verbreitet.

Kapitel LXV.

merkte mit Vergnügen, daß die zwey und neunzig Geschwader von tausend Pferden auf das Glücklichste mit den zwey und neunzig Namen oder Beynamen des Propheten Mohammed übereinstimmten. Zwischen dem Gihon und Indus gingen sie über eine jener Gebirgsketten, welche von den arabischen Erdbeschreibern die steinigen Gürtel der Erde genennt werden. Die hochländischen Räuber wurden unterjocht oder vertilgt; aber eine große Anzahl Menschen und Pferde kam im Schnee um; der Kaiser selbst ward auf einem beweglichen Gerüste eine steile Höhe hinabgelassen, die Seile waren hundert und funfzig Ellen lang, und ehe er den Boden erreichen konnte, ward diese gefährliche Operation fünfmahl wiederholt. Timur ging über den Indus an der gewöhnlichen Ueberfahrt bey Attok, und in Alexanders Fußtritten nach einander über den Punjah, oder die fünf Flüsse, die in den Hauptstrom fallen [25]). Von Attok bis Delhi beträgt der Weg nicht mehr als sechs hundert Meilen; aber beyde Eroberer wichen in Südosten ab, und Timur hatte die Absicht, sich mit seinem Enkel zu vereinen, der auf seinen Befehl die Er-

25) Die Flüsse des Punjah, die fünf östlichen Arme des Indus sind zuerst wahr und genau in Major Rennels unvergleichlicher Charte von Indostan dargelegt worden. In seinem kritischen Memoire erläutert er Alexanders und Timurs Zug mit Beurtheilung und Gelahrtheit.

Eroberung von Multan vollendet hatte. Am östlichen Ufer des Hyphasis, am Rande der Wüste, machte der macedonische Held Halt, und weinte: der Mogul rückte in die Wüste, unterwarf die Feste Batmir, und stand gewaffnet vor den Thoren von Delhi, einer großen und blühenden Stadt, die drey Jahrhunderte unter der Herrschaft mohammedanischer Könige bestanden hatte. Die Belagerung, besonders die der Burg, hätte langwierig seyn können; aber er lockte, unter dem Anschein von Schwäche, den Sultan Mahmud und seinen Vizir, nebst zehn tausend Gepanzerten, vierzig tausend von seiner Fußgarde und hundert tausend Elephanten, deren Zähne, wie man sagt, mit scharfen und vergifteten Dolchen bewaffnet waren, in die Ebene hinab. Gegen diese Ungeheuer, oder vielmehr gegen die Einbildung seiner Truppen, willfahrte er einige ungewöhnliche Vorkehrungen, die aus Feuer und einem Graben, eisernen Spitzen und einem Wall von Schilden bestanden, anzuwenden. Jedoch der Ausgang lehrte die Moguln, über ihre eigene Furcht zu lachen; und sobald diese unbehülflichen Thiere in Unordnung gebracht waren, verschwand die geringere Gattung (Indiens Menschen) aus dem Felde. Timur zog triumphirend in der Hauptstadt von Hindostan ein, und bewunderte, mit Hinsicht auf Nachahmung, das Gebäude der prächtigen Moschee; allein

der

Kapitel LXV.

der Befehl oder die Erlaubniß zu allgemeinen Plündern und Morden befleckte sein Siegesfest. Er beschloß, seine Krieger im Blut der Götzendiener oder Hindus zu reinigen, die noch zehnmahl so stark, als die Muselmänner sind. In diesem frommen Vorsatz rückte er hundert Meilen nordostwärts vor, ging über den Ganges, lieferte mehrere Schlachten zu Wasser und zu Lande, und drang zu dem berüchtigten Felsen Kupele, die Statue der Kuh, der den mächtigen Fluß zu ergießen scheint, dessen Quelle weit entfernt in Thibets Gebirgen liegt [26]). Seine Rückkehr nahm er längst dem Rand der nördlichen Gebirge; und dieser schnelle Feldzug von einem Jahr konnte die seltsame Besorgniß seiner Emirn nicht rechtfertigen, daß ihre Kinder in einem warmen Klima in ein Geschlecht von Hinstus entarten würden.

Am

26) Die beyden großen Flüsse, Ganges und Burramputer, entspringen in Thibet von den entgegengesetzten Gipfeln derselben Gebirge, zwölf hundert Meilen von einander, und kommen nach einem schlängelnden Lauf von zwey tausend Meilen auf einem Punkt, unweit dem Golf von Bengalen, wieder zusammen. Indeß ist der Ruhm so launenhaft, daß der Burramputer eine späte Entdeckung ist, während sein Bruder, Ganges, zu alter und neuer Geschichte Stoff gegeben hat. Kupele, der Schauplatz von Timurs letztem Siege, muß unweit Loldong, 1100 Meilen von Kalkutta liegen; und im Jahr 1774 ein brittisches Lager! (Rennel's Memoir, p. 7. 59. 90. 91. 99).

Kapitel LXV.

Timurs Krieg gegen Sultan Bajazeth.

J. C. 1400. Sept. 1.

Am Ufer des Ganges war es, wo Timur durch seine Eilboten von den Unruhen, welche an den Gränzen von Anatolien und Georgien entstanden, von der Empörung der Christen und den ehrgeizigen Planen des Sultans Bajazeth Nachricht erhielt. Die Kraft seines Geistes und Körpers war durch drey und sechzig Jahr und unzählige Beschwerlichkeiten noch ungeschwächt; und nachdem er im Pallast von Samarkand einige Monate Ruhe genossen, rief er zu einem neuen Feldzug in Asiens westliche Provinzen auf [27]). Den Soldaten, die im indischen Krieg gedient hatten, ließ er die Wahl, zu Hause zu bleiben, oder ihrem Fürsten zu folgen; aber die Truppen aller persischen Provinzen und Königreiche erhielten Befehl, sich zu Ispahan zu versammeln, und die Ankunft der kaiserlichen Fahne zu erwarten. Diese ward zuerst gegen Georgiens Christen gerichtet, die nur in ihren Felsen, ihren Schlössern, und im Winter stark waren. Allein diese Hindernisse wurden durch Timurs Eifer und Beharrlichkeit überwunden: die Empörten unterwarfen sich dem Tribut oder dem Koran; und wenn beyde Religionen sich ihrer Märtyrer rühmten, so gebührt dieser Name mit größerm Recht den christlichen Gefangenen, denen

27) Man sehe die Institutionen, p. 141 bis zu Ende des ersten Buchs, und Sherefeddin (L. V. c. 1—16) bis zu Timurs Einrücken in Syrien.

Kapitel LXV.

denen zwischen Abschwörung oder Tod die Wahl gelassen ward. Auf seinem Herabzuge von den Gebirgen gab der Kaiser den ersten Gesandten Bajazeths Gehör, und eröffnete den feindseligen Briefwechsel von Beschwerden und Drohungen, der zwey Jahr vor dem gänzlichen Ausbruch gährte. Zwischen zwey eifersüchtigen und stolzen Nachbarn wird es an Anlaß zum Streit selten fehlen. Die Eroberungen der Moguln und Ottomannen berührten sich nun bey Ezerum und am Euphrat; auch hatten Zeit und Verträge die zweifelhafte Gränze nicht berichtigt. Jeder dieser ehrsüchtigen Monarchen konnte den andern beschuldigen, daß er sein Gebiet verletze, seine Vasallen bedrohe, und seine Rebellen schütze; und unter dem Namen Rebellen verstand jeder die geflüchteten Prinzen, deren Staaten er in Besitz genommen, und deren Leben oder Freyheit er unversöhnlich nachstellte. Die Aehnlichkeit ihrer Charaktere war noch gefährlicher, als ihr entgegengesetztes Interesse; und in ihrer Siegesbahn konnte Timur keinen Gleichen dulden, und Bajazeth erkannte keinen Obern. Der erste Brief des mogulschen Kaisers [28]) muß den türkischen Sultan,

28) Wir haben drey Abschriften von diesen feindseligen Briefen, in den Institutionen (p. 147), im Sherefeddin (L. V. c. 14) und im Arabshah (tom. II. c. 19. p. 183—201; die mehr in Geist und Inhalt, als im Styl übereinstimmen. Es ist wahrscheinlich, daß

Sultan, gegen dessen Geschlecht und Volk er Verachtung äußerte [29]), mehr erzürnt, als versöhnt haben: „Weißt Du nicht, daß der „größte Theil Asiens unsern Waffen und un„sern Gesetzen unterworfen ist? daß unsere un„überwindlichen Truppen sich von einem Meer „zum andern ausbreiten? daß die Mächtigen „der Erde vor unserer Pforte eine Linie bil„den? und daß wir das Schicksal selbst ge„zwungen haben, über das Glück unsers Reichs „zu wachen? Worauf gründet sich Dein Ueber„muth und Deine Thorheit? Du hast einige „Schlachten in Anatoliens Wäldern erfochten; „verächtliche Throphäen! Du hast einige Siege „über Europens Christen erhalten; Dein „Schwerdt war durch den Apostel Gottes ge„segnet; und Dein Gehorsam gegen die Gebote „des Koran, indem Du gegen die Ungläubi„gen Krieg führtest, ist die einzige Erwägung, „die uns abhält, Dein Land, die Gränze und „Vor-

daß sie mit verschiedener Freyheit aus der türkischen Urschrift in das Persische und Arabische übersetzt wurden.

29) Der mogulsche Emir nennt sich und seine Landsleute Türken, und brandmarkt Bajazeths Geschlecht und Nation mit dem minder ehrenvollen Namen, Turkomannen. Indeß begreif ich nicht, wie die Ottomannen von einem turkomannischen Seemann abstammen konnten, da diese inländischen Hirten so entfernt vom Meer und allen Seeangelegenheiten waren.

Kapitel LXV.

„Vormauer der muselmännischen Welt, zu zer-
„stören. Sey weise in der Zeit; überlege;
„bereue; und wende den Donner unsrer Rache
„ab, der noch über Deinem Haupte schwebt.
„Du bist bloß eine Ameise; wie willst Du
„Elephanten aufzureizen suchen? Ach! sie wer-
„den Dich unter ihre Füße treten." In sei-
nen Antworten ergoß Bajazeth den Unwillen
einer Seele, welche eine so ungewohnte Ver-
achtung aufs tiefste verwundete. Nachdem er
dem Räuber und Rebellen der Wüste die ärg-
sten Vorwürfe zurückgiebt, führt der Ottomanne
seine gerühmtesten Siege in Iran, Turan und
Indien an; und sucht darzuthun, daß Timur
nie anders, als durch seine eigne Treulosigkeit
oder die Laster seiner Feinde triumphirt habe.
„Deine Heere sind unzählbar: es mag seyn;
„aber was sind die Pfeile fliehender Tartarn
„gegen die Säbel und Streitaxt meiner festen
„und unüberwindlichen Janitscharen? Ich werde
„die Prinzen beschützen, die meinen Schutz
„angefleht: suche sie in meinen Zelten. Arzin-
„gan und Erzerum sind meine Städte, und
„wenn der Tribut nicht gehörig entrichtet wird,
„werde ich ihn unter den Mauern von Tau-
„ris und Sultania einfordern." Die unge-
zähmte Wuth des Sultans verleitete ihn end-
lich zu einer anzüglichern Beleidigung. „Wenn
„ich vor Deinen Waffen fliehe," sagte er,
„so mögen meine Weiber dreymahl von mei-

„nem

„nem Bette geschieden werden: wenn Du aber „nicht den Muth hast, mit mir im Feld zu„sammen zu treffen, so mögest Du Deine „Weiber wieder aufnehmen, nachdem sie drey„mahl die Umarmungen eines Fremden erdul„det haben [30].“ Eine jede Verletzung der Geheimnisse des Harems durch Worte oder That, ist unter den türkischen Nationen eine unverzeihliche Beleidigung [31]; und der politische Streit der beyden Monarchen ward durch Privat- und persönliche Feindseligkeit erbittert. Indeß begnügte sich Timur auf seinem ersten Zug mit der Belagerung und Zerstörung von Siwas oder Sebaste, einer festen Stadt an Anatoliens Gränzen; und er rächte die Unbeschei-

30) Nach dem Koran (c. 2. p. 27) und Sale's Abhandlungen (p. 134) konnte ein Muselmann, der sich dreymahl von seiner Frau getrennt hatte (der dreymahl die Worte der Scheidung ausgesprochen hatte), dieselbe nicht wieder annehmen, bis sie an einen andern Mann verheyrathet, und von diesem wieder verstoßen worden war: ein schimpflicher Vorgang, den man nicht noch schimpflicher durch die Annahme zu machen braucht, daß der erste Mann sie in den Umarmungen des andern sehn mußte (Rycaut's State of the Ottoman Empire, L. II. c. 21).

31) Die gewöhnliche Feinheit der Orientalen, nie von ihren Weibern zu sprechen, wird von Arashah in weit höherm Grad den türkischen Nationen beygelegt; und bemerkungswerth genug, daß Chalcocondyles (L. II. p. 55) von dem Vorurtheil und der Beleidigung einige Kenntniß hatte.

Kapitel LXV.

scheidenheit des Otromannen an einer Besatzung von vier tausend Armeniern, die für die treue und tapfre Vollziehung ihrer Pflicht lebendig begraben wurden. Als Muselmann schien er das fromme Werk Bajazeths zu ehren, der sich noch mit der Blokade von Konstantinopel beschäftigte; und nach dieser heilsamen Lehre hemmte der mogulsche Eroberer sein Bestreben, und wandte sich seitwärts, Syrien und Egypten anzugreifen. In diesen Verhandlungen wird der ottomannische Prinz von den Orientalen, und selbst von Timur, Kaiser von Roum, Cäsar der Römer genannt: ein Titel, den man mit geringer Vorgreifung einem Monarchen geben konnte, der die Provinzen von Konstantins Nachfolgern besaß und ihre Stadt bedrohte [32]).

Timur bricht in Syrien ein. J. C. 1400.

Die kriegerische Republik der Mamalucken herrschte noch in Egypten und Syrien: aber die Dynastie der Türken ward von der Dynastie der Zirkassier gestürzt [33]); und ihr Liebling,

32) Wegen des Styls der Moguln sehe man die Institutionen (p. 131. 147), und über die Perser, die Bibliothéque Orientale, (p. 882): jedoch finde ich nicht, daß der Cäsartitel von den Arabern gebraucht oder von den Ottomanen selbst angenommen worden sey.

33) Man sehe die Regierungen des Barkok und Pharadsh im de Guignes, tom. IV. L. XXII., der aus den

ling, Barkok, vom Sclaven und Gefangenen auf den Thron erhoben und wieder eingesetzt. In der Mitte von Empörung und Zwietracht trotzte er den Drohungen, stand mit den Feinden im Briefwechsel, und hielt die Gesandten des Moguls zurück, der in Geduld seinen Tod erwartete, um die Verbrechen des Vaters an der schwachen Regierung seines Sohns, Faradsch, zu rächen. Die syrischen Emirn [34]) waren zu Aleppo versammelt, um den Angriff zurückzutreiben: sie setzten ihre Zuversicht in den Ruf und die Mannszucht der Mamalucken, in die Härte ihrer Schwerdter und Lanzen vom reinsten Stahl von Damaskus, in die Stärke ihrer mit Mauern umgebenen Städte, und in die Volksmenge von sechzig tausend Dörfern; und anstatt eine Belagerung auszuhalten, öffneten sie ihre Thore, und stellten ihre Heere in der Ebene. Allein diese Heere waren nicht durch

den arabischen Schriften des Aboulmahasem, Ebn Schounah und Aintabi, unsere gewöhnlichen Materialien mit einigen Thatsachen bereichert hat.

34) Bey diesen neuen und einheimischen Angelegenheiten ist Arabshah, obschon ein partheyischer, doch glaubwürdiger Zeuge (tom. I. c. 64—68. tom. II. c. 1—14). Timur muß einem Syrer verhaßt gewesen seyn; doch die Kundbarkeit der Thatsachen mochte ihn gewissermaßen nöthigen, seinen Feind und sich selbst zu ehren. Seine Bitterkeit mag die widrige Süßheit des Sherefeddin (L. V. c. 17—29) verbessern.

Kapitel LXV.

durch Tugend und Einigkeit verbunden; und einige Emirn hatten sich verführen lassen, ihren treuern Gefährten zu entfliehn oder sie zu verrathen. Timurs Fronte deckte eine Reihe indischer Elephanten, deren Thürme mit Bogenschützen und griechischem Feuer erfüllt waren: die schnellen Wendungen seiner Reiterey vollendeten den Schrecken und die Verwirrung; die syrischen Haufen stürzten einer auf den andern zurück; viele Tausende wurden beym Eingang in die große Straße erstickt oder gemordet; die Moguln drangen mit den Flüchtigen ein; und, nach einer kurzen Gegenwehr, ward die Citadelle, Aleppos unüberwindliche Citadelle, durch Feigheit oder Verrath übergeben. Unter den Bittenden und Gefangenen unterschied Timur die Lehrer des Gesetzes, die er zu der gefährlichen Ehre einer persönlichen Konferenz einlud [35]). Der mogulsche Fürst war ein eifriger Muselmann; aber seine persischen Schulen hatten ihn gelehrt, des Ali und Hosain Andenken zu verehren; und er hatte ein mächtiges Vorurtheil gegen die Syrer, als Feinde des Sohns der Tochter des Apostels Gottes eingesogen. Diesen Lehrern legte er eine verfängliche Frage vor,

Einäscherung von Aleppo. J. C. 1400. Nov. 11.

35) Diese interessanten Unterredungen scheint Arabshah (tom. I. c. 68. p. 625–645) aus dem Khadi und Geschichtschreiber Ebn Schounah, einem der Hauptpersonen, abgeschrieben zu haben. Wie konnte er aber fünf und siebzig Jahr nachher noch leben (d'Herbelot, p. 792)?

vor, welche aufzulösen die Kasuisten von Bochara, Samarkand und Hera nicht vermögend waren: „Welches sind die wahren Märtyrer, „die auf meiner, oder die auf feindlicher „Seite Gebliebenen?" Jedoch ward er durch die Gewandheit eines Khadi von Aleppo zum Schweigen gebracht oder befriedigt, der in Mohammeds eignen Worten erwiederte, daß der Beweggrund, nicht die Fahne, den Märtyrer mache; und daß die Muselmänner einer jeden Parthey, die bloß für die Ehre Gottes stritten, diesen geheiligten Namen verdienen könnten. Die wahre Nachfolge der Kalifen war eine Streitfrage von feinerer Art; und die Offenheit eines Gelehrten, der für seine Lage zu ehrlich sprach, reizte den Kaiser auszurufen: „Ihr seyd eben so treulos, wie jene zu Da„maskus! Moawigah war ein Anmaßer, Yezid „ein Tyrann, und Ali allein ist der rechtmä„ßige Nachfolger des Propheten." Eine kluge Erläuterung besänftigte ihn wieder; und er ging zu einem vertraulichern Gespräch über. „Wie alt bist Du?" fragte er den Khadi. „Funfzig Jahr." — „So alt würde mein „ältester Sohn seyn: Ihr seht mich hier," fuhr Timur fort, „als einen armen, lahmen „abgelebten Sterblichen. Indeß hat es dem „Allmächtigen gefallen, durch meinen Arm die „Reiche Iran, Turan und Indien zu über„winden. Ich bin kein Mann des Bluts;

Kapitel LXV.

„und Gott ist mein Zeuge, daß ich in allen „meinen Kriegen nie der Angreifer gewesen, „und daß meine Feinde immer die Stifter ih„res eignen Elends waren." Während diesem friedlichen Gespräch strömten Aleppos Straßen von Blut, und tönten vom Geschrey der Mütter und Kinder und entweihter Jungfraun wieder. Die seinen Soldaten überlassene reiche Beute konnte ihren Geiz aufregen; doch ihre Grausamkeit ward durch den entscheidenden Befehl verstärkt, eine angemessene Anzahl von Köpfen darzubringen, die er, seiner Gewohnheit gemäß, auf seltsame Weise in Säulen und Pyramiden aufthürmen ließ: die Moguln feyerten das Siegesfest, während die noch lebenden Muselmänner die Nacht in Thränen und Fesseln zubrachten. Ich will mich nicht bey des Zerstörers Zuge von Aleppo nach Damaskus aufhalten, wo er von Egyptens Heeren hart angegriffen und beynah übermannt ward. Eine zurückweichende Bewegung ward seiner Bedrängniß und Verzweiflung zugeschrieben: einer seiner Neffen ging zum Feind über, und Syrien frohlockte bey Erzählung seiner Niederlag, als ein Aufstand der Mamalucken den Sultan zwang, eilfertig und schimpflich in seinen Pallast von Kairo zu entrinnen. Von ihrem Fürsten verlassen, vertheidigten die Einwohner von Damaskus noch ihre Mauern; und Timur versprach die Belagerung aufzuheben, wenn sie sei-

Damaskus, J. C. 1401. Januar 23.

nen

nen Rückzug mit einem Geschenk oder Lösegeld, neun Stück von jeder Gattung, zieren wollten. Kaum aber hatte er unterm Schein eines Waffenstillstands die Stadt betreten, so brach er treulos den Vertrag, legte eine Kriegssteuer von zehn Millionen Gold auf, und ermunterte seine Truppen, die Nachkommen jener Syrer zu züchtigen, welche den Mord von Mohammeds Enkel verübt oder gebilligt hatten. Eine Familie, die Hoseins Haupt ein ehrenvolles Begräbniß gewährte, und eine Kolonie Werkmeister, die er zur Arbeit nach Samarkand sandte, wurden allein im allgemeinen Blutbad geschont; und nach einem Zeitraum von sechs hundert Jahren ward Damaskus in Asche gelegt, weil ein Tartar von Religionseifer getrieben, das Blut eines Arabers rächte. Die Verluste und Beschwerlichkeiten des Feldzugs nöthigten Timurn, der Eroberung von Palästina und Egypten zu entsagen, doch in seiner Rückkehr zum Euphrat übergab er Aleppo den Flammen, und rechtfertigte seinen frommen Beweggrung, indem er zwey tausend Anhängern des Ali, die das Grab seines Sohnes zu besuchen wünschten, Verzeihung und Belohnung ertheilte. Ich habe mich über die persönlichen Anekdoten, die den Charakter des mogulschen Helden bezeichneten, verbreitet; kürzlich aber will ich anführen [36]), daß er auf

36) Timurs Märsche und Beschäftigungen zwischen dem

Kapitel LXV.

und von Bagdad, J. C. 1401. July 23.

Bagdads Ruinen eine Pyramide von neunzig tausend Schädeln errichtete; Georgien noch einmahl heimsuchte; sich an den Ufern des Araxes lagerte; und seinen Entschluß bekannt machte, gegen den ottomannischen Kaiser zu ziehn. Der Wichtigkeit dieses Kriegs bewußt, sammelte er seine Truppen aus allen Provinzen: acht hundert tausend Mann waren in seiner Kriegerliste eingetragen [37]); doch die glänzenden Befehligungen von fünf und zehn tausend Pferden mögen mehr den Rang und Gehalt der Befehlshaber, als die wahre Zahl brauchbarer Streiter anzeigen [38]). In Syriens Plün-

dem syrischen und ottomannischen Kriege berichten Sherefeddin (L. V. c. 29—43), und Arabshah (tom. II. c. 15—18).

37) Diese Anzahl von acht hundert tausend ward von Arabshah, oder vielmehr von Ebn Schounah, ex rationario Timuri, auf Glauben eines karizmischen Beamten (tom. I. c. 68. p. 617) ausgezogen, und es ist bemerkungswerth, daß ein griechischer Geschichtschreiber (Phranza, L. I. c. 29) nicht mehr, als zwanzig tausend Mann hinzufügt. Poggius rechnet eine Million; ein andrer lateinischer Zeitgenosse (Chron. Tarvisianum, apud Muratori, tom. XIX. p. 800) eine Million ein hundert tausend; und die ungeheure Nummer von einer Million sechs hundert tausend bezeugt ein deutscher Soldat, der bey der Schlacht von Angora gegenwärtig war (Leunclavius ad Chalcocond. L. III. p 82). Timur hat in seinen Institutionen nicht geruht, seine Kriegsmacht, seine Unterthanen oder seine Einkünfte einzutragen.

38) Große Angaben von nicht wirklich vorhandnen gestattete

Plünderung hatten die Moguln unermeßliche Reichthümer erworben; aber die Entledigung ihrer Zahlungen und Rückstände auf sieben Jahr fesselte sie stärker an die kaiserliche Fahne.

Timur bricht in Anatolien ein. J. C. 1402.

Während dieser Ablenkung der mogulschen Waffen hatte Bajazeth zwey Jahr Zeit, seine Truppen zu einem ernsthaftern Streit zu sammeln. Sie bestanden aus vier hundert tausend Mann zu Pferd und zu Fuß [39]), die sich an Werth und Treue nicht gleich waren. Auszuzeichnen sind darunter die Janitscharen, die nach und nach auf vierzig tausend vermehrt wurden; eine Nationalreiterey, die Spahis der neuern Zeiten; zwanzig tausend Kürassier aus Europa, mit schwarzer und undurchdringlicher Rüstung; die Truppen aus Anatolien, dessen Prinzen in Timurs Lager Schutz gesucht hatten; und eine Kolonie Tartarn, die dieser aus Kipzak vertrieben, und denen Bajazeth in den Ebenen

stattete der Groß-Mogul wegen seines eignen Stolzes, und zum Vortheil seiner Offiziere. Bernier's Gönner war Peuge-Hazari, Befehlshaber von fünf tausend Reitern; von denen er nicht mehr als fünf hundert unterhielt (Voyages, tom. I. p. 288. 289).

39) Timur selbst giebt das ottomannische Heer auf vier hundert tausend Mann an (Institutionen, p. 153), welches Phranza auf hundert und funfzig tausend herabsetzt (L. I. c. 29), und der deutsche Soldat zu einer Million vier hundert tausend Mann anschwellt. Außer Zweifel hatten die Moguln die größere Anzahl.

Kapitel LXV.

Ebenen von Adrianopel einen Sitz angewiesen hatte. Das unerschrockene Vertraun des Sultans bewog ihn, seinem Feind entgegenzugehn; und, als hätte er diesen Ort zur Rache gewählt, enthüllte er seine Fahnen unweit der Ruinen des unglücklichen Sivas. Während der Zeit marschirte Timur vom Araxes durch Armenien und Anatolien: seine Kühnheit ward durch die weisesten Vorkehrungen gesichert; seine Schnelligkeit leiteten Ordnung und Zucht; und Wälder, Gebirge und Flüsse wurden sorgfältig durch die fliegenden Geschwader untersucht, die ihm den Weg bezeichneten und seiner Fahne vorhergingen. Fest in seinem Plan, im Innern des ottomannischen Reichs zu fechten, vermied er das Lager, wandte sich geschickt zur Linken, nahm Cäsarea ein, ging durch die Salzwüste und über den Fluß Halys, und berennte Angora; während der Sultan unbeweglich und ohne Nachrichten auf seinem Posten, die Schnelligkeit der Tartarn, dem Kriechen einer Schnecke verglich [40]). Auf den Flügeln des Unwillens

40) Es wird nicht unnütz seyn, die Weite von Angora und den umliegenden Städten durch die Tagreisen der Karavanen, jede von zwanzig oder fünf und zwanzig Meilen, zu bezeichnen: nach Smyrna zwanzig, nach Kiotahia zehn, nach Bursa zehn, nach Cäsarea acht, nach Synope zehn, nach Nikomedien neun, nach Konstantinopel zwölf oder dreyzehn (Tournefort, Voyages au Levant, tom. II. lettre XXI).

lens kehrte er zum Entsatz von Angora zurück; und, da beyde Heerführer mit gleicher Ungeduld den Kampf wünschten, so wurden die Ebenen um diese Stadt der Schauplatz einer merkwürdigen Schlacht, welche Timurs Ruhm und Bajazeths Schande verewigt hat. Diesen ausgezeichneten Sieg hatte der mogulsche Kaiser sich selbst, dem Genius des Augenblicks und einer dreyßigjährigen Disciplin zu verdanken. Er hatte die Kriegskunst seiner Nation verbessert, ohne deren Gewohnheiten anzugreifen [41]), und ihre Stärke bestand noch immer in den Wurfwaffen und schnellen Bewegungen einer zahlreichen Reiterey. Vom einzeln Trupp zum großen Heer war die Art des Angriffs sich gleich. Eine der ersten Linien rückte gegen den Feind, und ward in gebührender Ordnung von den Geschwadern des großen Vortrabs unterstützt. Das Auge des Feldhern wachte über dem Schlachtfelde, und auf sein Gebot bewegten sich Fronte oder Nachtrab, des rechten oder linken Flügels, nach einander in ihren verschiedenen Abtheilungen, und in gerader oder schiefer Richtung, vorwärts: der Feind ward durch achtzehn oder zwanzig Angriffe gedrängt; und jeder Angriff bot Gelegenheit zum Sieg.

Kapitel LXV.

Schlacht von Angora.

J. C. 1402. July 28.

Wenn

41) Man sehe die Systeme der Taktik in den Institutionen, welche die englischen Herausgeber mit ausgearbeiteten Planen erläutert haben (p. 373—407).

Kapitel LXV.

Wenn sie alle fruchtlos oder unglücklich ausfielen, so ward der Anlaß des Kaisers selbst würdig, der sodann der Fahne und dem Haupttreffen, welches er in Person anführte, das Zeichen zum Angriff gab [42]). Allein in der Schlacht bey Angora ward das Hauptheer, auf den Seiten und im Rücken, durch die bravsten Geschwader des Nachtrabs unterstützt, welchen Timurs Söhne und Enkel befehligten. Hindostans Bezwinger zeigte prahlend eine Reihe Elephanten, mehr Trophäen als Werkzeuge des Siegs. Mit dem Gebrauche des griechischen Feuers waren Moguln und Ottomannen bekannt; hatten sie aber aus Europa die neue Erfindung des Pulvers und Geschützes entlehnt, so mußte der künstliche Donner in den Händen der einen Nation das Schicksal des Tages entscheiden [43]). An diesem Tage zeigte sich Bajazeth als Held und Heerführer: doch sein Genie erlag einer stärkern Gewalt;

42) Der Sultan selbst, sagt Timur, muß sodann den Fuß des Muths in den Steigbügel der Geduld setzen. Eine in der englischen Uebersetzung der Institutionen verlohrne, in der französischen aber aufbehaltene tartarische Metapher (p. 156. 157).

43) Das griechische Feuer auf Timurs Seite bezeugt Sherefeddin (L. V. c. 47); aber Voltaire's seltsame Vermuthung, daß einige mit sonderbaren Charakteren bezeichnete Kanonen von diesem Monarchen nach Delhi gesendet seyn mußten, wird durch das allgemeine Schweigen der Zeitgenossen widerlegt.

walt; und aus verschiedenen Beweggründen verließen ihn im entscheidenden Augenblick die meisten seiner Truppen. Seine Strenge und sein Geiz hatten unter den Türken einen Aufruhr erregt; und selbst sein Sohn, Soliman, entfernte sich zu schnell vom Schlachtfelde. Die anatolischen Haufen, treu in ihrer Empörung, wurden zu den Fahnen ihrer rechtmäßigen Herrn hinweggezogen. Seine tartarischen Bundsgenossen waren durch Timurs Briefe und Abgeschickte versucht worden, die ihnen ihre schimpfliche Knechtschaft unter den Sclaven ihrer Väter vorwarfen, und ihren Hoffnungen den Besitz ihres neuen, oder die Freyheit ihres alten Landes darboten [44]). Auf Bajazeths rechtem Flügel stritten Europens Küraſſire mit treuem Herzen und unwiderstehlichen Waffen; aber diese eisernen Männer wurden bald durch eine verstellte Flucht gebrochen; und die Janitscharen allein, ohne Reiterey oder Wurfwaffen, wurden vom Kreise der mogulschen Jäger umringt. Ihre Tapferkeit sah sich endlich durch Hitze, Durst und überlegene Anzahl besiegt; und den unglücklichen Sultan, von Gicht an Händen und Füßen geplagt, trug das schnellste seiner

Kapitel LXV.

44) Timur hat diese geheime und wichtige Verhandlung mit den Tartarn verhehlt, welche das vereinte Zeugniß des arabischen (tom. I. c. 47. p. 391), türkischen (Annal. Leunclav. p. 321) und persischen Geschichtschreibers (Khandemir, apud d'Herbelot, p. 882).

Kapitel LXV.

Bajazeths Niederlage und Gefangenschaft.

seiner Rosse vom Schlachtfelde. Der Titularkhan von Zagatai verfolgte und ereilte ihn; und nach seiner Gefangenschaft und der Niederlage der ottomannischen Macht unterwarf sich das Königreich Anatolien dem Sieger, der seine Fahne zu Kiothahia aufpflanzte, und die Diener des Raubens und Zerstörens nach allen Seiten ausandte. Mirza Mehemmed Sultan, der älteste und geliebteste seiner Enkel, ward mit dreyßig tausend Pferden nach Bursa abgeschickt; und sein jugendlicher Eifer war so groß, daß er nur mit vier tausend an den Thoren der Hauptstadt anlangte, nachdem er in fünf Tagen zwey hundert und dreyßig Meilen zurückgelegt hatte. Furcht ist indessen noch schneller in ihrem Lauf; und Soliman, Bajazeths Sohn, war bereits mit dem königlichen Schatz nach Europa entflohen. Demohngeachtet war die Beute im Pallast und in der Stadt unermeßlich: die Einwohner hatten sich geflüchtet; aber die Gebäude, größtentheils von Holz, wurden in Asche gelegt. Von Bursa rückte Timurs Enkel nach Nicäa, selbst noch jetzt eine schöne blühende Stadt; und nur die Wellen des Propontis konnten die mogulschen Geschwader aufhalten. Gleiches Glück begleitete die andern Mirzas und Emirn in ihren Streifzügen; und Smyrna, welches der Eifer und Muth der rhodischen Ritter vertheidigte, verdiente allein die persönliche Gegenwart des

Kai-

Kaisers. Nach einer hartnäckigen Gegenwehr ward der Platz erstürmt; Alles, was athmete, mußte über die Klinge springen; und die Köpfe der christlichen Helden schleuderte man aus den Maschinen auf zwey Karracken oder große europäische Schiffe, die im Hafen vor Anker lagen. Asiens Muselmänner frohlockten über die Befreyung von einem gefährlichen und einheimischen Feinde, und man verglich beyde Nebenbuhler, indem man bemerkte, daß Timur in vierzehn Tagen eine Festung bezwang, die von Bajazeth eine Belagerung oder wenigstens eine Blokade von sieben Jahren ausgehalten hatte [45]).

Die Geschichte seines eisernen Käfigs

Der so lange und so oft als moralische Lehre angeführte eiserne Käfig, in welchen Tamerlan den Bajazeth einsperrte, wird jetzt als Erdichtung von den neuern Schriftstellern verworfen, die über die gemeine Leichtgläubigkeit lächeln [46]). Sie berufen sich mit Zuversicht auf

45) Ueber den Krieg von Anatolien oder Roum füge ich den weitläufigen Erzählungen des Sherefeddin (L. V. c. 44—65) und Arabshah (tom. II. c. 20—35) einige Winke in den Institutionen hinzu. Nur bey diesem Theil von Timurs Geschichte ist es erlaubt, die Türken (Kantemir, p. 53—55. Annal. Leunclav. p. 320—322) und die Griechen (Phranza, L. I. c. 29. Ducas, c. 15—17. Chalcocondyles, L. III. anzuführen.

46) Voltaire's Zweifelsucht (Essay sur l'Histoire Générale,

Kapitel LXV.

auf die persische Geschichte des Sherefeddin Ali, die unsrer Neugierde in einer französischen Uebersetzung gegeben worden ist, und aus der ich eine anscheinendere Erzählung dieser denkwürdigen Begebenheit sammeln und zusammenziehn will. So bald Timur benachrichtigt ward, daß der gefangene Ottoman an der Thüre seines Zeltes war, ging er ihm, huldreich zu empfangen, entgegen, setzte ihn sich zur Seite, und vermischte mit gerechten Vorwürfen ein sanftes Mitleid über seinen Rang und Unfall. „Ach!" sagte der Kaiser, „der „Schluß Deines Schicksals ist nun durch „Deine eignen Fehler vollzogen: es ist Dein „eignes Gewebe, der Dorn des von Dir selbst „gepflanzten Baumes. Ich wünschte den Held „der Muselmänner zu schonen und selbst zu „unterstützen: Du botest unsern Drohungen „Trotz; und verachtetest unsere Freundschaft; „Du zwangst uns mit unsern unüberwindlichen „Waffen in dein Reich einzudringen: siehe nun „den Ausgang. Hättest Du gesiegt, so weiß „ich das Schicksal, welches Du mir und meinen Truppen vorbehieltest. Allein ich verschmähe Gleiches mit Gleichem zu vergelten: „Dein Leben und Deine Ehre sind sicher; und „ich

von Timurs persischen Geschichtschreibern geläugnet,

nérale, c. 88) ist bereit, bey dieser, wie bey jeder andern Gelegenheit, eine Volkssage zu verwerfen, und die Größe des Lasters und der Tugend zu vermindern, und meistentheils ist sein Unglaube gegründet.

„ich will meine Dankbarkeit gegen Gott durch „meine Güte gegen den Menschen ausdrücken.“ Der königliche Gefangne äußerte einige Zeichen von Reue, nahm die Demüthigung eines Ehrenkleids an, und umarmte weinend seinen Sohn, Musa, den man auf sein Anliegen unter den Gefangenen aufgesucht und gefunden hatte. Den ottomannischen Prinzen ward ein prächtiges Zelt eingeräumt; und die Ehrfurcht ihrer Hüter konnte nur durch ihre Wachsamkeit übertroffen werden. Bey Ankunft des Harems von Bursa wurden die Königin, Despina, und ihre Tochter ihrem Vater und Gemahl wiedergegeben; aber Timur verlangte fromm, daß die servische Prinzessin, der man zeither in der christlichen Religion zu verharren, gestattet hatte, ohne Verzug den Glauben des Propheten annehmen sollte. Beym Siegesfest, zu welchem Bajazeth eingeladen ward, setzte ihm der mogulsche Kaiser eine Krone aufs Haupt, und gab ihm einen Scepter in die Hand, unter der feyerlichen Zusichrung, ihn mit vermehrten Ruhm auf den Thron seiner Vorfahren wieder einzusetzen. Allein die Erfüllung dieses Versprechens ward durch des Sultans vorschnellen Tod vereitelt: mitten unter der Sorgfalt der geschicktesten Aerzte verschied er zu Akschehr, dem pisidischen Antiochien, etwa neun Monat nach seiner Niederlage, an einem Schlagfluß. Der Sieger widmete seinem Grabe eine Thräne;

seine

Kapitel LXV.

seine Leiche ward mit königlicher Pracht in das Mausoläum geführt, welches er zu Bursa errichtet hatte; und sein Sohn, Musa, ward, nachdem er ein reiches Geschenk an Gold und Juwelen, Pferden und Waffen erhalten, durch ein in rother Dinte geschriebenes Patent, mit dem Königreich Anatolien bekleidet.

Dieß ist das Bild eines großmüthigen Siegers, welches aus seinen eignen Nachrichten gezogen, und neunzehn Jahr nach seinem Tode seinem Sohn und Enkel übergeben ward [47]); und zu einer Zeit, wo sich Tausende der Wahrheit erinnerten, würde eine offenbare Lüge eine Satyre seines wirklichen Betragens enthalten haben. Wichtig ist in der That dieses Zeugniß, welches alle persische Geschichtschreiber annehmen [48]); allein Schmeicheley, besonders im Orient,

47) Man sehe die Geschichte des Sherefeddin (L. V. c. 49. 52. 53. 59. 60). Dieses Werk ward zu Shiras im Jahr 1424 geendet, und dem Sultan Ibrahim, dem Sohn des Sharokh, des Sohns Timur zugeeignet, der bey seines Vaters Leben in Farsistan herrschte.

48) Nach Durchlesung des Khandemir, Ebn Shounah u. s. w., kann der gelehrte d'Herbelot (Biblioth. Orientale, p. 882) behaupten, daß die glaubwürdigsten Geschichtschreiber dieser Sage nicht erwähnen: daß er aber das augenscheinliche Zeugniß des Arabshah läugnet, gestattet einigen Raum, an seiner Genauigkeit zu zweifeln.

Orient, ist niedrig und verwegen; und Bajazeths harte und schimpfliche Behandlung wird durch eine Reihe von Zeugen bestätigt, von denen einige, nach Zeit und Land geordnet, angeführt werden sollen. 1) Der Leser wird sich der französischen Besatzung erinnern, die der Marschall von Boucicault zur Vertheidigung von Konstantinopel zurückließ. Sie befand sich an einem Orte, wo sie die frühste und getreueste Nachricht von der Niederlage ihres großen Gegners erhalten konnte; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß einige derselben die griechische Gesandschaft in Tamerlans Lager begleiteten. Aus ihrem Bericht wird sieben Jahr nachher das Drückende von Bajazeths Gefangenschaft und Tod durch des Marschalls Diener und Geschichtschreiber bestätigt [49]. 2) Der Name des Italiäners Poggius ist mit Recht unter den Wiederherstellern der Gelahrtheit im funfzehnten Jahrhundert berühmt [50]. Sein

Kapitel LXV.

1) von den Franzosen behauptet;

2) von den Italiänern;

49) Et fut lui-meme (Bajazet) pris, et mené en prison, en laquelle murut de dure mort! Memoires de Boucicault, P. I. c. 37. Diese Memoiren wurden verfaßt, während der Marschall noch Regent von Genua war, von wo er im Jahr 1409 durch einen Volksaufstand vertrieben ward (Muratori, Annali d'Italia, tom. XIII. p. 473. 474.

50) Eine befriedigende Nachricht von des Poggius Leben und Schriften findet der Leser in der Poggiana, einem unterhaltenden Werk des Herrn Lenfant, und

in

Kapitel LXV.

Sein anmuthiger Dialog über den Wechsel des Glücks [51]) war in seinem funfzigsten Jahr, acht und zwanzig nach dem türkischen Siege Tamerlans verfaßt [52]), den er den berühmtesten Barbaren des Alterthums gleichstellt. Von seinen Thaten und seiner Kriegszucht ward Poggius durch mehrere Augenzeugen unterrichtet; auch vergißt er nicht, ein, seinem Gegenstand so angemeßnes Beyspiel, als der ottomannische Monarch, den der Scythe gleich einem wilden Thier in einen eisernen Käfig einschloß, und Asien ein Schauspiel darstellte. Diesem könnte ich die Autorität zweyer italiänischen Chroniken, vielleicht von früherm Datum [53]), beyfügen, die

in der Bibliotheca Latina mediae et infimae Aetatis des Fabric. tom. V. p. 305—308. Poggius war gebohren 1380 und starb 1459.

51) Der Dialog de Varietate Fortunae (wovon zu Paris 1723, 4to, eine vollständige und zierliche Ausgabe erschienen ist) war kurz vor des Pabsts Martins V. Tode, und folglich zu Ende des Jahrs 1430 geschrieben.

52) Man sehe eine glänzende und beredte Lobrede auf Tamerlan, p. 36—39. ipse enim novi (sagt Poggius) qui fuere in ejus castris — — Regem vivum cepit, caveaque in modum ferae inclusum per omnem Asiam circumtulit, egregium admirandumque spectaculum fortunae.

53) Chronicon Tarvisianum (in Muratori Script. Rerum Italicarum, tom. XIX. p. 800) und Annales

die wenigstens beweisen würden, daß dieselbe Geschichte, wahr oder unwahr, mit den ersten Nachrichten von der Revolution nach Europa kam. 3) In der Zeit, wo Poggius zu Rom blüthe, schrieb Ahmed Ebn Arabshah zu Damaskus die blumenreiche und ungünstige Geschichte Timurs, zu welcher er auf seinen Reisen durch die Türkey und Tartarey Materialien gesammelt hatte [54]). Ohne die Möglichkeit eines Verständnisses zwischen dem arabischen und lateinischen Schriftsteller, stimmen beyde in dem Faktum des eisernen Käfigs überein; und ihre Uebereinstimmung ist ein triftiger Beweis ihrer Wahrheit. Ahmed Arabshah erzählt zugleich einen andern Schimpf von mehr häuslicher und empfindlicher Art, welchen Bajazeth erdulden mußte. Seine unbedächtige Erwähnung der Weiber und Ehescheidungen ward streng von dem eifersüchtigen Tartar geahndet: Beym Siegesfest ward der Wein durch weibliche Mundschenken überreicht; und der Sultan sah seine eignen Beyschläferinnen und Gemahlinnen unter den Sclavinnen, und ohne Schleyer den

Kapitel LXV.

3) von den Arabern;

nales Estenses (tom. XVIII. p. 974). Die beyden Verfasser, Andreas de Redusiis de Quero und Jakob de Delayto, waren beyde Zeitgenossen und Kanzler, der eine von Trevigi, der andere von Ferrara. Des Erstern Zeugniß ist das bestimmteste.

54) Man sehe Arabshah, tom. II. c. 28. 34. Er reisete in regiones Rumaeas, A. H. 839. (C. C. 1435 July 27) tom. II. c. 2. p. 13.

Kapitel LXV.

den Blicken der Unmäßigkeit ausgesetzt. Um einer ähnlichen Schmach zu entgehen, haben sich, wie gesagt wird, seine Nachfolger, ein einziges Beyspiel ausgenommen, gesetzmäßiger Eheverbindungen enthalten; und der ottomannische Gebrauch und Glaube, wenigstens im sechzehnten Jahrhundert, wird vom beobachtenden Busbequius, Gesandten des Wiener Hofs an den großen Soliman, bezeugt [55]). 4) Die Trennung der Sprachen ist so groß, daß das Zeugniß eines Griechen nicht weniger unabhängig ist, als jenes eines Lateiners oder Arabers. Ich übergehe die Namen eines Chalcocondyles und Ducas, die in einer spätern Periode blühten, und in minder bestimmtem Ton sprechen; doch mehr Aufmerksamkeit gebührt George Phranza [56]), Protovestiar der letzten Kaiser, und ein Jahr vor der Schlacht von Angora gebohren. Zwey und zwanzig Jahr nach dieser Begebenheit ward er als Gesandter an Amurath

4) von den Griechen;

55) Busbequius in Legatione Turcica, epist. I. p. 52. Jedoch sein achtungswerthes Zeugniß leidet in etwas, durch die nachherigen Vermählungen Amuraths II. mit einer serviſchen, und Mohammeds II. mit einer asiatischen Prinzessin (Kantemir, p. 83. 93).

56) Man sehe das Zeugniß des George Phranza (L. I. c. 29) und sein Leben im Hanckius de Script. Byzant. P. I. c. 40. Chalcocondyles und Ducas sprechen in allgemeinen Ausdrücken von Bajazeths Ketten.

rath den Zweyten geschickt; und der Geschicht- Kapitel LXV.
schreiber konnte einige alte Janitscharen gespro-
chen haben, die mit dem Sultan gefangen
worden, und ihn selbst in seinem eisernen Käfig
gesehen hatten. 5) Das letzte Zeugniß, in je- 5) von den Türken.
dem Sinn, ist das Zeugniß der türkischen An-
nalen, welche Leunclavius, Pocock und Kante-
mir befragt oder abgeschrieben haben [57]). Sie
beklagen einstimmig die Gefangenschaft des eiser-
nen Käfigs; und einiger Glaube dürfte Natio-
nalschriftstellern gestattet werden, die den Tar-
tar nicht brandmarken können, ohne die Schande
ihres Königs und Landes zu enthüllen.

Wahrscheinlicher Schluß

Aus diesen entgegengesetzten Prämissen
läßt sich eine billige und gemäßigte Schluß-
folge ziehn. Ich bin überzeugt, daß Shere-
feddin Ali das erste prahlerische Gespräch, in
welchem der Sieger, dessen Geister durch Glück
in Harmonie gesetzt, den Charakter der Groß-
muth annahm, getreu dargestellt hat. Allein
Timurs Gemüth ward durch Bajazeths unzeiti-
gen Dünkel allmählig von ihm abgewandt:
die Klagen seiner Feinde, der anatolischen
Fürsten, waren gerecht und heftig; und Timur
verrieth, daß er Willens sey, seinen königlichen
Gefangnen im Triumph nach Samarkand zu
führen. Ein Versuch, durch einen unter dem
Zelt

57) Annales Leunclavii, p. 321. Pocock, Prolego-
men. ad Abulpharag. Dynast. Kantemir, p. 55.

Kapitel LXV.

Zelt ausgegrabenen Gang, seine Flucht zu erleichtern, bewog den Kaiser, ihn mit engerm Verhaft zu belegen; und auf seinen immerwährenden Zügen konnte ein eiserner Käfig auf einem Wagen, nicht sowohl eine Erfindung muthwilliger Beleidigung, als einer strengen Vorsicht seyn. Timur hatte in irgend einer fabelhaften Geschichte eine ähnliche Behandlung eines seiner Vorgänger, eines Königes von Persien, gelesen, und Bajazeth ward verurtheilt, des römischen Cäsars Person vorzustellen und seine Verbrechen abzubüßen [58]). Allein die Stärke seines Geistes und Körpers erlag unter der Prüfung, und sein vorzeitiger Tod konnte, ohne Ungerechtigkeit, Timurs Strenge zugeschrieben werden. Er führte keinen Krieg mit den Todten; eine Thräne und ein Grab war Alles, was er einem Gefangenen gewähren konnte, der seiner Macht entrissen war; und wenn Musa, Bajazeths Sohn, die Erlaubniß erhielt, über die Ruinen von Bursa zu herrschen, so hatte der Sieger den größten Theil von Anatolien seinen rechtmäßigen Beherrschern zurückgegeben.

Bajazeths Tod. J. C. 1403. März 9.

58) Ein Sapor, König von Persien, war von Maximian oder Galerius Cäsar gefangen und in eine Kuhhaut eingeschlossen worden. So lautet die vom Eutychius (Annal. tom. I. p. 421. vers. Pocock) erzählte Fabel. Die Durchsicht der wahren Geschichte (Abnahme und Fall u. s. w. Bd. 2, S. 118 bis 129) wird uns die Kenntniß der Orientalen von den Zeiten vor der Hidschred schätzen lernen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gibbon, Edward,

Eduard Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs

Bd.: 17

Leipzig (1806)

H.ant. 140-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432579-8